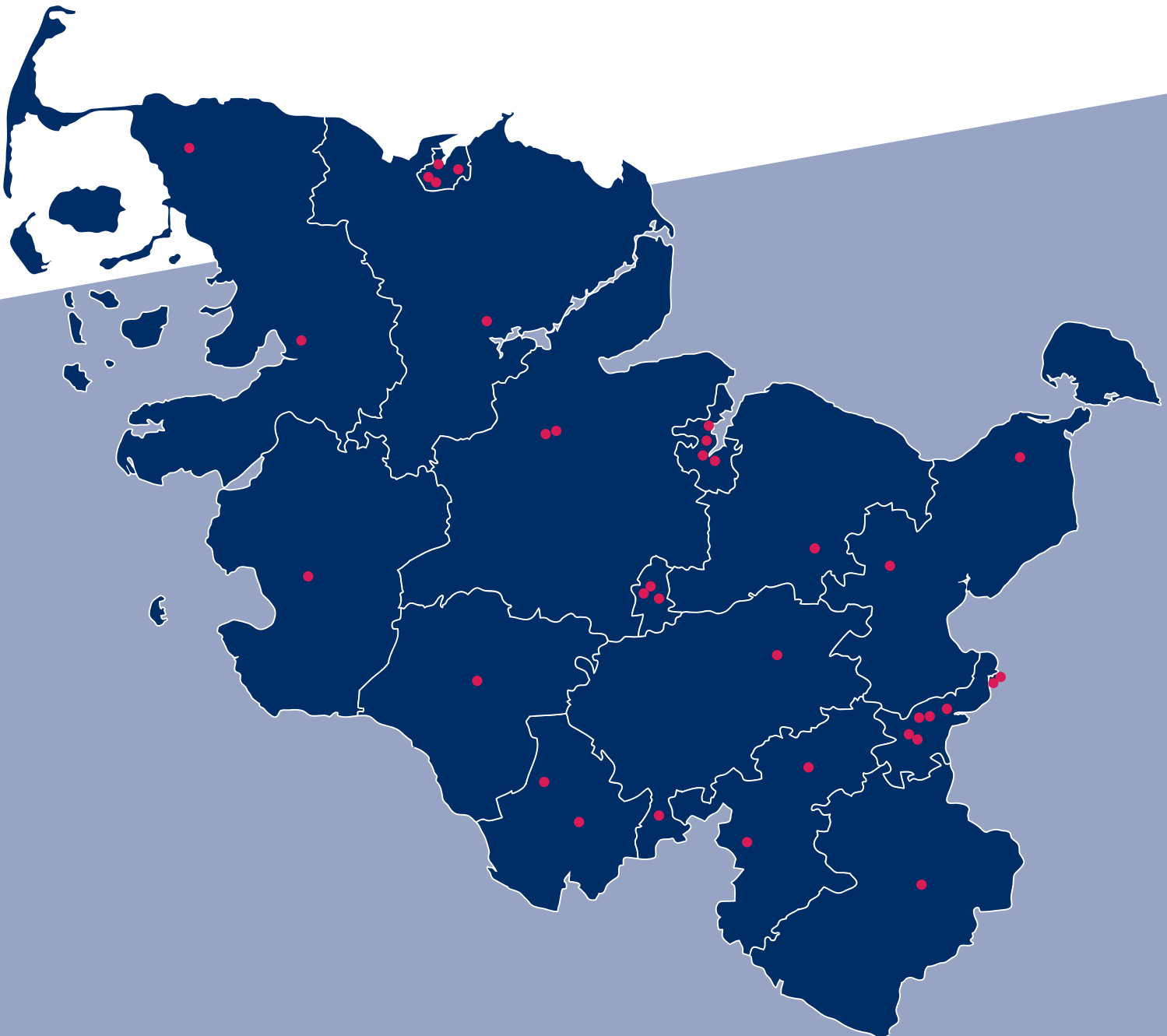


# Berufliche Bildung in Schleswig-Holstein 2020





# Berufliche Bildung in Schleswig-Holstein 2020

Integrierte Ausbildungsberichtserstattung  
für Schleswig-Holstein 2020



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort - 6

Einleitung und Aufbau des Berichts - 8

## A - Rahmenbedingungen schulischer und betrieblicher Ausbildung

- A 1 Demografische Entwicklung - 14
- A 2 Wirtschaft und Beschäftigung - 16
- A 3 Soziale Lage, Familienstrukturen und Bildungsbeteiligung - 18
- A 4 Öffentliche Bildungsausgaben - 20
- A 5 Strukturen beruflicher Bildung in Schleswig-Holstein - 21
  - A 5.1 Berufsbildende Schulen - 22
  - A 5.2 Jugendberufsagenturen (JBA) - 25
  - A 5.3 Landesseminar Berufliche Bildung (LSBB) - 26
  - A 5.4 Ausschüsse für berufliche Bildung - 26
  - A 5.5 Schleswig-Holsteinisches Institut für Berufliche Bildung (SHIBB) - 27

## B - Berufliche Orientierung im Überblick

- B 1 Berufliche Orientierung in Netzwerken - 30
- B 2 Maßnahmen und Initiativen - 31
  - B 2.1 Schulische Maßnahmen - 32
    - B 2.1.1 Flexible Übergangsphasen - 32
    - B 2.1.2 Entrepreneurship Education (EE) - 33
    - B 2.1.3 Produktives Lernen - 34
  - B 2.2 Programme der Beruflichen Orientierung - 34
    - B 2.2.1 Das Handlungskonzept PLuS - Praxis, Lebensplanung und Schule - 34
    - B 2.2.2 Berufsorientierungsprogramm des Bundes (BOP) - 35
- B 3 Schüler\*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf - 35
- B 4 Qualitätsentwicklung in der Beruflichen Orientierung - 36
- B 5 Berufliche Orientierung an den weiterführenden Schulen seit 2021 - 36
- B 6 Fazit und Ausblick - 37

## C - Übergänge in den Beruf

- C 1      **Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein (AV-SH)** - 43
- C 2      **Berufsfachschule (BFS), Typ I** - 48
- C 3      **Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BvB)** - 49
- C 4      **Betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ)** - 50
- C 5      **Berufgrundbildungsjahr (BGJ)** - 51

## D - Berufliche Ausbildung

- D 1      **Ausbildende Branchen** - 54
- D 2      **Berufsausbildungsstellen** - 56
- D 3      **Mismatch** - 57
- D 4      **Dualpartner Berufsschule** - 60
- D 5      **Brückenjahr** - 64
- D 6      **Vollzeitschulische Ausbildungsberufe in der Berufsfachschule** - 65
- D 6.1    Berufsfachschule (BFS), Typ II - 66
- D 6.2    Berufsfachschule (BFS), Typ III - 66
- D 7      **Triales Modell** - 69

## E - Hochschulzugänge und Qualifizierung

- E 1      **Berufliche Gymnasien** - 73
- E 2      **Fachoberschulen** - 79
- E 3      **Berufsoberschulen** - 80
- E 4      **Fachschulen** - 81
- E 4.1    Fachschulen für Sozialwesen - 85
- E 4.2    Fachschulen der Fachbereiche Technik und Wirtschaft - 88
- E 4.3    Fachschulen der Agrarwirtschaft - 88
- E 4.4    Fachschule für Gestaltung - 89
- E 5      **Berufsbildende Ersatzschulen** - 89

**F - Herausforderungen in der beruflichen Bildung**

- F 1      Attraktivität der dualen Ausbildung - 92**
- F 2      Bildungsmonitoring und Berichtslegung zur beruflichen Bildung - 93**
- F 3      Digitalisierung - 94**
- F 4      Integration junger Asylsuchender - 95**
- F 5      Fachkräftesicherung - 96**
- F 6      Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen - 98**
- F 7      Übergang Schule und Beruf - 99**

**Abbildungsverzeichnis - 100**

**Tabellenverzeichnis - 101**

**G - Integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE)**

- G 1      Beschreibung des Vorgehens und der verwendeten Daten - 104**
- G 2      Ergebnisse der iABE für Schleswig-Holstein für das Jahr 2018 - 107**
  - G 2.1    Übersicht - 107**
  - G 2.2    Zielbereich I - Übergangsbereich - 109**
    - G 2.2.1    Übersicht - 109**
    - G 2.2.2    Schulabschluss - 110**
    - G 2.2.3    Anrechenbarkeit - 114**
    - G 2.2.4    Nicht-Anrechenbarkeit - 118**
  - G 2.3    Zielbereich II - Berufsabschluss - 122**
    - G 2.3.1    Übersicht - 122**
    - G 2.3.2    Schulen, Klassen und Lehrer\*innen an berufsbildenden Schulen - 123**
    - G 2.3.3    Betriebliche Ausbildung - 124**
    - G 2.3.4    Schulische Ausbildung - 129**
  - G 2.4    Zielbereich III - Hochschulreife - 136**
    - G 2.4.1    Übersicht - 136**
    - G 2.4.2    Allgemeine Hochschulreife - 137**
    - G 2.4.3    Fachgebundene Hochschulreife - 141**
  - G 2.5    Zielbereich IV - Hochschulabschluss - 145**
    - G 2.5.1    Übersicht - 145**
    - G 2.5.2    Hochschulausbildung - 145**

**Abbildungsverzeichnis - 150**

**Tabellenverzeichnis - 155**

**Literatur - 155**

**Datenquellen - 155**

**Abkürzungsverzeichnis - 156**

# Vorwort

**Liebe Leserin, lieber Leser,**

die Covid-19-Pandemie prägt in diesem und ebenso im vergangenen Jahr weitgehend unseren Alltag. Dies gilt auch für die berufsbildenden Schulen und für die betriebliche Ausbildung. Aber das duale System der Berufsbildung in Schleswig-Holstein ist dadurch gekennzeichnet, dass es Herausforderungen annimmt und Lösungen findet. In diesem Jahr werden sich viele Jugendliche besonders fragen: Finde ich in diesen Zeiten mit meinem Schulabschluss einen Ausbildungsplatz? Wie kommt mein Ausbildungsbetrieb durch die Coronakrise? In einer Zeit der Unsicherheit bietet dieser Themenbericht zur Berufsorientierung und beruflichen Bildung des Landes Schleswig-Holstein eine Übersicht über die Vielfalt des Berufsbildungssystems in Schleswig-Holstein. Dabei ist mir eine Botschaft besonders wichtig: Eine duale Ausbildung ist heute mehr denn je ein Garant für einen gelungenen Berufseinstieg, denn drei von vier erfolgreichen Absolvent\*innen werden von ihrem Betrieb übernommen. Auch die weiteren Job- und Karrierechancen sind gut, und mit den Fach-, Fachober- und Berufsoberschulen bestehen außerdem Weiterbildungsmöglichkeiten nach der Erstausbildung.

Seit dem 1. Januar 2021 gibt es das Schleswig-Holsteinische Institut für Berufliche Bildung (SHIBB). Schleswig-Holstein ist damit das erste Flächenland, das den betrieblichen und den schulischen Teil der beruflichen Bildung unter Einbeziehung der Landwirtschafts- und Gesundheitsberufe unter dem Dach einer Behörde vereint. Aufgabe des neuen Landesamtes ist es, die Bedingungen dafür zu schaffen, jungen Menschen einen guten Start in das Berufsleben zu ermöglichen, dem wachsenden Fachkräftemangel im Land wirksam zu begegnen und die Herausforderungen der voranschreitenden Digitalisierung der Arbeitswelt zu meistern.

Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur gibt mit diesem ersten Berufsbildungsbericht des Landes Schleswig-Holstein einen Überblick über die Leistungsfähigkeit der berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein. Der Bericht enthält wesentliche Daten über Rahmenbedingungen, Gestaltung, Ergebnisse und Wirkungen des Berufsbildungssystems und



informiert über die vielfältigen Möglichkeiten und Chancen, die junge Menschen trotz Corona in den Schularten der berufsbildenden Schulen haben. Berufliche Bildung trägt zur Chancengerechtigkeit und damit zur sozialen Gerechtigkeit bei. Wir wollen die Angebote der beruflichen Bildung so gestalten, dass jede Schülerin und jeder Schüler den bestmöglichen Abschluss erreichen kann, unabhängig von sozialer Herkunft, einem Migrationshintergrund oder dem Geschlecht. Alle Jugendlichen in Schleswig-Holstein sollen dieselben Chancen auf Bildung und Teilhabe erhalten. Dabei sind durchlässige Bildungswege, die den Zugang zu qualifizierten Berufs- und Schulabschlüssen sichern, die Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsprozesse.

Die Komplexität des berufsbildenden Systems kommt auch durch die zahlreichen Akteure des berufsbildenden Systems mit ihren durchaus unterschiedlichen Einstellungen, Haltungen und jeweiligen Interessen zum Ausdruck. Sie prägen die Diskussionen und bringen unterschiedliche Perspektiven in die zukünftige Entwicklung der Berufsbildung ein. Gleichzeitig genießt das deutsche System der beruflichen Bildung, insbesondere aber das duale Berufs-



ausbildungssystem mit seiner Verbindung von betrieblichem und schulischem Lernen, weltweit Anerkennung. Eine verlässliche Datengrundlage und regelmäßige Rückmeldungen sind deshalb notwendig, um den Erfolg schulischer Arbeit kontinuierlich einschätzen und bewerten zu können und um Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung der verschiedenen Angebote zu ziehen. Deshalb hat das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur erstmalig Prof. Dr. Björn Christensen von der Fachhochschule Kiel den Auftrag erteilt, eine integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE) zu erstellen. Damit haben neben Schleswig-Holstein bislang nur der Bund und das Land Hessen Daten der Schulstatistik, der Arbeitsagentur und der Kammern so zusammengeführt, dass verlässliche Daten für die Ausgestaltung der beruflichen Bildung in den Regionen genutzt werden können.

Dieser erste Berufsbildungsbericht mit der integrierten Ausbildungsberichterstattung soll den Start des Schleswig-Holsteinischen Instituts für Berufliche Bildung erleichtern und unterstützen. Ich lade Sie aus diesem Grund herzlich dazu ein, den ersten Berufsbildungsbericht mit der integrierten Ausbildungsberichterstattung zu lesen, und würde mich freuen, mit Ihnen darüber ins Gespräch zu kommen.

**Karin Prien**  
Ministerin für Bildung,  
Wissenschaft und Kultur

# Einleitung und Aufbau des Berichts

Der Bericht zur beruflichen Bildung ist der bislang erste thematisch konzentrierte Bildungsbericht des Landes Schleswig-Holstein. Er steht in einer Tradition von bislang fünf erschienenen Landesbildungsberichten seit dem Jahr 2004. Mit diesem und den bereits veröffentlichten Berichten kommt das Land den prinzipiellen Zielsetzungen der Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz (KMK) zum Bildungsmonitoring nach, „verlässliche Informationen über Rahmenbedingungen, Verlaufsmerkmale und Ergebnisse bzw. Erträge von Bildungsprozessen bereitzustellen“ (S. 14).<sup>1</sup> Der Bericht informiert über die von den berufsbildenden Schulen angebotenen Bildungsgänge mit Verweisen auf weitere Informationsquellen.

## Integrierte Ausbildungsberichterstattung

Gleichzeitig nimmt das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (MBWK) mit dieser Publikation erstmals für Schleswig-Holstein auch ein auf Bundesebene bestehendes Format zur Berichtslegung im Ausbildungsbereich auf, die integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE; siehe Abschnitt G).

Das Bildungssystem Deutschlands ist hoch differenziert und gleichzeitig stark formalisiert, was die Zugangsvoraussetzungen zu Berufen und zum Studium betrifft. Das schafft Sicherheiten – in den Qualifikationen, in der Ausübung des Berufs und nicht zuletzt bei den nachfragenden Unternehmen sowie den Verbraucher\*innen. Dem berufsbildenden System kommt eine besondere Bedeutung zu, sozialen Disparitäten beim Zugang zum Beruf entgegenzuwirken, diese auszugleichen oder zu vermeiden. Insbesondere die Übergänge sind in den Bildungsverläufen von Schüler\*innen von großer Bedeutung. Dabei nehmen die berufsbildenden Schulen mit ihrem breit gefächerten Bildungsangebot eine wichtige Rolle ein. Schüler\*innen erfüllen an berufsbildenden Schulen ihre Schulpflicht, sie erwerben berufliche Abschlüsse, holen allgemeinbildende Abschlüsse bis hin zur Hochschulzugangsberechtigung nach und können sich weiterbilden. Die Bandbreite der Bildungsangebote für Schüler\*innen ist enorm groß. Die integrierte Ausbildungsberichterstattung dokumentiert die

Bildungswege junger Menschen nach dem Verlassen der Sekundarstufe I. Hierfür werden verschiedene amtliche Statistiken verknüpft („integriert“). Im Mittelpunkt stehen die vier Sektoren des Ausbildungsgeschehens: Berufsausbildung, Übergangsbereich, Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Studium.

Eine iABE für die Bundesebene wird bereits seit Jahren in regelmäßigen Abständen vom Bundesinstitut für Berufsbildung (bibb) herausgegeben, ist aber mit Ausnahme von Hessen bislang noch nicht in den Ländern umgesetzt worden. Das MBWK kommt mit der iABE auch Forderungen der Akteure in der Berufsbildung nach, vorhandene Daten besser bereitzustellen und auszuwerten.

## Datenauswahl

Die ausgewiesenen Daten folgen einem Set von Indikatoren, deren Informationswert durch eine Betrachtung längerer Zeiträume steigt. Dies gilt insbesondere für die integrierte Ausbildungsberichterstattung. Die verwendeten Daten entsprechen dem Ansatz der iABE auf Bundesebene. Sie setzen einen vorläufigen ersten Rahmen, der sich in den kommenden Jahren weiterentwickeln und einen stärkeren Bezug zu Herausforderungen in der beruflichen Bildung in Schleswig-Holstein erhalten sollte. Daten liefern dabei eine notwendige Grundlage für eine sachliche Diskussion um die systematische Entwicklung des berufsbildenden Systems.

Für den vorliegenden Bericht sind bis auf wenige Ausnahmen keine zusätzlichen Daten erhoben worden. Vielmehr kam es darauf an, die vorhandenen Daten zusammenzustellen und für die zukünftigen Diskussionen zusammenzuführen. Schwerpunkte bilden die statistischen Daten des Landes, der Schulstatistik, der Bundesagentur für Arbeit, des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Kammern und weiterer Stellen, soweit sie für eine öffentliche Nutzung zur Verfügung standen. Hinzu kommen für die Berufsbildung einschlägige Daten aus verschiedenen Publikationen wie beispielsweise dem nationalen Bildungsbericht, dem Bildungsfinanzbericht oder der bereits erwähnten integrierten Ausbildungsberichterstattung auf Bundesebene.

<sup>1</sup> Kultusministerkonferenz (KMK): Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring, 2015

## Aktuelle Herausforderungen

In den vergangenen Jahren war das Bildungssystem gezwungen, auf zwei besondere Herausforderungen zu reagieren, deren Auswirkungen auch an den berufsbildenden Schulen noch lange spürbar sein werden. Das ist einerseits die Ankunft einer hohen Zahl von Geflüchteten im Land seit 2015 und andererseits die seit dem Frühjahr 2020 anhaltende Coronapandemie. Um die geflüchteten jungen Menschen gut in die berufsbildenden Schulen zu integrieren, wurden in Schleswig-Holstein auch strukturelle Änderungen vorgenommen (siehe Abschnitt C zur Ausbildungsvorbereitung und zu Berufsintegrationsklassen). Die Coronapandemie hat bei allen Vorsorgemaßnahmen auch zu einem Schub hinsichtlich des Stellenwertes der Digitalisierung und der technischen Ausstattung – nicht nur an berufsbildenden Schulen – geführt. Das Lehren und Lernen stand und steht weiterhin vor diesen Herausforderungen. Es muss sich noch zeigen, ob sich Lernen in Distanz und hybride Unterrichtsformate dauerhaft und über das Ende der Pandemie hinaus etablieren werden.

Die Coronapandemie hat aber auch Folgen für das Ausbildungsgeschehen. So standen vielerorts Ausbildungsplätze nicht zur Verfügung. Viele junge Menschen haben sich eher für einen Verbleib in einer allgemein- oder berufsbildenden Schule entschieden. Mit dem Angebot eines sogenannten Brückenjahres (siehe Abschnitt D) hat das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur darauf reagiert. Aktuelle Zahlen zum Einfluss der Coronapandemie auf Wirtschaft und Beschäftigung veröffentlicht das Statistische Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein.

## Berichtsstruktur

Der Bericht beschreibt in Abschnitt A Rahmenbedingungen der beruflichen Bildung anhand wesentlicher Merkmale des Landes, die in der Längsschnittbetrachtung ihre Aussagekraft entfalten.

Die Abschnitte B bis E sind nach dem zeitlichen Verlauf von Bildungswegen strukturiert. Der Beruflichen Orientierung an den allgemeinbildenden oder berufsbildenden Schulen folgt entweder der Eintritt in den Übergangsbereich (Abschnitt C), ein direkter Einstieg in eine beruf-

liche Ausbildung (Abschnitt D) oder ein direkter Einstieg ins Arbeitsleben. Zu einem kleineren Teil wechseln die von den allgemeinbildenden Schulen abgehenden Schüler\*innen an die Beruflichen Gymnasien, Fachoberschulen und Berufsoberschulen (Abschnitt E). Fachschulen knüpfen mit ihrem Weiterbildungsangebot an berufliche Vorerfahrungen an. In Abschnitt F werden schließlich Herausforderungen in der beruflichen Bildung angesprochen, die die Diskussionen in der Bundesrepublik Deutschland im Allgemeinen und in Schleswig-Holstein im Besonderen in den nächsten Jahren bestimmen werden. QR-Codes am Seitenrand führen über den gesamten Bericht hinweg zu zusätzlichen Informationen.

## Begriffe und Datensicherheit

Im Bericht werden verschiedene Begrifflichkeiten für Gruppen von Schulen verwendet. „Berufsbildende Schulen“ umfassen alle öffentlichen und privaten Schulen einer beruflichen Vorbereitung, Ausbildung oder Weiterbildung inklusive ihrer Zweigstellen. Der Begriff „Berufliche Schulen“ bezeichnet die 16 berufsbildenden Schulen, die keine regionalen Berufsbildungszentren, somit rechtlich nicht selbstständig sind (siehe Abschnitt A). Im Vergleich dazu sind die 19 regionalen Berufsbildungszentren rechtsfähige Anstalten des öffentlichen Rechts und somit Schulen in rechtlicher Selbstständigkeit. Mit „Berufsschule“ ist ausschließlich die Schulart gemeint, die von Schüler\*innen besucht werden, die eine Ausbildung im dualen Berufsausbildungssystem absolvieren.

Die erste integrierte Ausbildungsberichterstattung wird in Abschnitt G dieses Berichtes vorgelegt. Sie ist weitgehend aus Datenbereitstellungen des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein erstellt worden und bezieht sich aufgrund der umfassenden Datenlage auf statistisch plausibilisierte Daten des Schuljahres 2018/19. Dagegen konnte für die Textabschnitte A bis E auf zwischenzeitlich aktualisierte Daten der Schulstatistik zum Schuljahr 2019/20 zurückgegriffen werden. Unterschiede können zudem durch den Abruf zu bestimmten Stichtagen oder spätere Revisionen der zugrunde liegenden Daten auftreten. Insoweit gibt es zu einzelnen Themen Datenabweichungen zwischen den Abschnitten A bis E und G.



Wirtschaftsdaten



Verzeichnis Berufsbildende Schulen

Eine Beschreibung der öffentlichen, privaten oder konfessionell gebundenen Schulen des Gesundheitswesens wird in diesem Bericht ausgeklammert. Dies betrifft beispielsweise Schulen für Altenpflege, Ergo- und Physiotherapie, Krankenpflege, Hebammen, Logopädie und ähnliche, die häufig an Kliniken oder von privaten Trägern geführt werden. Am Ende des Abschnitts E sind lediglich private Schulen aufgeführt, die Bildungsgänge anbieten, die bislang in der Aufsicht des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur standen. Die Schulen des Gesundheitswesens sind staatlich

anerkannte Ersatzschulen und unterlagen der Aufsicht des Landesamtes für Soziale Dienste. Mit der Gründung des Schleswig-Holsteinischen Instituts für Berufsbildung (SHIBB) zum 1. Januar 2021 ist die Aufsicht für die Schulen des Gesundheitswesens in das SHIBB übergegangen. Im Schuljahr 2019/20 wurden in Schleswig-Holstein 7.120 Schüler\*innen in Schulen des Gesundheitswesens unterrichtet.<sup>2</sup> Alle beruflichen Schulen können im „Schulverzeichnis berufsbildende Schulen“ des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein abgerufen werden.

---

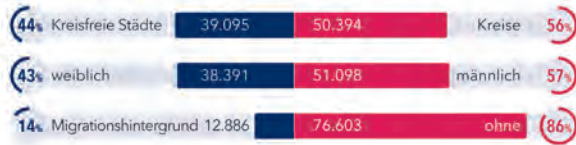
<sup>2</sup> Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 2, Bildung und Kultur, Berufliche Schulen

# Berufliche Bildung auf einen Blick

So wird das Angebot der öffentlichen berufsbildenden Schulen (BBS) in Schleswig-Holstein genutzt

Schuljahr 2019/20

**89.489** Schüler\*innen besuchen eine öffentliche berufsbildende Schule.



Duale Ausbildung	60,6%	m 38,1%	w 22,5%
Vollschulische Berufsausbildung	8,0%	m 3,4%	w 4,6%
Erwerb Fachhochschulreife <sup>1</sup>	0,6%	m 0,4%	w 0,6%
Erwerb Hochschulreife <sup>2</sup>	16,0%	m 6,5%	w 9,5%
Übergangssystem	14,7%	m 8,8%	w 5,9%

**43,6%** der Absolvent\*innen allgemeinbildender Schulen sind an eine BBS gewechselt.



<sup>1</sup> Die Fachhochschulreife kann mit dem Besuch der BFS III (vollschulische Berufsausbildung) ebenfalls erworben werden.  
<sup>2</sup> Da Abschlüsse an Fachhochschulen mit einer Hochschulzugangsberechtigung verbunden sind, werden diese hier mit aufgeführt.

- 1/4** aller Schüler\*innen in S-H besuchen eine berufsbildende Schule (BBS).
- 61%** der Schüler\*innen an BBS befinden sich in einer dualen Berufsausbildung.
- 380** verschiedene Bildungsgänge<sup>3</sup>, davon 283 im dualen Berufsausbildungssystem, werden angeboten.

<sup>3</sup> unter Einschluss von Fachrichtungen und Schwerpunkten

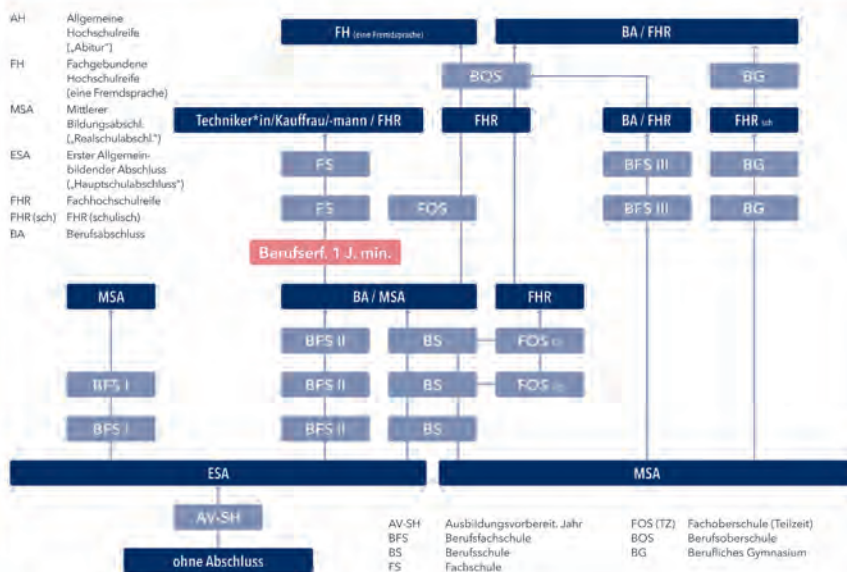
**25%** der Absolvent\*innen der berufsbildenden Schulen haben auch einen allgemeinbildenden Abschluss erworben.

Abitur **7%** FRH **7%** MSA **6,7%** ESA **4,4%**

## Die 10 stärksten nachgefragten Ausbildungsberufe nach Anzahl der Auszubildenden

3.125	Elektroniker*in
2.644	Kfz-Mechatroniker*in
2.473	Kauffrau/-mann im Einzelhandel
1.962	Kauffrau/-mann im Groß- und Außenhandel
1.771	Anlagenmechaniker*in
1.711	Verkäufer*in
1.584	Medizinische*r Fachangestellte*r
1.333	Industriekaufrau/-kaufmann
1.209	Zahnmedizinische*r Fachangestellte*r
888	Bankkauffrau/-kaufmann

## Berufsbildungssystem: Zugangsvoraussetzungen und Abschlüsse



## Beispiel: BBS des Kreises Ostholstein (SJ 2020/21)

**2.874** Schüler\*innen

- 47%** weiblich
- 9%** Migrationshintergrund

**28** verschiedene Ausbildungsberufe

**Die stärksten Ausbildungsberufe**

<b>353</b>	Immobilienkauffrau/-kaufmann
<b>205</b>	Kauffrau/-mann im Gesundheitswesen

**Schüler\*innen**

in Ausbildung	<b>1.771</b>	in BFS	<b>451</b>
im AV-SH	<b>131</b>	in BG	<b>366</b>
in BvB	<b>11</b>	in FOS	<b>16</b>
im BGJ	<b>13</b>	in BOS	<b>11</b>
in BIK-DaZ	<b>34</b>		

Abb. 1: Berufliche Bildung in Schleswig-Holstein auf einen Blick





# Rahmenbedingungen schulischer und betrieblicher Ausbildung

A





Bevölkerungsstatistik



Bevölkerungsentwicklung

# A - Rahmenbedingungen schulischer und betrieblicher Ausbildung

Wirtschaftliche Strukturen, demografische und soziale Entwicklungen prägen die Berufsbildungssysteme der Länder. Schon die vorgelagerte Berufsorientierung an den allgemeinbildenden Schulen wie auch das Ausbildungsgeschehen muss innerhalb der Rahmenbedingungen beschrieben und von den Beteiligten gestaltet werden. So ist beispielsweise bereits eine wichtige Planungsgröße die Frage, wie viele Personen sich in Zukunft in einem Alter befinden, in dem sie eine berufliche Ausbildung absolvieren und Angebote der berufsbildenden Schulen nutzen werden. Im folgenden Abschnitt werden die Rahmenbedingungen beschrieben, die die berufliche Bildung in Schleswig-Holstein bestimmen und einen Blick auf die zukünftige Entwicklung ermöglichen.

## A 1 Demografische Entwicklung

Schleswig-Holstein weist als nördlichstes Land der Bundesrepublik Deutschland trotz einiger Wanderungsgewinne in den vergangenen Jahren eine relativ geringe Bevölkerungsdichte auf. Vor allem in den Städten und in den Kreisen der Metropolregion Hamburg ist ein überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum sichtbar. Ende 2019 lebten in Schleswig-Holstein etwas mehr als 2,9 Millionen Menschen. Davon waren 51 Prozent Frauen. Trotz leichter Steigerungen in den vergangenen Jahren ist unter der Annahme einer mittleren Bevölkerungszuwanderung künf-

tig über das ganze Land hinweg mit sinkenden Bevölkerungszahlen zu rechnen. Hiervon sind die Kreise Rendsburg-Eckernförde, Ostholstein, Schleswig-Flensburg, Dithmarschen und Plön am stärksten betroffen. Im Jahr 2050 wird es der Prognose zufolge in Schleswig-Holstein nur noch 2,73 Millionen Einwohner\*innen geben – das ist ein Rückgang um etwa 6 Prozent. Im Vergleich der Länder weist Schleswig-Holstein mit etwa 8 Prozent eine niedrige Quote an Ausländer\*innen auf, ebenso an Bevölkerungsteilen mit Migrationshintergrund. Die Entwicklung wird sich aufgrund der weiterhin anzunehmenden Wanderungen in die Städte besonders auf die von den Städten entfernteren Landkreise auswirken. Der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung wird weiter zunehmen. Vertiefende Daten zur Bevölkerungsentwicklung auf Kreisebene können auf den Webseiten der Landesregierung unter dem Stichwort „Demografischer Wandel - Bevölkerungsentwicklung bis 2030“ abgerufen werden.

Geht man von geradlinigen Lebensläufen aus, beginnt die für diesen Bericht relevante Altersgruppe mit dem ersten Zugang zur Berufsorientierung ab etwa der achten Klasse und reicht mit der Berufsausbildung bis zum Alter von circa 25 Jahren. Dementsprechend sind heute rund 338.000 Personen berichtsrelevant. Im Jahr 2050 werden es nur noch 287.000 Personen sein.<sup>1</sup>

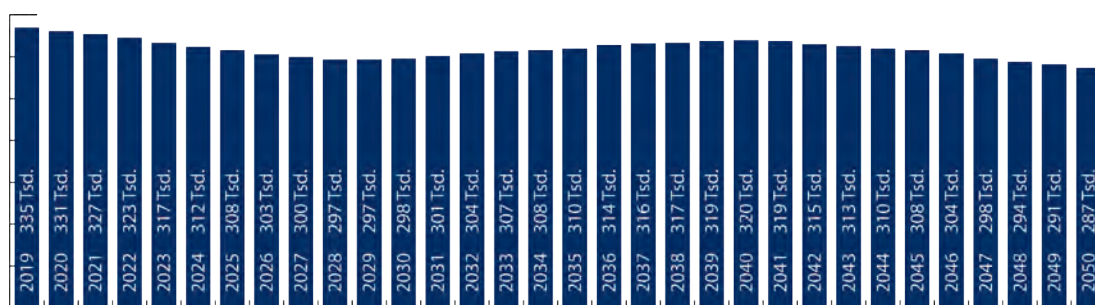


Abb. 2: Bevölkerungsprognose - Entwicklung der Zahl der Einwohner\*innen in Schleswig-Holstein im Alter von 15 bis 25 Jahren bis 2050 (Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein)

<sup>1</sup> Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Entwicklung der Bevölkerung von 2000 bis 2060, Variante 2 bei mittlerer Zuwanderung



Vorausgesetzt, dass ein zahlenmäßiger Ersatz der älteren Generationen durch jüngere Generationen erfolgt, würde mit Blick auf die Fachkräftesituation ein Ausgleich stattfinden. Tatsächlich wird jedoch bundesweit die Lage am Arbeitsmarkt immer deutlicher von einem Fachkräftemangel beherrscht, weil immer weniger aus dem Beruf ausscheidende Personen

ersetzt werden können. Die sogenannte Ersatzbedarfsrelation, die das quantitative Verhältnis der 15- bis 24-Jährigen zu den 55- bis 64-Jährigen beschreibt, geht in allen Ländern zurück. In Schleswig-Holstein lag sie 2019 nur noch bei knapp 73 Prozent, fünf Jahre zuvor noch bei über 80 Prozent.



Ländermonitor

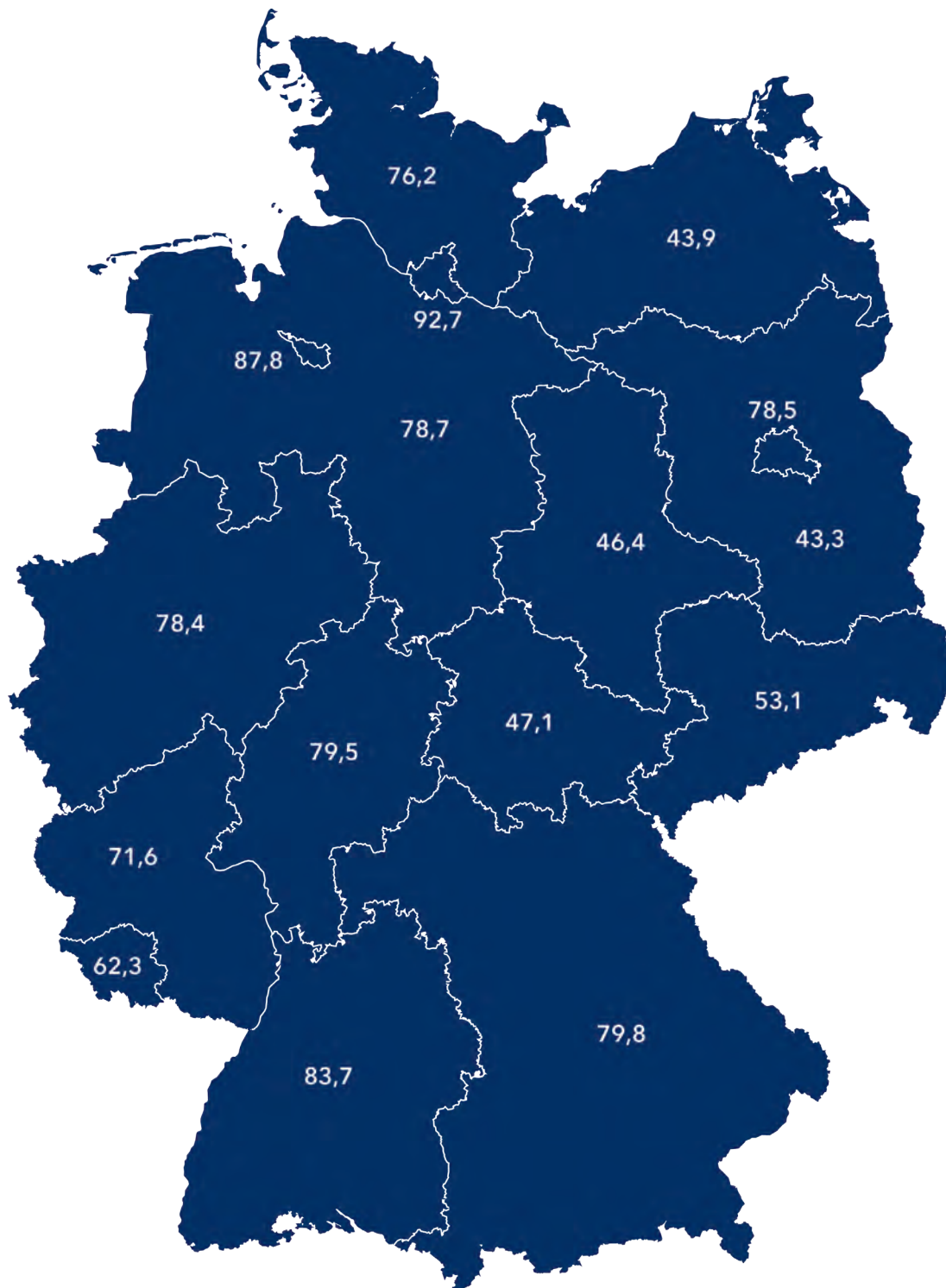


Abb. 3: Ersatzbedarfsrelation im Ländervergleich (Bezugsjahr 2017, Quelle: Ländermonitor berufliche Bildung 2019)



Zahlen und Fakten  
- Erwerbstätigkeit -

## A 2 Wirtschaft und Beschäftigung

Schleswig-Holstein ist geprägt durch eine ländliche Struktur. Zwischen den Kreisen und den vier kreisfreien Städten Flensburg, Neumünster, Kiel und Lübeck gibt es erhebliche Unterschiede in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.

### Wirtschaftsstruktur

Ende 2019 waren in Schleswig-Holstein knapp 1,44 Millionen Personen erwerbstätig, hiervon rund 1,02 Millionen sozialversicherungspflichtig. Obwohl die Lage des Landes zwischen Nord- und Ostsee auf eine maritim orientierte Wirtschaft schließen lässt, dominiert der Dienstleistungssektor. Knapp ein Viertel aller Beschäftigten arbeitet in Produktionsberufen, etwa drei Viertel in Dienstleistungsberufen der verschiedenen Sektoren. Mit 120.000 Beschäftigten arbeitete der mit Abstand größte Teil aller Beschäftigten im Einzelhandel (Handel und die Instandsetzung von Kraftfahrzeugen eingeschlossen), gefolgt von Beschäftigten in Heimen und betreuenden Berufen mit rund 92.000, dem Gesundheits- und Veterinärwesen mit rund 82.000, Großhandel mit 56.000 und der Tourismusbranche mit rund 47.000 Beschäftigten. Da vor allem in der Tourismusbranche besonders viele atypische, also nicht sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse bestehen, ist die Zahl der tatsächlich Beschäftigten vor allem dort deutlich höher und liegt bei circa 125.000 Personen. Das Baugewerbe hat mit rund 70.000 Beschäftigten den größten Anteil im produzierenden Gewerbe, gefolgt vom Maschinenbau mit etwa 24.000 Beschäftigten. Lediglich 1,5 Prozent der Beschäftigten (etwa 15.000) arbeiten im primären Sektor, hiervon lediglich 264 in der Fischerei.

Die Wirtschaft Schleswig-Holsteins besteht zum größten Teil aus kleinen und mittleren Unternehmen. Sie leisten einen deutlich höheren Beitrag

zur Sicherung der Beschäftigtenzahlen als Großunternehmen. Mit 76 Prozent nehmen kleine und mittlere Betriebe in Schleswig-Holstein etwa 10 Prozent mehr Beschäftigte auf als im Bundesdurchschnitt. Die Attraktivität des Landes zwischen den Meeren und die besondere Rolle des Tourismus lässt sich an den gestiegenen Besucher- und Übernachtungszahlen besonders in den vergangenen Jahren ablesen. Hier verzeichnete Schleswig-Holstein im Jahr 2018 im Verhältnis zu anderen Bundesländern einen weit überdurchschnittlichen Anstieg. Das Verhältnis war im Jahr 2019 wieder ausgeglichener.

Der durchschnittliche Bruttostundenverdienst im produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich liegt in Schleswig-Holstein hinter den Stadtstaaten und den westlichen Flächenländern. So lag der Wert mit 20,12 Euro 2018 deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 21,92 Euro. Geringere Werte weisen nur die ostdeutschen Flächenländer auf.<sup>2</sup>

Um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes abzubilden, wird häufig auf das Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Erwerbstätigen verwiesen. Mit einem BIP je Erwerbstätigen von 68.359 Euro (Deutschland 75.927 Euro) lag Schleswig-Holstein im Jahr 2019 im Mittelfeld der Länder. Von diesem Wert zu unterscheiden ist das verfügbare Einkommen je Einwohner in privaten Haushalten. Das ist der Teil des Einkommens, der pro Person für den Konsum und für Ersparnisse zur Verfügung steht. Hier liegt Schleswig-Holstein trotz geringer Lohnkosten in den letzten zwei Jahren auf dem deutschen Mittelwert<sup>3</sup> von etwa 23.000 Euro. Das durchschnittliche verfügbare Einkommen je Einwohner\*in liegt in den kreisfreien Städten Kiel, Flensburg und Neumünster etwa 25 Prozent unter den durchschnittlichen Einkommenswerten in den an der Spitze stehenden Kreisen Nordfriesland, Pinneberg und Stormarn.<sup>4</sup>

<sup>2</sup> Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch 2019, Verdienste und Arbeitskosten

<sup>3</sup> Statistische Ämter der Länder: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Ausgabe 2019

<sup>4</sup> Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Kreismonitor

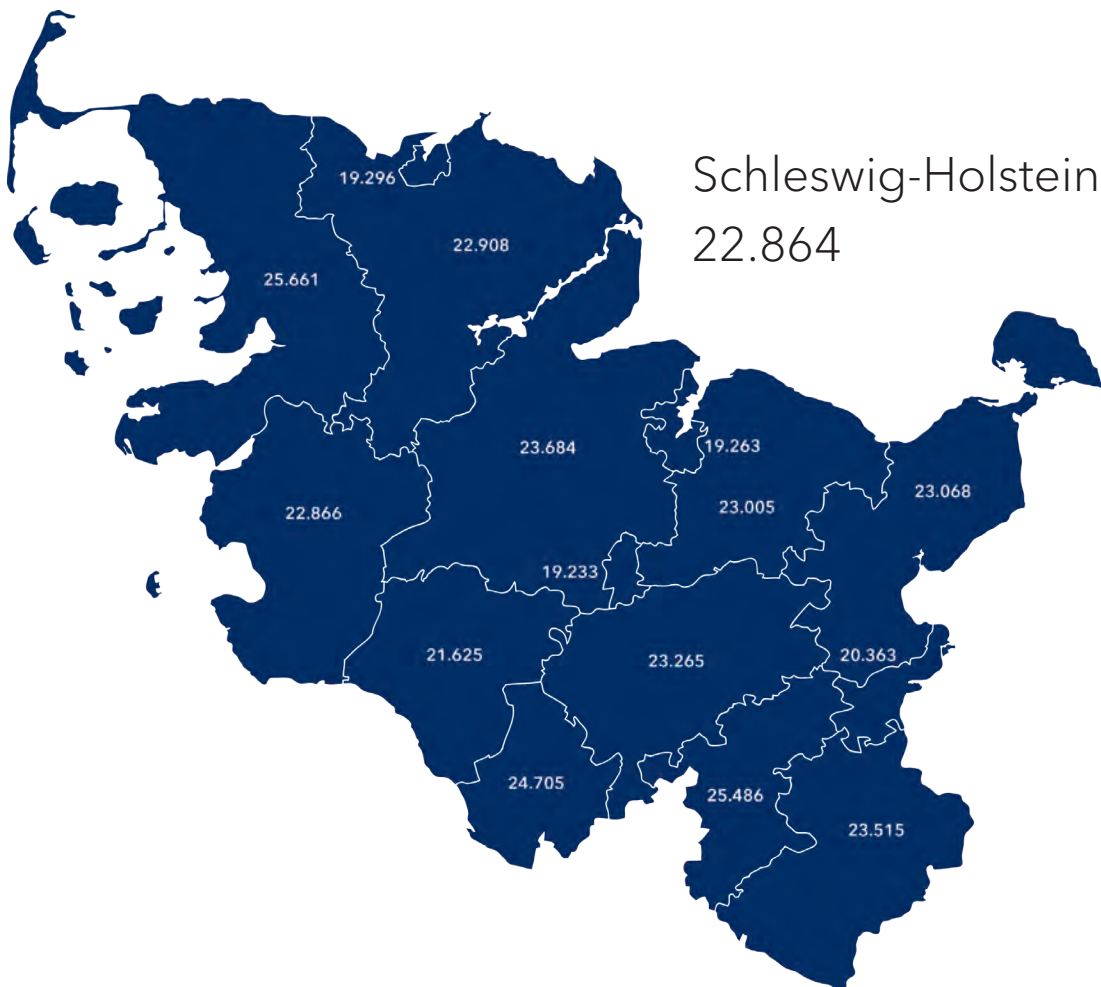


Abb. 4: Verfügbares Einkommen der Haushalte je Einwohner\*in nach Kreisen (Bezugsjahr 2017, Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein)

### Arbeitsmarkt

Die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen im Zeitraum von 2019 bis 2020 muss im Kontext der Ausbreitung von Covid-19 bewertet werden. Im Mai 2019 waren knapp 78.500 Personen arbeitslos gemeldet. Das entspricht einer Quote von 5 Prozent. Im Mai 2020 waren dagegen 97.200 Personen arbeitslos (6,2%). Die Quote ist mit 6 Prozent auch im September 2020 noch deutlich über dem Vorjahreswert von 4,8 Prozent.<sup>5</sup> Die kreisfreien Städte, aber auch der Kreis Dithmarschen liegen dabei immer über dem Durchschnittswert, je nach Jahreszeit variiert die Betroffenheit der Kreise. Knapp 57 Prozent der Arbeitslosen waren Mitte des Jahres 2020 Männer, etwa ein Viertel Ausländer\*innen. 28 Prozent aller Arbeitslosen im Land sind aktuell Langzeitarbeitslose und demnach ein Jahr oder länger durchgehend arbeitslos. Etwa 10 Prozent aller gemeldeten Arbeitslosen waren zwischen 15 und 25 Jahren alt.

### Digitale Infrastruktur

Die hohe Bedeutung einer gut ausgebauten technischen Infrastruktur ist in allen Industrieregionen offensichtlich. Betriebe und Schulen sind seit Langem auf eine ausreichende Breitbandverfügbarkeit angewiesen. Analog der Bedeutung von Verkehrswegen, die bei einer zunehmenden Verlagerung von Arbeitsstätten ins Homeoffice vielleicht sogar an Bedeutung verlieren, sind schnelle Internetverbindungen essenziell für die Verlagerung beruflicher Aktivitäten wie für die Durchführung von Distanzunterricht. Es geht aber nicht nur um die Internetanbindung der Betriebe und Schulen. Private Haushalte im ländlichen Raum sind zunehmend auf schnelle Internetverbindungen angewiesen, allein um einen funktionierenden Unterricht der Schulen über die Distanz zu ermöglichen. Unterstellt man eine Mindestversorgung von 30 Megabits pro Sekunde, die es mehreren Personen parallel



Arbeitsagentur



Breitband-  
versorgung

<sup>5</sup> Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt im Überblick

ermöglichen würde, akzeptable Verbindungen zu nutzen, so gab es mit Stand vom August 2019

vor allem nördlich des Nord-Ostsee-Kanals noch zahlreiche unterversorgte Regionen.

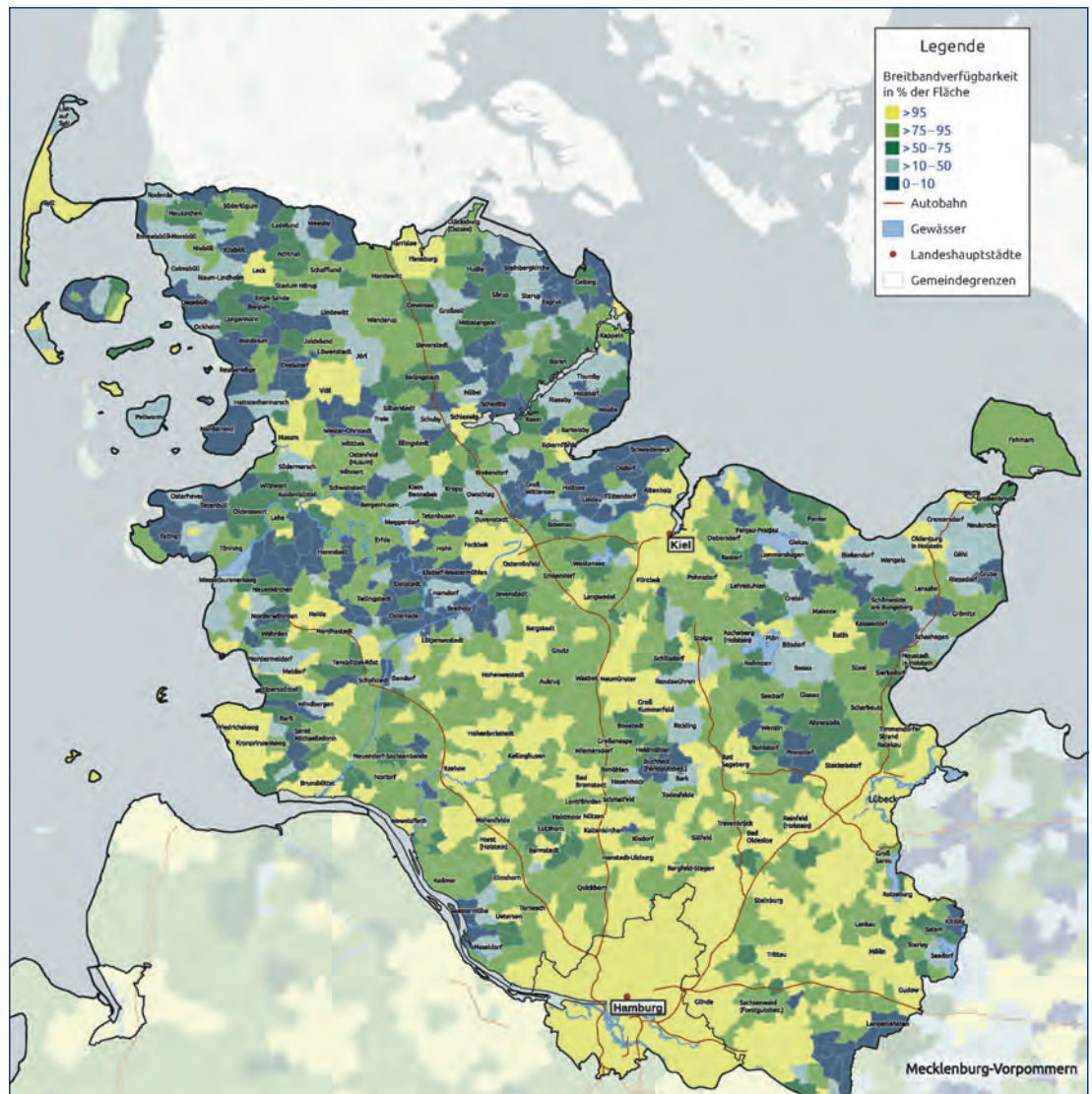


Abb. 5: Breitbandverfügbarkeit in Schleswig-Holstein und Hamburg  $\geq 30$  Mbit/s (alle Technologien), Stand 08/2019, Quelle: Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur



Bildungsbericht

### A 3 Soziale Lage, Familienstrukturen und Bildungsbeteiligung

Bereits in den Ergebnissen der ersten internationalen Schulleistungsstudie PISA (Programme for International Student Assessment) wurde vor fast 20 Jahren darauf hingewiesen, dass der schulische Erfolg der Schüler\*innen in Deutschland in hohem Maße von ihrer sozialen Lage abhängt. Im nationalen Bildungsbericht wird daher auch die soziale Lage über Strukturmerkmale von Familien beschrieben, insbesondere über elternbezogene „Risikolagen“. Sie liegen vor, wenn

a) das Familieneinkommen weniger als 60 Prozent des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens im Land ausmacht oder

b) beide Eltern weder eine Hochschulzugangsberechtigung noch eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen können oder  
 c) ein alleinerziehendes Elternteil oder beide Elternteile von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Die letzte Berichtslegung erfolgte für das Jahr 2018. Im Vergleich der Jahre 2008 zu 2018 hat sich die Situation der Kinder in Schleswig-Holstein leicht verschlechtert, vor allem bedingt durch einen höheren Anteil der Kinder, deren Eltern nach a) weniger als 60 Prozent des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens im Land zur Verfügung haben (2008: 16,8%; 2018: 20,3%). Der Anteil der Kinder, die von allen drei Risikolagen betroffen sind, hat sich seit 2008 von 3,2 Prozent auf 3,7 Prozent



(Deutschland: 3,9%) erhöht. Unter den nord-deutschen Ländern ist die Situation der Kinder in Schleswig-Holstein dennoch am besten.

Um an den allgemeinbildenden Schulen den Einfluss der sozialen Herkunft zu reduzieren, stellt die Landesregierung den Schulen besondere Ressourcen zur Verfügung. Im „PerspektivSchul-Programm“ erhalten Schulen in einem sozial belasteten Umfeld seit 2019 zusätzliche Unterstützung. Das Ziel besteht darin, mehr Bildungsgerechtigkeit herzustellen. Bis zum Schuljahr 2021/22 sollen 60 Schulen eine Förderung aus dem PerspektivSchul-Programm erhalten. Insgesamt stehen bis 2024 Mittel im Umfang von 50,3 Millionen Euro zur Verfügung.

Nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schulen unterliegen auch die Zugänge zum dualen Berufsausbildungssystem sozialen Disparitäten – abhängig vom Schulabschluss, der Nationalität und dem Migrationshintergrund. So verweist unter anderem der nationale Bildungsbericht darauf, dass „obwohl im Gegensatz zum Schulberufssystem der Zugang in das duale System rechtlich nicht an bestimmte Bildungszertifikate gebunden ist, deutliche Muster der Zuordnung zwischen allgemeinbildenden Schulabschlüssen und dem Zugang zu verschiedenen Berufen bzw. Berufsgruppen erkennbar (sind).“<sup>6</sup> Damit definieren allerdings soziale Risikolagen nicht nur den Lernerfolg an den allgemeinbildenden Schulen. Sie führen auch zu größeren Anteilen von Jugendlichen, die nach ihrem Abschluss und dem Verlassen der allgemeinbildenden Schulen keinen Ausbildungsplatz erhalten.

Hieran knüpft die im Jahr 2016 aus mehreren Bildungsgängen eingerichtete „Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein (AV-SH)“ (Abschnitt C) an. Sie vermittelt vielen Schüler\*innen aus einem sozial belasteten Umfeld einen ersten Zugang zur beruflichen Bildung. Ziel des Bildungsgangs ist eine verbesserte Ausbildungsfähigkeit, eine Berufliche Orientierung der Schüler\*innen und – vorausgesetzt, dass seitens der Betriebe ausreichende und passge-

naue Ausbildungsstellen bereitgestellt werden – deren Übergang in eine Berufsausbildung. Über die Teilnahme am AV-SH kann zudem der Erste allgemeinbildende Schulabschluss erworben werden. Derart niedrigschwellige Einstiege in das Berufsleben, zu denen auch bestimmte Ausbildungsberufe gehören, bleiben vor allem in Regionen des Landes bedeutsam, in denen eine vergleichsweise große Zahl von Jugendlichen einen eher verzögerten Einstieg in das Berufsleben erfährt. Die Zahl der Schüler\*innen in der AV-SH ist seit der Einführung leicht gestiegen und lag im Schuljahr 2019/20 bei 5.326.

Für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes ist das Bildungsniveau der Bevölkerung ein bedeutsamer Faktor. Auf der internationalen Ebene werden Bildungsabschlüsse anhand der „International Standard Classification of Education (ISCED)“ dargestellt, die auch für Vergleiche auf nationaler Ebene herangezogen werden.<sup>7</sup> Im Vergleich der Länder hat Schleswig-Holstein demnach Stärken in den berufsbildenden Bildungsgängen bis zum Sekundarbereich II und im postsekundären nicht tertiären Bereich, dagegen Schwächen im tertiären Bereich. 2019 hatten 24,7 Prozent der 25- bis 34-Jährigen einen Hochschul- oder Fachschulabschluss oder eine Meisterausbildung absolviert (Deutschland: 29,9%).

Die Vielzahl von Angeboten, die Attraktivität von Bildungsgängen, Kenntnisse des Systems, dessen Durchlässigkeit, aber auch die Attraktivität des Berufsbildes selbst bestimmen die Bildungsbeteiligung in den verschiedenen Altersgruppen. Von Interesse ist dabei die Lebensphase, die der Schulpflicht folgt, und die Frage, in welchem Umfang die volljährige Bevölkerung noch an Bildung teilnimmt. Bei den Anteilen der 20- bis 24-jährigen Schüler\*innen sowie Studierenden, die sich noch in einer Voll- oder Teilzeitausbildung befinden, belegt Schleswig-Holstein den letzten Rang unter den Ländern (SH: 41 %, D: 49,3%).<sup>8</sup> Auch im darüberliegenden Alter der 25- bis 29-Jährigen bleibt das Land deutlich hinter dem Durchschnittswert in Deutschland (SH: 15,5 %, D: 20,9%). Es bleibt



PerspektivSchulen



ISCED



Bildungsindikatoren

<sup>6</sup> Bildung in Deutschland 2020, S. 160

<sup>7</sup> Die ISCED-Systematik kombiniert die Abschlussarten unabhängig von einer Differenzierung in allgemeinbildende Schulabschlüsse und berufliche Bildungsabschlüsse. Der Bildungsstand der Bevölkerung wird an den erreichten höchsten formalen Abschlüssen und nicht am aktuellen Kompetenzniveau gemessen.

<sup>8</sup> Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich, Ausgabe 2020



Bildungsbericht

daher eine wichtige Aufgabe, die Bereitschaft zu fördern, auch nach dem Erfüllen der Schulpflicht qualifizierende Bildungsgänge zu besuchen und (weitere) Abschlüsse zu erwerben.

#### A 4 Öffentliche Bildungsausgaben

Deutschlandweit wurden im Jahr 2017 für alle Bildungsbereiche insgesamt 201,6 Milliarden Euro ausgegeben. Dies entsprach 6,4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Die Gesamtausgaben werden vom Bund (10,5%), den Ländern (52,7%), den Gemeinden (16,4%) und vom privaten Bereich (20,1%) getragen.

Einen Kernindikator für die Bildungsausgaben der Länder und Kommunen bildet sowohl im nationalen Bildungsbericht als auch im Bildungsfinanzbericht der Betrag, der je Schüler\*in bereitgestellt wird.<sup>9</sup> Durch noch nicht abgesicherte Finanzstatistiken liegen die Werte bislang nur für 2017 vor. Schleswig-Holstein hat demnach 6.700 Euro je Schüler\*in ausgegeben und liegt damit auf dem vorletzten Rang vor Nordrhein-Westfalen. Der Durchschnitt für alle Länder lag bei 7.300 Euro, derjenige für die westlichen Flächenländer bei 7.100 Euro.

Öffentliche Bildungsausgaben entfallen auch in Schleswig-Holstein weitgehend auf Bildungseinrichtungen, die von Personen im Alter von unter 30 Jahren besucht werden. Um die Ausgaben auf diese Zielgruppe zu beziehen, weist der Bildungsfinanzbericht des Statistischen Bundesamtes auch die öffentlichen Bildungsausgaben in Relation zur Bevölkerung der unter 30-Jährigen aus. Hier liegt Schleswig-Holstein mit durch-

schnittlich 4.567 Euro ebenfalls deutlich unter dem Durchschnitt aller Länder (5.531 Euro), ebenso unter dem Durchschnitt aller Flächenländer ohne Berücksichtigung der Stadtstaaten (5.040 Euro). Unabhängig von den absoluten Werten liegen die Bildungsausgaben des Landes in Relation zum Bruttoinlandsprodukt leicht über dem Durchschnitt aller Bundesländer (SH: 4,0%, D: 3,9%).

Die Zuständigkeit für die berufsbildenden Schulen liegt wie für die allgemeinbildenden Schulen dem Grundgesetz zufolge bei den Ländern. Entsprechend geben auch hier die Länder die höchsten Finanzanteile. Wie bei den allgemeinbildenden Schulen setzen sich die Ausgaben je Schüler\*in aus der gemeinsamen Finanzierung des Landes (für Lehrkräfte) und der Kommunen (für die Gebäude und Sachmittel) zusammen. Schleswig-Holstein liegt mit einem Wert von 4.900 Euro je Schüler\*in über alle Schularten der berufsbildenden Schulen hinweg knapp unter dem Mittelwert der westlichen Flächenländer von 5.000 Euro (alle Länder: 5.100 Euro). In Bezug auf die Berufsschulen im dualen Berufsausbildungssystem wird der Wert differenzierter ausgewiesen. Mit 3.600 Euro je Schüler\*in liegt Schleswig-Holstein deutlich über dem Mittelwert aller westlichen Flächenländer (3.100 Euro) und auch über dem Mittelwert aller Länder (3.200 Euro).<sup>10</sup> Das Land hat in den vergangenen Jahren zusätzliche Psycholog\*innen sowie Bildungsbegleiter\*innen eingestellt. Zudem wurden mehr Planstellen für Lehrkräfte geschaffen, um eine hundertprozentige Unterrichtsversorgung sicherzustellen.

<sup>9</sup> Personalausgaben für Schulen und Schulverwaltung einschließlich unterstellter Sozialbeiträge für verbeamtete Lehrkräfte sowie Beihilfeaufwendungen, laufender Sachaufwand, Investitionsausgaben (Bildung in Deutschland 2020)

<sup>10</sup> Bildung in Deutschland 2020, S. 57ff, Tabelle B3-6web

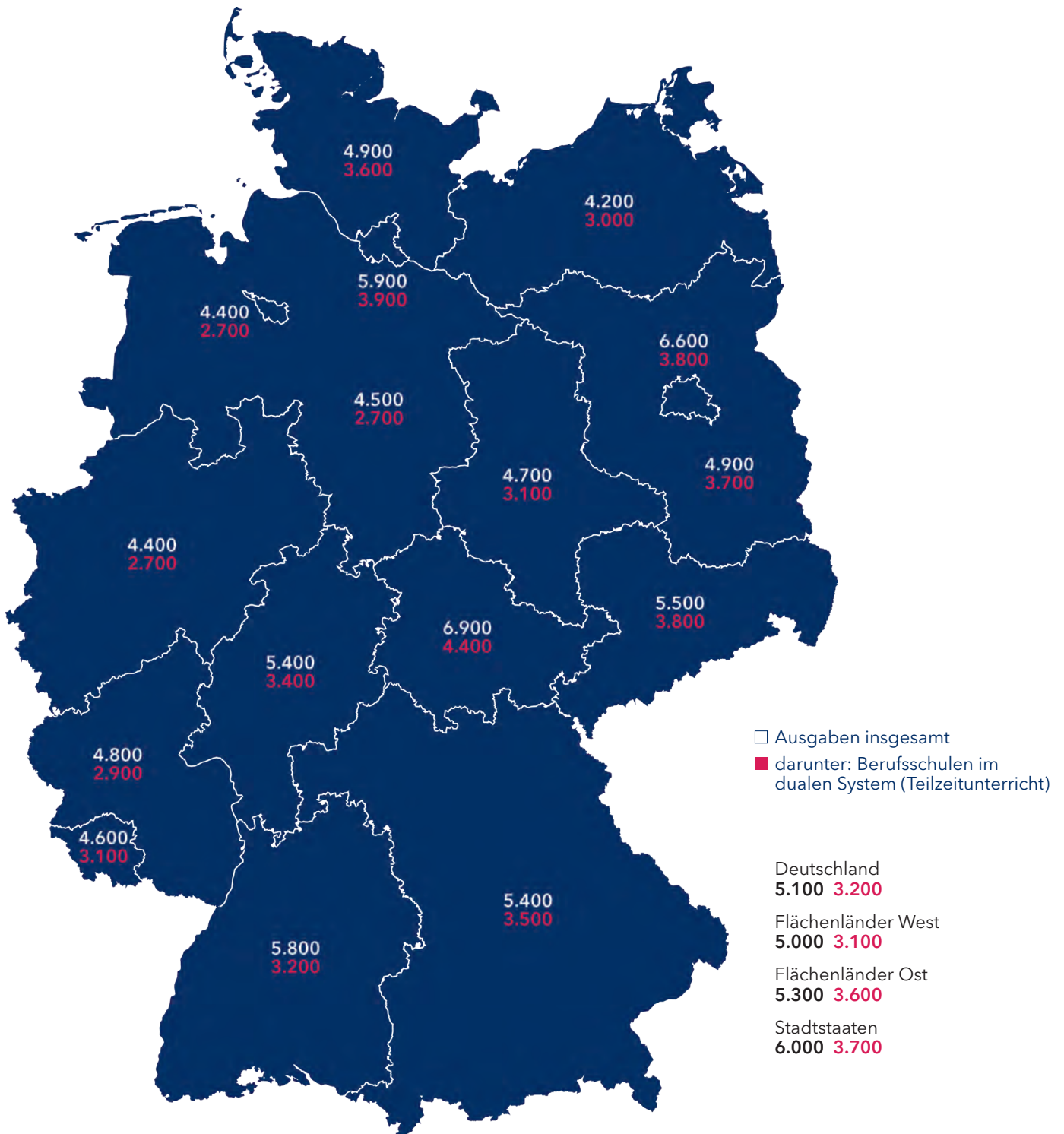


Abb. 6: Ausgaben in Euro für öffentliche berufliche Schulen je Schüler\*in nach Ländern 2017, Quelle: Bildungsfinanzbericht 2020

### A 5 Strukturen beruflicher Bildung in Schleswig-Holstein

Im internationalen Vergleich ist das bundesdeutsche System der beruflichen Aus- und Weiterbildung immer noch eine Besonderheit. Aufgrund der dualen Berufsausbildung, die es außerhalb von Deutschland in dieser Form nur in Öster-

reich, der Schweiz und in Südtirol gibt, ist das System allein aufgrund der vielen Zuständigkeiten und Akteure komplex. In der Verantwortung für Ausbildungsordnung und Ausbildungsrahmenpläne steht das Bundesministerium für Wirtschaft. Die Rahmenlehrpläne zu den Berufen werden von den Bildungsministerien der Länder abgestimmt und von der Kultusministerkonfe-



KMK



Duale Berufsausbildung

renz (KMK) beschlossen. Arbeitgeber- und Branchenverbände sowie Handwerks- und Industrie- und Handelskammern vertreten die Betriebe und ihre Interessen. Die Interessen der Auszubildenden selbst werden von den Gewerkschaften, den Betriebsräten und der Jugendvertretung wahrgenommen.



Schulen

Der Erwerb einer formalen Berufsausbildung in Deutschland ist die Voraussetzung, um an der Gesellschaft teilzuhaben und über ein gesichertes Einkommen zu verfügen. Gerade die berufliche Bildung hat sich dabei als wichtiges Element zur Integration von Geflüchteten und Menschen mit Migrationshintergrund erwiesen.

Der Anteil der Bevölkerung, der deutschlandweit ohne eine Berufsausbildung bleibt, ist in den vergangenen zehn Jahren leicht gesunken. Dabei bestehen aber noch erhebliche Unterschiede zwischen den Bevölkerungsteilen ohne und mit Migrationshintergrund. 10 Prozent der Bevölkerung zwischen 25 und 65 Jahren und ohne einen Migrationshintergrund hatten im Jahr 2018 keinen beruflichen Bildungsabschluss. Dagegen hatten 37,3 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund im gleichen Alter keinen anerkannten beruflichen Bildungsabschluss. Betrachtet man dabei noch einmal isoliert den Wert für die ausländische Bevölkerung, die aus Regionen außerhalb der EU stammt, so waren 2018 knapp 56 Prozent ohne eine Berufsausbildung.



Ausbildung

In Schleswig-Holstein lagen die Werte jeweils leicht über dem deutschen Mittelwert. Im Jahr 2018 hatte 14,3 Prozent der Bevölkerung zwischen 20 und 65 Jahren ohne Migrationshintergrund keinen Berufsabschluss. Dies betraf 43,4 Prozent der altersgleichen Bevölkerung mit Migrationshintergrund und 59,1 Prozent der Menschen aus Nicht-EU-Staaten.<sup>11</sup>

### A 5.1 Berufsbildende Schulen

Auf Landesebene war das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur noch bis Ende 2020 für die Aufsicht und Steuerung der berufsbildenden Schulen verantwortlich, allein die Seemannsschule in Travemünde lag in der Aufsicht des Wirtschaftsministeriums. Ab 2021 hat das Schleswig-Holsteinische Institut für Berufli-

che Bildung (SHIBB) diese Aufgabe übernommen. Insgesamt gibt es in Schleswig-Holstein 35 öffentliche berufsbildende Schulen. Die Zahl der Schulen ist nicht identisch mit den Standorten, da viele berufsbildende Schulen mehrere Standorte im jeweiligen Kreis oder in den kreisfreien Städten betreiben. An den berufsbildenden Schulen werden sechs verschiedene Schularten unterschieden:

- Berufsschule
- Berufsfachschule
- Berufliches Gymnasium
- Fachoberschule
- Berufsoberschule
- Fachschule

Die Schularten schließen Bildungsgänge mit verschiedenen Zielsetzungen, Abschlüssen und Fachrichtungen ein. Sie entsprechen dadurch nicht der Systematik der integrierten Ausbildungsberichterstattung des Bundes und des Landes, da Bildungsgänge verschiedenen Sektoren der integrierten Ausbildungsberichterstattung zugeordnet werden (siehe Abschnitt G), je nachdem, ob sie einer Übergangsphase entsprechen, eine berufliche Ausbildung, eine Hochschulzugangsberechtigung oder einen Studienabschluss zum Ziel haben. Die Bildungsgänge der öffentlichen berufsbildenden Schulen werden in den Abschnitten C bis E dieses Berichts vorgestellt.

Etwas mehr als zwei Drittel der insgesamt etwa 90.000 Schüler\*innen an den öffentlichen berufsbildenden Schulen besuchten im Schuljahr 2019/20 die Berufsschule, die Jugendliche in Ausbildung (87 %) und verschiedene Bildungsgänge der Ausbildungs- und Berufsvorbereitung einschließt (13%).<sup>12</sup> Etwa 12.000 Schüler\*innen besuchten die Berufsfachschule, circa 8.000 die Beruflichen Gymnasien, relativ wenige die Fachoberschulen (573) und Berufsoberschulen (669). Die Schüler\*innenzahlen an den Fachschulen sind zuletzt auf 5.540 gestiegen. An den berufsbildenden Ersatzschulen in Schleswig-Holstein werden weitere 1.400 bis 2.000 Schüler\*innen beschult.

Zum Schuljahr 2019/20 haben knapp 40.000 Schüler\*innen an den berufsbildenden Schulen

<sup>11</sup> Bildung in Deutschland 2020, [www.bildungsbericht.de](http://www.bildungsbericht.de), Tabelle B5-5web und folgende

<sup>12</sup> Die Schulart Berufsschule enthält nach statistischer Festlegung Auszubildende im dualen Berufsausbildungssystem und Schüler\*innen, die dem Übergangssystem zugerechnet werden.



einen Bildungsgang begonnen. Die Zahl wirkt im Verhältnis zur Gesamtzahl der Schüler\*innen sehr hoch, sie setzt sich allerdings zusammen aus Absolvent\*innen der allgemeinbildenden Schulen und zu etwa einem Drittel aus Schüler\*innen, die sich bereits in anderen Bildungsgängen an den berufsbildenden Schulen befunden haben. Die Zahl der Jugendlichen, die in einem Ausbildungsverhältnis stehen und in der ersten Klassenstufe der Berufsschule beginnen<sup>13</sup>, variierte in den vergangenen fünf Jahren nur leicht und lag im Schuljahr 2019/20 bei 18.833. Knapp ein Drittel war vorher in einem Bildungsgang an den berufsbildenden Schulen (6.147). Von den allgemeinbildenden Schulen sind 5.409 Jugendliche mit einem Mittleren Schulabschluss und 3.476 Jugendliche mit einer Hochschulzugangsberechtigung (Fachhochschulreife eingeschlossen) direkt in eine Ausbildung gewechselt. 2.858 Jugendliche konnten direkt von der allgemeinbildenden Schule kommend ihre Berufsausbildung mit dem Ersten allgemeinbildenden Abschluss beginnen.<sup>14</sup>

Die Berufsfachschule II mit dem Ziel einer Berufsausbildung nach der Handwerksordnung (HWO) wird in Schleswig-Holstein nur in der Fachrichtung Holztechnik angeboten. Die dreijährige vollzeitschulische Ausbildung zur/zum Holzbildhauer\*in wurde im Schuljahr 2019/20 von 18 Schüler\*innen begonnen.

Berufliche Abschlüsse, die nicht als Ausbildungsberuf gemäß Berufsbildungsgesetz oder Handwerksordnung anerkannt sind, werden weitgehend als Assistenzberufe bezeichnet und in Schleswig-Holstein nach dem Besuch der Berufsfachschule des Typs III vergeben. Im Schuljahr 2019/20 haben 4.117 Schüler\*innen eine vollzeitschulische Ausbildung begonnen.

Weitere 10.500 Schüler\*innen der ersten Klassenstufen, also etwa ein Viertel, haben in Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung oder in der Berufsfachschule I begonnen, die die Vermittlung beruflicher Grundqualifikationen und beruflicher Orientierung zum Ziel haben und

allgemeinbildende Schulabschlüsse vermitteln können. Diese Bildungsgänge sind der bundesweit angelegten integrierten Ausbildungsberichterstattung zufolge dem Übergangssystem zuzuordnen. Weitere 6.600 Schüler\*innen haben einen nicht betrieblichen Ausbildungsgang aufgenommen. Somit haben rund 37 Prozent aller Schüler\*innen der ersten Klassenstufe an den berufsbildenden Schulen in ausbildungsvorbereitenden oder in vollzeitschulischen Ausbildungsgängen begonnen. Dies unterstreicht die hohe Bedeutung des Übergangssystems und der vollzeitschulischen Ausbildungsgänge; beide Wege markieren für viele Schüler\*innen einen ersten Zugang zum Berufsleben.

Die Verteilung der Anfänger\*innen in Schleswig-Holstein auf die drei Sektoren der integrierten Ausbildungsberichterstattung stimmt weitestgehend mit den bundesdeutschen Mittelwerten überein.<sup>15</sup>

Aufgrund der wirtschaftlichen Strukturen des Landes und der Bevölkerungsverteilung nehmen die berufsbildenden Schulen in den kreisfreien Städten mit Abstand die meisten Schüler\*innen auf. Der Anteil der Schülerinnen an den berufsbildenden Schulen ist in den vergangenen elf Jahren auf zuletzt 43 Prozent stetig gesunken. Deutlich mehr Mädchen als Jungen gibt es derzeit nur an den Schularten der beruflichen Gymnasien und der Fachschulen, dort mit überwiegenden Anteilen in den Fachschulen für Sozialpädagogik. Der Anteil der Schüler\*innen mit Migrationshintergrund ist im Vergleich zum vorhergehenden Schuljahr leicht gestiegen auf 14,4 Prozent. Hier weisen vor allem die Kreise Stormarn, Herzogtum Lauenburg, Pinneberg und die Stadt Kiel mit Anteilen um 18 Prozent hohe Anteile auf.<sup>16</sup>

<sup>13</sup> Zum Verhältnis von angebotenen Berufsausbildungsstellen und Bewerberinnen sowie Bewerbern vgl. Abschnitt D.

<sup>14</sup> Statistikhandbuch am Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

<sup>15</sup> Vgl. Bildung in Deutschland 2020, S. 152

<sup>16</sup> Statistikhandbuch am Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein



RBZ



Akkreditierung



Zertifizierung

Schülerinnen und Schüler an öffentlichen berufsbildenden Schulen nach Schularten	
- Schuljahr 2019/20 -	
Berufsschule insgesamt	62.783
<b>davon junge Menschen ...</b>	
- in einem Ausbildungsverhältnis	54.409
- im Berufsgrundbildungsjahr	256
- in Ausbildungsvorbereitung SH (AV-SH)	5.326
- in berufsvorber. Maßnahmen	1.466
- im Einstiegsqualifizierungsjahr	155
- in Berufsintegrationsklassen (BiK-DaZ)	1.171
Berufsfachschule	12.035
<b>davon</b>	
- BFS I	4.830
- BFS II	48
- BFS III	7.157
Fachoberschule	573
Berufsoberschule	669
Berufliches Gymnasium	8.066
Fachschule	5.540
<b>Insgesamt</b>	<b>89.666</b>

Tab. 1: Schüler\*innen an öffentlichen berufsbildenden Schulen nach Schularten im Schuljahr 2019/20, Quelle: Schulstatistik SH

Die Schüler\*innen an den öffentlichen berufsbildenden Schulen wurden im Schuljahr 2019/20 von 4.349 Lehrkräften, 245 Lehrkräften in Ausbildung sowie 267 stundenweise beschäftigten Lehrkräften unterrichtet. Das entspricht nach Umrechnung der Teilzeitstellen insgesamt 4.143 Vollzeitstellen (VZÄ<sup>17</sup>). Die Zahl der VZÄ hat sich innerhalb von zehn Jahren um knapp 9 Prozent erhöht. Da die Zahl der Schüler\*innen im gleichen Zeitraum um knapp 5 Prozent gesunken ist, konnte die Unterrichtsversorgung deutlich verbessert werden. Sie ist von 92 Prozent im Schuljahr 2017/18 auf 97 Prozent im Schuljahr 2019/20 gestiegen.<sup>18</sup>

Etwa die Hälfte aller Lehrkräfte ist weiblich. Im Schuljahr 2019/20 waren 1.342 Lehrkräfte teilzeitbeschäftigt, das entspricht einer Quote von 30,9 Prozent. Von der Möglichkeit, in Teilzeit zu arbeiten, haben 50 Prozent aller weiblichen Lehrkräfte und 11,4 Prozent aller männlichen Lehrkräfte Gebrauch gemacht.

15 Prozent aller Lehrkräfte an den berufsbildenden Schulen sind über 60 Jahre alt, 48 Prozent sind 50 Jahre und älter.

### Regionale Berufsbildungszentren (RBZ) und Berufsbildende Schulen (BBS)

Berufsbildende Schulen sind sowohl von der Zahl der Schüler\*innen (durchschnittlich 2.500) als auch von der Zahl der Lehrkräfte (durchschnittlich 122 Vollzeitstellen) große Organisationseinheiten, die im Gleichschritt mit der wirtschaftlichen Entwicklung und der Veränderung von Berufsbildern gehen müssen. Herausforderungen liegen beispielsweise in Anpassungen an die Digitalisierung der Berufs- und Arbeitswelt (siehe Abschnitt F), nicht vorhersehbare Schüler\*innenzahlen in den Bildungsgängen, Veränderungen bei nachgefragten Ausbildungsberufen oder dem Nachwuchsmangel in technischen Fachbereichen. Um auf den schnellen Wandel von Technik und Arbeitsprozessen flexibler, schneller, vorausschauender und fachlich versierter reagieren zu können, hat das Land Schleswig-Holstein im Jahr 2007 den Schulträgern der berufsbildenden Schulen die Möglichkeit eröffnet, diese zu selbstständigen Regionalen Berufsbildungszentren (RBZ oder BBZ) weiterzuentwickeln. Als rechtsfähige Anstalten öffentlichen Rechts wurden die Schulen damit in ihrer Eigenständigkeit, ihren Anpassungsleistungen an neue Entwicklungen und in ihrer Organisationsentwicklung deutlich gestärkt. Die Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen den RBZ die aktive Weiterentwicklung und Anpassung des Angebots an den sich schnell wandelnden Bedarf der Region. Als Akteure in regionalen Netzwerken der beruflichen Bildung bieten sie bedarfsgerechte und qualitativ hochwertige Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote an.

Ein Regionales Berufsbildungszentrum handelt im staatlichen Bildungsauftrag und zusätzlich auch als Anbieter von beruflichen Weiterbildungen sowie als Träger von Maßnahmen und Projekten. Alle berufsbildenden Schulen sind seit 2013 nach AZAV anerkannt und damit zugelassene Träger von Maßnahmen der Arbeitsförderung. Die RBZ nutzen derzeit an den vier Standorten in Kiel, Neumünster, Meldorf und Schleswig die sich daraus ergebenden Möglichkeiten durch ein von der Bundesagentur für

<sup>17</sup> VZÄ: Vollzeitäquivalente

<sup>18</sup> Drucksache 19/1727 Bericht der Landesregierung über die Unterrichtssituation im Schuljahr 2018/19

Arbeit gefördertes Angebot für eine Weiterbildung zur/zum staatlich anerkannten Erzieher\*in. Diese Umschulung ist ein Beitrag zur Sicherung des aktuell sehr großen Fachkräftebedarfs im sozialpädagogischen Bereich. So bieten die RBZ mit einem vielfältigen Weiterbildungsangebot über den staatlichen Bildungsauftrag hinaus zusätzliche Chancen für berufliche Perspektiven der Menschen in ihrer Region. Seit 2007 wurden insgesamt 19 von 34 berufsbildenden Schulen in RBZ umgewandelt. Die weitere Entwicklung hängt von den Entscheidungen der jeweiligen Schulträger ab.

RBZ haben gegenüber BBS<sup>19</sup> die Möglichkeit, weiteres eigenes Personal zu beschäftigen. Sie erhalten zudem eine zusätzliche stellvertretende Schulleitung und eine Verwaltungsleitung.

Die Steuerungsstrukturen von RBZ sind gegenüber den BBS verändert. So ist die Beschaffung und Rechnungslegung in ihrer Hand, während die Lehrkräfte im Landesdienst verblieben sind. Die Dienst- und Fachaufsicht liegt weiterhin in der Schulaufsicht. Eine Rahmensteuerung und das Controlling eines RBZ erfolgt über eine zu schließende Zielvereinbarung.

Die Einführung von RBZ ist nach sechs Jahren von Ramboll Management Consulting evaluiert worden.

## A 5.2 Jugendberufsagenturen (JBA)

Eine gute Zusammenarbeit von Arbeitsagenturen, Jobcentern, Jugendämtern, Schulen und weiteren Akteuren kann den Übergang von der Schule in den Beruf deutlich erleichtern, vermeidet unnötige Warteschleifen der Jugendlichen und verhindert Doppelstrukturen. In Schleswig-Holstein ist eine „rechtskreisübergreifende“ Zusammenarbeit seit 2014 ein gemeinsames Vorhaben der Landesregierung und der Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit. Im Jahr 2016 wurde in Neumünster die erste Jugendberufsagentur (JBA) eröffnet. Grundlage hierfür war ein Eckpunktepapier, in dem die Zusammenarbeit verschiedener Rechtskreise des Sozialgesetzbuches (SGB) und der Schulen vereinbart wurde. Bis heute wurden JBA in zehn Kreisen und kreisfreien Städten mit bald 20 Standorten eröffnet. 2019 wurde eine Evaluation

der derzeit vorhandenen acht JBA durchgeführt. Hervorgehoben wurde die offene regionale Ausgestaltung der Kooperationsgemeinschaften. Die JBA genießen eine hohe Akzeptanz bei den Kooperationspartnern, jungen Menschen und Mitarbeitenden der einzelnen Rechtskreise. Die rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit findet großen Zuspruch bei allen Kooperationspartnern, und die JBA sind regional sehr gut vernetzt.

Exemplarisch werden die Aufgaben der Jugendhilfe nach § 13 (1) des SGB VIII im Kontext von Jugendberufsagenturen ausgeführt: „Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.“ Im Gesetzestext wird unterschieden zwischen sozialen Benachteiligungen und individuellen Beeinträchtigungen. Soziale Benachteiligung bedeutet hier, dass jungen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe verwehrt wird. Hierzu können die bereits angesprochenen Armutslagen, ein Migrationshintergrund, soziale Probleme in der Herkunftsfamilie, Probleme in der Schule oder Schulverweigerung, fehlende oder mangelhafte Schulabschlüsse gehören. Individuelle Benachteiligungen umfassen dagegen subjektive Beeinträchtigungen und Störungen des jungen Menschen, die eine sozialpädagogische Unterstützung begründen. Hierzu gehören Lernbeeinträchtigungen, Lernstörungen, Lernschwächen, Leistungsbeeinträchtigungen, Entwicklungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten, Drogenabhängigkeit, Delinquenz, Verschuldung oder seelische Behinderung.

Um in einem gemeinsamen Hilfeplanverfahren realistische Schritte mit den Jugendlichen abstimmen zu können, ist eine Abstimmung mit anderen Rechtskreisen beziehungsweise deren Institutionen (Schulen, Arbeitsagentur, Jugendämter und Jobcenter) erforderlich. Unabhängig von den Aufgaben, die sich aus der Jugendhilfe heraus ergeben, stehen die Jugendberufsagenturen allen jungen Menschen im Übergang von der Schule in den Beruf bis zum Alter von



Evaluation RBZ



JBA SH

<sup>19</sup> Der Begriff „berufsbildende Schule“ (BBS) wird im Bericht generell als Sammelbegriff für alle öffentlichen und privaten berufsbildenden Schulen gebraucht, hier aber in Abgrenzung zu den regionalen Berufsbildungszentren (RBZ).



Landesseminar

25 Jahren offen. In diesem Sinne stellen sie eine schnelle und unbürokratische Hilfe zur Unterstützung junger Menschen „unter einem Dach“ dar. Durch die Jugendberufsagenturen bleiben ihnen lange Wege zu einzelnen Behörden erspart. Zur Dokumentation der Arbeit der JBA wird bis Ende 2021 ein landesweit einheitliches Monitoring aufgebaut.

### A 5.3 Landesseminar Berufliche Bildung (LSBB)

Das Landesseminar Berufliche Bildung (LSBB) ist im Jahr 2011 als eine Abteilung am Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) eingerichtet worden und somit eine Einrichtung des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Die Einrichtung des LSBB ist auf die damalige Entscheidung zurückzuführen, dass in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der knapp 5.000 Lehrkräfte an den berufsbildenden Schulen die Besonderheiten der beruflichen Bildung eine stärkere Berücksichtigung finden sollten. Ein eigenes Landesseminar sollte demnach ein professionelleres und qualitativ hochwertigeres Angebot sicherstellen.

Das Landesseminar besteht aus vier Sachgebieten:

Im Arbeitsfeld „Ausbildung“ werden durchschnittlich 250 Referendar\*innen in 34 verschiedenen Fachrichtungen und Fächern ausgebildet. Hierbei handelt es sich nicht nur um Absolvent\*innen mit dem Lehramtsstudium für berufsbildende Schulen, sondern auch um Quer-, Seiten- und Direkteinsteiger\*innen.

Der 18 Monate dauernde Vorbereitungsdienst bildet die sogenannte zweite Phase der Ausbildung. Studienleiter\*innen des LSBB arbeiten hier eng mit den berufsbildenden Schulen des Landes zusammen.

Das Arbeitsfeld „Fort- und Weiterbildung“ unterstützt insbesondere die Qualitätsentwicklung von Unterricht sowie die Weiterentwicklung der fachlichen Expertise der Lehrkräfte. Ziel ist die Aufrechterhaltung beziehungsweise die Weiterentwicklung einer professionellen Handlungskompetenz während der beruflichen Tätigkeit. Dabei stehen die unmittelbaren Wirkungen auf die Unterrichtsentwicklung im Mittelpunkt.

Im Arbeitsfeld „Schulentwicklung“ geht es vornehmlich um die fachlich-inhaltliche Unterstützung der Schulen im Hinblick auf Schulentwicklungstage und um die Vermittlung von Referent\*innen zur Durchführung von schulinternen Veranstaltungen.

Vor dem Hintergrund der Entwicklungen in den Berufen sowie den Fachrichtungen und Fächern prüft das Arbeitsfeld „Lehrplanentwicklung und -implementation“ eingehende Anfragen zur Weiterentwicklung beziehungsweise Erstellung von Lehrplänen und deren Implementierung sowie gegebenenfalls die Entwicklung von Stundentafeln. Für alle Lehrpläne des berufsbildenden Bereiches werden zudem Anfragen von Institutionen oder Einzelpersonen bearbeitet.

Mit Wirkung zum 1. Januar 2021 ist das LSBB in seiner bestehenden Form in das neu gegründete Schleswig-Holsteinische Institut für Berufliche Bildung (SHIBB, siehe Punkt 5.5) übergegangen.

### A 5.4 Ausschüsse für berufliche Bildung

Insbesondere die Planung von Bildungsgängen, die Anpassung der dualen Berufsausbildung an die wirtschaftliche Entwicklung, an neue Ausbildungsberufe und Veränderungen in der Arbeitswelt verlangen nach Abstimmungs- und Beratungsprozessen zwischen den eingangs erwähnten Akteuren der beruflichen Bildung. Hierfür sind verschiedene Ausschüsse sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene zuständig:

- Im Bund-Länder-Ausschuss „Berufliche Bildung“ treffen sich die für die Berufsbildung Verantwortlichen aus Bund und Ländern ein- bis zweimal jährlich, um über aktuelle Entwicklungen und Tendenzen insbesondere in der dualen Berufsausbildung zu informieren und zu beraten. Den Vorsitz hat das Bundeswirtschaftsministerium.
- Der Bund-Länder-Koordinierungsausschuss „Ausbildungsordnungen/Rahmenlehrpläne“ besteht auf Länderebene aus Vertreter\*innen der Bildungsressorts aller Länder und auf Bundesebene aus Vertreter\*innen der fachlich zuständigen Bundesministerien. Er vereinbart Grundsätze für die Abstimmung der Ausbildungsordnungen und Rahmenlehrpläne, trifft Absprachen darüber, welche Ausbildungsordnungen neu geordnet werden sollen und welche Ausschüsse

- und Sachverständige dafür benötigt werden.
- Bereits seit 1971 ist der „Unterausschuss für Berufliche Bildung“ (UABBi) bei der KMK ein ständiges Gremium zur Behandlung von Angelegenheiten der beruflichen Bildung. Im Jahr 2017 wurde der Unterausschuss in den Rang eines Hauptausschusses erhoben und damit der gestiegenen Bedeutung der beruflichen Bildung durch die Ländergemeinschaft auf KMK-Ebene Rechnung getragen.
  - Ebenfalls auf Bundesebene, aber am Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) angesiedelt ist der „Hauptausschuss“ des BIBB, in dem Beauftragte von Arbeitgebern, Gewerkschaften, Ländern und des Bundes zusammenwirken und Empfehlungen zur Förderung und Weiterentwicklung der Berufsbildung abgeben.
  - Der nach Berufsbildungsgesetz vorgeschriebene „Landesausschuss für Berufsbildung des Landes Schleswig-Holstein“ berät die Landesregierung zu Fragen der Berufsbildung und fördert die Qualität der Angebote. Er setzt sich zusammen aus Vertreter\*innen der Arbeitgeber\*innen, Arbeitnehmer\*innen und der obersten Landesbehörden.

### A 5.5 Schleswig-Holsteinisches Institut für Berufliche Bildung (SHIBB)

In Schleswig-Holstein ist die berufliche Bildung einschließlich der beruflichen Fort- und Weiterbildung in mehreren Ministerien verankert. Seit vielen Jahren gibt es aufgrund von Besonderheiten in beruflichen Fachrichtungen Zuständigkeiten im Bildungs-, im Wirtschafts-, im Landwirtschafts- und im Sozialministerium. Zugleich sind die Ausbildungsbetriebe, Kammern, Innungen und Sozialpartner in ihren jeweiligen Bereichen mit Ausbildungsfragen befasst.

Im weiteren zeitlichen Verlauf der oben erwähnten Einführung von Regionalen Berufsbildungszentren diskutierten Berufsschul- und Wirtschaftsverbände, Parteien, Fraktionen und Gewerkschaften über die Notwendigkeit der Neuausrichtung der Organisationsstruktur für die berufliche Bildung auf Landesebene. Insgesamt stellte sich die Frage, wie die berufliche Bildung und die Ausbildungschancen junger Menschen dadurch verbessert werden können, dass Zuständigkeiten konzentriert und die für

die Ausbildung verantwortlichen Akteure unter einem sie verbindenden institutionellen Dach zusammengeführt werden.

Ein in der vergangenen Legislaturperiode vom Bildungsministerium beauftragtes Gutachten hat schließlich die Errichtung eines Schleswig-Holsteinischen Instituts für berufliche Bildung vorgeschlagen. Darin heißt es: „Die Zusammenführung in einem SHIBB erleichtert die gemeinsame Arbeit an Zielen und Vorhaben für die berufliche Bildung in Schleswig-Holstein, die von allen Beteiligten getragen werden. Im SHIBB wird ein mit allen relevanten Partnern abgestimmtes Gesamtkonzept für die Ausbildung junger Menschen und die Fachkräftesicherung entstehen, das in allen Regionen Schleswig-Holsteins gute Ausbildungs- und Beschäftigungsperspektiven bietet.“<sup>20</sup>

Die derzeitige Regierungskoalition folgte diesem Vorschlag und hat im Koalitionsvertrag vereinbart, „... ein Schleswig-Holsteinisches Institut für Berufliche Bildung (SHIBB) beim Wirtschaftsministerium ein(zu)richten“. Im Anschluss wurde entschieden, dass das SHIBB am 1. Januar 2021 seine Arbeit als Landesamt als nachgeordnete Einrichtung des Wirtschaftsministeriums aufnehmen soll. Die Landesregierung erwartet von der Errichtung eines SHIBB eine verbesserte administrative Effizienz und über die Bündelung aller Akteure im SHIBB eine Stärkung der beruflichen Bildung in Schleswig-Holstein. Damit ist auch die Hoffnung verbunden, dass die berufliche Bildung in Schleswig-Holstein noch besser auf eine sich ständig wandelnde Lebens- und Arbeitswelt reagieren kann.

Zum 1. Januar 2021 haben die drei Dezernate „Betriebliche Berufliche Bildung“, „Schulische Berufliche Bildung“ und „Landesseminar Berufliche Bildung“ im SHIBB die operativen Aufgaben übernommen. Ein Kuratorium aus Vertreter\*innen der Arbeitgeber\*innen, Arbeitnehmer\*innen, Schulträger, Schulen und der beteiligten Ministerien wird das SHIBB bei der Umsetzung der Steuerung und Entwicklung der beruflichen Bildung beraten.



Prognos-Gutachten

<sup>20</sup> Kristina Stegner, Jan Tiessen u.a.: Gutachten zur Errichtung eines Instituts für Berufliche Bildung in Schleswig-Holstein (SHIBB). Empfehlungen für eine Rechts- und Organisationsform und den Errichtungsprozess, Prognos 2017, S. 7f.





# Berufliche Orientierung im Überblick

B





Arbeitsagentur



Kultusministerkonferenz



BO Schleswig-Holstein



Beispiel JBA

Beispiel  
Kreisfachberatung

## B – Berufliche Orientierung im Überblick

Die wachsende Vielfalt an Möglichkeiten in einer komplexer werdenden Welt, sei es an Ausbildungsberufen, an vollzeitschulischen Ausbildungen oder an Studiengängen an den Universitäten und Fachhochschulen, macht es jungen Menschen nicht leicht, sich zu orientieren. Damit Jugendliche ihre berufliche Zukunft möglichst eigenverantwortlich gestalten und ihre eigene berufliche Existenz aufbauen können, brauchen sie in vielen Fällen frühzeitig Unterstützung. Denn nur ein erfolgreicher Übergang von der allgemein- oder der berufsbildenden Schule in eine Berufsausbildung, in ein Studium oder direkt in ein Arbeitsverhältnis eröffnet jungen Menschen die Chance auf eine Teilhabe in Beruf und Gesellschaft. Schüler\*innen müssen auf der einen Seite in die Lage versetzt werden, schrittweise und altersangemessen ihre eigenen individuellen Stärken, Potenziale und Interessen zu entdecken. Auf der anderen Seite müssen sie ein Verständnis von Anforderungen, Chancen und Herausforderungen in Ausbildung, Studium und Arbeitswelt erlangen. Schüler\*innen müssen frühzeitig erste Erfahrungen sammeln können, ihre Perspektiven in der Berufs- und Arbeitswelt kennen und eigene Ziele entwickeln. Insofern ist das Ziel der Beruflichen Orientierung (BO), die Kompetenzen junger Menschen zu fördern, ihre Ausbildungs- und Studierfähigkeit zu stärken sowie sie dabei zu unterstützen, Vorstellungen für die eigene berufliche Zukunft zu entwickeln. Über den langfristig angelegten Prozess der Beruflichen Orientierung sollen Schüler\*innen dazu befähigt werden, sich reflektiert, selbstverantwortlich, frei von Klischees und aktiv für einen Beruf zu entscheiden. Gleichzeitig trägt die Berufliche Orientierung dazu bei, dem Fachkräftemangel zu begegnen.

Die Berufliche Orientierung ist damit eine verantwortungsvolle Querschnittsaufgabe für alle Schularten; altersbedingt mit Ausnahme der Grundschulen. Die Berufliche Orientierung an Schulen in Schleswig-Holstein fasst die Berufs- und Studienorientierung zusammen. Der Auftrag hierzu ist im Schulgesetz geregelt:

*„... Es gehört zum Auftrag der Schule, die jungen Menschen zur Teilnahme am Arbeitsleben und zur Aufnahme einer hierfür erforderlichen Berufsausbildung zu befähigen. Sie arbeitet hierzu mit den nach dem Zweiten und Dritten*

*Buch des Sozialgesetzbuchs (SGB II und III) zuständigen Trägern der Grundsicherung für Arbeitssuchende und der Arbeitsförderung zusammen und wirkt darauf hin, dass die Schüler\*innen Beratung und Betreuung für die Vermittlung in Ausbildungsverhältnisse oder Qualifizierungsangebote in Anspruch nehmen.“ (§ 4 Abs. 4 Satz 3 und 4 SchulG)*

Weitere Regelungen sind in den Landesverordnungen der Schularten und den Fachanforderungen enthalten. Die Berufliche Orientierung ist demnach „Gegenstand im Unterricht aller Fächer und Jahrgangsstufen“ (§ 3 Abs. 5 Landesverordnung über Gemeinschaftsschulen GemVO). Das gilt besonders aber im Unterricht für Wirtschaft/Politik, Weltkunde, Arbeit/Wirtschaft/Verbraucherbildung und Deutsch. Die gesetzlichen Regelungen werden durch das Landeskonzept Berufsorientierung der Regional- und Gemeinschaftsschulen in Schleswig-Holstein (2014) und die Konzeption Berufs- und Studienorientierung an Gymnasien und der Oberstufe der Gesamt-/Gemeinschaftsschulen (2008) ergänzt. Ein weiterentwickeltes Landeskonzept für die Berufliche Orientierung befindet sich in der Erarbeitung (siehe Abschnitt B 5).

### B 1 Berufliche Orientierung in Netzwerken

An den weiterführenden Schulen arbeiten Lehrkräfte als „BO-Beauftragte“ oder Koordinator\*innen intensiv mit Unternehmen, Bildungsträgern, Arbeitsagenturen, berufsbildenden Schulen/Regionalen Berufsbildungszentren, Hochschulen und der Jugendhilfe zusammen. Ziel dieser professionellen Kooperationen ist es, Schüler\*innen Kenntnisse und Erfahrungen in verschiedenen Berufsfeldern, Ausbildungs- und Studiengängen zu vermitteln. Die Einrichtung von Jugendberufsagenturen (siehe Abschnitt A) und ähnlichen Strukturen der rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit erleichtert dies erheblich. Zudem ist über alle Schularten hinweg die Zusammenarbeit mit Eltern in der Beruflichen Orientierung einer der wesentlichen Aufgabenbereiche.

Auf Kreisebene sind je nach Schulart und -stufe verschiedene Stellen für die Koordination der Beruflichen Orientierung verantwortlich. Für





Bildungsketten

die Förderzentren und die Sekundarstufe I der Gemeinschaftsschulen übernehmen die Schül\*innen gemeinsam mit den zuständigen Kreisfachberatungen für Berufliche Orientierung die Fachaufsicht. Für die Sekundarstufe II der Gemeinschaftsschulen und die Gymnasien regeln und koordinieren dies die oberste Schulaufsicht sowie die Koordinator\*innen Schule - Wirtschaft/Berufliche Orientierung.

Die bislang weitgehend von Lehrkräften initiierte und strukturierte Berufliche Orientierung der Schüler\*innen an den berufsbildenden Schulen wird seit Jahresbeginn von neu eingestellten sogenannten Bildungsbegleiter\*innen unterstützt. Mit ihrem Einsatz wird die Idee getragen, die der Arbeit von multiprofessionellen Teams zugrunde liegt: kooperatives Erarbeiten und Weiterentwickeln der schulischen Aufgaben durch eine Zusammenarbeit verschiedener Professionen, hier fokussiert auf die Berufliche Orientierung und die Vorbereitung der Jugendlichen auf die Arbeitswelt. Bildungsbegleiter\*innen haben Hochschulabschlüsse in den Studiengängen Pädagogik, Sozialpädagogik, Psychologie, Soziale Arbeit oder Erziehungswissenschaften. Sie sollen unter anderem

- Informationsveranstaltungen zur Beruflichen Orientierung und Berufsvorbereitung planen und vorbereiten,
- Regionale Berufsbildungszentren und berufsbildende Schulen auf Messen und Veranstaltungen zur Berufsorientierung vertreten,
- bei der Weiterentwicklung von Angeboten zur Berufsorientierung (zum Beispiel Berufswahl-SIEGEL, Lernen durch Engagement (LdE)) sowie der konzeptionellen Entwicklung der Systeme mitwirken,
- mit externen Partnern und allgemeinbildenden Schulen zusammenarbeiten,
- Schulleitungen, Abteilungsleitungen und Lehrkräfte in Bezug auf Übergänge und die Gestaltung der Berufs- und Bildungswege beraten,
- Fortbildungsveranstaltungen für die Lehrkräfte zur Berufsorientierung planen, entwickeln und umsetzen sowie
- multiprofessionelle Teams zur Berufsorientierung an den Schulen koordinieren.

Insoweit werden Bildungsbegleiter\*innen eine neue, nicht lehrende Berufsgruppe an den berufsbildenden Schulen und Regionalen Bildungszentren sein.

Auf Landesebene liegt die Fachaufsicht für die Ausgestaltung der Beruflichen Orientierung an allen Schularten im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Für die berufsbildenden Schulen ist die Fachaufsicht zum 1. Januar 2021 in das neue schleswig-holsteinische Institut für Berufliche Bildung (SHIBB) übergegangen. In den von der schleswig-holsteinischen Landesregierung 2014 etablierten Gremien, einer Lenkungsgruppe und einem Arbeitsausschuss zur Koordinierung von Land und Regionen im Übergang Schule - Beruf erfolgt eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung, vor allem in der Entwicklung neuer Konzepte. Schleswig-Holstein ist zudem Mitglied der Bund-Länder-Begleitgruppe für die Initiative Bildungsketten - ein Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Mit der Initiative werden junge Menschen auf ihrem Weg ins Berufsleben unterstützt.

## B 2 Maßnahmen und Initiativen

Die Gemeinschaftsschulen, Förderzentren und Gymnasien setzen die Maßnahmen für die Berufliche Orientierung auf Grundlage eines entsprechenden schulischen Curriculums um. Dabei sollen Schüler\*innen ihre Berufliche Orientierung im Berufswahlpass oder einem anderen Portfolio-Instrument strukturieren und dokumentieren.

Damit Schüler\*innen erfolgreich ihre berufliche Zukunft planen können, sind gezielte (betriebs-) praktische Erfahrungen unerlässlich. Kurze oder längere Praktika, ein Schnupper-Studium, der Girls' Day sowie der Boys' Day, Lehrstellenrallye und der Werkstattunterricht beziehungsweise die Berufsfelderprobung sind die wesentlichen Instrumente dafür. Dabei dient der Werkstattunterricht - oder besser die Berufsfelderprobung, wie es zukünftig heißen wird - einer pädagogisch angeleiteten Hinführung zu Tätigkeits- und Berufsfeldern. Dies findet vor allem in Werkstätten, zum Teil auch in Übungsfirmen sowie ähnlichen außerschulischen Lernorten statt. Die durchführenden Träger sollen eine möglichst große Bandbreite an Berufsfeldern anbieten. Mögliche Träger sind zum Beispiel Kreishandwerkerschaften, Regionale Berufsbildungszentren, Fortbildungswerke der Wirtschaft oder Bildungsträger.

Berufsfelderprobungen tragen außerdem zur erfolgreichen Vorbereitung der Jugendlichen auf ihre Betriebspraktika bei. Diese wiederum



Handbuch BO

helfen Schüler\*innen, erste Erfahrungen in der betrieblichen Praxis zu sammeln sowie individuell Berufsfelder und Berufe für sich zu erproben. Die Kreisfachberater\*innen für Berufliche Orientierung koordinieren auch die Durchführung der Praktika in den Kreisen und kreisfreien Städten.



Referenzrahmen

Der Anteil der Schüler\*innen, die nach Abschluss der Sekundarstufe I ihre Schullaufbahn in der Sekundarstufe II fortsetzen, steigt seit einigen Jahren. Auch die sogenannten Gap Years zwischen Schulabschluss und weiterer Ausbildung nehmen zu. Deshalb sieht das neue Landeskonzept für die Berufliche Orientierung (siehe Abschnitt B 5) eine Intensivierung der Beruflichen Orientierung in der Sekundarstufe II der allgemeinbildenden Schulen vor. Kern ist hier das „BO-Seminar“, das basierend auf dem gemeinsam von der Bundesagentur für Arbeit und der Stiftung der deutschen Wirtschaft erstellten Handbuch „Berufliche Orientierung wirksam begleiten“ durchgeführt wird.



Beispielschule

Das BO-Seminar ist in der Einführungsphase für die Schüler\*innen verpflichtend und in die für das Schuljahr 2021/22 geplante Reform der Oberstufe eingebettet. Bereits im laufenden Schuljahr 2020/21 führen 72 von 127 Schulen das BO-Seminar freiwillig ein. Zum Start der Oberstufe haben die Schüler\*innen bereits ihre Profilwahl getroffen – die Schwerpunktsetzung in den Kernfächern steht dann aber noch aus. Das Seminar zu Beginn der Sekundarstufe II hilft ihnen dabei, die Planung des weiteren Bildungsweges einzubeziehen. Die Arbeitsform „Seminar“ soll über einen längeren Zeitraum dem Prozesscharakter der Beruflichen Orientierung gerecht werden. Zusätzlich führen die Gymnasien und die Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe verbindliche Wirtschaftspraktika durch. Hier stehen die Wirtschaftskordinator\*innen in den Kreisen und kreisfreien Städten als Ansprechpartner\*innen für die jeweiligen BO-Koordinator\*innen an den Schulen bereit.

An den berufsbildenden Schulen gibt es entsprechende Konzepte für die Berufliche Orientierung im Bereich der „Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein (AV-SH)“. Minderjährige Jugendliche mit oder ohne Abschluss sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund, die mindestens das Sprachniveau A2 des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen erfüllen, werden in der AV-SH unterrichtet, wenn sie keine Ausbildung oder keinen schulischen

Bildungsgang aufgenommen haben. Dabei werden verschiedene Perspektiven angeboten: die Aufnahme einer Ausbildung, der Einstieg in eine betriebliche Eingangsqualifizierung, ein Arbeitsverhältnis (ohne Ausbildung), der Eintritt in die Bundeswehr, die Aufnahme eines Freiwilligen Sozialen Jahres oder der Übergang in einen schulischen Bildungsgang.

Da für viele Berufe der Erste allgemeinbildende Schulabschluss (ESA) eine Grundvoraussetzung ist, gehört das Erreichen dieses Abschlusses mit in das Konzept. Wichtigster Bestandteil der beiden Übergangsangebote ist die Möglichkeit, jederzeit ein Praktikum zu absolvieren. Während der Praktika erfahren die Jugendlichen eine umfassende Betreuung. In der AV-SH betreuen Lehrkräfte aus den berufsbildenden Schulen oder die Coaches aus dem Handlungskonzept PLoS die Jugendlichen umfassend. Spezifisch für die AV-SH ist jedoch die Durchlässigkeit des Systems der beruflichen Bildung. Schüler\*innen können jederzeit in die Klassen aufgenommen werden oder diese verlassen, weil sie eine Berufsausbildung beginnen, in den Arbeitsmarkt eintreten oder einen anderen Bildungsweg gehen. Wie oben beschrieben sind typische Konzepte der Berufsorientierung die Berufsfelderprobungen, Betriebserkundungen, Betriebs- und Wirtschaftspraktika, Besuche von Jobmessen, Bewerbungstrainings und die Nutzung verschiedenster Multimediaprogramme zur Berufsfindung. Vielfältige strukturelle Maßnahmen, Programme, Projekte und Initiativen unterstützen die Berufliche Orientierung von Schüler\*innen in Schleswig-Holstein. Im Folgenden werden ausgewählte Beispiele vorgestellt.

## B 2.1 Schulische Maßnahmen

### B 2.1.1 Flexible Übergangsphasen

Schüler\*innen, die zum Erreichen des ESA mehr Zeit benötigen, können in Schleswig-Holstein die Jahrgangsstufen 8 und 9 in einer flexiblen Übergangsphase in drei Schuljahren durchlaufen. Die verlängerte Schulzeit, die damit einhergehende Entschleunigung wie auch der handlungsorientierte Unterricht in kleineren Lerngruppen sollen ihre Chancen auf eine erfolgreiche Teilhabe in Beruf und Gesellschaft erhöhen. Schulen und Schulämter koordinieren hierfür gemeinsam die Aufnahme in die flexible Übergangsphase, in der Coaching-Fachkräfte des Handlungskonzepts PLoS (siehe 2.2.1) die Schü-

ler\*innen dann unterstützen. Aktuell gibt es landesweit an 65 Schulen rund 130 Lerngruppen mit 2.500 Schüler\*innen, die sich in der flexiblen Übergangsphase befinden. Viele von ihnen haben einen sonderpädagogischen Förderbedarf im Schwerpunkt Lernen und nutzen diese Möglichkeit, um einen ESA zu erreichen. Rund 90 Prozent der Jugendlichen aus den flexiblen Übergangsphasen mit Coaching konnten in den vergangenen Jahren auf diesem Wege einen Schulabschluss erreichen. Etwa ein Viertel von ihnen startet direkt im Anschluss an die Schule in eine Ausbildung. Flexible Übergangsphasen werden derzeit an 56 Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe, an acht Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe und an zwei Gymnasien mit Gemeinschaftsschulanteil angeboten.

### B 2.1.2 Entrepreneurship Education (EE)

Die Bedeutung des Begriffs Entrepreneurship wird im deutschen und englischen Sprachraum weit gefasst. Der Begriff stammt ursprünglich aus dem Französischen („entreprendre“) und bedeutet, etwas in die Hand nehmen, etwas unternehmen. Übersetzt wird es zumeist mit Unternehmertum. Der „Entrepreneurial Process“ ist dabei nicht mit einer Unternehmensgründung gleichzusetzen, sondern kennzeichnet ebenso die kreativen und innovativen Prozesse zur Lösung von Aufgaben und Problemen. Zieht man die Definition von Josef Aff (in H. Kaminsky (Hrsg.) 2008) heran, geht es bei Entrepreneurship Education darum,

- eine Kultur des unternehmerischen Denkens und Handelns sowie
- eine Kultur der Mündigkeit,
- die Autonomie,
- die Eigenverantwortung der Schüler\*innen und
- die Solidarität sowie eine Kultur der Zusammenarbeit zu fördern.

Das Hauptziel ist die Entwicklung der Mündigkeit der Kinder und Jugendlichen. Jede/jeder Schüler\*in soll während seiner Schulzeit mindestens einmal mit einem Vorhaben aus dem Themenfeld Entrepreneurship Education gearbeitet haben. Dazu gehören zum einen unterrichtliche Themen,

- die sich direkt mit der Gründung eines Unternehmens oder in ökologischen und sozialen Bildungsbereichen beschäftigen (fachliche Kompetenzen), zum anderen jene,
- die sich mit den überfachlichen Kompetenzen oder mit beiden auseinandersetzen. Zu den überfachlichen Kompetenzen gehören unter anderem Kreativität, Innovations- und Entscheidungsfähigkeit, Selbstständigkeit sowie Selbstwirksamkeitsüberzeugung.

Die in Entrepreneurship Education entwickelten Kompetenzen befähigen die Jugendlichen, für sich selbst und andere Verantwortung zu übernehmen und ihr Leben zu gestalten. Sie sammeln Erfahrung mit selbstständigem Arbeiten und wie sie selbst wirksam in verschiedenen Lebensbereichen werden.

Mögliche Projekte in diesem Bereich sind das Gründen einer Schüler\*innenfirma oder das Engagement von Schüler\*innen in unterschiedlichen Lebensbereichen – zum Beispiel in der Schule oder im Stadtteil.

Entrepreneurship Education kann dabei Bindeglied zwischen vielen anderen schulischen Projekten sein. Dazu gehören zum Beispiel „Lernen durch Engagement“, „Zukunftsschulen.SH“, ein Projekt der Kampagne „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ oder UNESCO-Schulen<sup>1</sup>. Der Kerngedanke – Verantwortung für die Welt, die Gesellschaft, die Schule übernehmen – führt zu dem Leitgedanken „Wir unternehmen was!“.

An den Schulen in Schleswig-Holstein besteht bereits eine Vielzahl an gelungenen Angeboten in diesem Themenfeld. Durch das Landeskonzept „Entrepreneurship Education“, das im Schuljahr 2020/21 eingeführt wird, sollen die Schulen dabei unterstützt werden, das Thema konzeptionell in den Unterricht zu integrieren. Bei der Umsetzung des Landeskonzepts arbeitet das Bildungsministerium mit der Joachim-Herz-Stiftung zusammen. Die gemeinnützige Stiftung unterstützt unter anderem Programme zur Persönlichkeitsbildung. Inhalte der Kooperation sind dabei zum Beispiel die Bereitstellung der Broschüre „Unternehmergeist macht Schulen“ mit konkreten Unterrichtsbeispielen, die Entwicklung einer Website sowie die Umsetzung



Unternehmergeist macht Schule



Joachim-Herz-Stiftung

<sup>1</sup> UNESCO-Projektschulen verankern in ihren Schulprofilen und Leitbildern wie auch im Schulalltag und der pädagogischen Arbeit die Ziele und Werte der UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur).



Institut IPLE

eines Kongresses in Schleswig-Holstein zum Thema Entrepreneurship Education.

In Schleswig-Holstein gibt es mehr als 30 externe Angebote und Projekte im Themenfeld EE, die an Schulen umgesetzt werden können. Dazu zählen unter anderem Social Entrepreneurship Education (SEEd), Schülerfirmen über das Junior-Programm, Network for Teaching Entrepreneurship (NFTE), der Wettbewerb „Jugend forscht“ oder das Planspiel WIWAG<sup>2</sup>. Hinzu kommen noch viele von den Schulen selbst entwickelte Angebote.



Beispielschule

Angebote und Informationen zu Entrepreneurship Education sind seit dem 1. Februar 2021 auf der Website [www.wir-unternehmen-was.sh](http://www.wir-unternehmen-was.sh) oder auf der Seite des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie [www.unternehmergeist-macht-schule.de](http://www.unternehmergeist-macht-schule.de) veröffentlicht.



Handlungskonzept SH

### B 2.1.3 Produktives Lernen

Das Bildungsangebot „Produktives Lernen“ ermöglicht Schüler\*innen, außerhalb von Schule und Unterricht praktische Erfahrungen in von ihnen selbst ausgewählten Betrieben zu sammeln. Das Besondere daran ist der zeitliche Umfang: Über einen Zeitraum von zwei Jahren lernen die Jugendlichen an zwei Tagen pro Woche in der Schule, während sie drei Tage an den Praxisplätzen in den Betrieben verbringen. Das Schuljahr gliedert sich dabei in drei Abschnitte, sogenannte Trimester. Speziell ausgebildete Lehrkräfte sowie Mentor\*innen im Betrieb begleiten die Schüler\*innen. Sie berücksichtigen die individuellen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen und gestalten gemeinsam mit den Jugendlichen individuelle Lernpläne. Neben den geltenden Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz für den Bildungsgang des Ersten allgemeinbildenden Schulabschlusses sind praktische Erfahrungen der Schüler\*innen Grundlage für die Curricula. So können ihre individuellen Bildungsbedürfnisse optimal berücksichtigt werden.

Ziel des Produktiven Lernens ist es, die jungen Menschen mit einem stärker praxisbezogenen Bildungsangebot zum Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss zu führen und sie bei der Entwicklung konkreter beruflicher oder schuli-

cher Anschlussperspektiven zu unterstützen. Das besondere zweijährige Unterrichtsmodell für die Klassenstufen 8 und 9 wird seit dem Schuljahr 2019/20 an sieben Schulstandorten in Schleswig-Holstein erprobt. Die Lehrkräfte im Produktiven Lernen qualifizieren sich durch ein dreijähriges Weiterbildungsstudium für die Tätigkeit. Das Institut für Produktives Lernen in Europa (IPLE) begleitet diesen Prozess.

Das Angebot „Produktives Lernen“ gibt es an der Gemeinschaftsschule Ossenmoorpark in Norderstedt, der Schule Altstadt in Rendsburg, der Max-Tau-Schule in Kiel, der Leif-Eriksson-Gemeinschaftsschule in Kiel, der Comenius-Schule in Quickborn, der Gemeinschaftsschule am Lehmwohld in Itzehoe und der Schule am Meer in Lübeck (Stand 10/2020). Aktuell nehmen 112 Schüler\*innen an diesem Bildungsangebot teil.

### B 2.2 Programme der Beruflichen Orientierung

#### B 2.2.1 Das Handlungskonzept PLuS - Praxis, Lebensplanung und Schule

Jugendliche benötigen in der Phase der Beruflichen Orientierung und beim Übergang von der Schule in den Beruf individuelle Beratung und Unterstützung. An diesem Punkt setzt das Handlungskonzept PLuS (Praxis, Lebensplanung und Schule) an. Coaching-Fachkräfte erarbeiten gemeinsam mit Schüler\*innen ab der achten Klasse, wie deren berufliche Zukunft aussehen kann, und planen die notwendigen Schritte. Grundlage für das intensive Coaching bilden die stärkenorientierten Potenzialanalysen. So lernen die Jugendlichen ihre eigenen Stärken und Potenziale besser kennen, um die für sie richtige Entscheidung zu treffen. Zu den konkreten Angeboten des Handlungskonzepts PLuS gehören:

- eine Vermittlung von umfassenden Informationen zu Berufsfeldern,
- Interessenerkundung,
- Entwicklung von Strategien zur Berufswahl und zur Entscheidungsfindung,
- Reflexion von Eignung, Neigung und Fähigkeiten sowie Verbesserung der Selbsteinschätzung,

<sup>2</sup> WIWAG ist eine computerbasierte Wirtschaftssimulation mit Fokussierung auf betriebswirtschaftliche Inhalte und wurde von der Ernst-Schmidheiny Stiftung in der Schweiz entwickelt.

- Unterstützung bei der Realisierung des Berufswunsches sowie beim Finden einer Praktikums- oder Ausbildungsstelle,
- Bewerbungstrainings, Trainieren von Telefonaten und Vorstellungsgesprächen sowie
- sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung während der Maßnahmen.

Seit 2007 setzt das Bildungsministerium das Handlungskonzept gemeinsam mit der Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit um. Das Programm greift derzeit an 133 Gemeinschaftsschulen, 19 Förderzentren mit dem sonderpädagogischen Schwerpunkt Lernen und an allen berufsbildenden Schulen. Das Handlungskonzept verfolgt drei Ziele:

1. die Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit der Jugendlichen zu stärken,
2. den möglichst direkten Anschluss vor allem in betriebliche Ausbildung zu fördern sowie
3. die Anzahl der Schüler\*innen, die einen Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss erreichen, zu erhöhen.

Das Handlungskonzept PLuS war in der Förderperiode des Europäischen Sozialfonds (ESF) von 2014 bis 2020 ein Schwerpunkt im Landesprogramm Arbeit des Landes Schleswig-Holstein. Das Bildungsministerium, die Regionaldirektion Nord und die Europäische Union stellten für das Handlungskonzept bis zum 31. Juli 2020 gemeinsam rund 40 Millionen Euro zur Verfügung. Das erfolgreiche Programm läuft auch im Schuljahr 2020/21 weiter. Dafür stellen das Land und die Europäische Union über den ESF weitere Mittel bereit. Ein Anschlussprogramm für die aktuelle Förderperiode des ESF von 2021 bis 2027 ist bereits in Planung. Das künftige Programm soll „Handlungskonzept STEP“ heißen - Selbsteinschätzung, Training, Entwicklung, Perspektive.

### B 2.2.2 Berufsorientierungsprogramm des Bundes (BOP)

Das Berufsorientierungsprogramm (BOP) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung richtet sich an Schüler\*innen der siebten und achten Jahrgangsstufe. Im ersten Schritt absolvieren die Jugendlichen eine Potenzialanalyse, dann probieren sie in den Werkstatttagen verschiedene Berufsfelder aus. Das inklusive Programm geht auf die verschiedenen individuellen Bedürfnisse und Voraussetzungen der

Jugendlichen ein. Die Konzepte sind so entwickelt, dass sie allen Schüler\*innen von Gymnasien bis hin zu Förderschulen gerecht werden. Bildungsträger beantragen die BOP-Fördermittel in Absprache mit einer Kooperationschule beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).

### B 3 Schüler\*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Der Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung und in einen Beruf ist für Schüler\*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine besondere Herausforderung. Denn für sie geht es noch viel entscheidender um die Frage, in welcher Form sie am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt teilhaben können. Für sie gibt es spezielle Angebote, damit ihr Eintritt in die Berufswelt erfolgreich verläuft. Grundsätzlich wird der Übergang von der Schule in den Beruf für Schüler\*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Schwerpunkte in den allgemeinbildenden Schulen und an den Förderzentren gestaltet. Entscheidend für den Erfolg aller Ansätze ist auch hier eine intensive Kooperation auf allen Ebenen. Schulen beziehen damit auch die Eltern mit ein. Wichtige Voraussetzung ist außerdem die Zusammenarbeit der Schulen mit der Rehabilitations-Beratung der Bundesagentur für Arbeit und weiteren Akteuren, wie zum Beispiel den Coaching-Fachkräften des Handlungskonzepts PLuS, den Integrationsfachdiensten, der Eingliederungshilfe und den Jugendberufsagenturen. Über das Projekt Handlungskonzept PLuS sowie die Berufsorientierungsprogramme BOP und „Übergang Schule und Beruf“ (ÜSB) werden den Schüler\*innen Potenzialanalysen angeboten, die ihnen helfen, ihre Stärken, Kompetenzen und Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erkennen.

Das Bundesprogramm „Initiative Inklusion“ konnte in Schleswig-Holstein in das Landesprogramm „Übergang Schule und Beruf (ÜSB)“ überführt werden. Das Integrationsamt des schleswig-holsteinischen Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren ist aufgrund der Finanzierung über die Ausgleichsabgabe dabei federführend. Das Programm unterstützt schwerbehinderte Schüler\*innen, die nicht zu den Zielgruppen des ESF-geförderten Handlungskonzepts PLuS gehören, mit dem Ziel der Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt. Die individuelle Unterstützung



Bundesministerium  
für Bildung und  
Forschung



Übergang SH



Initiative Inklusion





Netzwerk

übernehmen Integrationsfachdienste am Übergang Schule – Beruf ab der Vorabgangsklasse in den Förderzentren.

Seit 2013 arbeiten Förderzentren mit dem sonderpädagogischen Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ im Rahmen der Regionalkonferenzen zum Programm ÜSB mit berufsbildenden Schulen zusammen. Gemeinsam entwickeln sie kooperative Berufsorientierungsprojekte. Diese Projekte sind bundesweit einmalig: Sie unterbrechen den Automatismus, der Schüler\*innen mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ nach ihrer Berufsschulpflicht in der Werkstufe der Förderzentren direkt in die Werkstätten für behinderte Menschen führt. So haben diese jungen Menschen mehr Chancen auf inklusive gesellschaftliche Teilhabe.

Im Schuljahr 2019/20 gab es für Jugendliche mit dem Förderbedarf „Geistige Entwicklung“ in Schleswig-Holstein an zehn Standorten dreijährige inklusive Anschlussmaßnahmen an berufsbildenden Schulen nach dem Absolvieren der allgemeinen Schulpflicht (SchulG § 20 Abs. 2).

#### **B 4 Qualitätsentwicklung in der Beruflichen Orientierung**

Mit dem zum Schuljahr 2015/16 eingeführten „Berufswahl-SIEGEL“ werden in Schleswig-Holstein Schulen ausgezeichnet, die ihre Berufliche Orientierung in vorbildlicher Weise konzipieren und umsetzen sowie ihre Schüler\*innen individuell, systematisch und praxisnah auf das Berufsleben oder das Studium vorbereiten. Das Berufswahl-SIEGEL wird vom Bildungsministerium in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft „SCHULEWIRTSCHAFT“, der Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein sowie der Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit verliehen.

Das Berufswahl-SIEGEL ist ein Instrument der allgemeinen Qualitätssicherung, das die bundesweit im Berufswahl-SIEGEL geltenden und wissenschaftlich validierten Erfolgsmerkmale und Maßnahmen vorbildlicher Beruflicher Orientierung zusammenfasst. Der entsprechende Kriterienkatalog bietet damit allen Schulen sowie der Schulaufsicht wichtige Grundlagen für eine schulinterne Qualitätsentwicklung. Damit trägt das SIEGEL dazu bei, die Berufsorientierung nachhaltig zu verbessern. Die Zertifizierungen

zeigen, dass die Berufliche Orientierung an vielen Schulen in hoher Qualität umgesetzt wird.

In dem zweistufigen Bewertungsverfahren (schriftliche Bewerbung mit dem Kriterienkatalog und Audit) zur Vergabe des Berufswahl-SIEGELS Schleswig-Holstein werden die konzeptionelle Klarheit, die Konzentration auf nachhaltige Ziele, die Einbindung externer Partner, gemeinsame Vorhaben mit Unternehmen und Hochschulen sowie kreative Ideen der Berufsorientierung anhand vorgegebener Kriterien beurteilt. Die vorab geschulten Juror\*innen kommen aus dem Bildungsministerium, der unteren Schulaufsicht, Schulen, Hochschulen, Elternvertretungen, Bildungsinstituten, Unternehmen, Kammern, Verbänden, Gewerkschaften und der kommunalen Verwaltung.

Die Lehrkräftefortbildung ist neben dem Berufswahl-SIEGEL eine weitere zentrale Maßnahme zur Qualitätsentwicklung in der Beruflichen Orientierung. Die Fortbildung wird in diesem Bereich vor allem über die Personalqualifizierung des Bildungsministeriums als Ergänzung zum Handlungskonzept PLuS geleistet. Sie richtet sich an Lehrkräfte, Coaching-Fachkräfte sowie die Beteiligten weiterer Programme am Übergang Schule – Beruf. Ziel ist neben der fachlichen Qualifizierung eine systematische Vernetzung aller Akteure in stabilen Netzwerken. Die notwendige Supervision und Zertifizierung der Coaching-Fachkräfte wird ebenfalls sichergestellt. Außerdem bieten externe Partner (wie zum Beispiel das Bildungs- und Tagungszentrum Tannenfelde) Fortbildungen für Lehrkräfte an.

Bislang haben 67 Schulen das Berufswahl-SIEGEL erhalten (Stand Oktober 2020).

#### **B 5 Berufliche Orientierung an den weiterführenden Schulen seit 2021**

Die Landesregierung hat beschlossen, die Berufliche Orientierung aller weiterführenden Schularten in einem neuen Landeskonzept zu aktualisieren und zu systematisieren. Das Konzept wird noch im Jahr 2021 veröffentlicht. Es wird gemeinsam und in Abstimmung mit allen Beteiligten im Übergang Schule – Beruf wie zum Beispiel den Kammern und Verbänden der Wirtschaft, Gewerkschaften, Landeseltern- und Schüler\*innenvertretungen, der Agentur für Arbeit und Bildungsträgern erarbeitet.

Das neue Landeskonzept für Berufliche Orientierung gilt für die Gemeinschaftsschulen (mit und ohne Oberstufe), die Förderzentren, die Gymnasien in den Sekundarstufen I und II und die berufsbildenden Schulen/Regionalen Berufsbildungszentren. Das Konzept baut auf bewährte Modelle und Strukturen auf und wird die Qualität der Beruflichen Orientierung flächendeckend verbessern. Ziel ist es zum einen, die Berufliche Orientierung auf der Grundlage der schulischen Konzepte und Curricula verbindlicher und systematischer zu regeln. Zum anderen wird die Berufliche Orientierung nach wissenschaftlich validierten Erfolgskriterien ausgerichtet, die denen des Berufswahl-SIEGELs entsprechen. Das neue Landeskonzept definiert die Berufliche Orientierung weiter als Querschnittsaufgabe. Es folgt außerdem den Grundsätzen der Prävention und der individuellen Förderung (Integration, Inklusion und Klischeefreiheit), sieht für die Schüler\*innen eine möglichst individuell geeignete Bandbreite an Praxiserfahrungen vor und will die Kooperationen mit der Wirtschaft, den Arbeitsagenturen, den berufsbildenden Schulen/Regionalen Berufsbildungszentren – auch über Kooperationsvereinbarungen – weiter stärken.

Im Schuljahr 2020/21 wurde erstmalig in Schleswig-Holstein mit dem „Stärken-Parcours“ eine Kompetenzfeststellung eingeführt, die alle Schüler\*innen in der Jahrgangsstufe 7 der öffentlichen Gemeinschaftsschulen durchlaufen. Dieser handlungs- und stärkenorientierte Impuls leitet die intensive Phase der Beruflichen Orientierung ein und ist somit ein wichtiger Anlass für die Schüler\*innen, ihre eigenen Stärken und Potenziale besser kennenzulernen. Auf dieser Grundlage sollen sie eine erste Orientierung zu den für sie individuell geeigneten Berufsfeldern erhalten und sich so besser auf ihre Berufsfelderprobung (bisher den Werkstattunterricht) und ihre nächsten Schritte im Prozess der Berufsorientierung vorbereiten.

Seit 2021 werden außerdem die Berufsfelderprobung gestärkt und die Angebote des Landes noch besser mit denen des Bundes im Berufsorientierungsprogramm BOP verzahnt.

Das neue Gesamtkonzept für die Berufliche Orientierung wird insgesamt nicht nur den Rahmen für die Arbeit der Schulen klarer und verbindlicher definieren als bisher. Es wird auch für alle (außerschulischen) Partner eine bessere Übersicht über die Grundsätze und Maßnahmen in

diesem wichtigen Handlungsfeld ermöglichen sowie die Kommunikation darüber befördern.

Die Inhalte des neuen Gesamtkonzepts richten sich an den bundesweit anerkannten und wissenschaftlich validierten Merkmalen und Maßnahmen einer vorbildlichen Beruflichen Orientierung aus, wie sie dem Berufswahl-SIEGEL zugrunde liegen.

## B 6 Fazit und Ausblick

Die Berufliche Orientierung an den Schulen in Schleswig-Holstein befand sich 2020 in einem intensiven Prozess der Weiterentwicklung, der auf der bisherigen gemeinsamen Arbeit der Schulen mit ihren Partnern aufbaute. Die Berufliche Orientierung soll ihren Schwerpunkt von der allgemeinen Arbeit mit Informationen zu Bewerbungsverfahren, Ausbildungsmarkt und Berufsfeldern hin zur Förderung eines individuellen Orientierungsprozesses der Schüler\*innen verlagern. Schüler\*innen sollen möglichst schon während der Schulzeit eine eigenverantwortliche und angemessene Entscheidung über ihre nächsten Schritte nach der Schule treffen und diese möglichst selbstständig vorbereiten können. Das bedeutet, die Schüler\*innen kennen ihre eigenen Stärken und Interessen, ziehen auf dieser Grundlage konkrete Berufe für sich in Erwägung und probieren diese in den Praktika aus. Das Ziel der Beruflichen Orientierung ist erreicht, wenn Schüler\*innen ihren Weg dann auch tatsächlich gehen und beispielsweise nach der Schulzeit eine Ausbildung oder ein Freiwilliges Soziales Jahr beginnen. Die Entscheidung für ein „Gap Year“ – also eine Auszeit zwischen zwei Lebensabschnitten – oder ein Auslandsjahr vor Beginn einer Ausbildung oder eines Studiums soll keine „Verlegenheitslösung“ sein, sondern ein berechtigter, überlegter Schritt in die Zukunft.

Dabei gilt es, die individuelle Situation der Schüler\*innen immer im Blick zu behalten. Für die einen ist eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme oder die Ausbildungsvorbereitung ein großer Erfolg, für die anderen sind diese Bildungsgänge weniger passend. Auch die Frage danach, ob der Übergang in die Sekundarstufe II richtig und sinnvoll ist, lässt sich nicht pauschal beantworten, ebenso wenig die Frage „Ausbildung oder Studium?“. Die Berufliche Orientierung in Schleswig-Holstein geht von der Gleichwertigkeit von Ausbildung und Studium aus.

Dafür ist es vor allem wichtig, die Schüler\*innen in ihrer Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortung besonders zu stärken. Die Botschaft „Wir unternehmen was!“ ist ein wichtiger Schritt dahin, dass die Schüler\*innen selbstbewusst sagen können: „Ich gehe meinen Weg.“ Unsicherheiten, Zweifel und Sorgen gehören zu diesem Weg; sie müssen im Prozess der Beruflichen Orientierung ernst genommen und aufgegriffen werden, damit die Jugendlichen dann eine für sie wirklich tragfähige Entscheidung über ihren Weg nach der Schule treffen.

Insgesamt ist es für alle Beteiligten eine große Herausforderung, diesen individuellen Prozess der Beruflichen Orientierung zu begleiten.



# Übergänge in den Beruf

C

BERUF

STUDIUM

SCHULE



Berufsausbildungsvorbereitung

## C - Übergänge in den Beruf

Viele Jugendliche starten, nachdem sie die allgemeinbildende Schule verlassen haben, nicht mit einer Ausbildung im dualen Berufsbildungssystem oder in einem vollzeitschulischen Bildungsgang. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Oft werden fehlende oder nicht den Wünschen der Jugendlichen entsprechende freie Ausbildungsstellen angeführt; viele Jugendliche bekommen keinen Ausbildungsplatz, weil sie sich in den Bewerbungsverfahren nicht durchsetzen können. Deutlich sichtbar sind auch abschlussbezogene Disparitäten, weil bestimmte Berufswünsche höhere Schulabschlüsse voraussetzen, als die Jugendlichen bis zum Bewerbungszeitpunkt erworben haben. Die Jugendlichen beginnen dann mit Maßnahmen, die dem sogenannten Übergangssystem zugeordnet sind. Ob dafür die Bezeichnung als „Warteschleife“ zutreffend ist, muss dementsprechend ebenfalls differenziert betrachtet werden. Das Übergangssystem „umfasst Bildungsgänge, die es unversorgten Jugendlichen ermöglichen, ggf. der (Teilzeit-)Berufsschulpflicht nachzukommen, weitere allgemeinbildende Schulabschlüsse zu erwerben und sich beruflich zu orientieren. Diese Bildungsgänge vermitteln berufliche Grundkenntnisse, jedoch keine anerkannten Berufsabschlüsse“.<sup>1</sup>

Übergangssysteme an den berufsbildenden Schulen gibt es in jedem Land – auch wenn die Bezeichnungen stark variieren und die Programme teilweise nicht zu qualifizierenden Abschlüssen führen. Ein anerkanntes, qualitativvolles und individuell unterstützendes Übergangssystem bietet jedoch viele Chancen und führt zu

- einer wirksamen Orientierung von Jugendlichen auf ihre Kompetenzen und Neigungen,
- einer vielfach geforderten und altersgerechten Berufsreife,
- einer besseren beruflichen Qualifizierung für den angestrebten Ausbildungsweg,
- einem Schulabschluss, der für die Aufnahme des Wunschberufes notwendig ist, sowie
- einer beruflichen Integration von schutz- und asylsuchenden Personen.

Das Übergangssystem, in dem viele nicht volljährige Schüler\*innen gleichzeitig ihrer Berufsschulpflicht nachkommen, muss diese Chancen tatsächlich vermitteln. Um ihren individuellen Voraussetzungen, ihrem Entwicklungsstand und ihren Interessen in einem entsprechenden Bildungsgang besser gerecht werden zu können, sind ab dem Schuljahr 2016/17 in Schleswig-Holstein die Bildungsgänge des Ausbildungsvorbereitenden Jahres (AVJ) und der Berufseingangsklassen (BEK) zum neuen Bildungsgang „Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein (AV-SH)“ zusammengeführt worden.

In Schleswig-Holstein befinden sich unter den Schüler\*innen, die ein Berufsvorbereitungsjahr durchlaufen, auch Geflüchtete. Sie erlernen in sogenannten Berufsintegrationsklassen mit dem Fach „Deutsch als Zweitsprache“ (BIK-DaZ-Klassen) zunächst die deutsche Sprache. Dieses Angebot ist dem Übergangssystem vorgelagert.

Schließlich lassen sich in Schleswig-Holstein Berufsfachschulen danach differenzieren, ob sie der Definition zum Übergangssystem entsprechen oder als Bildungsgang durchgeführt werden, der einer vollzeitschulischen Berufsausbildung entspricht und möglicherweise weitere Schulabschlüsse ermöglicht. Der entsprechenden Verordnung nach werden drei verschiedene Typen mit unterschiedlichen Zielsetzungen ausgewiesen (siehe C 2 sowie Abschnitt D 6). In jedem Fall muss die Schulart Berufsfachschule entsprechend differenziert betrachtet werden.

Deutschlandweit beginnen jährlich rund 250.000 Jugendliche ihren Einstieg in die berufliche Bildung im Übergangssystem. Das entspricht etwa einem Viertel aller Anfänger\*innen in den berufsbildenden Schulen. Seit 2005 (damals 36,3%) sind die Anteile der Schüler\*innen im Übergangssystem in Deutschland rückläufig.<sup>2</sup> Männliche Schüler sind im Übergangssystem mit 61,4 Prozent überrepräsentiert.

In Schleswig-Holstein waren im Schuljahr 2019/20 13.204 Schüler\*innen im Übergangssystem. 60 Prozent von ihnen waren männlich.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Indikatoren der integrierten Ausbildungsberichterstattung, Ausgabe 2012

<sup>2</sup> Bildung in Deutschland 2020, Tabellen E1-1web, E1-3web

<sup>3</sup> Schulstatistik, Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

## „Hier kann jeder so weit kommen, wie er möchte“

Die „Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein“ (AV-SH) gibt jungen, berufsschulpflichtigen Menschen die Chance, sich vor der Ausbildung über verschiedene Berufsbilder zu informieren, und vermittelt die notwendigen Kompetenzen für einen erfolgreichen Übergang von Schule in den Beruf. Möglichst schon während des einjährigen Bildungsgangs sollen die Jugendlichen in eine duale Ausbildung wechseln.

Das Regionale Berufsbildungszentrum (RBZ) Technik in Kiel möchte mehr: Es will seinen Schüler\*innen einen Neuanfang ermöglichen. Wie ihnen das mit einem breiten Unterstützungsangebot und einer individuellen Betreuung gelingt, erklären Schulleiter Jörn Schelzig, Schulsozialarbeiterin Michaela Voß und Matthias Ascher, der den Bereich Berufsvorbereitung leitet, im Interview.

### Was bedeutet „Ausbildungsvorbereitung“ in der Praxis? Wie sieht eine klassische Schulwoche aus?

**Matthias Ascher:** Die Jugendlichen haben 25 Unterrichtsstunden pro Woche. Sechs Stunden machen Mathematik, Deutsch und Englisch aus. Schließlich müssen die Schüler\*innen einen gewissen Standard erfüllen, um später in der Ausbildung zurechtzukommen. Die Hälfte der Unterrichtsstunden, und das ist das Besondere an der AV-SH, hat einen klaren Bezug zur Fachpraxis. Jede Woche können die Jugendlichen in der Regel drei Werkstätten besuchen – bei uns gibt es zum Beispiel Holz-, Metall-, Bau-, Farb- und digitale Technik. Dabei sollen die jungen Menschen etwas über sich selbst erfahren. Es macht nichts, wenn sie zum Beispiel nicht gerne mit Metall arbeiten. Es geht darum, ihre eigenen Interessen, Stärken und Potenziale zu erkennen, um eine schlüssige Berufswahl treffen zu können. Oft entdecken die Schüler\*innen Talente und handwerkliche Begabungen an sich, von denen sie vorher gar nichts wussten.

### Was kennzeichnet die Schüler\*innen, die zu Ihnen in die Ausbildungsvorbereitung kommen?

**Jörn Schelzig:** Das RBZ Technik liegt im Kieler Stadtteil Gaarden. Hier leben viele Familien mit Migrationshintergrund. Die umliegenden allgemeinbildenden Schulen sind sogenannte Perspektivschulen. Als Schulen in einem sozial belasteten Umfeld erhalten sie besondere Unterstützung. Ihre Schüler\*innen kommen dann oftmals zu uns. Deren Hintergrund ist oft herausfordernder als der von Kindern und Jugendlichen, die zum Beispiel am Kieler Westufer oder im Umland aufwachsen.

**Matthias Ascher:** Viele unserer Schüler\*innen kämpften vorher mit Schwierigkeiten in der Schule. Es hat ja einen Grund, warum ein großer Anteil von ihnen keinen Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss hat. Wir hören außerdem immer wieder, dass sie mit ihren Lehrkräften nicht zurechtkamen.

**Michaela Voß:** Viele unserer Schüler\*innen sind schulmüde. Da ist es ein Vorteil, dass wir in kleinen Klassen unterrichten, in Werkstätten arbeiten, auf Frontalunterricht verzichten und auf jede und jeden individuell eingehen. Bei uns können die jungen Menschen noch mal ganz neu anfangen.

### Wie gelingt Ihnen diese individuelle Unterstützung in der Berufsvorbereitung?

**Matthias Ascher:** Das beginnt mit einer Eingangstestung. Wir prüfen die Kenntnisse in den Fächern Mathematik und Deutsch. So sehen wir, welche Schüler\*innen das Potenzial haben, in einem Jahr den Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss zu schaffen. Diese Jugendlichen bringen wir in einer homogenen Klasse zusammen und versuchen, diese so aufzustellen, dass wir gut auf die jeweiligen Bedürfnisse der Schüler\*innen eingehen können. Jugendliche, die bereits einen Abschluss haben und nach einem Ausbildungsplatz suchen, benötigen eine andere Unterstützung als junge Menschen, die noch einen längeren Weg bis zum Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss vor sich haben.

**Jörn Schelzig:** Entscheidend ist die Arbeit in multiprofessionellen Teams. Frau Voß unterstützt als Schulsozialarbeiterin das Kollegium. Darüber hinaus ergänzt eine Schulpsychologin unser Team. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass wir viele Fälle haben, in denen psychologische Betreuung nötig ist. Ein wichtiger Baustein ist außerdem das sogenannte Handlungskonzept PLuS. Damit werden Coaching-Fachkräfte finanziert, die die Jugendlichen auf Grundlage von Potenzialanalysen individuell bei der Beruflichen Orientierung betreuen. Wir können mit diesen unterschiedlichen Professionen eine viel bessere Hilfe für die jungen Leute anbieten. Wir wollen, dass keiner verloren geht!

### **Ein gutes Schüler-Lehrer-Verhältnis ist entscheidend für den schulischen Erfolg. Welche Rolle spielt die Beziehungskultur an Ihrer Schule?**

**Michaela Voß:** Wir arbeiten von Anfang an darauf hin, starke, pädagogische Beziehungen zu den jungen Menschen aufzubauen. Dafür organisieren wir uns in Teams und tauschen uns sehr regelmäßig aus. Bei uns wird jede Schüler\*in als individuelle Person wahrgenommen – mit persönlichen Stärken und Potenzialen, aber auch mit Ängsten oder Problemlagen im Hintergrund. Wir bleiben immer achtsam. Wenn wir merken, jemand braucht besondere Unterstützung, dann sind wir zur Stelle.

**Matthias Ascher:** Unsere Kolleg\*innen wollen nicht nur Wissen vermitteln. Wir alle wollen den jungen Menschen einen Neustart ermöglichen, ganz ohne Etikettierung. Das spüren die Schüler\*innen. Ein Grundsatz für mich als Lehrkraft ist außerdem, dass ich nicht in der ersten Minute mit dem Unterricht anfangen, sondern horche, wie die Stimmung ist, ob es Sorgen oder Probleme gibt.

**Jörn Schelzig:** Gerade die Lehrkräfte für Fachpraxis, die in den Werkstätten mit den Jugendlichen arbeiten, entwickeln einen besonderen Zugang zu den Schüler\*innen – anders, als das vielleicht eine Theorielehrkraft schafft. Außerdem achten wir darauf, dass die Lehrkräfte immer nur einen Teil in der Ausbildungsvorbereitung unterrichten und auch in anderen fachlichen Abteilungen zu Hause sind. So können sie den jungen Menschen die verschiedenen berufsbildenden Möglichkeiten am RBZ Technik vermitteln. Im besten Fall überführen sie die Schüler\*innen von dem Bereich der Ausbildungsvorbereitung in den nächsten und begleiten sie auf diesem Weg.

### **Wie motivieren Sie junge Menschen, denen der Antrieb fehlt?**

**Michaela Voß:** Wir finden für sie individuelle Lösungen und bleiben beharrlich am Ball. Wir führen persönliche Gespräche, auch mit den Erziehungsberechtigten, und suchen nach einem Weg, um für diese Schüler\*innen wieder eine Struktur aufzubauen. Das erfordert oftmals viele kleine Schritte.

**Matthias Ascher:** Wir fragen diese Jugendlichen: Was möchtest du hier erreichen? Warum bist du hier? Statt zu sagen: Du musst!

**Michaela Voß:** Richtig, das öffnet sie. Wir überlegen dann gemeinsam, wie wir Schule und den Rahmen darum so gestalten können, dass es für sie oder ihn gut passt.

### **Was sind die Stärken der Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein an Ihrer Schule?**

**Jörn Schelzig:** Das ist ganz klar unser Fokus auf die Individualisierung – mit einem sehr breiten, professionellen Team. Wir fragen uns immer: Was brauchen die einzelnen Schüler\*innen?

**Michaela Voß:** Wir können jederzeit flexibel reagieren. Das ist unser großer Vorteil.

**Matthias Ascher:** Richtig. Wir haben zum Beispiel einen Schüler, der jetzt einen neuen Weg gehen möchte, um sich beruflich zu orientieren. Wir haben dann sofort für ihn einen Schwenk gemacht und umstrukturiert. Ein anderer Schüler ist fünf Tage pro Woche im Betrieb, bald wird er uns ganz verlassen, um seine Ausbildung zu beginnen. So ist das Konzept gedacht: Man muss hier nicht ein Jahr verbringen. Wir begleiten die Jugendlichen auf ihrem Weg in den Beruf.

### **Was ist nötig, damit die Ausbildungsvorbereitung auch in Zukunft erfolgreich ist?**

**Matthias Ascher:** Die Schüler\*innen brauchen eine Anschlussperspektive, das ist das Wichtigste. Dafür ist viel Arbeit im Hintergrund notwendig – zum Beispiel müssen Kontakte zu Jobcentern und der Bundesagentur für Arbeit gepflegt werden. Wir Lehrkräfte können diese Aufgabe allein nicht leisten. Wir sind auf Fachkräfte angewiesen, die uns dabei unterstützen. Multiprofessionelle Teams müssen also weiter gestärkt werden.

**Jörn Schelzig:** Unsere Erfolgsquote ist gut, wir vermitteln viele junge Leute in die duale Ausbildung. Doch wir bieten darüber hinaus Hilfe im Lebensalltag an. Ein Schüler drohte obdachlos zu werden. Unsere Teams haben dank unseres starken Netzwerks gemeinsam mit der Landeshauptstadt Kiel eine Lösung für ihn gefunden. Es spricht sich herum, dass wir Perspektiven für die jungen Menschen schaffen. Damit uns das auch künftig gelingt, brauchen wir Verlässlichkeit in der Struktur und in der Ressource. Kürzungen oder Umstrukturierungen hätten gravierende Folgen – nicht für uns als Schule, sondern vor allem für die jungen Leute.



## C 1 Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein (AV-SH)



Lehrplan AV-SH



ESF

Schuljahr	Anzahl aller Schüler*innen			Migrationshintergrund		
	Gesamt	m in %	w in %	Gesamt	m in %	w in %
2015/16*	3.153	67	33	1.484	70,5	29,5
2016/17	2.656	67	33	845	79	21
2017/18	4.934	65	35	1.874	75	25
2018/19	4.898	61	39	1.764	68	32
2019/20	5.326	60	40	1.830	65	35

Tab. 2: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen in der Ausbildungsvorbereitung, Quelle: Schulstatistik SH

\* 2015/16 im Ausbildungsvorbereitenden Jahr (AVJ)

In der Ausbildungsvorbereitung (AV-SH) sollen sich Jugendliche beruflich orientieren und vorbereiten. Kern der AV-SH sind deshalb individualisierte Lehr- und Lernkonzepte in Verbindung mit Praktikumszeiten. Der Bildungsgang unterstützt somit Jugendliche darin, eine eigene Identität und Persönlichkeit zu finden und ihren Lebens- und Berufsweg besser zu planen. Dadurch werden im besten Fall die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Schüler\*innen schon während des laufenden Bildungsgangs eine Ausbildung, eine Beschäftigung oder ein weiteres Bildungsangebot aufnehmen können. Die Teilnehmerzahlen in der AV-SH sind seit der Einführung im Jahr 2016 kontinuierlich gestiegen.

In der AV-SH, die in der Regel ein Schuljahr in Vollzeit umfasst, werden in schulischer Verantwortung Phasen des Unterrichts und der betrieblichen Praxis miteinander verbunden. Die Anzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden ist dabei abhängig vom Umfang der betrieblichen Praxisphasen. Die individuelle Ausgestaltung von Theorie- und Praxisanteilen richtet sich nach den Fähigkeiten und Voraussetzungen der Jugendlichen. Deshalb erstellt die Schule bei der Aufnahme ein persönliches Ausbildungsvorbereitungskonzept für jede Schülerin und jeden Schüler des AV-SH. Die Jugendlichen werden zusätzlich durch Coaches betreut, die aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert werden.

Das Hauptaugenmerk der AV-SH liegt auf der Förderung verschiedener grundlegender Kompetenzen, um die Jugendlichen für eine Ausbildung zu qualifizieren oder ihnen den Zugang zu weiterführenden Bildungsgängen in der

beruflichen Bildung zu eröffnen. Sie nehmen an Kompetenzfeststellungsverfahren, Berufsfelderprobungen und Qualifizierungsbausteinen teil. Dazu gehört das Trainieren von Handlungsweisen, die einen positiven Start in das spätere Berufsleben ermöglichen. Die Schüler\*innen werden darin unterstützt, sich in einem beruflichen Umfeld angemessen zu verhalten. Sie lernen je nach gewähltem Berufsfeld etwas über die geforderten fachlichen und sozialen Anforderungen, die eine Berufsausbildung an sie stellt. Im Vergleich zu anderen Bildungsgängen, die vollständig zu durchlaufen sind, zielt die AV-SH darauf ab, Schüler\*innen entweder in eine Ausbildung zu bringen oder ihnen den Zugang zu weiterführenden Bildungsgängen der beruflichen Bildung zu ermöglichen. So können die Jugendlichen bereits während der AV-SH in eine Ausbildung wechseln oder mit einem weiterführenden Bildungsgang beginnen.

Um mit den Jugendlichen eine individuelle berufliche Perspektive zu entwickeln, werden die persönlichen Ziele in einem Ausbildungsvorbereitungsplan festgehalten. Im weiteren Verlauf werden die Jugendlichen pädagogisch unterstützt beziehungsweise begleitet, um die Ziele zu erreichen. Die berufsbezogene Ausrichtung der Ausbildungsvorbereitung soll Schüler\*innen darin unterstützen, eine berufliche Perspektive zu entwickeln. Der Praxisanteil besteht entweder aus einer Reihe von begleiteten Praktika oder aus fachpraktischem Unterricht in Werkstätten und Fachräumen der berufsbildenden Schulen mit ihren jeweils eigenen Berufsfeldern, die auch für die duale Ausbildung zur Verfügung stehen.



## „Mir ist es wichtig, mein Wissen weiter zu geben“

*Fawad Nazaryar kam vor acht Jahren als Jugendlicher ohne Begleitung aus Afghanistan nach Deutschland. Seine Geschichte zeigt, wie er mit viel Wille und Durchhaltevermögen, aber auch der richtigen Unterstützung von Schule und Betrieb seinen Weg gefunden hat.*

### Herr Nazaryar, was war ihre erste Station in Deutschland?

Nachdem ich zuerst für drei Monate in einem Flüchtlingsheim untergebracht war, zog ich in ein kleines Dorf, das fünf Kilometer entfernt von Malente in Ostholstein liegt. Für mich als jungen Menschen gab es dort zunächst gar keine Möglichkeiten – weder Gelegenheit, Gleichaltrige kennenzulernen, einzukaufen noch mich sinnvoll zu beschäftigen. In eine größere Stadt ziehen konnte ich nicht.

### Was haben Sie dann gemacht?

Mir war klar, es macht keinen Sinn, dass ich meine Zeit verliere. Ich habe allein angefangen, deutsche Sätze aus dem Internet oder aus Büchern auswendig zu lernen, damit ich mich beim Arzt oder der Ausländerbehörde verständigen kann. Außerdem habe ich begonnen, im Verein Fußball zu spielen, um mich zu integrieren. Ich bin bis heute in vielen Vereinen und Projekten aktiv. Parallel habe ich nach einem Deutschkurs gesucht und bin am RBZ Technik in Kiel fünfzig geworden. Dort habe ich die Berufsintegrationsklasse mit Deutsch als Zweitsprache besucht. Dafür musste ich täglich die 40 Kilometer zwischen Malente und Kiel pendeln. Doch das störte mich nicht, denn ich wollte von Anfang an meine Zeit nutzen und unbedingt die Sprache und die Kultur lernen.

### Wie ging es danach weiter?

Nach der Berufsintegrationsklasse wechselte ich in die Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein (AV-SH). Dort habe ich mir wirklich viel Mühe gegeben und mehr gelernt als andere, weil ich meine Sprachkenntnisse weiterhin verbessern musste. Mein Einsatz hat sich gelohnt, ich bekam ziemlich gute Noten und habe wohl auch einen guten Eindruck gemacht. Bei einer Veranstaltung der Industrie- und Handelskammer Kiel haben dann mehrere Firmen Ausbildungen vorgestellt, die sie für Geflüchtete anbieten. Dort habe ich mein Profil präsentiert und tatsächlich drei, vier Angebote bekommen.

### Wofür haben Sie sich entschieden?

Mir hat ein Kieler Unternehmen besonders gut gefallen, das zum Fachinformatiker ausbildet. Ich habe mich schon als Kind für Informatik interessiert. Mit der Unterstützung unter anderem von Jürgen Ströh, dem damaligen Schulleiter des RBZ Technik, habe ich eine Bewerbung geschrieben. Wir sind auch gemeinsam beim Vorstellungsgespräch gewesen. Dort haben wir entschieden, dass ich zunächst eine einjährige Einstiegsqualifizierung, sprich ein Praktikum, mache und im Anschluss mit der dualen Ausbildung starte. Dabei habe ich viel gelernt, sowohl im Betrieb als auch in der Berufsschule. Ich habe mich zum Beispiel mit betriebswirtschaftlichen Prozessen auseinandergesetzt, mich mit Programmierung und Netzwerken beschäftigt. Nach der dreijährigen Ausbildung hat mich das Unternehmen übernommen. Seit einem Jahr bin ich nun als Fachinformatiker angestellt.

### Macht Ihnen Ihr Beruf Freude?

Ja, sehr viel sogar. Es macht Spaß, in einem Bereich zu arbeiten, der mich wirklich interessiert. Ich gehe gern zur Arbeit. Meine Kollegen sind nett und es ist toll, so viel Kontakt zu Kunden zu haben. Ich kümmere mich im Moment um den Bereich PC-Service. Dabei betreue ich die Kunden und unterstütze bei Hard- und Softwareinstallationen.

### Ihre Bildungskarriere ist beeindruckend. Sind Sie an Ihrem persönlichen Ziel angekommen?

Ja, aber ich lerne immer noch dazu. Wenn mich ein Thema sehr interessiert, zum Beispiel Neues aus dem Bereich Computer und Netzwerk, dann beschäftige ich mich damit zu Hause und versuche, es zu erlernen. Außerdem arbeite ich in einem Verein, der minderjährige Geflüchtete unterstützt – so wie ich es einst war. Dort biete ich einen Computerkurs an. Mir ist es wichtig, mein Wissen weiterzugeben und mich zu engagieren.

Praktika können in allen beruflichen Fachrichtungen im regionalen Einzugsbereich der berufsbildenden Schulen absolviert werden. Grundsätzlich ist es den Schüler\*innen der AV-SH möglich, jedes Berufsfeld in Schleswig-Holstein kennenzulernen. Schüler\*innen, denen ein Übergang innerhalb des Schuljahres nicht gelingt, können die AV-SH ein weiteres Schuljahr besuchen. Außerdem können Schüler\*innen in der AV-SH den Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss erwerben, der für viele Betriebe die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung um einen Ausbildungsplatz ist. Hierfür müssen sie mit Erfolg an zusätzlichem Unterricht in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik teilnehmen.

Im Schuljahr 2019/20 haben 5.326 Schüler\*innen die Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein besucht. Das waren knapp 9 Prozent mehr als im Schuljahr zuvor.<sup>4</sup> Etwas mehr als ein Drittel von ihnen hatte einen Migrationshintergrund.<sup>5</sup>

Zeitgleich mit der AV-SH sind als Reaktion auf die hohe Zahl der seit 2015 in Schleswig-Holstein ankommenden Geflüchteten und Schutzsuchenden vorbereitende Berufsintegrationsklassen „Deutsch als Zweitsprache“ (BIK-DaZ-Klassen) eingerichtet worden. Mit den BIK-DaZ-Klassen gelingt es, individuell auf den heterogenen Bildungs- und Sprachstand der Schüler\*innen einzugehen. Ferner können auch grundlegende Kenntnisse der Arbeits- und Berufswelt praxisbezogen vermittelt werden. Integrative Sprachförderung, sprachsensibler Fachunterricht und Berufsorientierung werden so mit praktischem Lernen in den Werkstätten der Schulen kombiniert. Der Spracherwerb und

die Integration in die Gesellschaft stehen dabei jedoch immer im Vordergrund. Der Unterricht für Geflüchtete sowie für Migrant\*innen mit nicht ausreichenden deutschen Sprachkenntnissen in den BIK-DaZ-Klassen dauert in der Regel ein Jahr in Vollzeitunterricht. Er kann aber individuell bis zum Erreichen des Sprachstandes auf Niveau A2 gemäß den „Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen“ (GER) ausgedehnt oder verkürzt werden. Im Gegensatz zu anderen Bildungsgängen erfolgt die Aufnahme nicht nur zum Schuljahresbeginn, sondern wie in der AV-SH kontinuierlich. Die Schüler\*innen sollen die BIK-DaZ-Klassen bis zum Ende eines Schuljahres besuchen, damit ihnen der Einstieg in einen anderen Bildungsgang möglichst zum Beginn eines neuen Schuljahres gelingt. Dabei müssen sie mindestens Sprachkenntnisse auf der Niveaustufe A2 erreichen, damit sie anschließend die AV-SH, eine duale Ausbildung, einen anderen weiterführenden Bildungsgang in der beruflichen Bildung besuchen, ein Studium oder ein Beschäftigungsverhältnis aufnehmen können. Auch nach dem Besuch einer BIK-DaZ-Klasse können die Schüler\*innen Sprachkurse besuchen, die durch ausbildungsbegleitende Hilfen gestützt werden.



BIK-DaZ



GER

BIK-DaZ-Schüler*innen			
Schuljahr	Gesamt	m in %	w in %
2016/17	2.869	81	19
2017/18	1.861	75	25
2018/19	1.374	67	33
2019/20	1.171	65	35

Tab. 3: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen im Bildungsgang BIK-DaZ, Quelle: Schulstatistik SH

<sup>4</sup> Schulstatistik, Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

<sup>5</sup> Der Begriff des „Migrationshintergrunds“ wird gebraucht nach Definition der Kultusministerkonferenz (Schüler\*innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft und/oder Geburtsland nicht Deutschland und/oder Verkehrssprache in der Familie nicht Deutsch).

## „Als Meister habe ich viele Möglichkeiten“

*Abdulsami Akbari war 17 Jahre alt, als er 2015 allein aus Afghanistan nach Deutschland flüchtete. Zwei Jahre lange besuchte er die Berufsintegrationsklasse an der Theodor-Litt-Schule in Neumünster, lernte dort Deutsch und machte erste berufspraktische Erfahrungen. Ziel der Berufsintegrationsklassen mit Deutsch als Zweitsprache (BiK-DaZ) ist es, Schüler\*innen mit nicht deutscher Herkunftssprache gezielt zu fördern und ihnen einen Weg in das Berufsleben zu ermöglichen. Mit Erfolg: Abdulsami Akbari ist heute der beste Dachdecker Schleswig-Holsteins.*

### **Herr Akbari, wie erinnern Sie sich an Ihren ersten Schultag in Deutschland?**

Ich saß da und alles war neu. Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich meinen Namen mit dem lateinischen Alphabet geschrieben. Ich musste wirklich von null anfangen. Das war eine große Herausforderung für mich, aber wenn man will, kann man alles lernen. Ich hatte gar keine andere Möglichkeit, sonst wäre ich nicht so weit gekommen.

### **Sie haben im Anschluss eine duale Ausbildung als Dachdecker absolviert. Ist das der Beruf, den Sie sich für sich gewünscht haben, oder hatten Sie eigentlich ganz andere Pläne?**

Das ist ein kompliziertes Thema. In meiner Familie ist es üblich, dass die Eltern entscheiden, welchen Beruf die Kinder ausüben. Mein Vater hatte sich einen Beruf mit einem guten Ansehen für mich vorgestellt; er wollte, dass ich im medizinischen Bereich tätig bin. Dafür fehlte mir mindestens die Mittlere Reife, ich konnte auch kein Wort Englisch. Im Nachhinein ist aber Dachdecker genau das Richtige für mich. Erst wusste ich gar nicht, was das heißt. Ich habe mehrere Monate gebraucht, um zu verstehen, dass wir nur am Dach arbeiten und nichts anderes machen.

### **2019 waren Sie Landessieger im Leistungswettbewerb des Dachdeckerhandwerks, im Bundeswettbewerb belegten Sie den sechsten Platz. Was machen Sie besser als die anderen?**

Ich glaube, ich habe einfach so etwas wie eine Gabe für dieses Handwerk. Ich sehe die Aufgabe und verstehe schnell, was zu tun ist – egal, wie kompliziert es ist. Schon in der Ausbildung hatte ich von Anfang an nur Einsen. Aber klar, ich wollte unbedingt auch gut sein. Ich habe fleißig und zielstrebig gearbeitet und gelernt.

### **Inzwischen sind Sie in einem Betrieb in Neumünster als Dachdecker angestellt.**

#### **Was kommt als Nächstes?**

Ich plane, ab 2021 die Meisterschule zu besuchen. Der Antrag ist schon gestellt. Mal schauen, ob ich die Meisterschule schaffe – das ist jetzt mein nächstes großes Ziel. Wie es danach weitergeht, weiß ich noch nicht. Vielleicht irgendwann ein eigener Betrieb? Das möchte ich mir lieber noch offenhalten. Als Meister habe ich viele Möglichkeiten.

### **Sie haben mit Entschlossenheit und Fleiß innerhalb kurzer Zeit viel erreicht.**

#### **Wer hat Sie dabei unterstützt?**

Meine Lehrerinnen und Lehrer waren immer für mich da. Nicht nur in der BiK-Klasse, sondern auch während der Ausbildung. Ich konnte jederzeit zu ihnen kommen, Fragen stellen und um Rat bitten. Meine Klassenkameraden haben mir geholfen, mich zu integrieren. Zugegeben, am Anfang war das nicht leicht. Außerhalb der Schule ist mir auch Hass und Distanz begegnet. Dabei habe ich immer versucht, dazuzugehören. Ich habe in mehreren Vereinen Sport gemacht, aber es ist mir trotzdem nicht gelungen, mich als Teil der Gemeinschaft zu fühlen. Wenn ich beleidigt wurde, habe ich mich geschämt. Ich konnte nicht antworten und wusste nicht, ob ich das Richtige zurückgebe. Heute ist das anders. Ich habe Freunde, ich kann mich beteiligen, ich kann antworten. Und ich bin stolz auf mich.

Seit Oktober 2014 sind 5.953 registrierte Schüler\*innen mit einem Bedarf im Fach Deutsch als Zweitsprache in Schleswig-Holstein angekommen. Von diesen lernten im März 2020 noch 1.133 in BIK-DaZ-Klassen, da sie den Sprachstand nach Niveaustufe A2 des GER noch nicht erreicht hatten. 2.346 aller ehemaligen BIK-DaZ-Schüler\*innen sind mittlerweile in einer dualen Berufsausbildung, weitere 870 besuchen eine Berufsfachschule, 122 ein Berufliches Gymnasium. Die meisten von ihnen befinden sich auf einem Sprachstand nach B1 (2.021) oder sogar

B2/C1 (779). Weitere 1.363 Schüler\*innen mit DaZ-Bedarf nahmen im März 2020 noch an der AV-SH teil. Doch auch hier erreichten immerhin schon 22 Prozent einen Sprachstand von B1 oder besser.

Der größte Teil dieser Schüler\*innen – 4.439 der kumulierten Summe von 5.953 geflüchteten Jugendlichen – ist inzwischen 18 Jahre oder älter.<sup>6</sup>

Die nachfolgende Grafik veranschaulicht die Entwicklung der Zahlen seit Erhebungsbeginn.

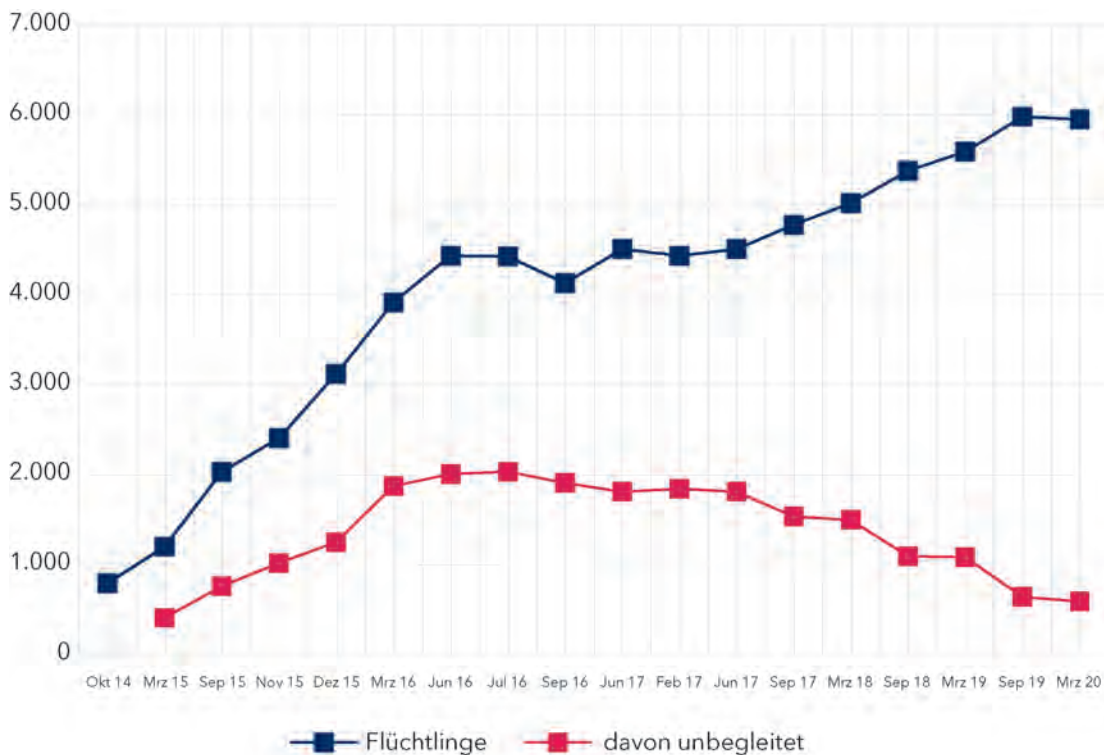


Abb. 7: Schüler\*innen mit DaZ-Bedarf an den berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein nach Status (begleitet oder unbegleitet, Oktober 2014 bis März 2020), Quelle: Schulstatistik SH

Während die Zahl der Schüler\*innen im AV-SH steigt, sinkt die Zahl in den BIK-DaZ-Klassen, da immer weniger Geflüchtete und Schutzsuchende nach Schleswig-Holstein kommen und die Schüler\*innen die BIK-DaZ-Klassen erfolgreich durchlaufen.

Nach vorläufigen Zahlen besuchten mit Beginn des Schuljahres 2020/21 noch 894 Schüler\*innen diesen Bildungsgang.

<sup>6</sup> Statistikhandbuch am Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Eigene Erhebungen



Lehrplan BFS

## C 2 Berufsfachschule (BFS), Typ I

Schuljahr	Anzahl aller Schüler*innen			Migrationshintergrund		
	Gesamt	m in %	w in %	Gesamt	m in %	w in %
2015/16	5.596	52	48	814	57	43
2016/17	5.354	53	47	797	61	39
2017/18	5.307	54	46	996	61	39
2018/19	5.233	56	44	1.184	63	37
2019/20	4.830	54	46	1.144	59	41

Tab. 4: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen in der Berufsfachschule I, Quelle: Schulstatistik SH

Das Angebot der Berufsfachschule (BFS) umfasst drei unterschiedliche Typen, die sich aus der Berufsfachschulverordnung des Landes ergeben. Da nur der Typ I dem Übergangssystem zugeordnet ist, wird die BFS der Typen II und III, die jeweils eine vollzeitschulische Berufsausbildung zum Ziel haben, im Abschnitt D beschrieben.

Typ I der BFS vermittelt eine berufliche Grundbildung, mit der Jugendliche ihre Ausbildungsreife stärken und am Ende des zweiten Jahres des Bildungsgangs zusätzlich den Mittleren Schulabschluss erwerben können. Die Aufnahme in das erste Jahr erfordert den Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss. In das zweite Jahr kann nur wechseln, wer

- das erste Jahr mit einem Notendurchschnitt von mindestens 3,5 und nicht mehr als einer mangelhaften und keiner ungenügenden Note abgeschlossen hat oder
- bei gleichen Notenanforderungen den Bildungsgang der Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein (AV-SH) besucht sowie

Zusatzunterricht zum Erwerb des Mittleren Schulabschlusses besucht oder

- eine abgeschlossene Berufsausbildung nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) vorweisen kann.

Im Schuljahr 2019/20 besuchten 4.830 Schüler\*innen die BFS I, hiervon waren 54 Prozent männlich. Der Anteil der Schüler\*innen mit Migrationshintergrund kann nur über alle Typen der Berufsfachschule berichtet werden, er lag im vergangenen Schuljahr bei 18,9 Prozent.<sup>7</sup> Die BFS I bietet vier Fachrichtungen an. Die Prüfungen erfolgen in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik sowie im jeweiligen Schwerpunktfach der Fachrichtung. In der Schulstatistik sind die Fachrichtungen Gesundheit/Ernährung sowie Nahrung/Gastronomie zusammengefasst. Im Schuljahr 2019/20 wurden 2.068 Schüler\*innen unterrichtet, 70 Prozent waren weiblich. Im Fachbereich Wirtschaft wurden 1.441 Schüler\*innen unterrichtet, knapp 37 Prozent waren weiblich. Im Fachbereich Technik wurden 1.321 Schüler\*innen unterrichtet. Lediglich 17 Prozent waren weiblich.

Fachrichtungen der BFS I	Standorte
Gesundheit und Ernährung	Flensburg, Kiel, Lübeck, Neumünster, Meldorf, Mölln, Husum, Niebüll, Eutin, Oldenburg, Pinneberg, Elmshorn, Plön, Rendsburg, Schleswig, Bad Segeberg, Norderstedt, Itzehoe, Bad Oldesloe, Ahrensburg, Eckernförde
Nahrung und Gastronomie	Flensburg, Kiel, Lübeck, Mölln
Technik	Flensburg, Kiel, Lübeck, Neumünster, Meldorf, Mölln, Husum, Niebüll, Eutin, Pinneberg, Plön, Rendsburg, Schleswig, Bad Segeberg, Norderstedt, Itzehoe, Bad Oldesloe, Eckernförde
Wirtschaft	Flensburg, Kiel, Lübeck, Neumünster, Meldorf, Mölln, Niebüll, Eutin, Oldenburg, Pinneberg, Elmshorn, Plön, Rendsburg, Schleswig, Bad Segeberg, Norderstedt, Itzehoe, Bad Oldesloe, Ahrensburg

Tab. 5: Fachrichtungen der Berufsfachschule I nach Standorten im Schuljahr 2019/20

<sup>7</sup> Statistikhandbuch am Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein



### C 3 Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BvB)



BvB

Schuljahr	Anzahl aller Schüler*innen			Migrationshintergrund		
	Gesamt	m in %	w in %	Gesamt	m in %	w in %
2015/16	2.344	63	37	232	69	31
2016/17	2.142	64	36	184	74	26
2017/18	1.963	63	37	150	71	29
2018/19	1.700	65	35	126	79	21
2019/20	1.466	64	36	111	69	31

Tab. 6: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen, Quelle: Schulstatistik SH

Die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) ist ein Angebot der Bundesagentur für Arbeit. Das bis zu zehn Monate laufende Programm wechselt zwischen Praktikumsphasen und Unterricht. Es unterstützt Schüler\*innen bei der Berufsorientierung. Das Programm richtet sich an alle Schulabgänger\*innen aus den allgemeinbildenden Schulen zwischen 18 und 25 Jahren, die keinen Abschluss erreicht haben, sich noch nicht in Ausbildung befinden oder keiner Beschäftigung nachgehen. Die Arbeitsagenturen beziehen für die einzelnen Unterstützungsmaßnahmen nicht nur berufsbildende Schulen, sondern auch weitere Träger wie die Handwerkskammern, Jugendaufbauwerke und andere ein.<sup>8</sup>

Die Bundesagentur für Arbeit ist für die Auswahl und Verteilung der entsprechenden Maßnahmen verantwortlich. Der Unterricht an der berufsbildenden Schule findet in der Regel im Rahmen der Berufsschulpflicht an ein oder zwei Tagen in der Woche oder im Blockunterricht über sechs Wochen statt. Die Schüler\*innen können über Zusatzunterricht den Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss erreichen. Die verschiedenen Träger halten vielfältige Angebote zur Berufsorientierung bereit - wie zum Beispiel Bewerbungstraining oder Praxiskurse. Angebote der BvB finden sich in allen kreisfreien Städten und Landkreise, jedoch nicht an allen Schulen der kreisfreien Städte.

Die Schüler\*innen der BvB haben über die Dauer der Maßnahmen Anspruch auf Berufsausbildungsbeihilfe und ein kostenloses ÖPNV-Ticket, um die jeweiligen berufsbildenden Schulen und Bildungsträger erreichen zu können. Die Träger der Maßnahmen erhalten eine Vergütung für die angebotenen Kurse. Da die Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit der Orientierung dienen und innerhalb der Maßnahme ein häufiger Wechsel des Praktikumsplatzes erfolgt, gibt es keine finanziellen Zuschüsse für die Betriebe. Allerdings nutzen Betriebe das Programm auch für die Akquise von Nachwuchskräften.

Jugendliche mit einem anerkannten Förderbedarf können in der BvB-Rehabilitation einen höheren sonderpädagogischen Betreuungsgrad in Anspruch nehmen. Hier ist auch der Förderschwerpunkt Lernen anerkannt. Unterricht und Praxisphasen durchlaufen Schüler\*innen mit und ohne Förderbedarf gemeinsam.

Im Schuljahr 2019/20 haben 1.466 Schüler\*innen die Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit besucht. Die Zahlen sinken leicht, was zum einen mit wechselnden Schülerzahlen in den berufsvorbereitenden Bildungsgängen zugunsten der AV-SH und zum anderen mit demografischen Entwicklungen erklärt werden kann.<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Sowohl für BvB als auch für die EQ (Abschnitt C 4) werden die Zahlen der Schüler\*innen berichtet, die diese Bildungsgänge an den öffentlichen berufsbildenden Schulen besuchen.

<sup>9</sup> Statistikhandbuch am Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein



EQ



Bundesprogramm

## C 4 Betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ)

Schuljahr	Anzahl aller Schüler*innen			Migrationshintergrund		
	Gesamt	m in %	w in %	Gesamt	m in %	w in %
2015/16	241	70	30	32	75	25
2016/17	245	70	30	64	84	16
2017/18	228	74	26	77	91	9
2018/19	214	73	27	76	87	13
2019/20	155	73	27	60	80	20

Tab. 7: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen in der Betrieblichen Einstiegsqualifizierung, Quelle: Schulstatistik SH

Ähnlich wie das Berufsgrundbildungsjahr ist die betriebliche Einstiegsqualifizierung eine Maßnahme, um Jugendlichen den beruflichen Einstieg zu erleichtern. Sie absolvieren ein einjähriges Praktikum in einem Betrieb und besuchen den Berufsschulunterricht des ersten Ausbildungsjahres für den jeweiligen Beruf ihres Interesses. Sind die Leistungen in Betrieb und Schule mindestens gut, besteht die Möglichkeit, direkt in das zweite Ausbildungsjahr zu wechseln und sich das erste Jahr anerkennen zu lassen. Beschlüsse hierzu treffen die beteiligten Betriebe. Sind die Leistungen schwächer, begin-

nen die Schüler\*innen im ersten Ausbildungsjahr eines neuen Jahrgangs. Sie nutzen ein weiteres Jahr, um sich mit den betrieblichen und schulischen Anforderungen vertraut zu machen. Dies ermöglicht leistungsschwächeren Jugendlichen, den gewünschten Beruf erlernen zu können. Im Schuljahr 2019/20 haben 155 Schüler\*innen die betriebliche Eingangsqualifizierung besucht. Die Zahlen sind wie bei den BvB (Abschnitt C 3) zuletzt gesunken.<sup>10</sup> Die Betriebliche Einstiegsqualifizierung wird an allen Standorten mit Ausnahme von Oldenburg, Plön, Bad Segeberg und Bad Oldesloe angeboten.

<sup>10</sup> Statistikhandbuch am Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

## C 5 Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)



BGJ

Schuljahr	Anzahl aller Schüler*innen			Migrationshintergrund		
	Gesamt	m in %	w in %	Gesamt	m in %	w in %
2015/16	397	82,4	18	53	66	34
2016/17	425	84	16	74	78	22
2017/18	312	87	13	53	98	2
2018/19	267	87	13	46	k.A.	k.A.
2019/20	256	90	10	42	k.A.	k.A.

Tab. 8: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen im Berufsgrundbildungsjahr, Quelle: Schulstatistik SH

Das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) können Jugendliche mit mindestens dem Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss besuchen, die ihre Vollzeitschulpflicht erfüllt und einen Vorvertrag für einen Ausbildungsplatz abgeschlossen haben. Nach dem Abschluss des BGJ setzen sie die duale Ausbildung im zweiten Ausbildungsjahr fort. Im BGJ erwerben sie theoretische

und praktische Kenntnisse in dem gewählten Beruf, in der Berufsschule und in Praktika in den zukünftigen Ausbildungsbetrieben. Im Unterschied zum AV-SH wird das Jahr im BGJ auf Basis des Vorvertrages als erstes Ausbildungsjahr anerkannt. Das BGJ wird an folgenden Standorten angeboten:

Berufsfelder des BGJ	Standorte
Bautechnik (Kooperation)	Kiel, Plön
Metalltechnik/Kfz-Technik	Oldenburg
Kfz-Technik	Eckernförde
Holztechnik	Flensburg, Lübeck, Mölln, Eutin, Oldenburg, Bad Segeberg, Ahrensburg
Farbtechnik und Raumgestaltung	Mölln, Oldenburg
Mechatronik	Meldorf
Elektrotechnik	Oldenburg
Wirtschaft und Verwaltung	Lübeck (Ersatzschule)

Tab. 9: Berufsfelder und Standorte des Berufsgrundbildungsjahres im Schuljahr 2019/20

Die Zahl der Schüler\*innen im BGJ ist rückläufig. Im Schuljahr 2019/20 haben 256 Schüler\*innen das BGJ absolviert. Vier Jahre zuvor waren es noch 425 Schüler\*innen.



# Berufliche Ausbildung

D







Beruf aktuell



Handwerk



Geomar

## D - Berufliche Ausbildung

Alle Maßnahmen der Berufsorientierung und zur Gestaltung des Übergangs von Schule in den Beruf verfolgen ein Ziel: Jugendliche sollen erfolgreich eine berufliche Ausbildung beginnen, auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen oder mit einem Studium starten. Wer in Deutschland einen Beruf erlernen möchte, kann eine Ausbildung im dualen Berufsausbildungssystem oder eine „vollzeitschulische“ Ausbildung beginnen, die zum großen Teil an berufsbildenden Schulen stattfindet.

Von den bundesweit anerkannten 325 Ausbildungsberufen werden in Schleswig-Holstein 283 Berufe einschließlich der Sonderausbildungsgänge für Menschen mit Behinderung beschult. Im Folgenden werden Zahlen zum Berichtsjahr 2019/20 mit Stand zum Monat September 2020 berichtet.<sup>1</sup>

### D 1 Ausbildende Branchen

In Abschnitt A wurde bereits die hohe Bedeutung des Dienstleistungssektors für die Ausbildungsplatzangebote angesprochen. Dies gilt besonders für den Handel und die Entwicklungen in der Tourismusbranche, von denen nicht nur Hotels und Gaststätten profitieren. Viele Betriebe anderer Art, zum Beispiel aus dem Verkehrsbereich, bieten ebenfalls ein großes Kontingent an Ausbildungsmöglichkeiten im und um den Tourismussektor.

Die zahlenmäßig größten Branchen in Schleswig-Holstein sind vom Mittelstand geprägt. Entsprechend gibt es in diesem Bereich die meisten Ausbildungsstellen. Mit 5.653 Stellen wird der größte Teil der Berufsausbildungsstellen in dem von der BA definierten Berufsbereich „Kaufmännische Dienstleistungen, Handel, Vertrieb und Tourismus“ angeboten, dort allein 2.509 Ausbildungsplätze im Verkauf und weitere 1.060 im Handel. Der zweitgrößte Berufsbereich ist die „Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung“ mit 4.377 Ausbildungsstellen, hiervon jeweils rund 700 Stellen im Fahrzeugbau/Schiffbau und der Energietechnik.

Die bekanntesten der rund 200 Maschinenbaubetriebe in Schleswig-Holstein sind gleich-

zeitig Weltmarktführer. Sie investieren stark in Forschung und Entwicklung von Anlagen- oder Motorenbau, über Automatisierungstechnik oder Werkzeugmaschinenbau bis hin zur Robotik. Die berufsbildenden Schulen gehen teilweise Kooperationen ein, um gemeinsam mit den Betrieben Fachkräfte für diese Branche auszubilden. Das bedeutet auch, den Unterricht laufend an den neuesten Entwicklungen auszurichten. Lehrkräfte sowie Ausbilder\*innen unterliegen daher einem hohen und ständigen Weiterbildungsdruck. 1.500 bis 2.000 der insgesamt rund 18.000 angebotenen Berufsausbildungsstellen können dem Maschinenbau und der Energietechnik zugeschrieben werden.

Neben den vielfältigen Ausbildungsplätzen im Handwerk begründet die Lage Schleswig-Holsteins zwischen Nord- und Ostsee sowie die Nähe zu Hamburg mit Zugängen zu globalen Märkten auch Ausbildungsplätze in der Verkehrs- und Logistikwirtschaft. Die Lage des Landes war immer schon die Grundlage für maritime Wirtschaftsbereiche mit dem Schiffbau und dessen Zulieferern. Dazu zählen auch Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionsaktivitäten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Meeresnutzung stehen. Es zeichnet sich ab, dass die Bereiche Meeresforschung, Tiefseetechnologie und Marine Biotechnologie<sup>2</sup> (zum Beispiel am Forschungszentrum Geomar) an Bedeutung gewinnen, sodass auch hier ein Wachstumspotenzial für technische Serviceberufe wie Anlagenbauer\*innen, Mechatroniker\*innen, Metallbauer\*innen und Elektriker\*innen besteht. Über die letzten fünf Jahre ist das Angebot allerdings nur in der Mechatronik um 24 Prozent auf zuletzt 188 gemeldete und in der Fahrzeug- und Schiffbautechnik um 9 Prozent auf 717 gemeldete Berufsausbildungsstellen gestiegen.

Weitere Berufsgruppen mit einer hohen Anzahl von Ausbildungsplätzen sind die Arzt- und Praxishilfe mit 935, Büro und Sekretariat mit 800 und weitere Verkaufsberufe mit nochmals knapp 1.000 Stellen. Bei den gemeldeten Berufsausbildungsstellen weist die BA auch die Top 10 der gemeldeten Berufe aus:

<sup>1</sup> Zwischen der Datenauswertung und der Veröffentlichung des Berichts liegen coronabedingt rund sieben Monate.

<sup>2</sup> Bei der „Marinen Biotechnologie“ geht es darum, Wirkstoffe und Wertstoffe aus marinen Organismen zu nutzen.

Beruf	Anzahl	Anteil in %
Kauffrau/-mann im Einzelhandel	1.470	7,9
Verkäufer*in	927	5
Kauffrau/-mann für Büromanagement	794	4,2
Anlagenmechaniker*in für Sanitär-/Heiz-/Klimatechnik	528	2,8
Elektroniker*in für Energie-/Gebäudetechnik	487	2,6
Kauffrau/-mann für Groß-/Außenhandel	453	2,4
Zahnmedizinische*r Fachangestellte*r	451	2,4
Koch/Köchin	448	2,4
Fachkraft Lagerlogistik	444	2,4
Medizinische*r Fachangestellte*r	432	2,3

Tab. 10: Top 10 der gemeldeten Berufsausbildungsstellen Schleswig-Holstein nach Berufen (Bezugsgröße 18.712 gesamt), Bundesagentur für Arbeit, Der Ausbildungsmarkt im September 2020



IT-Fachleute



Wasserstoffinitiative

Das Land hat in den vergangenen Jahren besonders zukunftssträchtige Branchen gefördert. Rund 8 Prozent aller gemeldeten Unternehmen bilden in den Fachgebieten Informationstechnologie (IT), Telekommunikation (TK), Informations- und Kommunikationstechnik (IKT-Hardware, IKT-Handel), E-Commerce oder in mediennahen Bereichen aus. Die enorme Geschwindigkeit, mit der die Digitalisierung sowohl im beruflichen als auch im privaten Bereich voranschreitet, und die immer kürzeren Intervalle, in denen Hardware und Software erneuert werden müssen, stellen dabei hohe Anforderungen an Betriebe, berufsbildende Schulen und Hochschulen und nicht zuletzt an die Auszubildenden. In den vergangenen Jahren ist deutschlandweit der Arbeitsmarkt für IT-Fachleute beständig gestiegen. Zwischen 2013 und 2018 hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um etwa 21 Prozent auf rund 800.000 erhöht.<sup>3</sup> 307.000 von ihnen hatten einen anerkannten Berufsabschluss, 347.000 einen akademischen Abschluss. Obwohl typischerweise die großen Städte und Ballungszentren hiervon am meisten profitieren, lag auch in Schleswig-Holstein die Steigerungsrate am Arbeitsmarkt über fast das ganze Land hinweg bei über 20 Prozent.<sup>4</sup> Die angebotenen Berufsausbildungsstellen in den Berufsgruppen der Informatik, IT-Systemanalyse und Softwareentwicklung hat sich in den vergangenen fünf Jahren ebenfalls um 17 Prozent erhöht.

Mit der Nutzung erneuerbarer Energien ist in Schleswig-Holstein ein Wirtschaftszweig aus-

geweitet worden, der auch für den Ausbildungsmarkt bedeutsam ist. Norddeutschland, und hier besonders Schleswig-Holstein, ist eine ideale Region für die Energieerzeugung durch Windkraft. Die Produktion von Anlagen ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten enorm gestiegen. Allein über die Nutzung von Windenergie wird 40 Prozent des Energiebedarfs des Landes abgedeckt. Insofern ist die Windenergie weiterhin ein aufstrebender Wirtschaftszweig, der zuletzt allerdings einen Einbruch aufgrund der bundesweit festgelegten restriktiven Genehmigungsverfahren und Marktregulierungen erlitten hat. Nach Steigerungen der Berufsausbildungsstellen in der Berufsgruppe Energietechnik auf einen Höchstwert von 763 im Berichtsjahr 2017/18 geht deren Zahl seitdem zurück auf 697 im Schuljahr 2019/20.

An den Fachhochschulen Kiel und Flensburg können Schulabgänger\*innen mit Fachhochschulabschluss einen von zwei weltweit allein auf Windenergie ausgerichteten Masterstudiengängen studieren. Universitäten bieten weitere Studiengänge mit ähnlichen Inhalten an. Darüber hinaus bilden viele Betriebe in diesem Technikfeld aus. Parallel zur Windenergie fördert das Land den Ausbau anderer regenerativer Technologien, wie zum Beispiel Geothermie und Biomassennutzung. Mit der Ende 2019 getroffenen Vereinbarung der Länder Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein für eine gemeinsame „Wasserstoffstrategie“ ist eine Ausweitung

<sup>3</sup> Bundesagentur für Arbeit: Berichte Blickpunkt Arbeitsmarkt, IT-Fachleute, 2019

<sup>4</sup> Ebenda



Gesundheitsberufe

des Wirtschaftszweigs geplant, womit sich die Hoffnung verbindet, dass sich das Angebot an Berufsausbildungsstellen erhöht. Bundesweit gibt es daher hier im Norden den größten Anteil an branchenrelevanten Studiengängen, was durch die Ausbildung von Mechatroniker\*innen, die Angebote der Berufsfachschule III zur Energietechnik und die Fachschulen für Windenergietechnik, Mechatronik und Elektromobilität gestützt wird.

Ein weiterer bedeutsamer Bereich sind schließlich Berufe rund um das Thema Gesundheit. In Schleswig-Holstein sind etwa 260 Unternehmen in der Medizin und Medizintechnik, Biotechnologie und Pharmazie tätig. In und um Lübeck ist die Medizintechnik besonders stark vertreten. Ausbildungen im Gesundheitsbereich finden vor allem im vollzeitschulischen Bereich statt.

## D 2 Berufsausbildungsstellen

Im Berichtsjahr 2019/20 wurden in Schleswig-Holstein insgesamt 18.712 Berufsausbildungsstellen bei der Arbeitsagentur gemeldet. Das

waren 1.186 Berufsausbildungsstellen weniger als im Vorjahr. Gleichzeitig ist die Zahl der Bewerber\*innen um 1.089 auf 16.966 gesunken. Da keine Erhebungen durchgeführt wurden, kann ein Zusammenhang der geringeren Zahlen mit der Coronapandemie nur angenommen werden.

Den Bewerber\*innen standen somit durchschnittlich 1,10 Berufsausbildungsstellen zur Verfügung. Von allen Bewerber\*innen haben knapp 43 Prozent bis September 2020 eine Berufsausbildung begonnen. Etwa 25 Prozent sind in schulische Bildungsgänge, Studium oder Praktika, direkt in die Erwerbstätigkeit, gemeinnützige oder soziale Dienste oder in Fördermaßnahmen gewechselt. Bei etwa 32 Prozent der ursprünglichen Bewerber\*innen gab es im September 2020 keine Angaben zu deren Verbleib, allerdings ist anzunehmen, dass viele noch zu einem späteren Zeitpunkt eine Ausbildung beginnen.<sup>5</sup> 54 Prozent aller Bewerber\*innen auf eine Berufsausbildungsplatz waren unter 20 Jahre alt, 46 Prozent waren 20 Jahre und älter.

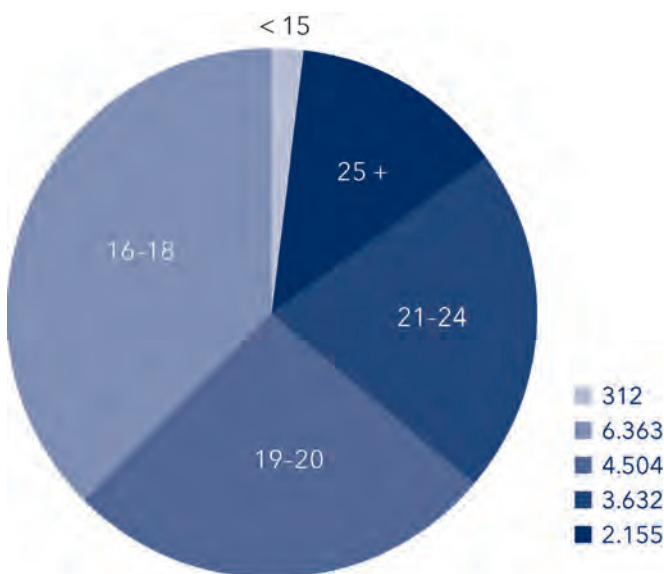


Abb. 8: Bewerber\*innen auf Berufsausbildungsstellen im Berichtsjahr 2019/20 nach Alter, Stand 09/2020, Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Bewerber\*innen auf Berufsausbildungsstellen waren im Berichtsjahr 2019/20 zu 60 Prozent männlich und 40 Prozent weiblich. 35,5 Prozent hatten einen Mittleren Abschluss, 32,2 Prozent einen Ersten allgemeinbildenden Abschluss und

23,7 Prozent eine Hochschul- oder Fachhochschulreife. 2,6 Prozent hatten keinen Abschluss, bei weiteren 6,3 Prozent fehlten die Angaben. Weitere Differenzierungen der Statistik beziehen sich auf die Nationalität, nicht auf einen Migra-

<sup>5</sup> Bundesagentur für Arbeit: Berufsausbildungsstellen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen (Monatszahlen), September 2020, Kap. 2.1



Strukturdaten  
Kreise

tionshintergrund. Daher sind mit 14,2 Prozent die Anteile von Ausländer\*innen an der Gesamtzahl der Bewerber\*innen etwas geringer als beispielsweise die Anteile der Schüler\*innen, die an den allgemeinbildenden Schulen mit ihrem Migrationshintergrund erfasst werden und nach dem Verlassen der Schule anteilig häufiger eine berufliche Ausbildung aufnehmen als deutsche Schüler\*innen. In den Gemeinschaftsschulen waren dies zuletzt 16,8 Prozent.

Knapp 46 Prozent aller Bewerber\*innen um einen Berufsausbildungsplatz kamen von allgemeinbildenden Schulen, hiervon etwa 90 Prozent direkt aus dem laufenden Berichtsjahr. 42 Prozent sind oder waren an berufsbildenden Schulen, 5,4 Prozent an Hochschulen oder Akademien.<sup>6</sup> Die folgende Übersicht zeigt die Entwicklung der vergangenen fünf Jahre:

Berichtsjahr (Okt.-Sept.)	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20
Gemeldete Ausbildungsstellen	18.613	18.919	19.818	19.898	18.712
Bewerber*innen gesamt*	19.361	20.246	18.704	18.055	16.966
<b>Anteil männlich</b>	<b>57,6%</b>	<b>58,9%</b>	<b>60,5%</b>	<b>60%</b>	<b>60%</b>
<b>Anteil Nationalität nicht deutsch</b>	<b>6,3%</b>	<b>9,7%</b>	<b>12,8%</b>	<b>13,7%</b>	<b>14,2%</b>
Von allgemeinbildenden Schulen	9.834	10.163	9.035	8.206	7.777
Von beruflichen Schulen	8.116	8.183	7.777	7.425	7.062
ESA	6.003	5.993	5.647	5.337	5.458
MSA	7.344	7.580	6.695	6.565	5.981
Fachhochschul- und Hochschulreife	4.842	5.283	4.694	4.663	4.021

Tab. 11: Entwicklung der Bewerber\*innenzahlen 2015 bis 2020 auf Berufsausbildungsstellen in Schleswig-Holstein, Quelle: Bundesagentur für Arbeit

\* „Als Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen zählen diejenigen gemeldeten Personen, die im Berichtsjahr individuelle Vermittlung in eine betriebliche oder außerbetriebliche Berufsausbildungsstelle in anerkannten Ausbildungsberufen nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) wünschen und deren Eignung dafür geklärt ist bzw. deren Voraussetzung dafür gegeben ist. Hierzu zählen auch Bewerberinnen und Bewerber für eine Berufsausbildungsstelle in einem Berufsbildungswerk oder in einer sonstigen Einrichtung, die Ausbildungsmaßnahmen für behinderte Menschen durchführt. Zu den Bewerberinnen und Bewerbern für Berufsausbildungsstellen rechnen auch Jugendliche, die für eine Berufsausbildung im dualen System vorgemerkt wurden, sich aber im Zuge ihres individuellen Berufswahlprozesses im Laufe des Berichtsjahres aus unterschiedlichen Gründen für andere Ausbildungs-/Bildungsalternativen - wie z. B. Schulbildung, Studium, Aufnahme einer Berufsausbildung außerhalb des dualen Systems oder auch eine Beschäftigung - entscheiden. Unter den gemeldeten Bewerberinnen und Bewerbern befinden sich auch Personen, die die Schule nicht im laufenden Berichtsjahr, sondern im Vorjahr oder in früheren Jahren verlassen haben und somit zusätzlich zum Nachfragepotenzial des aktuellen Schulentlassjahres eine Ausbildung aufnehmen wollen.“ (Bundesagentur für Arbeit, Der Ausbildungsstellenmarkt)

### D 3 Mismatch

Unter dem Begriff „Mismatch“ wird ein Missverhältnis zwischen der Nachfrage nach geeigneten beruflichen Ausbildungsplätzen und Arbeitsmöglichkeiten auf der einen Seite und dem Angebot an Ausbildungsstellen und Arbeitsplätzen auf der anderen Seite verstanden. In Bezug auf die Passung von angebotenen Ausbildungsplätzen zur Nachfrage der Jugendlichen berichtet die Bundesagentur für Arbeit regelmäßig über die „Angebots-Nachfrage-Relation“ (ANR). Stehen mehr Berufsausbildungsstellen zur Verfügung, als es Bewerber\*innen gibt, haben diese eine Auswahl und können eher ihren Nei-

gungen entsprechend einen Berufsausbildungsvertrag abschließen.

Im Gegensatz zum Arbeitsmarkt ist der Ausbildungsmarkt nicht auf einen umgehenden Ausgleich von Angebot und Nachfrage gerichtet. Vielmehr orientieren sich Jugendliche und Betriebe am regulären Beginn der Ausbildungen im August und September und schließen häufig erst dann einen Ausbildungsvertrag ab. Deshalb ist die Differenz zwischen unversorgten Bewerber\*innen einerseits und freien gemeldeten Berufsausbildungsstellen andererseits im Frühjahr zwangsläufig noch sehr groß, nimmt dann aber zum Ende des Vermittlungs-

<sup>6</sup> Bundesagentur für Arbeit: Berufsausbildungsstellen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen (Monatszahlen), September 2020, Kap. 2.2





Arbeits- und Ausbildungsmarkt für unter 25-Jährige

jahres deutlich ab, nivelliert sich oder bildet sogar einen Überhang. Daher kann eine Lücke im Laufe des Berichtsjahres erst am Ende des Vermittlungsjahres aussagekräftig sein. Ob bis dahin unbesetzte Berufsausbildungsstellen noch besetzt werden, hängt unter anderem von der Attraktivität der Stellen, Präferenzen der Bewerber\*innen, der Erreichbarkeit und den Ansprüchen von Betrieben an Auszubildende ab.

Die ANR ist bundesweit in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Während im Jahr 2009 rechnerisch für 100 Bewerber\*innen nur 88,5 Ausbildungsplätze zur Verfügung standen, waren dies im Jahr 2019 bereits 96,6. Laut Bundesagentur für Arbeit liegt der Grund dafür im überwiegend demografisch bedingten Rückgang der Nachfrage seit 2009.

Die ANR wird sowohl in den Ländern als auch auf regionaler Ebene, hier nach Arbeitsagenturbezirken und auf Kreisebene, ausgewiesen. An der Tabelle 11 ist zu sehen, dass sich im Berichtsjahr 2017/18 das Verhältnis in Schleswig-Holstein von unter 100 auf über 100 zugunsten der Bewerber\*innen umgekehrt hat. Im September 2020 lag die ANR im Durchschnitt des Landes bei 110. Dabei zeigten sich teils erhebliche Unterschiede zwischen Städten und Regionen. Die kreisfreien Städte wiesen mit Ausnahme von Kiel höhere ANR auf und bieten somit aufgrund des Angebotes eine größere Auswahl. Die Kreise Plön (77) und Schleswig-Flensburg (67) weisen dagegen ausgesprochen niedrige Werte auf,

was durch hohe Werte in Nachbarkreisen wie Ostholstein (164) oder Nordfriesland (113) einen gewissen Ausgleich findet.<sup>7</sup>

Die Zahl der unbesetzten Berufsausbildungsstellen in Schleswig-Holstein lag zum Abschluss der vergangenen Berichtsjahre jeweils um 2.000. Wie die oben bezeichneten Gründe für die Bewerbung auf bestimmte Berufe sind auch die Gründe für die relativ hohe Zahl von unbesetzten Stellen vielfältig und werden häufig von individuellen Vorstellungen über bestimmte Berufsbilder begleitet. Bundesweit ist von zwölf ausgewählten Berufsgruppen, die 2019 etwa 70 Prozent aller Neuverträge repräsentieren, im Bau- und Baunebengewerbe, Ernährungshandwerk, Hotel- und Gaststättengewerbe sowie im Reinigungsge- werbe ein Überangebot an Ausbildungsplätzen festzustellen. Es handelt sich hierbei um Berufe, die in der Vorstellung der Bewerber\*innen häufig mit unattraktiven Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen einhergehen (zum Beispiel ungünstige Arbeitszeiten, geringe Vergütung, hohe Anzahl an Überstunden). Demgegenüber bleibt insbesondere bei den Sicherheits- und den Informatikberufen das Ausbildungsplatzangebot weit hinter der Nachfrage zurück, obwohl zum Beispiel in den Informatikberufen ein hoher Arbeitskräftebedarf besteht, der sich durch eine wachsende Digitalisierung in der Arbeitswelt eher noch verstärken wird.<sup>8</sup> Das vom Ende des Berichtsjahres 2019/20 stammende Ranking der Bundesagentur für Arbeit weist für Schleswig-Holstein die am meisten betroffenen Berufe aus:

Beruf	Anzahl	Anteil in %
Unbesetzte Berufsausbildungsstellen	2.001	100
Kauffrau/-mann im Einzelhandel	138	6,9
Verkäufer*in	100	5,0
Anlagenmechaniker*in Sanitär-/Heizungs-/Klimatechnik	95	4,7
Fachverkäufer*in Lebensmittelhandwerk/Bäckerei	95	4,7
Koch/Köchin	84	4,2
Hotelfachfrau/-mann	77	3,8
Fachverkäufer*in Lebensmittelhandwerk/Fleischerei	61	3,0
Restaurantfachfrau/-mann	59	2,9
Elektroniker*in Energie-/Gebäudetechnik	56	2,8
Kauffrau/-mann Büromanagement	48	2,4
Übrige Berufe	1.188	59,4

Tab. 12: Berufe mit den meisten unbesetzten Ausbildungsstellen in Schleswig-Holstein im Jahr 2020 – Stand 09/2020, Quelle: Bundesagentur für Arbeit<sup>9</sup>

<sup>7</sup> Bundesagentur für Arbeit, Berufsausbildungsstellen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen, September 2020, Kap. 7

<sup>8</sup> Bundesagentur für Arbeit, Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung, 2019, in: Konsortium Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2020, S. 157

<sup>9</sup> Bundesagentur für Arbeit, Berufsausbildungsstellen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen (Monatszahlen), Land Schleswig-Holstein, September 2020



## „Junge Menschen müssen schon während der Schulzeit viel mehr unterschiedlichste berufspraktische Erfahrungen sammeln“

**Gezime Ismajili** arbeitet zielstrebig an ihrer beruflichen Karriere. 2015 flüchtete die heute 21-Jährige mit ihrer Familie aus dem Kosovo und fand in Süderbrarup ein neues Zuhause. Nur ein Jahr später erreichte Gezime Ismajili ihren Mittleren Schulabschluss. Ihre duale Ausbildung zur Bäckereifachverkäuferin schloss sie 2019 mit sehr guten Noten ab. Nun möchte sie sich zur Handelsfachwirtin weiterbilden. Ihr Traum: eines Tages als Filialleiterin im Einzelhandel mehr Verantwortung übernehmen.

### **Frau Ismajili, wo arbeiten Sie derzeit?**

Im Moment arbeite ich bei einem großen Supermarkt im Verkauf. Eigentlich wollte ich mit meiner Weiterbildung zur Handelsfachwirtin starten, aber Corona hat meine Pläne durchkreuzt. Das ist aber nicht dramatisch. Ich nutze die Zeit, um mehr praktische Erfahrungen zu sammeln, und hoffe, in diesem Jahr wieder zur Schule gehen zu können. Ich möchte unbedingt noch mehr lernen und mich weiterentwickeln. Ich arbeite darauf hin, künftig selbst eine Filiale zu leiten.

### **Sie haben am Berufsbildungszentrum (BBZ) Schleswig eine duale Ausbildung zur Bäckereifachverkäuferin absolviert. Warum haben Sie diesen Weg gewählt?**

Gerade in meinem ersten Schuljahr habe ich kaum verstanden, was meine Lehrerin erzählt hat. Ich habe in der DaZ-Klasse viel gelernt und intensiv an meinen Deutschkenntnissen gearbeitet. Trotzdem wollte ich auch in der Ausbildung Gelegenheit haben, mehr zu sprechen, um mich weiter zu verbessern. Da ist der Verkauf ideal. Gleichzeitig habe ich in diesem Beruf viel mit Menschen zu tun, was schon immer mein Wunsch gewesen ist.

### **Inwieweit hat Ihre Schule Sie dabei unterstützt, den passenden Beruf zu wählen?**

An meiner Schule gab es viele Angebote zur Beruflichen Orientierung, zum Beispiel auch eine Berufsberatung. Doch ehrlich gesagt, habe ich das nicht in Anspruch genommen. Ich hatte schon vor meinem Mittleren Schulabschluss einen Ausbildungsplatz sicher, den mir ein Bekannter vermittelt hat.

### **Würden Sie im Nachhinein sagen, dass Sie die richtige Entscheidung für sich getroffen haben?**

Ja, absolut. Mir macht mein Beruf Spaß. Ich habe meine Ausbildung mit der Note Eins abgeschlossen, im Landesberufswettbewerb den dritten Platz belegt und sogar ein Stipendium von der Handwerkskammer bekommen. Das nutze ich zur Finanzierung meiner Weiterbildung. Ich muss zugeben, dass ich mir zu Beginn die guten Noten gar nicht zum Ziel gesetzt habe. Doch ich habe viel Unterstützung bekommen – sowohl von meinen Lehrerinnen und Lehrern am BBZ als auch von meinem Chef und dem Kollegium im Betrieb. Sie haben mich angespornt und motiviert.

### **Was schätzen Sie am BBZ Schleswig?**

Ich habe hier so viel erreicht – auch dank der tollen Lehrkräfte. Auch meine jüngere Schwester hat am BBZ Schleswig ihre Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten mit einer guten Note bestanden. Ich bin überzeugt: Hier kann jeder so weit kommen, wie er möchte.

### **Was brauchen Schüler\*innen Ihrer Meinung nach, um erfolgreich ins Berufsleben zu starten können?**

Ich glaube, dass junge Menschen schon während der Schulzeit viel mehr unterschiedlichste berufspraktische Erfahrungen sammeln müssen. Sie müssen Gelegenheit haben herauszufinden, was wirklich zu ihnen passt. Praktika sind dafür ideal. Denn manche haben lange einen Traumjob, ohne zu wissen, worum es wirklich geht. Dann merken sie erst spät, dass es doch nicht das Richtige ist.

Landesverordnung  
BerufsschuleBerichte Ausbil-  
dungsmarkt

#### D 4 Dualpartner Berufsschule<sup>10</sup>

Im dualen Berufsausbildungssystem arbeiten die berufsbildenden Schulen, Betriebe und Kammern eng zusammen, um den Auszubildenden den besten Start in die berufliche Zukunft zu ermöglichen. Im Schuljahr 2019/20 befanden sich knapp zwei Drittel aller Schüler\*innen an den öffentlichen berufsbildenden Schulen in einem Ausbildungsverhältnis. Dabei gilt es zu beachten, dass während der dualen Ausbildung die Schüler\*innen drei bis vier Tage im Betrieb sind. Unterricht findet deshalb in Teilzeit, entweder an bestimmten Wochentagen oder im Block, das heißt über einen Zeitraum von mehreren Wochen im Jahr, statt. Der Unterricht für die Auszubildenden an der Berufsschule vermittelt im Rahmen der dualen Berufsausbildung gemeinsam mit den ausbildenden Betrieben eine Berufsausbildung in einem staatlich anerkannten Ausbildungsberuf. Die Auszubildenden

werden in Fachklassen für Einzelberufe oder Berufsgruppen zusammengefasst. Gibt es in einem Ausbildungsberuf in Schleswig-Holstein nur wenige Auszubildende, werden Bezirksfachklassen oder Landesberufsschulen (mit Internatsbetrieb) eingerichtet. In über 100 Ausbildungsberufen mit einer geringen Zahl von Auszubildenden erfolgt die Beschulung in anderen Bundesländern. In bestimmten Berufen, wie zum Beispiel in der Hörakustik, kommen Auszubildende aus anderen Bundesländern nach Schleswig-Holstein. In einigen Berufen findet die Berufsausbildung im ersten Ausbildungsjahr im Berufsgrundbildungsjahr statt. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über Schüler\*innenzahlen in den statistisch ausgewiesenen Berufsfeldern und den jeweils am häufigsten gewählten Ausbildungsberufen. In diesen werden die Auszubildenden grundsätzlich an allen Standorten ausgebildet, Ausnahmen sind in Klammern aufgeführt.

<sup>10</sup> Der schulische Teil der dualen Ausbildung findet an der Berufsschule statt. Insofern umfassen Auszubildende eine Teilmenge aller Schüler\*innen an den beruflichen Schulen.



Ausbildungsberufe

Berufsfeld	Ausbildungsberufe
Wirtschaft und Verwaltung (18.222 SuS)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kauffrau/-mann im Einzelhandel</li> <li>• Kauffrau/-mann für Büromanagement (nicht PLÖ)</li> <li>• Kauffrau/-mann im Groß- und Außenhandel (Großhandel) (nicht PLÖ)</li> <li>• Verkäufer*in</li> <li>• Industriekaufrau/-mann (nicht PLÖ, SL)</li> </ul>
Metalltechnik (8.753 SuS)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kraftfahrzeugmechatroniker*in (PkwTechnik)</li> <li>• Anlagenmechaniker*in (Sanitär-, Heizung- und Klimatechnik) (nicht PLÖ)</li> <li>• Industriemechaniker*in (nicht PLÖ, SL)</li> <li>• Metallbauer*in (Konstruktionstechnik) (nicht PLÖ, Steinburg)</li> <li>• Zerspanungsmechaniker*in (nicht PLÖ, RD-ECK, SL)</li> </ul>
Elektrotechnik (8.571 SuS)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hörakustiker*in (bundesweit, nur HL)</li> <li>• Elektroniker*in (Energie- und Gebäudetechnik)</li> <li>• Fachinformatiker*in (Systemintegration) (nicht NMS, PLÖ, OH, SE, Stormarn, Steinburg)</li> <li>• Mechatroniker*in (nicht FL, KI, OH, PI, PLÖ, SL-FL, RD-ECK)</li> <li>• Fachinformatiker*in Fachrichtung Anwendungsentwicklung (nicht NMS, OH, PLÖ, SE, Stormarn, Steinburg)</li> </ul>
Ernährung und Hauswirtschaft (4.304 SuS)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Köchin/Koch (nicht PLÖ, RD-ECK, SL, Stormarn, SE, Steinburg)</li> <li>• Hotelfachfrau/-mann (nur FL, HL, KI, Dith., NF, OH)</li> <li>• Fachverkäufer*in im Lebensmittelhandwerk (Bäckerei) (nicht NMS, PLÖ, Steinburg, Stormarn)</li> <li>• Bäcker*in (nicht PLÖ, Steinburg, Stormarn)</li> <li>• Fachkraft im Gastgewerbe (nur FL, KI, HL, NMS, Dithm., NF, OH, Steinburg)</li> </ul>
Gesundheit (3.816 SuS)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Medizinische*r Fachangestellte*r (nicht PLÖ, SL)</li> <li>• Zahnmedizinische*r Fachangestellte*r (nicht PLÖ und SL)</li> <li>• Tiermedizinische*r Fachangestellte*r (nur HL, NMS, PI)</li> <li>• Augenoptiker*in (nur HL)</li> <li>• Zahntechniker*in (nur NMS)</li> </ul>
Bautechnik (3.327 SuS)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zimmer*in (nicht PLÖ)</li> <li>• Maurer*in</li> <li>• Dachdecker*in Fachrichtung Dach-, Wand- und Abdichtungstechnik (nur HL)</li> <li>• Straßenbauer*in (nicht PLÖ, Steinburg, Stormarn)</li> <li>• Bauzeichner*in Schwerpunkt Architektur (nur KI, NF, RD-ECK)</li> </ul>
Agrarwirtschaft (1.880 SuS)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Landwirt*in (nicht PLÖ, PI, FL, KI, HL, NMS)</li> <li>• Gärtner*in (Garten- und Landschaftsbau) (nur KI, HL, NF, PI, SL)</li> <li>• Florist*in (nur FL, HL, KI, ELM)</li> <li>• Tierpfleger*in (Tierheim und Tierpension) (nur NMS)</li> <li>• Fachkraft Agrarservice (nur RD-ECK)</li> </ul>
Holztechnik (1.364 SuS)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tischler*in</li> <li>• Bootsbauer*in Fachrichtung Neu-, Aus- und Umbau (nur HL)</li> <li>• Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice (nur PI und Stormarn)</li> <li>• Bootsbauer*in Fachrichtung Technik (nur HL)</li> </ul>

Berufsfeld	Ausbildungsberufe
Farbtechnik und Raumgestaltung (1.084 SuS)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Maler*in und Lackierer*in (Gestaltung und Instandhaltung)</li> <li>• Fahrzeuglackierer*in(nur KI)</li> <li>• Gestalter*in für visuelles Marketing (nur KI)</li> </ul>
Körperpflege (724 SuS)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Friseur*in</li> </ul>
Verfahrenstechnik (729 SuS)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Chemikant*in (nur MEL)</li> <li>• Chemielaborant*in (nur MEL, HL)</li> <li>• Biologielaborant*in (nur HL)</li> <li>• Gebäudereiniger*in (nur KI)</li> <li>• Milchwirtschaftliche*r Laborant*in (nur OH)</li> </ul>
Textiltechnik und Bekleidung (325 SuS)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Orthopädieschuhmacher*in (nur HL)</li> <li>• Segelmacher*in (nur HL)</li> </ul>
Druck- und Medientechnik (322 SuS)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mediengestalter*in Digital und Print Fachrichtung Gestaltung und Technik (nur NMS, NF)</li> <li>• Medientechnologe*in Druck (nur NMS)</li> </ul>
Sonderausbildungsgänge (988)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachpraktiker*in Hauswirtschaft (nicht SE, HL, Steinburg, Stormarn, FL)</li> <li>• Fachpraktiker*in Küche (Beikoch) (nur OH, NF, KI, NMS)</li> <li>• Fachpraktiker*in im Verkauf (nur OH, PI, PLÖ, RD-ECK)</li> <li>• Werker*in in der Landwirtschaft (nur NF, OH)</li> </ul>

Tab. 13: Berufsfelder mit den jeweils stärksten Ausbildungsberufen und Standorten im Schuljahr 2019/20, Quelle: Schulstatistik SH



Berufsfelder

Sowohl das Angebot als auch die Nachfrage nach Ausbildungsberufen ändern sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung. Veränderungen stellen dabei laufend und immer wieder neue Ansprüche an die Berufsschule. Nicht nur räumliche Gegebenheiten oder ressourcenschonende Klassengrößen bilden dabei Herausforderungen, auch fachlich gibt es für die Lehrkräfte einen laufenden Anpassungsbedarf. Über die Berufsfelder hinweg lassen sich im Vergleich der Schuljahre 2014/15 und 2019/20 einige markante Veränderungen beschreiben:

Insgesamt ist die Zahl der Auszubildenden an der Berufsschule im Jahr 2019/20 (54.409) nahezu identisch mit 2014/15 (54.422). Im Berufsfeld **Wirtschaft und Verwaltung** ist die Zahl der Auszubildenden um 5 Prozent gesunken. Innerhalb dieses Berufsfeldes ist die Zahl der Automobilkaufleute in Ausbildung jedoch um 24 Prozent auf 446 gestiegen. Die Zahl der Bankkaufleute ist um 26 Prozent gesunken auf 873. Die Zahl der Berufskraftfahrer\*innen

ist um 67 Prozent auf 363 gestiegen. Die Zahl der Kaufleute für Informations- und Telekommunikationssysteme ist um 29 Prozent auf 133 gestiegen. Obwohl der Ausbildungsberuf Kauffrau/-mann für E-Commerce erst im Jahr 2018 eingeführt wurde, gab es im Schuljahr 2019/20 bereits 173 Auszubildende in den ersten beiden Ausbildungsjahren.

Im Berufsfeld **Metalltechnik** ist die Zahl der Auszubildenden um 4,3 Prozent gestiegen. Die Zahl der Auszubildenden zur Feinwerkmechanikerin/zum Feinwerkmechaniker im Maschinenbau ist um 15 Prozent gesunken auf 189. Die Zahl der Auszubildenden in den Mechatronikberufen ist dagegen um 15 Prozent gestiegen, allerdings zulasten der Auszubildenden zur Mechanikerin/zum Mechaniker für Land- und Baumaschinentchnik. Hier gab es einen Einbruch von 537 auf 33. Die Zahl der Auszubildenden zur Schiffsmechanikerin/zum Schiffsmechaniker, die nur in Lübeck beschult werden, haben sich in fünf Jahren mehr als verdoppelt auf nunmehr 177.



Lehrpläne

Im Berufsfeld **Elektrotechnik** hat sich die Zahl der Auszubildenden um 22 Prozent erhöht, was vor allem durch deutlich gestiegene Zahlen an der bundesweit angebotenen Berufsschule für Hörakustiker\*innen bedingt ist. An der größten berufsbildenden Schule mit Internatsbetrieb in Schleswig-Holstein wurden im Schuljahr 2019/20 3.285 Auszubildende unterrichtet. Aber auch die Zahl der Auszubildenden zur/zum Elektroniker\*in hat sich um 15 Prozent auf 2.037 erhöht. Fachinformatiker\*innen werden in zwei Fachrichtungen, Anwendungsentwicklung und Systemintegration, ausgebildet. In den vergangenen fünf Jahren hat sich deren Zahl um knapp 50 Prozent erhöht auf 1.189.

Mit 18 Prozent weniger Auszubildenden hat sich das Berufsfeld **Ernährung und Hauswirtschaft** deutlich reduziert. Dabei gab es vor allem bei den Fachverkäufer\*innen im Lebensmittelhandwerk starke Rückgänge, beispielsweise im Schwerpunkt Bäckerei um 37 Prozent. Aber auch bei den klassischen Berufen der/des Bäcker\*in, der/des Fleischer\*in und der/des Köch\*in gab es deutliche Rückgänge zwischen 16 und 33 Prozent.

Das Berufsfeld **Gesundheit** stellt eine Besonderheit dar, weil die Assistenzberufe einen großen Teil des Berufsfeldes ausmachen. In den Gesundheitsberufen wird weitgehend an Schulen für Altenpflege, Ergo- und Physiotherapie, Krankenpflege, Hebammen, Logopädie und ähnlichen ausgebildet. Sie werden häufig von Kliniken oder privaten Trägern geführt. Lediglich medizinische, zahn- und tiermedizinische Fachangestellte, Augenoptiker\*innen und Zahntechniker\*innen werden an den öffentlichen berufsbildenden Schulen beschult. Ihre Zahl ist allerdings in den letzten fünf Jahren um 10 Prozent gestiegen, was dem allgemein höheren Bedarf in diesem Berufsfeld entspricht.

In der Bautechnik (+9%) und der Holztechnik (+13%) haben sich die Zahlen der Auszubildenden erhöht. In allen anderen Berufsfeldern sind sie entweder ähnlich hoch wie vor fünf Jahren oder etwas geringer.

Der Unterricht an der Berufsschule erfolgt in Lernfeldern, in denen die Auszubildenden in einer Lernsituation nach dem Modell der vollständigen Handlung (Informieren, Planen, Entscheiden, Ausführen, Kontrollieren und Bewerten) lernen. Dieses fachdidaktische Prinzip integriert fachliche Ansprüche in berufliche Abläufe und entspricht einem ganzheitlichen Vorgehen. Im Idealfall finden sich Handlungssituationen aus dem lernfeldbasierten Unterricht in der Berufsschule genauso in der praktischen betrieblichen Arbeit wieder. Das Lernen mit direktem Berufsbezug in Lernfeldern wird ergänzt durch Lernen in berufsübergreifenden Lernbereichen. Durch dieses umfassende Lernangebot trägt der Dualpartner Berufsschule dazu bei, dass die Auszubildenden ihre Ausbildung erfolgreich abschließen können, sie darüber hinausgehende Kompetenzen zur erfolgreiche Gestaltung ihres Lebens in unserer Gesellschaft erwerben und bei Erfüllung der jeweiligen Anforderungen einen dem ESA, MSA oder der FHR gleichgestellten Abschluss erwerben können. Mit ihrem Berufsabschluss haben im Jahr 2019 beispielsweise 248 Auszubildende den Ersten allgemeinbildenden Abschluss, 940 den Mittleren Abschluss und 86 die Fachhochschulreife erworben.

Die durch die Berufsschule zu vermittelnden Kompetenzen je Ausbildungsberuf sind in den Lehrplänen fixiert, diese können wie alle anderen Lehrpläne des Landes auf den Internetseiten des Instituts für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) abgerufen werden. Wie die Kompetenzvermittlung über die Lernfelder angelegt ist und weshalb dieser Ansatz weit über die reine Wissensvermittlung hinausgeht, zeigt beispielhaft der folgende Auszug aus dem Lehrplan für den Ausbildungsberuf Kauffrau/-mann für Büromanagement:



### Lernfeld 3: Aufträge bearbeiten – 1. Ausbildungsjahr

Zeitrichtwert: 80 Stunden

**Die Schüler\*innen besitzen die Kompetenz, Anfragen zu beantworten, Angebote zu erstellen und Aufträge anzunehmen sowie störungsfreie Prozesse fachgerecht auszuführen.**

Die Schüler\*innen analysieren den Geschäftsprozess der Auftragsbearbeitung und ihren Verantwortungsbereich sowie ihre Befugnisse in diesem Prozess. Sie sind bereit, mit anderen zusammenzuarbeiten, und nehmen Kunden als wichtige Partner wahr. Sie erschließen sich die Struktur von büroüblichen Applikationen.

Die Schüler\*innen sondieren die betrieblichen Rahmenbedingungen für die Erstellung von Angeboten. Sie informieren sich über die Formulierung und normgerechte Gestaltung von Texten des internen und externen Schriftverkehrs.

Die Schüler\*innen organisieren eine fachgerechte und kundenorientierte Abwicklung von Aufträgen. Sie berücksichtigen dabei die Interessen des Betriebes, unterschiedliche Bedürfnisse der Kunden und Gesichtspunkte der Nachhaltigkeit.

Die Schüler\*innen führen mithilfe eines Tabellenkalkulationsprogramms (Aufbau und Formatierung von Tabellen, Einsatz einfacher Funktionen und Formeln sowie geeignete Zelladressierungen) einfache Preisberechnungen durch. Dabei wenden sie kaufmännische Rechenarten (Dreisatz, Prozentrechnen) sicher an. Sie formulieren verlangte und unverlangte Angebote. Sie reagieren sachgerecht auch auf fremdsprachliche Anfragen und Aufträge und organisieren und überwachen die Auftragsabwicklung, erstellen alle nötigen Dokumente (Auftragsbestätigung, Lieferschein, Rechnung). Dabei berücksichtigen sie relevante rechtliche Normen sowie die Gestaltungsaspekte des kaufmännischen Schriftverkehrs (Formatierung, Normen) und das Corporate-Design des Betriebes. Bei der Kommunikation mit Kunden setzen sie die Leistungskomponenten von Textverarbeitungsprogrammen zum bedarfsgerechten und rationellen Entwickeln und Gestalten von Formularen, Verwenden von Textbausteinen und Einbinden von Objekten ein.

Sie vervielfältigen Schriftstücke (Kopieren, Drucken, Scannen) und nutzen geeignete Dateiformate auch unter Beachtung nachhaltiger Gesichtspunkte.

Die Schüler\*innen kommunizieren ziel- und kundenorientiert, bei Bedarf auch in einer fremden Sprache, und berücksichtigen interkulturelle Unterschiede. Dabei nutzen sie Kommunikationssysteme (Intranet, Internet, E-Mail, Fax und Telefon) situationsgerecht.

Sie kontrollieren den Erfolg ihrer betrieblichen Tätigkeit in Hinblick auf Effizienz, Qualität und Kundenzufriedenheit.

Sie reflektieren ihre Arbeitsweise und sind sich stets ihrer Verantwortung bewusst. Ausgehend von Diskrepanzerfahrungen beim Vergleich von tatsächlichem und erwartetem Verhalten im Umgang mit Kunden überprüfen die Schüler\*innen ihre Rolle als Dienstleister. Sie überdenken dabei, inwiefern sie ihrer Rolle gerecht werden und Regeln und Normen einhalten.

Abb. 9: Beispiel eines Lernfeldes im Ausbildungsberuf, Quelle: Lehrplan für die Berufsschule - Kauffrau/-mann für Büromanagement

Die berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein bilden mit ihrem Angebot an Bildungsgängen den Bedarf der Region ab, in der sie liegen, und können darüber hinaus durch das landesweit geregelte Angebot an Bezirksfachklassen und Landesberufsschulen auch für Ausbildungsberufe in größeren Landesteilen oder das ganze Land Schleswig-Holstein zuständig sein. Das trifft zum Beispiel auf die Landesberufsschule Malente mit ihrem Angebot für kaufmännische Berufe im Buchhandel, Tourismus und der Immobilienwirtschaft oder die Landesberufsschule für Bootsbauer in Lübeck-Travemünde zu. Vor vier Jahren hat auch die Landesberufsschule Photo + Medien am RBZ Wirtschaft in Kiel ihren 60-jährigen Geburtstag gefeiert. Ein

wichtiges Merkmal der beruflichen Bildung ist es aber, dass häufig nachgefragte und für die wirtschaftliche Entwicklung und für die Daseinsvorsorge wichtige Fachrichtungen an vielen Standorten angeboten werden, zum Beispiel für die Kaufleute in Handel und Industrie oder für Kraftfahrzeugmechatroniker\*innen.

#### D 5 Brückenjahr

Seit März 2020 hat es in vielen Branchen, bedingt durch die Coronapandemie und den daraus resultierenden Lockdown, schwere wirtschaftliche Einbrüche gegeben. Besonders betroffen waren und sind die Tourismusbranche sowie das Hotel- und Gaststättengewerbe. Da

auch die berufsbildenden Schulen zur Bekämpfung der Pandemie einem Betretungsverbot unterlagen und bis zu den Sommerferien 2020 nur eingeschränkt wieder zugänglich waren, war es vielen Schüler\*innen nicht möglich, sich ausreichend beruflich zu orientieren. Darüber hinaus konnten viele Betriebe wegen nicht umsetzbarer Hygieneregeln keine Praktikumsplätze zur Verfügung stellen. Daher blieb und bleibt eine hohe Anzahl von Ausbildungsstellen im Land unbesetzt. Nach Abfragen an den Schulen haben diese aktuell 942 Klassen im dualen Berufsausbildungssystem ausgewiesen, knapp 40 weniger als im Schuljahr 2019/20. Die Zahl der Schüler\*innen ist insgesamt um 14 Prozent zurückgegangen.

Da die weiteren Folgen durch die Coronakrise im vergangenen Jahr nur schwer abschätzbar waren, stellte das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur den Schulen noch im Jahr 2020 Ressourcen für ein sogenanntes Brückenjahr in Form eines Berufsgrundbildungsjahres zur Verfügung. Ziel des Brückenjahres ist es, den Schüler\*innen im Laufe des Ausbildungsjahres 2020/21 den Einstieg in eine Berufsausbildung zu ermöglichen, selbst wenn in dem Wunschbereich derzeit keine Stellen vorhanden sind. Die Betriebe können im Gegenzug über das gesamte Jahr 2021 hinweg Auszubildende einstellen, um bei einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage im eigenen Unternehmen den zukünftigen Fachkräftebedarf zu sichern.

Mit den Mitteln des Brückenjahres können Ausbilder\*innen in den berufsbildenden Schulen eingestellt werden, sodass Schüler\*innen praktische Erfahrungen in ihrem Wunschberuf in Fachpraxisräumen der Schulen erhalten. Für den Theorieunterricht werden die Fachklassen der Schüler\*innen, die eine Ausbildungsstelle gefunden haben, aufgefüllt. Mit dem Brückenjahr soll der Krisenzeit Rechnung getragen werden, um das duale Berufsausbildungssystem zu stützen. Insgesamt werden 469 Plätze in 23 verschiedenen Berufen angeboten.

## D 6 Vollzeitschulische Ausbildungsberufe in der Berufsfachschule

Vollzeitschulische Ausbildungen finden bundesweit überwiegend im Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesen statt. Die Berufe des Gesundheitswesens setzen sich zusammen aus den Pflegeberufen (Gesundheits- und Krankenpflegeberufe), den therapeutischen Berufen (Physiotherapeut\*innen) sowie den medizinisch- und pharmazeutisch-technischen Assistenzberufen. Von allen Schüler\*innen im Schulberufssystem befanden sich im Jahr 2018 deutschlandweit 80,5 Prozent in diesem Bereich. Durch die hohe Nachfrage bei gleichzeitigem Fachkräftemangel stieg die Attraktivität der Berufe des Gesundheitswesens in den vergangenen Jahren deutlich.

Mit sehr viel geringeren Anteilen wird in Assistenz-, Wirtschaftsinformatik- und Übersetzungsberufen ausgebildet.<sup>11</sup> Auch künstlerische Berufe werden weitgehend im vollzeitschulischen Bereich ausgebildet. An den öffentlichen berufsbildenden Schulen werden vollzeitschulische Ausbildungen über die Berufsfachschule und die Fachschule angeboten. Da Fachschulen dem Weiterbildungsbereich zugeordnet sind, werden sie in Abschnitt E beschrieben.

Das Angebot der Berufsfachschule (BFS) umfasst drei unterschiedliche Typen, die sich aus der Berufsfachschulverordnung des Landes ergeben. Da der Typ I dem Übergangssystem zugeordnet ist, wird die BFS I dort aufgeführt. Die außerdem in Schleswig-Holstein angebotenen Typen II und III der Berufsfachschule haben jeweils eine vollschulische Berufsausbildung zum Ziel.



Landesverordnung  
Berufsfachschule

<sup>11</sup> Bildung in Deutschland 2020, Tabelle E1-4web

### D 6.1 Berufsfachschule (BFS), Typ II

Die Berufsfachschule II mit dem Ziel einer Berufsausbildung nach der Handwerksordnung (HWO) wird in Schleswig-Holstein nur in der Fachrichtung Holztechnik angeboten. Dabei handelt es sich um eine dreijährige vollzeitschulische Ausbildung zum/zur Holzbildhauer\*in. Der Standort in Flensburg am RBZ Eckener-Schule kann daher als Berufsschule und Ausbildungsstätte gesehen werden. Jährlich werden 18 Auszubildende im ersten Ausbildungsjahr aufgenommen.

Die Berufsfachschule II qualifiziert für eine Tätigkeit in dem Ausbildungsberuf und bereitet auf die Teilnahme an der durch die Handwerksordnung für diesen Beruf vorgeschriebene Ausbildungsabschlussprüfung vor. Die Dauer des Bildungsganges beträgt drei Jahre und richtet sich nach der Dauer der für diesen Beruf bestimmten Ausbildungszeit nach HWO.

Der Unterricht umfasst allgemeinbildende, fachkundliche sowie künstlerische Bereiche und

enthält einen hohen Anteil an Ausbildungszeit in Werkstätten. Am Ende der Ausbildung legen die Auszubildenden eine Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschuss der Innung ab. Ebenso wie in anderen beruflichen Ausbildungen werden zusätzliche Schulabschlüsse erteilt. Im Schuljahr 2019/20 besuchten 48 Schüler\*innen die BFS II, hiervon waren 31 weiblich.<sup>12</sup>

Die Berufsfachschule II wird für Berufe vorgehalten, für die eine Nachfrage besteht, aber keine ausreichende Anzahl an Ausbildungsplätzen durch Betriebe zur Verfügung gestellt werden kann. Bundesweit gibt es wenige Berufsfachschulen in Nischenberufen, beispielsweise noch für Glasbläserei.

Mit der Einführung der Mindestausbildungsvergütung droht auch für weitere, insbesondere handwerklich gestaltende Berufe ein Rückgang an Ausbildungsplätzen, sodass die Einrichtung weiterer Berufsfachschulen des Typs II dazu beitragen kann, insbesondere handwerklich gestaltende Kulturtechniken und -güter zu erhalten.

### D 6.2 Berufsfachschule (BFS), Typ III

Schuljahr	Anzahl aller Schüler*innen			Migrationshintergrund		
	Gesamt	m in %	w in %	Gesamt	m in %	w in %
2015/16	6.962	41	59	814	57	43
2016/17	7.086	42	58	861	44	56
2017/18	7.116	43	57	957	45	55
2018/19	7.148	42	58	1.009	47	53
2019/20	7.157	42	58	1.122	48	52

Tab. 14: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen in der Berufsfachschule III, Quelle: Schulstatistik SH

Von zuletzt 7.157 Schüler\*innen landesweit werden die Angebote der Berufsfachschule III (BFS III) genutzt. Die vollzeitschulische Ausbildung der BFS III endet mit einem Berufsabschluss, wie ihn auch duale Ausbildungsverhältnisse nach dem Berufsbildungsgesetz vorsehen. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Assistenzberufe, die den Bereichen Gesundheit, Soziales, Wirtschaft und Technik zugeordnet sind. Die höchsten Schülerzahlen gab es zuletzt in der BFS III für Sozialwesen mit rund 48 Prozent, gefolgt von der BFS III für Kaufmännische Assistenten mit knapp 36 Prozent aller Schüler\*innen in der

BFS III. Die restlichen 16 Prozent verteilen sich auf die technischen Fachrichtungen. Die Ausbildungsdauer beträgt grundsätzlich 24 Monate, in einzelnen Fachrichtungen 36 Monate inklusive vorgeschriebener Praxiswochen. Aufnahmevoraussetzung ist in der Regel der Mittlere Schulabschluss. In diesen Bildungsgängen kann zusätzlich die Fachhochschulreife erworben werden. Die Ausbildung zur Pflegeassistentin/ zum Pflegeassistenten kann auch mit dem Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss aufgenommen werden. In diesem Fall kann zusätzlich der Mittlere Schulabschluss erworben werden.

<sup>12</sup> Statistikhandbuch am Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein



Die Stundentafeln bestehen aus jeweils vier bis neun berufsspezifischen Lernfeldern, ergänzt um berufsübergreifende Lernbereiche wie Wirtschaft/Politik, Deutsch, Englisch und Mathematik sowie verbindlich vorgesehenen Praxiszeiten.

Besaßen die Schüler\*innen bereits vor dem

Beginn ihrer Ausbildung den Mittleren Schulabschluss, kann die Fachhochschulreife erworben werden. Eine vollschulische Ausbildung in der BFS III wird in folgenden Fachrichtungen angeboten:

Fachrichtungen der BFS III	Standorte
Bautechnik	Kiel, Lübeck, Mölln, Rendsburg
Elektrotechnik	Lübeck
Energietechnik	Flensburg, Niebüll, Plön, Rendsburg/Eckernförde, Itzehoe
Gestaltungstechnik	Flensburg, Neumünster
Informationstechnik	Flensburg, Kiel, Neumünster, Husum
Kaufmännische Assistent*innen	Flensburg, Kiel, Lübeck, Neumünster, Mölln, Husum, Niebüll, Eutin, Oldenburg, Elmshorn, Plön, Rendsburg/Eckernförde, Schleswig, Bad Segeberg, Norderstedt, Itzehoe, Ahrensburg
Medientechnik	Flensburg, Kiel
Design (Fotografie)	Kiel
Pflegeassistent*innen	Flensburg, Lübeck, Meldorf, Mölln, Husum, Niebüll, Eutin, Oldenburg, Elmshorn, Plön, Rendsburg/Eckernförde, Bad Segeberg, Norderstedt, Itzehoe, Bad Oldesloe, Neumünster
Physikalisch-/Pharmazeutisch- und Chemisch-technische Assistent*innen	Neumünster
Medizinisch-technische Laboratoriumsassistent*innen	Neumünster
Sozialpädagogische Assistent*innen	Flensburg, Kiel, Lübeck, Meldorf, Mölln, Husum, Niebüll, Oldenburg, Pinneberg, Rendsburg/Eckernförde, Bad Segeberg, Norderstedt, Itzehoe, Bad Oldesloe, Ahrensburg
Technische Assistent*innen für Elektronik und Datentechnik	Eutin

Tab. 15: Fachrichtungen und Standorte der Berufsfachschule III im Schuljahr 2019/20

## „Ich bin froh, nach meinem 18. Lebensjahr noch so viele Chancen bekommen zu haben“

Vom Schulverweigerer zum Durchstarter: **Pascal Becker** schaffte es viele Jahre nicht, eigene berufliche Pläne zu entwickeln. Erst nach mehreren gescheiterten Anläufen fand er seinen Weg. Nach einer dualen Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker ist er heute am Ziel angekommen.

### Herr Becker, Sie haben die Schule nach der achten Klasse ohne Abschluss verlassen. Wie kam es dazu?

Das war reine Dummheit von mir. Ich hatte die falschen Freunde an der Seite, habe viel geschwänzt und mich zu falschen Entscheidungen verleiten lassen.

### Wie ging es danach für Sie weiter?

Ich wusste ziemlich lange nicht, was ich wollte oder wie ich etwas erreichen kann. Bis ich 18 Jahre alt war, habe ich nicht wirklich etwas gemacht. Ich war zwar in einer berufsvorbereitenden Maßnahme, aber das hat bei mir nicht gefruchtet. Ich bin nur widerwillig meiner Berufsschulpflicht nachgekommen. Als ich volljährig war, bin ich dann in Hartz IV rein-gerutscht. Zwischenzeitlich hatte ich noch als Bauhelfer für Elektrotechnik in Gebäuden gearbeitet. Das war nicht mein Ding – die Aufgaben waren anspruchslos und ich habe sehr wenig verdient. Als ich nach Schleswig zog, musste ich mich beim Sozialamt melden. Dort sagte man mir: Du musst was tun. Versuche es doch mal mit dem Hauptschulabschluss. Und ich dachte, das klingt gut, den Abschluss brauche ich. So kam ich an das Berufsbildende Zentrum Schleswig.

### Was hat Sie zu diesem Schritt motiviert?

Zum einen hat mich meine Partnerin angespornt. Zum anderen hatte ich gute Lehrer an der BBZ Schleswig. Ich wurde wegen meiner Schullaufbahn nicht schief angeguckt, sondern konnte ohne Vorurteile noch mal neu starten. Meine Lehrer waren immer verständnisvoll. Allerdings fiel es mir trotzdem schwer, mich beruflich zu orientieren. Ich habe verschiedene Werkstätten ausprobiert, das Handwerkliche lag mir, aber ich konnte mir nicht vorstellen, eine Ausbildung in diesen Bereichen zu machen. Dann hatte ich meinen Abschluss in der Tasche und stand wieder vor der Frage: Was mache ich jetzt?

### Haben Sie eine Antwort auf die Frage gefunden?

Ja, wieder dank der Hilfe meiner Freundin. Ich habe hobbymäßig an Autos geschraubt, das hat mich sehr interessiert. Sie meinte: Mach das doch zu deinem Beruf. Sie hatte recht. Danach ging alles Schlag auf Schlag. Ich erzählte dem Sozialamt von meinen Plänen und bekam einen Platz in einem Bewerbungseminar. Nach einer Woche Bewerbungen schreiben hatte ich meinen Ausbildungsplatz zum Kfz-Mechatroniker bei einem großen Automobilhändler in der Region. Dass dies der richtige Weg für mich ist, hat sich schnell gezeigt. Das Unternehmen ist ein sehr guter Ausbildungsbetrieb und hat mich nach der Ausbildung direkt übernommen. Seit einem Jahr bin ich als Geselle fest angestellt.

### Die duale Ausbildung hat Ihnen geholfen, Ihren beruflichen Weg zu gehen. Was sind Ihrer Meinung nach die Vorteile dieses Modells?

Das ist ganz klar die Mischung aus Praxis im Betrieb und Theorie an der Berufsschule. Klar, der praktische Teil war für mich immer schöner. Doch es ist auch sehr wichtig, die Themen theoretisch durchzugehen, um sie in der Praxis zu verstehen. Ich muss wissen, wie die Bauteile funktionieren, wie die Steuergeräte arbeiten und wie alles miteinander zusammenhängt.

### Es klingt so, als ob Sie sich nach Ihrer anfänglichen Schulunlust und -verweigerung jetzt dafür begeistern können.

Das kann man tatsächlich so sagen. Meine alte Einstellung dazu ist verflogen. Das lag sicherlich auch an meinem Berufsschullehrer, der mich schon auf dem Weg zum Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss am BBZ Schleswig unterrichtet und begleitet hat. Wir hatten immer ein gutes Verhältnis und er hat mich sehr unterstützt. Ich bin wirklich dankbar für unser Bildungssystem und froh, nach meinem 18. Lebensjahr noch so viele Chancen bekommen zu haben.

### Was würden Sie heute anders machen?

Eigentlich nichts – bis auf die Schule. Hätte ich eher verstanden, worum es geht, wäre ich längst am Geldverdienen und nicht erst jetzt mit 25 Jahren. Jetzt will ich mal schauen, wohin meine Reise noch geht. In diesem Jahr beginne ich meine Weiterbildung zum Kfz-Service- und Diagnosetechniker.



## D 7 Triales Modell

Im Rahmen der Berufsorientierung stellt sich Schüler\*innen, die eine Hochschulzugangsberechtigung anstreben, oftmals die Frage, ob sie einen Ausbildungsberuf ergreifen oder ein Studium aufnehmen. Das an der Westküste und in Kiel angebotene „Triale Modell“ verbindet beides. Hinter dem Begriff verbirgt sich eine Kooperation zwischen Ausbildungsbetrieben, Berufsschule und Hochschule. Das Modell kombiniert eine Berufsausbildung in einem Industriebetrieb mit einem Fachhochschulstudium. Es richtet sich somit an Abiturient\*innen, die über diesen Weg innerhalb von vier Jahren sowohl eine Berufsausbildung als auch einen Bachelorabschluss erlangen können. Die Vorteile der Ausbildung an drei Standorten liegt für die Auszubildenden und Studierenden darin, dass sie zwei anerkannte Abschlüsse in vergleichsweise kurzer Zeit erreichen können und ein Studium parallel über die betriebliche Ausbildungsvergütung finanziert wird. Nach bestandener Ausbildungsprüfung steigen die Teilnehmer\*innen und Teilnehmer des Trialen Modells in das dritte Fachsemester des Studiengangs

Betriebswirtschaft ein. Aufgrund des abgestimmten Berufsschullehrplans können Teile der theoretischen Ausbildung für das Studium anerkannt werden, sodass trotz der verkürzten Dauer ein vollwertiges Studium absolviert wird. Für die ausbildenden Betriebe besteht der Vorteil, zeitnah hochqualifizierte Nachwuchskräfte zu gewinnen, diese an das Unternehmen zu binden und wirtschaftliche mit wissenschaftlichen Interessen zu verknüpfen. Derzeit können die Berufsabschlüsse der Bankkauffrau und des -kaufmanns, der und des Steuerfachangestellten sowie der Industriekauffrau und des -kaufmanns mit dem Bachelor of Arts verbunden werden.

Das Triale Modell wird von der Fachhochschule Westküste für Wirtschaft und Technik, der Fachhochschule Kiel, den Steuerberaterkammern Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen, der Industrie- und Handelskammer Flensburg und den berufsbildenden Schulen in Heide, Itzehoe sowie dem RBZ Wirtschaft in Kiel getragen. Nach höheren Zahlen in den vergangenen Jahren sind im aktuellen Schuljahr 2020/21 noch 27 Schüler\*innen im Trialen Modell.<sup>13</sup>



Triales Modell

	Dithmarschen	Kiel	Steinburg	RD-NOK	Summe
2020	14	1	8	40	63
2019	16	0	15	26	57
2018	29	2	14	28	73
2017	24	0	9	30	63
2016	34	0	10	27	71

Tab. 16: Entwicklung der Zahl der Teilnehmer\*innen im Trialen Modell nach Standorten

<sup>13</sup> Lt. Abfrage an den Schulen im laufenden Schuljahr

## „Dieser Ausbildungsweg passt ideal zu mir“

Das Triale Modell mit den Ausbildungsrichtungen Bank, Steuern und Industrie ist in Schleswig-Holstein besonders. Ausbildungsbetriebe, das Regionale Bildungszentrum Steinburg (RBZ) und die Fachhochschule Westküste in Heide bilden gemeinsam die Führungskräfte von morgen aus. **Ann-Kathrin Ehrich** hat sich nach ihrem Abitur für diesen Weg entschieden.

### Frau Ehrich, was ist das Triale Modell?

Das Triale Modell ist eine Kombination aus Ausbildungsbetrieb, Berufsschule und Hochschule. Das heißt, meine Ausbildung zur Industriekauffrau ist mit einem BWL-Studium an der Fachhochschule Westküste verbunden. Mit diesem Modell verkürze ich meine Gesamtbildungsdauer erheblich. Meine Berufsausbildung am RBZ Steinburg dauerte nur zwei statt drei Jahre, und nach dem Abschluss studiere ich lediglich vier weitere Semester statt sechs. Insgesamt brauche ich also nur vier Jahre – sonst wären es sechs.

### Wie sieht das in der Praxis aus?

Das Studium dauert im Trialen Modell insgesamt acht Semester. In den ersten vier Semestern absolviert man die klassische Berufsausbildung. Die Leistungen aus der Berufsschule werden als Klausuren an der Fachhochschule anerkannt. Zusätzlich besucht man dort während der Ausbildung einige Vorlesungen. Nach Abschluss der Ausbildung beginnt das ganz normale Regelstudium mit den Semestern fünf bis acht. Ich bin inzwischen im letzten Semester. Im Sommer 2021 habe ich eine abgeschlossene Berufsausbildung und meinen Bachelor in der Tasche.

### Wie soll es für Sie danach weitergehen?

Ich plane momentan, noch ein Masterstudium dranzuhängen. Schon jetzt können wir Schwerpunkte wählen – ich habe mich für Steuern und Controlling entschieden. Mein Praxissemester habe ich in einer Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungskanzlei gemacht, das hat mir gut gefallen. In diese Richtung möchte ich mich weiter spezialisieren. Wie es dann nach dem Masterstudium weitergehen soll, weiß ich noch nicht. Im Moment ist alles offen.

### Wie sind Sie auf das Triale Modell aufmerksam geworden?

Neben dem obligatorischen Betriebspraktikum stand an meiner Schule in der elften Klasse noch zusätzlich ein zweiwöchiges Wirtschaftspraktikum auf dem Stundenplan. Weil meine Stärken ganz klar im Bereich Mathematik liegen, habe ich mich für ein Industrieunternehmen entschieden, das später auch mein Ausbildungsbetrieb geworden ist. Dort habe ich eine junge Frau kennengelernt, die mir vom Trialen Modell berichtet hat. Ich habe zum ersten Mal davon gehört und dachte gleich, das ist ja eine coole Sache. Kurze Zeit später bin ich auf einer Messe mit der Fachhochschule Westküste ins Gespräch gekommen. Diese Fachhochschule bietet das Triale Modell an. Da habe ich endgültig gemerkt, dass dieser Ausbildungsweg ideal zu mir passt.

### Warum hat Sie das Triale Modell so begeistert?

Für mich war immer klar: Ich will nach meinem Abitur studieren. Trotzdem war ich mir nicht sicher, ob mir ein reines Studium nicht zu theoretisch ist. In der Ausbildung habe ich gelernt, dass die Realität oftmals anders aussieht als die Theorie – ein eindeutiges Schwarz und Weiß gibt es nicht immer. Insofern war das Triale Modell perfekt für mich. Ich kann das Wissen aus meinem Studium im Ausbildungsbetrieb anwenden und umgekehrt.

### Was meinen Sie: Ist diese besondere Form der Ausbildung ausreichend bekannt?

Ich denke, nicht. Dabei ist es eine tolle Möglichkeit, Studium und Berufsausbildung miteinander zu vereinen. Und dazu kommt, dass die FH Westküste nicht zu groß ist. Dozenten und Studierende kennen sich persönlich, es herrscht ein angenehmes Miteinander.

# Hochschulzugänge und Qualifizierung

E





ISCED

Schulgesetz  
Schleswig-Holstein

## E - Hochschulzugänge und Qualifizierung

Seit Jahrzehnten streben immer mehr Menschen in den modernen Gesellschaften nach höheren Bildungsabschlüssen und Qualifikationen für höhere berufliche Positionen. Anfang der 1950er-Jahre besuchten in Deutschland noch 80 Prozent aller Schüler\*innen die früheren Volks- und späteren Hauptschulen. Heute entscheidet sich die Mehrheit aller Schüler\*innen für den Besuch eines Gymnasiums oder einer Schulart mit mehreren Bildungsgängen, die den Weg zum Abitur ermöglicht. In der Folge erfreut sich der tertiäre Bildungsbereich wachsender Beliebtheit. Der tertiäre Bildungssektor wird im Rahmen der International Standard Classification of Education (ISCED) in akademische und berufsorientierte Stufen unterschieden. Zu den tertiären berufsorientierten Bildungsgängen zählen zum Beispiel Meisterausbildungen, die Ausbildung von Erzieher\*innen und Fachschulausbildungen. Die in Deutschland übliche und klassische Ausbildung im dualen Berufsausbildungssystem mit der Kombination aus Theorie und Praxis sowie späteren Entwicklungsmöglichkeiten im berufsorientierten tertiären Bereich ist international einzigartig. Das erklärt, warum im weltweiten Vergleich in Deutschland ein eher geringer Teil eines Schülerjahrgangs ein Hochschulstudium aufnimmt. Dennoch ist deren Zahl vor allem in den Jahren von 1995 bis 2011 beständig gestiegen. In Deutschland beginnen seit 2011 jährlich rund 500.000 Personen mit einem Studium. Die Studienanfängerquote, also der Anteil der Studienanfänger\*innen an der Bevölkerung des entsprechenden Geburtsjahres, liegt seit neun Jahren zwischen 50 und 59 Prozent. Die Entwicklung hat sich in ähnlicher Weise auf die Zahl der Hochschulen und der Studiengänge ausgewirkt. Anteilig nehmen immer mehr ihr Studium an Fachhochschulen auf. Knapp 52 Prozent aller Studierenden sind weiblich.<sup>1</sup>

Aufgrund des überdurchschnittlichen Angebotes an Hochschulen verzeichnen insbesondere die Stadtstaaten hohe Quoten. Spitzenreiter ist

Berlin mit einem Anteil von 83 Prozent (2006: 46,8%) aller Anfänger\*innen im akademischen tertiären Bereich. Schleswig-Holstein verzeichnet auch leichte Steigerungen, die Quote lag 2018 jedoch nur bei 34,6 Prozent (2006: 27,2%). Damit war Schleswig-Holstein im Vergleich der Länder auf dem letzten Rang, obwohl die Quote der Absolvent\*innen mit Allgemeiner Hochschulreife in den vergangenen Jahren ebenfalls recht deutlich gestiegen ist und nunmehr über dem Durchschnitt aller Länder liegt (SH: 41,6%, D: 40,1%, Stand 2018). Die Zahl der Personen, die in Schleswig-Holstein ein Studium aufnehmen, wird allerdings auch vom Angebot der Hochschulen im Land und von der Nähe zu Hamburg bestimmt.

In Schleswig-Holstein spielen die Beruflichen Gymnasien (BG), Fachoberschulen (FOS), Berufsoberschulen (BOS) und die Berufsfachschule des Typs III eine wesentliche Rolle beim Erwerb der Allgemeinen und fachgebundenen Hochschulreife und der Fachhochschulreife – wie in allen anderen Ländern auch. Etwas mehr als ein Drittel der 15.855 Absolvent\*innen mit Hochschul- und Fachhochschulreife eines Jahrgangs erwerben ihr Abitur oder ihre Fachhochschulreife an Schularten der berufsbildenden Schulen (Stand 2018).<sup>2</sup> Durch den erfolgreichen Besuch des Zusatzunterrichts im Rahmen der Berufsausbildung kann die Fachhochschulreife ebenfalls erlangt werden. Dieser Anteil ist im Verlauf der vergangenen fünf Jahre leicht gesunken.

In verschiedenen Quellen – zum Beispiel vom Bundesinstitut für Berufsbildung – wird Weiterbildung als eine Fortsetzung oder Wiederaufnahme des organisierten Lernens nach dem Ende einer ersten Bildungsphase und der (zwischenzeitlichen) Aufnahme einer Erwerbstätigkeit beschrieben.<sup>3</sup> Möglichst einfache Zugänge zu qualifizierten Weiterbildungsangeboten sollen auch in Schleswig-Holstein „Beschäftigungsfähigkeit sichern und erweitern, gesellschaftliche Partizipation und Integration fördern und

<sup>1</sup> Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Hochschulstatistik, Bezugsjahr 2018

<sup>2</sup> Kultusministerkonferenz, Dokumentation 224: Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2009-2018

<sup>3</sup> Vgl. z. B. Deutscher Bildungsrat (Hrsg.): Empfehlungen der Bildungskommission – Strukturplan für das Bildungswesen, Stuttgart 1970



Landesverordnung  
Berufliches Gymnasium

die Fähigkeit zur individuellen Entfaltung und Selbstregulation stärken“<sup>4</sup>. Die beruflichen Schulen und Regionalen Berufsbildungszentren nehmen hierbei neben freien Bildungsträgern und den Weiterbildungseinrichtungen der Wirtschaft eine bedeutende Rolle ein. Das gilt besonders für die Qualifizierungsmöglichkeiten über die Fachschulen. Die Regionalen Berufsbildungszentren sind aufgrund ihrer Rechtsform auch in der Lage, auf hohem Niveau Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit anzubieten. Derzeit sind dies in erster Linie Ausbildungsmaßnahmen für staatlich anerkannte Erzieher\*innen.

An den berufsbildenden Schulen sind vor allem die Fachschulen, mit Einschränkungen aber auch Fachoberschulen und Berufsfachschulen Schularten mit Angeboten zur Weiterbildung. Fachschulen setzen primär eine Berufsausbildung und einschlägige berufliche Tätigkeit voraus. Im Schuljahr 2019/20 besuchten in Schleswig-Holstein 5.540 (6,2%) von insgesamt 89.489 Schüler\*innen die Fachschulen an den öffentlichen berufsbildenden Schulen.<sup>5</sup> Circa 45 Prozent von ihnen zählten zur Altersgruppe von 21 bis 25 Jahre, weitere 40 Prozent waren 26 Jahre und älter.

## E 1 Berufliche Gymnasien

Schuljahr	Anzahl aller Schüler*innen			Migrationshintergrund		
	Gesamt	m in %	w in %	Gesamt	m in %	w in %
2015/16	10.096	45	55	799	48	52
2016/17	9.782	44	56	816	41	59
2017/18	9.343	44	56	781	45	55
2018/19	8.704	44	56	738	44	56
2019/20	8.066	44	56	660	44	56

Tab. 17: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen am öffentlichen Beruflichen Gymnasium, Schulstatistik SH

Die Beruflichen Gymnasien des Landes führen Schüler\*innen nach drei Schuljahren zur Allgemeinen Hochschulreife. Bereits nach zwei Jahren kann der schulische Teil der Fachhochschulreife anerkannt werden, der durch eine berufsbezogene Tätigkeit (gelenktes Praktikum, Berufsausbildung, Freiwilligenjahr) von einem Jahr ergänzt werden muss, um die Fachhochschulreife zu erhalten. Das Berufliche Gymnasium legt durch seine angebotenen Fachrichtungen einen Schwerpunkt auf den Bezug zu den verschiedenen Berufsfeldern. Wer sich für den Besuch eines Beruflichen Gymnasiums entscheidet, kann in Schleswig-Holstein zwischen den sechs Fachrichtungen Agrarwirtschaft, Berufliche Informatik, Ernährung, Technik, Wirt-

schaft sowie Gesundheit und Soziales wählen. Diese Struktur ermöglicht den Abiturient\*innen eine breitere und vertiefte Allgemeinbildung. Sie führt, gekoppelt mit umfassend berufsbezogener Kompetenz, zu einer verbesserten Studierfähigkeit. Das Berufliche Gymnasium kann besuchen, wer einen durch Prüfung erworbenen Mittleren Schulabschluss (MSA) hat. Dabei darf der Notendurchschnitt der Fächer Mathematik, Deutsch und der ersten Fremdsprache nicht schlechter als „befriedigend“ sein, zudem darf der Mittlere Schulabschluss nur einmal die Note „ausreichend“ ausweisen. Schüler\*innen von Gymnasien und Gemeinschaftsschulen, die in die Oberstufe versetzt wurden, können am Beruflichen Gymnasium aufgenommen werden.

<sup>4</sup> Bildung in Deutschland 2020, S. 207

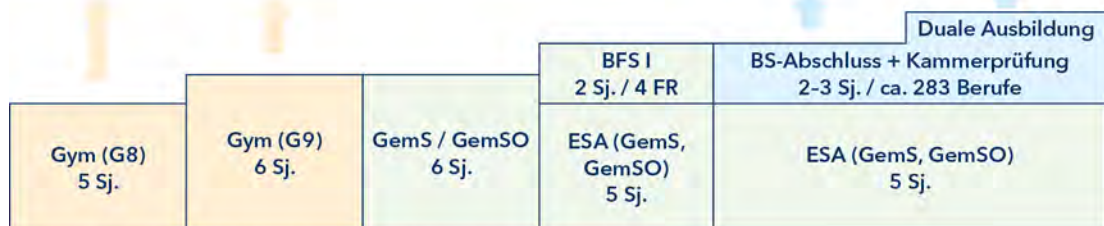
<sup>5</sup> Statistikhandbuch am Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein



**Abitur über das Berufliche Gymnasium – § 92 SchulG**  
**Zugangswege, Dauer und Struktur**

Berufliches Gymnasium (6 Fachrichtungen gem. BGVO)	Fächer mit Berufsbezug	Berufsbezogene Unterrichtszeit	Allgemeinbildende Unterrichtszeit
Q2	1 eA + 3 gA	30% (1.240 Std.)	70% (2.800 Std.)
Q1			
E			

MSA mit Zusatz „Versetzung in die Oberstufe“ bzw. „Berechtigung zum Besuch der Oberstufe“	MSA*	MSA durch Berufsabschluss (Berufsschulzeugnis max. 1 Note >3)
---	------	--



Allgemeinbildende Schulen: Gymnasium, Gemeinschaftsschulen (GemS), Gemeinschaftsschulen mit gymnasialer Oberstufe (GemSO)

Berufsbildende Schulen (Vollzeit, FR: Fachrichtungen), Berufsfachschule I  
 \* max. ein Fach mit Note „ausreichend“; Mathe/Deutsch/Englisch: 3,0

Duales System / Berufsschule + Betrieb, Berufsschulabschluss

- E: Einführungsphase
- Q1: Qualifikationsphase 1 (12. Klasse)
- Q2: Qualifikationsphase 2 (13. Klasse)
- eA: erhöhtes Niveau
- gA: grundlegendes Niveau
- MSA: Mittlerer Schulabschluss
- ESA: Erster allgemeinbildender Schulabschluss

Abb. 10: Mögliche Bildungswege bis zum Abitur am Beruflichen Gymnasium

Das Berufliche Gymnasium wird derzeit an 28 öffentlichen und zwei Ersatzschulen angeboten. Einige Schulen bieten spezielle Sonderprofile an. So können beispielsweise in Neumünster

und Mölln doppelt qualifizierende Bildungsgänge (Berufliches Gymnasium + Ausbildung in einem Assistentenberuf der BFS III) über vier Jahre besucht werden.

Fachrichtungen des BG	Berufsbezogene Fächer (erhöhte Anforderung)	Standorte
Agrarwirtschaft	Agrartechnik mit Biologie	Niebüll
Berufliche Informatik	Wirtschaftsinformatik	Lübeck, Elmshorn, Neumünster, Kiel
Ernährung	Ernährung	Flensburg, Kiel, Lübeck, Neumünster, Mölln, Husum, Niebüll, Eutin, Oldenburg, Elmshorn, Plön, Schleswig, Norderstedt, Itzehoe, Bad Oldesloe
Gesundheit und Soziales	Schwerpunkt Gesundheit/Pflege: Gesundheit	Flensburg, Kiel, Lübeck, Neumünster, Dithmarschen, Mölln, Eutin, Oldenburg, Plön, Rendsburg, Schleswig, Norderstedt, Bad Segeberg, Itzehoe, Bad Oldesloe, Eckernförde
	Schwerpunkt Pädagogik/Psychologie: Erziehungswissenschaften	Flensburg, Kiel, Lübeck, Neumünster, Dithmarschen, Mölln, Plön, Schleswig, Itzehoe



Bildungsstandards

Fachrichtungen des BG	Berufsbezogene Fächer (erhöhte Anforderung)	Standorte
<b>Technik</b>	Bautechnik	Kiel, Lübeck, Neumünster, Dithmarschen, Mölln
	Biologietechnik	Lübeck, Neumünster
	Elektrotechnik	Neumünster, Mölln, Husum, Eutin, Schleswig, Norderstedt, Itzehoe, Bad Oldesloe
	Elektromobilität	Kiel
	Gestaltungs- und Medientechnik	Flensburg, Kiel, Neumünster, Bad Oldesloe
	Gestaltungstechnik	Lübeck
	Informationstechnik	Flensburg, Kiel, Niebüll, Elmshorn, Rendsburg, Itzehoe
	Mechatronik	Neumünster, Oldenburg, Eckernförde, Schleswig
	Metalltechnik/Maschinenbau	Kiel, Lübeck, Mölln, Eutin, Elmshorn, Bad Oldesloe, Norderstedt
	Umwelttechnik	Flensburg, Rendsburg, Bad Segeberg, Ahrensburg
<b>Wirtschaft</b>	Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen und Controlling	Flensburg, Kiel, Lübeck, Dithmarschen, Mölln, Husum, Eutin, Plön, Rendsburg, Schleswig, Bad Segeberg, Norderstedt, Itzehoe, Bad Oldesloe, Ahrensburg, Neumünster
	Volkswirtschaftslehre	Kiel, Lübeck, Dithmarschen, Mölln, Husum, Niebüll, Oldenburg, Elmshorn, Rendsburg, Schleswig, Norderstedt, Itzehoe

Tab. 18: Fachrichtungen und Standorte von Beruflichen Gymnasien in Schleswig-Holstein, Schuljahr 2019/20

Die Kultusministerkonferenz hat zur Weiterentwicklung der Bildungsqualität in Deutschland Bildungsstandards in den Fächern Deutsch, Mathematik und fortgeführte Fremdsprache (Englisch) eingeführt, um die Bildungsqualität in Deutschland nachhaltig weiterzuentwickeln. Diese Standards gelten sowohl für die allgemeinbildenden Gymnasien als auch für die Beruflichen Gymnasien. Auch die Abiturprüfungen sind für alle Oberstufen in Schleswig-Holstein zentral und einheitlich geregelt. Im Unterschied zu den Oberstufen an allgemeinbildenden Schulen gibt es an den Beruflichen Gymnasien berufsbezogene Fächer. Schüler\*innen, die ein Berufliches Gymnasium besuchen, haben fünf Stunden pro Woche Unterricht in diesen Fächern mit erhöhten Anforderungen. Je nach

Jahrgang müssen die Lernenden 33 bis 35 Wochenstunden absolvieren. Etwa 30 Prozent der Unterrichtszeit füllen Fächer der beruflichen Fachrichtungen aus. An den Beruflichen Gymnasien werden Fächerinhalte auf die berufliche Fachrichtung bezogen, das gilt auch in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik. In allen sechs Fachrichtungen und Schwerpunkten ist die zweite Fremdsprache obligatorisch. Das dreijährige Berufliche Gymnasium gliedert sich in eine Einstiegsphase (E) und zwei Qualifikationsphasen (Q1 und Q2).

Die zwei folgenden Beispiele für die Fachrichtungen Berufliche Informatik sowie Gesundheit und Soziales zeigen, wie eine Studententafel am Beruflichen Gymnasium aussehen kann:



<i>Berufliche Informatik Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik eA-Fach Mathematik</i>	<b>E</b> (Std./Woche)	<b>Q1</b> (Std./Woche)	<b>Q2</b> (Std./Woche)	<b>Summe</b>
Wirtschaftsinformatik (eA)	5	5	5	15
Mathematik (eA)	5	5	5	15
Deutsch	3	3	3	9
Englisch	3	3	3	9
Betriebswirtschaftslehre	2	2	-	4
Volkswirtschaftslehre	2	2	2	6
Wirtschaftsgeographie oder Rechtslehre	2	2	2	6
Weitere Fremdsprache (neu/fortgef.)	4 / 3	4 / 3	4 / 3	12 / 9
Ästhet. Fach (Kunst, Literatur, Musik o. Darstellendes Spiel) wahlweise in Q1 oder Q2	-	(2)	(2)	2
Physik	2	2	2	6
Gemeinschaftskunde	2	2	2	6
Religion/Philosophie	1	1	1	3
Sport	2	2	2	6
<b>Wahlpflichtbereich</b>	-	1	1	2
Wochenstunden	32-33	34-35	34-35	100-103

Tab. 19: Studentafel am Beruflichen Gymnasium, Fachrichtung Berufliche Informatik (eA: erhöhte Anforderungen)

<i>Gesundheit und Soziales, Schwerpunkt Gesundheit/Pflege eA-Fach Deutsch</i>	<b>E</b> (Std./Woche)	<b>Q1</b> (Std./Woche)	<b>Q2</b> (Std./Woche)	<b>Summe</b>
Gesundheit (eA)	5	5	5	15
Deutsch (eA)	5	5	5	15
Mathematik	3	3	3	9
Englisch	3	3	3	9
Physik, Biologie oder Chemie (durchgängig)	2	2	2	6
Erziehungswissenschaften	2	2	2	6
Berufliche Informatik	2	2	-	4
Weitere Fremdsprache (neu/fortgef.)	4 / 3	4 / 3	4 / 3	12 / 9
Ästhet. Fach (Kunst, Literatur, Musik oder Darstellendes Spiel) wahlweise in Q1 oder Q2	-	(2)	(2)	4
Wirtschaftslehre	2	2	2	6
Gemeinschaftskunde	2	2	2	6
Religion/Philosophie	1	1	1	3
Sport	2	2	2	6
<b>Wahlpflichtbereich</b>	-	1	1	2
Wochenstunden	32-33	34-35	34-35	100-103

Tab. 20: Studentafel am Beruflichen Gymnasium, Fachrichtung Gesundheit und Soziales (eA: erhöhte Anforderungen)

Im Schuljahr 2019/20 besuchten 8.066 Schüler\*innen das Berufliche Gymnasium, etwa 20 Prozent weniger als noch im Schuljahr 2015/16. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Schüler\*innen an den allgemeinbildenden Gymnasien nur um etwa 12 Prozent gesunken. Dafür gibt es mehrere Gründe. Neben demografischen Entwicklungen dürften die zunehmende Zahl von Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe, deren Schüler\*innenzahl um knapp 4 Prozent gestiegen ist, die Wiedereinführung von G9 sowie erschwerte Zulassungsvoraussetzungen am Beruflichen Gymnasium für den Rückgang verantwortlich sein. In der Sekundarstufe II sind anteilig mehr Schüler\*innen mit Migrationshintergrund an den Beruflichen Gymnasien (8,2%) als an den allgemeinbildenden Gymnasien (7,2%) und den Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe (6,5%).

Die Lehrkräfte an Beruflichen Gymnasien bringen häufig Praxiserfahrungen, zum Beispiel durch eine Berufsausbildung in ihrer Fachrichtung oder Berufspraxis außerhalb der Schule, ein. Der Unterricht ist deutlich berufsbezogener als an einer allgemeinbildenden Schule. Mit der berufsbezogenen Fachrichtung wird eine zweifache Zielsetzung erreicht: Einerseits wird die Allgemeine Hochschulreife (Abitur) erworben, mit der alle Fächer an den Universitäten und Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland studiert werden können. Andererseits haben die Absolvent\*innen eines Beruflichen Gymnasiums bereits detaillierte Kenntnisse in berufsbezogenen Fächern, sodass sie Vorteile bei einer entsprechenden Studien- und Berufswahl haben.

## „Wer nie etwas probiert, weiß nicht, ob er es nicht auch hätte schaffen können“

*Miriam Kucinski hat Karriere gemacht. Mit viel Ehrgeiz und Ausdauer kämpfte sie für ihren beruflichen Traum: selbst Berufsschullehrerin zu werden, nachdem ihr ihre Lehrerinnen geholfen haben, den Spaß am Lernen wiederzuentdecken. Ihr langer, aber erfolgreicher Weg zeigt, wie viel man mit einem Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss im berufsbildenden System erreichen kann.*

### Frau Kucinski, wie waren Sie als Schülerin?

Ich gehörte nie zu den Besten, war aber auch nicht unter den Schlechtesten. Damals besuchte ich eine integrierte Gesamtschule und fühlte mich fehl am Platz. Ich war lange ein Kind, habe meine Nachmittage am liebsten mit Sport in der Turnhalle verbracht, während meine Mitschülerinnen und Mitschüler längst schon ausgingen oder Dates hatten. Nach der neunten Klasse und meinem Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss habe ich mit meiner Mutter überlegt, dass mir ein schulischer Neustart gut tun würde. Also wechselte ich an die Berufliche Schule des Landkreises Stormarn in Bad Oldesloe und besuchte dort die Berufsfachschule für Gesundheit und Ernährung.

### Haben Sie sich an der neuen Schule angekommen gefühlt?

Absolut. Ich hatte eine tolle Lehrerin, eine Ärztin. Sie hat mit Passion unterrichtet und für ihr Fachgebiet gebrannt. Mit ihrer Energie hat sie mich mitgezogen. Nach zwei Jahren hatte ich meine Mittlere Reife in der Tasche – und schon einen ersten kleinen Fachbezug. Danach startete ich eine Ausbildung zur Arzthelferin. Das lag nahe für mich, auch wenn ich nie plante, als Arzthelferin zu arbeiten. Ich wollte meine Fachkenntnisse vertiefen. Für den schulischen Teil der Ausbildung besuchte ich wieder dieselbe Berufliche Schule und hatte großes Glück: Ich traf erneut auf eine großartige Lehrerin.

### Was hat Sie so begeistert?

Meine Klassenlehrerin hat mich sehr unterstützt. Mir hat die Zeit im Betrieb viel Spaß gemacht. Doch ich war eine der wenigen Schülerinnen, die lieber zur Schule gegangen sind. Das lag zum großen Teil auch an der Lehrerin. Ich entwickelte mich weiter, wurde reifer und überlegte, wie es nach der Ausbildung weitergehen kann. Da kam mir zum ersten Mal der Gedanke, dass ich selbst Berufsschullehrerin werden könnte. Meine Lehrerin hat mich nicht davon abgehalten, sondern mich bestärkt, diesen Schritt zu wagen.

### **Um Berufsschullehrerin zu werden, brauchen Sie ein Abitur, ein Studium und ein Referendariat. Hat Sie die Aussicht auf eine erneute und dazu noch langjährige Ausbildung nicht abgeschreckt?**

Nein, mir war vollkommen bewusst, worauf ich mich einlasse. Für mich ist immer der Weg das Ziel. Nach meiner Ausbildung zur Arzthelferin wäre ich 19 Jahre alt gewesen. Was dann? Die Aufstiegsmöglichkeiten sind beschränkt. Mich hatte der Ehrgeiz gepackt. All meine Freunde hatten Abitur. Warum sollte ich das nicht auch schaffen? Also meldete ich mich nach meiner Lehre am Beruflichen Gymnasium an – wieder in Bad Oldesloe. Nach dem Abitur wollte ich unbedingt in Hamburg studieren, weil es nur dort meine gewünschte Fächerkombination Gesundheit und Sport für das Lehramt an berufsbildenden Schulen gab. Zum Glück bekam ich eine Zusage. Doch dann scheiterte ich an der sportlichen Aufnahmeprüfung. Jede Aufgabe bestand ich mit der höchsten Punktzahl, nur bei einer scheiterte ich – und flog raus.

### **Wie ging es danach weiter?**

Ich schrieb mich an der Uni Hamburg für Gesundheit und Sozialwissenschaften ein. Ich hatte immer das Gefühl, dass mein Allgemeinwissen nicht gut genug war, und wollte das mit dieser Fächerkombination ändern. Eine schicksalshafte Fügung! Ich habe während des ersten Semesters erfahren, dass sich die Pflichtveranstaltungen für Sport und Gesundheit zeitlich überlappen, ich hätte also gar nicht alles in der Regelzeit im Grundstudium schaffen können. Außerdem machten mir Sozialwissenschaften wirklich Spaß! Im Laufe des Studiums habe ich mir immer mehr zuge-  
traut, dieses Fach später auch unterrichten zu können. Das war eine Herausforderung, die ich gern angenommen und nie bereut habe.

### **Sie scheinen für sich selbst die Messlatte mit jedem neuen Schritt immer etwas höher gesteckt zu haben.**

Das stimmt tatsächlich. Wir mussten in der 13. Klasse ein Wahlpflichtfach belegen. Das, was ich am wenigsten konnte, wollte ich am meisten trainieren. Ich war nicht der Mensch, der gern Vorträge hält oder der besonders selbstbewusst auftritt. Also habe ich mich bewusst für Theater entschieden. Ich wollte nie das erreichen, was am einfachsten greifbar war.

### **Inzwischen unterrichten Sie selbst an der Beruflichen Schule Bad Oldesloe ...**

... richtig! Ich war dort acht Jahre lang Schülerin, habe mein Praktikum im Rahmen des Studiums hier absolviert und auch mein Referendariat. Aktuell bin ich in Elternzeit mit meiner zweiten Tochter, zuvor ist mein befristeter Anstellungsvertrag ausgelaufen. Nun hoffe ich, dass es danach mit einer Planstelle weitergeht.

### **Ihre Lehrerinnen haben Sie entscheidend geprägt. Wie definieren Sie Ihre eigene Rolle als Lehrerin?**

Damit Schüler\*innen der Weg in den Beruf gelingt, brauchen sie Lehrkräfte, die an sie glauben, sie motivieren und ihnen Perspektiven aufzeigen. Davon bin ich überzeugt. Deshalb liegt mir die Beziehung zu meinen Schüler\*innen sehr am Herzen. Sie wissen, dass ich immer ein offenes Ohr für sie habe. Sie kennen meinen Werdegang – und ich glaube, ich habe eine Vorbildfunktion für sie. Ich bestärke sie in ihren Vorhaben. Denn sollten sie etwas nicht schaffen, ist es kein Scheitern – schließlich ist der Weg das Ziel. Wer nie etwas probiert, weiß nicht, ob er es nicht auch hätte schaffen können. Das versuche ich ihnen mitzugeben.



## E 2 Fachoberschulen



Landesverordnung  
Fachoberschule

Schuljahr	Anzahl aller Schüler*innen			Migrationshintergrund		
	Gesamt	m in %	w in %	Gesamt	m in %	w in %
2015/16	1.147	67	33	84	42	58
2016/17	984	68	32	81	53	47
2017/18	874	65	35	85	64	36
2018/19	748	62	38	59	58	42
2019/20	573	62	38	46	37	63

Tab. 21: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen in der Fachoberschule, Schulstatistik SH

An den Fachoberschulen können Schüler\*innen in einem einjährigen Vollzeitunterricht oder in einem zweijährigen Teilzeitunterricht die Fachhochschulreife und damit die Berechtigung zu einem Studium an einer Fachhochschule erhalten. Voraussetzungen dafür sind der Mittlere Schulabschluss sowie eine mindestens zweijährige Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf oder eine mindestens fünfjährige einschlägige, das heißt auf eine der

sechs Fachrichtungen der Fachoberschulen bezogene Berufstätigkeit. Fachoberschulen gibt es in Schleswig-Holstein an 14 Standorten mit jeweils mehreren Fachrichtungen. Manche Standorte bieten auch Teilzeitunterricht an.

Die Schüler\*innen müssen in vier Fächern schriftliche Prüfungen absolvieren. Neben Deutsch, Mathematik und Englisch zählt dazu auch ein jeweiliges berufsbezogenes Fach.

Fachrichtungen der FOS	Berufsbezogene Fächer	Standorte
Agrarwirtschaft, Bio- und Umwelttechnologie	EDV, Agrarbiologie (Botanik, Genetik, Ökologie), Physik, Agrarökonomie	Rendsburg
Ernährung und Hauswirtschaft	Intermediärstoffwechsel, Getränkeherstellung, Verfahrenstechnische Aspekte, Informationstechnologie, Betriebswirtschaft, Lebensmitteltechnologie, Biologie, Chemie	Kiel, Lübeck
Gestaltung	Gestaltung, Technologie, Gestaltungstechnik, Informationstechnik, Physik, Chemie	Flensburg, Kiel
Gesundheit und Soziales	Pädagogik/Psychologie, Gesundheit/Pflege, Biologie, Chemie	Flensburg, Kiel, Lübeck, Neumünster, Meldorf, Eutin, Elmshorn, Ahrensburg
Technik	Technologie, Informationstechnik, Physik, Chemie, Mathematik	Flensburg, Kiel, Lübeck, Mölln, Neumünster, Meldorf, Eutin, Elmshorn, Rendsburg, Schleswig, Norderstedt, Itzehoe, Ahrensburg, Eckernförde
Wirtschaft und Verwaltung	Wirtschaftslehre, Mathematik, Deutsch, Informatik, Rechnungswesen	Flensburg, Kiel, Lübeck, Neumünster, Meldorf, Mölln, Husum, Eutin, Elmshorn, Rendsburg, Schleswig, Norderstedt, Itzehoe, Ahrensburg

Tab. 22: Fachrichtungen und Standorte der Fachoberschulen in Schleswig-Holstein, Schuljahr 2019/20

Mit einem Anteil von 62 Prozent sind die männlichen Schüler an den Fachoberschulen stärker vertreten. Insgesamt haben im Schuljahr 2019/20 nur noch 573 Schüler\*innen in Schleswig-Holstein die verschiedenen Fachrichtungen besucht. Diese Schulart verzeichnet seit Jahren

einen starken Rückgang der Schülerzahlen. Im Vergleich zum Schuljahr 2015/16 ist die Zahl im Schuljahr 2019/20 um 50 Prozent gesunken - ohne dass es Änderungen bei Anforderungen oder Zugangsvoraussetzungen gegeben hätte. Da die Anmeldezahlen an den Beruflichen



Landesverordnung  
Berufsoberschule

Gymnasien und den Berufsfachschulen III, die ebenfalls den Abschluss der Fachhochschulreife ermöglichen, auch zurückgegangen sind, dürften sich an den Fachoberschulen demo-

grafische Entwicklungen oder die Bildungsexpansion an den allgemeinbildenden Schulen stärker auswirken.

### E 3 Berufsoberschulen

Schuljahr	Anzahl aller Schüler*innen			Migrationshintergrund		
	Gesamt	m in %	w in %	Gesamt	m in %	w in %
2015/16	932	56	44	118	58	42
2016/17	884	57	43	81	45	55
2017/18	835	58	42	107	52	48
2018/19	813	53	47	88	42	58
2019/20	669	53	47	69	42	58

Tab. 23: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen an Berufsoberschulen, Schulstatistik SH

An den Berufsoberschulen können Schüler\*innen mit Fachhochschulreife die Allgemeine und die fachgebundene Hochschulreife erwerben. Die fachgebundene Hochschulreife ermöglicht ihnen ausschließlich ein Studium in der jeweiligen Fachrichtung. Weisen Schüler\*innen im

geforderten Maße Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache nach, können sie an der Berufsoberschule auch die Allgemeine Hochschulreife erlangen und sich somit für jede Studienrichtung qualifizieren.

#### Abitur über die Berufsoberschule - § 90 SchulG Zugangswegen, Dauer und Struktur

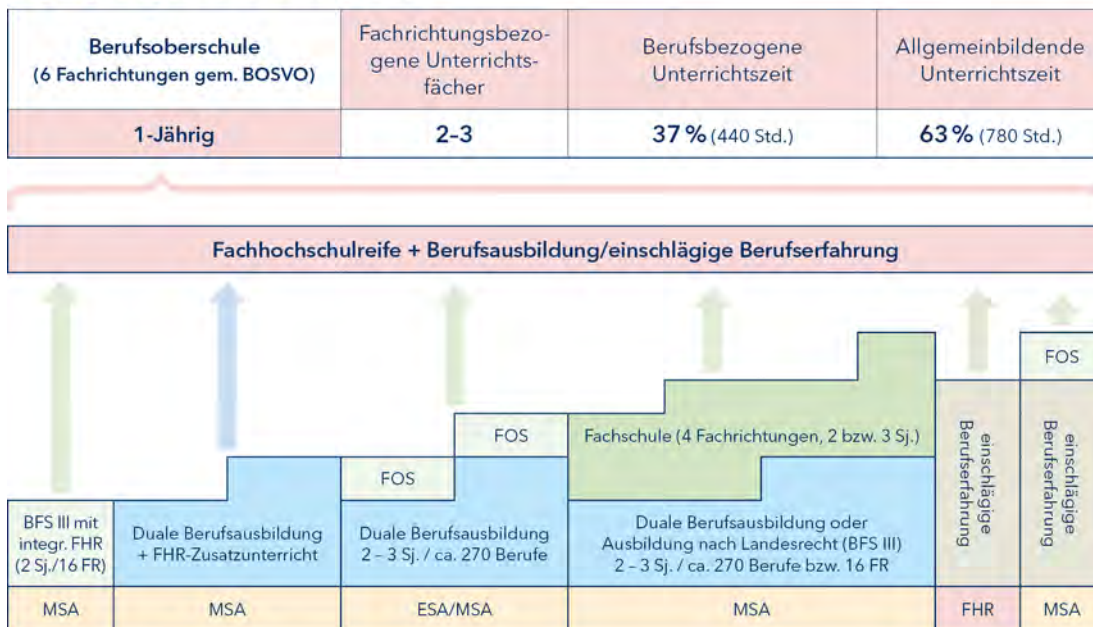


Abb. 11: Fachgebundene und Allgemeine Hochschulreife durch die Berufsoberschule

(BOSVO = Berufsoberschulverordnung, FOS = Fachoberschule, FHR = Fachhochschulreife, MSA = Mittlerer Schulabschluss, ESA = Erster allgemeinbildender Schulabschluss)

An einer Berufsoberschule gelten neben der Voraussetzung der Fachhochschulreife dieselben beruflichen Aufnahmebedingungen wie an einer Fachoberschule: eine mindestens zwei-

jährige Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf oder eine mindestens fünfjährige einschlägige Berufstätigkeit. Deshalb bildet in Schleswig-Holstein der erfolgreiche

Besuch der Fachoberschule das erste Jahr der zweijährigen Berufsoberschule. Beide Schularten bieten sechs berufliche Fachrichtungen an: Wirtschaft und Verwaltung, Ernährung und Hauswirtschaft, Gestaltung, Gesundheit und Soziales, Technik sowie Agrarwirtschaft, Bio- und Umwelttechnologie.

Der Zugang zur Berufsoberschule ist auch für Schüler\*innen, die die Berufsfachschule III (BFS III) mit der Fachhochschulreife abgeschlossen haben, offen. Da der erfolgreiche Besuch der BFS III als schulische Ausbildung analog

einer Berufsausbildung im dualen System gewertet wird (vgl. Abschnitt B), können sie ohne eine weitere Berufstätigkeit die Berufsoberschule besuchen.

Wie an den Fachoberschulen ist auch an den Berufsoberschulen die Zahl der Schüler\*innen zurückgegangen, allein im Wechsel vom Schuljahr 2018/19 zum Schuljahr 2019/20 um rund 18 Prozent. Im Vergleich zu den Fachoberschulen ist das Verhältnis von Schüler\*innen etwas ausgeglichener. Berufsoberschulen bieten fünf Fachrichtungen an:



Landesverordnung  
Fachschulen

Fachrichtungen der BOS	Berufsbezogene Fächer	Standorte
Ernährung und Hauswirtschaft	Verfahrenstechnik Lebensmitteltechnologie	Kiel, Lübeck
Gestaltung	Gestaltungstechnik	Flensburg, Kiel Neumünster
Gesundheit und Soziales	Pädagogik/ Psychologie, Gesundheit/ Pflege	Flensburg, Kiel, Lübeck, Neumünster, Husum, Eutin, Elmshorn, Itzehoe
Technik	Technologie, Informationstechnik	Flensburg, Kiel, Lübeck, Neumünster, Eutin, Elms- horn, Rendsburg, Itzehoe, Ahrensburg, Husum
Wirtschaft und Verwaltung	Wirtschaftslehre, Mathe- matik, Deutsch, Informatik	Flensburg, Kiel, Lübeck, Neumünster, Husum, Elms- horn, Rendsburg, Itzehoe, Ahrensburg, Niebüll, Oldenburg, Plön

Tab. 24: Fachrichtungen und Standorte der Berufsoberschulen in Schleswig-Holstein im Schuljahr 2019/20

## E 4 Fachschulen

Schuljahr	Anzahl aller Schüler*innen			Migrationshintergrund		
	Gesamt	m in %	w in %	Gesamt	m in %	w in %
2015/16	5.146	37	63	279	28	72
2016/17	5.110	36	64	266	24	76
2017/18	5.108	35	65	287	26	74
2018/19	5.312	37	63	314	26	74
2019/20	5.540	34	66	362	27	73

Tab. 25: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen an Fachschulen, Schulstatistik SH

Fachschulen sind Schulen zur beruflichen Weiterbildung. Fachkräfte, die bereits einen Beruf ausüben, können hier ihr Wissen vertiefen und neue, fachspezifische Kompetenzen erlernen, um künftig Führungsaufgaben zu übernehmen oder selbstständig verantwortungsvolle Tätigkeiten auszuüben. Fachschulen können einen wichtigen Beitrag zur Vorbereitung auf die unternehmerische Selbstständigkeit leisten. Außerdem kann der Abschluss als Berechtigung für die Eintragung in die Handwerksrolle anerkannt werden. Fachschulen bieten mit ihren hochspezialisierten Angeboten eine anspruchsvolle

und anerkannte Alternative zur akademischen Ausbildung auf dem Niveau eines Bachelors oder eines Meistergrades. Mit dem Fachschulabschluss erwerben die Schüler\*innen die Hochschulzugangsberechtigung.

Die Rahmenvereinbarung über Fachschulen definiert die Zulassungsvoraussetzungen für diese Schulart. Wer eine Fachschule besuchen möchte, muss demnach grundsätzlich den Abschluss einer einschlägigen Berufsausbildung und eine entsprechende Berufstätigkeit nachweisen. Außerdem fordern die berufs-



bildenden Schulen Schleswig-Holsteins einen Mittleren Bildungsabschluss für die Aufnahme in die Fachschule. Eine Ausnahme sind die Ausbildungsgänge „Wirtschafter\*in“ der Fachrichtung Hauswirtschaft sowie „Gastronom\*in“ der Fachrichtung Hotel- und Gaststättengewerbe. Schüler\*innen, die erfolgreich einen dieser Bildungsgänge in Vollzeit besuchen, erwerben auch den Mittleren Bildungsabschluss.

Die Fachschulen untergliedern sich in die Fachbereiche Agrarwirtschaft, Gestaltung, Sozialwesen, Technik und Wirtschaft. In jedem Bereich können die Schüler\*innen aus unterschiedlichen Fachrichtungen wählen. In erster Linie an den berufsbildenden Schulen, aber auch an Schulen in privater Trägerschaft, gibt es in Schleswig-Holstein vielfältige Angebote:

<b>Fachschulen für Agrarwirtschaft</b>	
Gartenbau	Elmshorn
Ländliche Hauswirtschaft	Rendsburg
Landwirtschaft	Rendsburg, Bad Segeberg, Husum
<b>Fachschulen für Gestaltung</b>	
Raumgestaltung und Innenausbau	Flensburg
<b>Fachschulen für Sozialwesen</b>	
Heilerziehungspflege	Kiel, Lübeck, Neumünster, Schleswig, Husum, Mölln, Pinneberg
Heilerziehungspflege, berufsbegleitend	Lübeck, Flensburg
Heilpädagogik	Kiel, Flensburg, Neumünster, Meldorf, Oldenburg
Sozialpädagogik	Kiel, Lübeck, Neumünster, Flensburg, Mölln, Niebüll, Oldenburg, Pinneberg, Plön, Itzehoe, Rendsburg, Schleswig, Bad Segeberg, Bad Oldesloe
Sozialpädagogik, berufsbegleitend	Kiel, Lübeck, Neumünster, Schleswig, Mölln, Bad Oldesloe, Flensburg
<b>Fachschulen für Technik</b>	
Bautechnik (Hochbau)	Kiel, Husum
Bautechnik (Tiefbau)	Rendsburg, Husum
Elektromobilität	Kiel, Mölln
Elektrotechnik (Datenverarbeitungstechnik)	Meldorf
Elektrotechnik (Energietechnik u. Prozessautomatisierung)	Kiel, Flensburg, Lübeck
Farb- und Lacktechnik	Husum
Gebäudesystemtechnik	Flensburg
Gartenbau	Elmshorn
Holztechnik	Flensburg
Informatik	Kiel
Informationstechnik	Flensburg
Kfz-Technik (Konstruktionstechnik)	Rendsburg, Mölln
Lebensmitteltechnik (Prozess- und Fleischereitechnik)	Kiel, Neumünster
Maschinenteknik	Kiel, Lübeck, Flensburg

Mechatronik	Flensburg
Mechatronik (Betriebstechnik)	Kiel
Mechatronik (Mikrotechnologien)	Itzehoe
Medizintechnik	Flensburg
Nautik	Flensburg
Schiffsbetriebstechnik	Flensburg
Windenergietechnik	Kiel, Flensburg
<b>Fachschulen für Wirtschaft</b>	
Betriebswirtschaft (Controlling, Logistik, Handelsmanagement)	Kiel, Lübeck
Betriebswirtschaft (Personalwesen)	Kiel, Lübeck, Flensburg
Hotel- und Gaststättengewerbe (Gastronomie)	Lübeck, Meldorf
Internationale Wirtschaft	Kiel, Mölln
Hauswirtschaft	Neumünster
Logistik	Kiel, Lübeck
Marketing	Kiel, Lübeck, Flensburg
Wirtschaftsinformatik/Betriebswirtschaft	Neumünster und Schleswig gemeinsam, Mölln



Lehrpläne

Tab. 26: Fachschulen nach Fachbereichen und Schwerpunkten sowie Standorte im Schuljahr 2019/20

Die Zahl der Schüler\*innen, die eine Fachschule besuchen, sank in den vergangenen Jahren trotz vieler neuer Klassen im Bereich des Sozialwesens leicht. Zuletzt bildeten sich jährlich 6.142 Fachkräfte an den öffentlichen und privaten Fachschulen Schleswig-Holsteins weiter. Die Nachfrage nach den unterschiedlichen Fachbereichen variiert dabei stark. An den Fachschulen für Sozialwesen wurden im Schuljahr 2019/20 4.574 Schüler\*innen unterrichtet. Innerhalb dieser Gruppe ist die Fachschule der Fachrichtung

Sozialpädagogik mit 4.020 Schüler\*innen die weitaus größte. Deutlich weniger Schüler\*innen besuchen dagegen die Fachschulen der Fachrichtung Landwirtschaft – im Schuljahr 2019/20 waren es 277. In den Fachschulen für Technik wurden 846 und in den Fachschulen für Wirtschaft 445 Schüler\*innen unterrichtet.<sup>6</sup>

Der Anteil der Schülerinnen ist in den vergangenen fünf Jahren sukzessive gestiegen: Er lag im Schuljahr 2019/20 bei 62 Prozent.

<sup>6</sup> Statistikhandbuch am Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein



## „Mich treibt es an, Kinder und Jugendliche stark zu machen für die Zukunft und ihnen Perspektiven aufzuzeigen“

Über Umwege zum Traumberuf: **Sönke Nordens** Karrierepfad ist keine gerade Linie, sondern gekennzeichnet von Abzweigungen und Richtungswechseln. Heute fühlt er sich in der Kinder- und Jugendhilfe endlich beruflich angekommen.

### Herr Norden, was machen Sie heute beruflich?

Ich arbeite in der Kinder- und Jugendhilfe und betreue vor allem junge Menschen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren, die aus schwierigen Familienverhältnissen stammen und Unterstützung benötigen. Zusätzlich mache ich eine berufsbegleitende Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher am Berufsbildungszentrum Schleswig. Dort habe ich vor fünf Jahren eine Ausbildung zum sozialpädagogischen Assistenten begonnen, parallel meinen Realschulabschluss nachgeholt und im Anschluss die „große“ Ausbildung zum Erzieher drangehängt. Inzwischen bin ich im letzten Ausbildungsjahr und im Sommer fertig.

### Wie war Ihr Weg dorthin?

Das war tatsächlich ein sehr holpriger Weg. Ich habe ein bisschen mehr Zeit gebraucht, um das Richtige für mich zu finden – ich bin bereits 44 Jahre alt. Heute weiß ich, mein Weg war gut so, wie er ist, denn ich habe viel gelernt und es war immer spannend. Angefangen habe ich mit einer Tischlerlehre direkt nach meinem Hauptschulabschluss. Ich wollte damals schnell raus aus der Schule. Das war nämlich nicht so meins – ich wollte lieber direkt ins Arbeitsleben eintauchen. Meine ganze Familie ist im sozialen Bereich tätig und ich habe dann schnell gemerkt, dass das Handwerk nicht so gut zu mir passt. Also habe ich im dritten Lehrjahr meine Lehre abgebrochen und bin in eine Ausbildung zum staatlich anerkannten Krankenpflegehelfer gewechselt. Hätte ich die Tischlerlehre beendet, hätte ich zu lange warten müssen, bis ich mit der neuen Ausbildung hätte starten können. In der Pflege war ich eine ganze Weile tätig und habe viele Bereiche ausprobiert: Ich war im Krankenhaus, in der Suchtberatung und in der Altenpflege. Weil ich schon immer viel Sport gemacht habe, bin ich auf die Idee gekommen, mich parallel zum Fitnesstrainer ausbilden zu lassen. Ich habe die höchste Trainerlizenz erworben und bin daraufhin in ein Fitnessstudio gewechselt. Dort blieb ich sieben Jahre. Weil ich dort teilweise auch Menschen mit Behinderungen trainiert habe, landete ich durch einen Zufall als Quereinsteiger in der Arbeit mit behinderten Menschen. In diesem Job habe ich mich eine Weile ganz wohlfühlt, aber irgendwann gemerkt, dass es mich über Jahre sehr müde machen würde. Daraufhin startete die vorerst letzte Etappe in meinem Berufsleben: Ich wechselte in die Kinder- und Jugendhilfe. Hier bin ich bis heute geblieben – und sehr, sehr glücklich.

### Warum fühlen Sie sich genau jetzt beruflich angekommen?

Ich bin generell ein Mensch, der gerne hilft. Doch vor allem Jugendliche sind „mein Ding“: Ich spreche ihre Sprache, lebe ihren Lifestyle und beschäftige mich mit vielen Sachen, die sie selbst gut finden: Longboard fahren, surfen, kiten, Fitnesstraining. Außerdem mache ich seit meiner Kindheit Musik. Ich bin nebenbei Sänger und Gitarrist in zwei Bands. Das alles trägt dazu bei, dass ich nicht intensiv an einer Bindung arbeiten muss, der Zugang ergibt sich ganz schnell bei mir. Mich treibt es an, Kinder und Jugendliche stark zu machen für die Zukunft und ihnen Perspektiven aufzuzeigen. Sport und Musik helfen dabei.

### Wie ist es für Sie als Erwachsener, noch mal die Schulbank drücken zu müssen?

Ehrlich gesagt, hat es mich am Anfang ziemlich gestresst. Ich saß da auf einmal zwischen all den jungen Kids und dachte: Ob ich das überhaupt durchgezogen bekomme? Zum Glück lag ich mit meinem Bauchgefühl, mich für diesen Weg zu entscheiden, richtig. Mir fiel die Ausbildung von Anfang an leicht. Das liegt mir einfach. Inzwischen muss ich mehr lernen, aber auch damit komme ich problemlos zurecht. Außerdem macht das Berufsbildungszentrum Schleswig einen echt guten Job. Schule steht und fällt ja meist mit den Lehrkräften, die dort arbeiten. Und am BBZ gibt es viele Lehrkräfte, mit denen man gut klarkommen kann. Jetzt freue ich mich darauf, wenn das letzte Ausbildungsjahr vorbei ist und ich beruflich endlich da angekommen bin, wo ich hinmöchte.

### Sie selbst haben lange gebraucht, um sich beruflich zu orientieren. Außerdem kennen Sie durch Ihre Arbeit mit Jugendlichen deren Perspektive. Was braucht es aus Ihrer Sicht, damit Schüler\*innen der Übergang von Schule in den Beruf gelingt?

Sie brauchen vor allem Freiraum und Zeit, um für sich herauszufinden, was sie überhaupt wollen. Ich glaube, dass das ein oder andere Kind irgendwo landet, wo es eigentlich gar nicht sein möchte – weil die Eltern es so gelenkt haben oder es keine Alternativen kennt. Dabei ist die intrinsische Motivation sehr entscheidend. Ich sehe das bei unseren Kindern und Jugendlichen. Die suchen sich den Weg, der zu ihnen passt, auch wenn das vielleicht ein bisschen länger dauert. Wichtig ist, dass sie Unterstützung bei der Beruflichen Orientierung bekommen. Sie dürfen damit nicht alleingelassen werden. Das ist nicht nur für die Schulen eine große Aufgabe, sondern auch für die Elternhäuser. Sie müssen vor allem Verständnis mitbringen und ihren Kindern Entwicklungschancen geben, in denen sie sich ausprobieren dürfen.

#### E 4.1 Fachschulen für Sozialwesen

Die Weiterbildung zur/zum **Erzieher\*in** erfolgt an den dreijährigen Fachschulen mit der Fachrichtung Sozialpädagogik. Bei einschlägiger Vorbildung kann die Weiterbildung innerhalb von zwei Jahren absolviert werden. Die Weiterbildung befähigt dazu, Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufgaben für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter bis 27 Jahre (vgl. § 7 SGB VIII) in verschiedenen Arbeitsfeldern wahrzunehmen. Erzieher\*innen arbeiten familienergänzend, -unterstützend oder -ersetzend. In Tageseinrichtungen für Kinder unterstützen sie die Entwicklung von Mädchen und Jungen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Die Altersgruppe der Kinder unter drei Jahren wird wegen der grundsätzlichen Bedeutung der frühen Kindheit für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in der Ausbildung stärker berücksichtigt. Im schulischen Bereich arbeiten Erzieher\*innen mit Lehrkräften, Sozialpädagog\*innen und therapeutischen Fachkräften zusammen. Sie übernehmen Aufgaben im sozialpädagogischen Bereich und unterstützen Lehrkräfte im Unterricht.

In Maßnahmen der Hilfen zur Erziehung und der Eingliederungshilfe stehen vielschichtige soziale und individuelle Problemlagen im Mittelpunkt der sozialpädagogischen Arbeit: Schwierigkeiten in Familien, individuelle Orientierungs- und soziale Anpassungsschwierigkeiten Heranwachsender und eine Gefährdung ihrer psychischen und physischen Integrität und Entwicklung (§ 8a

SGB VIII). In Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit gestalten Erzieher\*innen Angebote für und mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in gruppenbezogenen oder offenen, mobilen oder festen Einrichtungen.

Der Bedarf an Fachkräften in der Kinderbetreuung, der Jugendhilfe und bei präventiven Maßnahmen in der offenen Jugend- und Sozialarbeit ist enorm hoch. Mit der Finanzierung der Ausbildungszeit (Aufstiegs-BAföG nach AFBG<sup>7</sup>) und durch die berufsbegleitenden Ausbildungswege (PiA<sup>8</sup>) konnte das Interesse am Beruf erhöht werden.

**Heilerziehungspfleger\*innen** arbeiten mit Menschen aller Altersgruppen, die eine besondere Unterstützung benötigen. Sie betreuen Menschen mit Behinderungen und sind in heil-, sonder-, sozialpädagogischen sowie sozialpsychiatrischen Institutionen tätig. Das umfasst „Hilfen für behinderte Menschen“ im klassischen Sinne wie auch alle Ansätze einer integrativen und inklusiven Pädagogik, die pädagogische und pflegerische Kompetenzen einschließen. Heilerziehungspflege begreift sich als Brücke zwischen den Disziplinen Pflege und Sozialpädagogik. Die Fachschule vermittelt pädagogische, pflegerische und sozialraumorientierte Kenntnisse und Fertigkeiten. Die Heilerziehungspfleger\*innen verstehen Pflege als ganzheitliche Entwicklungs- und Bildungsbegleitung und als beziehungs- und kommunikationsstiftende Interaktion.



Das Beispiel: Fachschule Sozialpädagogik BBZ Plön

<sup>7</sup> AFBG: Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz, ehemals „Meister-BAföG“

<sup>8</sup> PiA: Praxisintegrierte Ausbildung durch eine Verzahnung der Ausbildung mit einer praktischen Tätigkeit bei einem Träger

Einsatzmöglichkeiten liegen

- im Bereich der Frühförderung, in heilpädagogischen Kleingruppen, in integrativen und inklusiven Kindertagesstätten, in familienbegleitenden und familienentlastenden Diensten, in Förderschulen und -zentren, in integrativen, kooperativen und inklusiven Schulformen, in Institutionen der beruflichen Bildung für Menschen mit besonderen Bedürfnissen,
- in Tagesförderstätten, in Tageseinrichtungen für Menschen mit einer seelischen Behinderung, in gerontopsychiatrischen Tagesstätten, in der Erwachsenen- und Seniorenbildung,
- in Wohnheimen, in Außenwohngruppen, in betreuten Wohngruppen, in ambulanten und gemeindeintegrierten Wohnangeboten, in ambulanten Diensten zur Assistenz in der eigenen Wohnung, im betreuten Wohnen von Familien, in gerontopsychiatrischen Wohngruppen, in stationären Pflegeeinrichtungen,
- in Beschäftigungs- und Werkstätten für Menschen mit besonderen Bedürfnissen, in Integrationsfirmen, in Berufsbildungswerken, in Tageseinrichtungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen, in Tagesförderstätten, in Arbeitsprojekten für Menschen mit einer seelischen Behinderung,

- in freizeitpädagogischen Diensten, Assistenz in verschiedenen Bereichen der Freizeitgestaltung,
- in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie in der Sozialpsychiatrie.

Die Weiterbildung an der Fachschule für Heilpädagogik führt zu einer neuen und eigenständigen Berufsbezeichnung als **Staatlich anerkannte\*r Heilpädagog\*in**. Sie baut auf einer Ausbildung zur/zum staatlich anerkannten Erzieher\*in, zur staatlich anerkannten Heilerziehungspfleger\*in oder einer gleichwertigen Qualifikation auf. Heilpädagog\*innen qualifizieren sich für Aufgaben der Beratung, Organisationsentwicklung und für Leitungsaufgaben. Sie unterstützen, bilden, erziehen, fördern und beraten Kinder, Jugendliche und Erwachsene in beeinträchtigenden und behindernden Lebenssituationen in der Vielfalt ihrer individuellen Bedürfnisse, Befähigungen und Beeinträchtigungen. Heilpädagog\*innen nehmen Menschen mit ihren individuellen Besonderheiten wahr und erstellen auf der Basis heilpädagogischer Diagnostik Förder-, Begleit- und Assistenzkonzepte mit dem Ziel der gleichberechtigten Teilhabe. Hierzu gehört auch die Erstellung von fachlich begründeten Stellungnahmen und Gutachten. Sie sind somit in verschiedensten Handlungsfeldern tätig.

## „Ich finde nicht, dass man so früh auf der Karriereleiter stehen bleiben sollte“

*Ina Spindelmann* ließ sich nach ihrem Schulabschluss von der Ausbildungswahl ihrer Schwester leiten, statt auf ihre individuellen Stärken, Potenziale und Interessen zu achten. Heute ist sie auf dem Weg zur staatlich geprüften Technikerin – und glücklich mit ihrer Entscheidung, die berufliche Richtung rechtzeitig gewechselt zu haben. Der Erfolg gibt ihr recht: Ihre Ausbildung zur Mikrotechnologin hat sie bereits als Landesbeste abgeschlossen.

### **Frau Spindelmann, was haben Sie nach Ihrem Mittleren Schulabschluss gemacht?**

Für mich stand fest, dass ich unbedingt weiter zur Schule gehen wollte. Nach meiner Mittleren Reife war ich 17 Jahre alt – viel zu jung, um zu arbeiten. Da habe ich noch mein ganzes Leben für Zeit. Also habe ich mich entschieden, am Regionalen Berufsbildungszentrum Steinburg meine Fachhochschulreife zu machen, Fachrichtung Gesundheit und Soziales. Genau den gleichen Weg hat meine Schwester auch gewählt. Doch dabei habe ich ziemlich schnell gemerkt, dass das nicht das Richtige für mich ist. Ich bereute, dass ich nicht die Fachrichtung Technik oder Wirtschaft gewählt habe. Wechseln kam trotzdem erstmal nicht infrage.

### **Wie ging es dann für Sie weiter?**

Nach meinem Abschluss habe ich keinen Ausbildungsplatz gefunden und deshalb ein Freiwilliges Soziales Jahr im Kindergarten absolviert. Das war der Wendepunkt: Ich wusste, ich sehe in diesem Bereich definitiv nicht meine berufliche Zukunft. Ich habe ein hohes technisches Verständnis, und ein Beruf, in dem ich das nutzen kann, passt viel besser zu mir. Ich habe erneut Bewerbungen geschrieben, Gespräche geführt und einen Ausbildungsplatz zur Mikrotechnologin bei einem großen Unternehmen in Itzehoe bekommen, das elektronische Bauteile produziert. Damit hat sich alles glücklich gefügt. Ich habe gleich zu Beginn der Ausbildung gemerkt, dass mir der Beruf viel mehr Freude macht und dass ich ein Händchen dafür habe. Ich habe die Ausbildung als Landesbeste erfolgreich abgeschlossen und bin inzwischen in dem Unternehmen fest angestellt.

### **Aktuell lassen Sie sich neben dem Beruf zur staatlich geprüften Technikerin weiterbilden. Was waren Ihre Beweggründe für diese Entscheidung?**

Ich finde nicht, dass man so früh auf der Karriereleiter stehen bleiben sollte. Deshalb war es für mich klar, dass ich mich weiterentwickeln und noch besser werden möchte. Bei meinen Plänen hat mich ein Lehrer aus der Berufsschule unterstützt, sodass ich direkt nach der Ausbildung auf die Fachschule Mechatronik mit dem Schwerpunkt Mikrotechnologie wechseln konnte.

### **Was erhoffen Sie sich von der Weiterbildung?**

Im Moment arbeite ich noch im Schichtsystem – entweder zwölf Stunden tagsüber oder nachts. Mein Ziel ist, nur noch Tagschichten zu übernehmen. Ich möchte künftig stärker in Projekte eingebunden sein und eines Tages als Projektverantwortliche arbeiten.

### **Sie haben nach Ihrem Schulabschluss zunächst einen Ausbildungsweg gewählt, der nicht zu Ihnen passt. Haben Sie sich ausreichend auf den Übergang von der Schule in den Beruf vorbereitet gefühlt?**

Ehrlich gesagt, nein. Wir haben in der achten Klasse eine Ausbildungsmesse besucht – das ist eigentlich viel zu früh. Wir haben das damals nicht wirklich ernst genommen. Auch die Stärken- und Schwächenanalyse hat mir nichts gebracht. Das Ergebnis meines Tests war, dass Tierärztin gut zu mir passen würde. Dabei kommt dieser Beruf für mich überhaupt nicht infrage. Der Test hat auch den anderen Schüler\*innen nur die üblichen Ausbildungen vorgeschlagen, dabei gibt es heute so viel mehr Möglichkeiten.

### **Was hätte Ihnen stattdessen geholfen?**

Mehr Einblicke in die Praxis sind meiner Meinung nach entscheidend. Doch was mir damals am meisten geholfen hätte, wäre die Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche. Ich wusste zunächst nicht, wie ich mich präsentieren und verhalten soll. Ich bin mir sicher, solch ein Training würde vielen Schüler\*innen helfen.



Das Beispiel: Fachschule Maschinenteknik und Elektrotechnik - EPS Lübeck

## E 4.2 Fachschulen der Fachbereiche Technik und Wirtschaft

Ziel der Ausbildung in den Fachbereichen Technik und Wirtschaft ist es, Fachkräfte mit vorhergehender Berufsausbildung und Berufserfahrung für

- die Lösung entweder technisch-naturwissenschaftlicher oder betriebswirtschaftlicher Problemstellungen,
- Führungsaufgaben im betrieblichen Management auf der mittleren Führungsebene sowie
- die unternehmerische Selbstständigkeit

zu qualifizieren. Die Absolvent\*innen beider Fachbereiche lernen, neue Technologien ein- oder umzusetzen, in der Wirtschaft deren Anforderungen zu bewältigen und neue Entwicklungen mitzugestalten. Sie erwerben Kompetenzen, um kostenbewusst zu handeln. Auch Fremdsprachenkenntnisse werden gestärkt. Die Fachkräfte sollen in der Lage sein, im Team und selbstständig Probleme des entsprechenden Aufgabenbereiches zu erkennen, zu analysieren, zu strukturieren, zu beurteilen und Wege zur Lösung dieser Probleme in wechselnden Situationen zu finden. Sie erwerben die Fähigkeit, Mitarbeiter\*innen anzuleiten, zu führen, zu motivieren und zu beurteilen. So hat beispielsweise die zweijährige Fachschule Wirtschaft mit der Fachrichtung Betriebswirtschaft in Vollzeitform zum Ziel, **Staatlich geprüfte Betriebswirt\*innen** für den Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stellen. Diese können als Bindeglied zwischen qualifizierten Fachkräften und studierten Hochschulabsolvent\*innen in allen betriebswirtschaftlichen Arbeitsbereichen eingesetzt werden.

In den jeweiligen Schwerpunkten der Fachschulen Technik wird der Abschluss **Staatlich geprüfte\*r Techniker\*in** vergeben. Techniker\*innen zeichnen sich dadurch aus, dass sie nach der erfolgreich bestandenen Abschlussprüfung über umfassendes praktisches Know-how verfügen, welches sie mit der dazugehörigen Theorie verbinden können. Sie erkennen Problemstellungen selbstständig und sind in der Lage, diese nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten kreativ und im Team zu lösen. Als Projekt- oder in der Abteilungsleitung übernehmen sie auch betriebliche Führungsaufgaben.

Die Schüler\*innen beider Fachschulen werden somit auf einen Einsatz in der mittleren Führungsebene vorbereitet.

## E 4.3 Fachschulen der Agrarwirtschaft

Die Anforderungen an Betriebsleiter\*innen in der Landwirtschaft sind in den vergangenen Jahren enorm gestiegen. Technische Ansprüche, zunehmende Anforderungen an die Betriebs- und Unternehmensführung und die langsam, aber stetig steigenden Flächenanteile im ökologischen Landbau erfordern ein anderes Wissen sowie Kompetenzen als noch vor 20 Jahren.

An den Fachschulen für Landwirtschaft kann in einer ersten Stufe der Abschluss **Staatlich geprüfte\*r Wirtschaftler\*in** in einem einjährigen Bildungsgang erworben werden (Landwirtschaftsschule). In einem weiteren Jahr wird der Abschluss **Staatlich geprüfte\*r Agrarbetriebswirt\*in** erreicht (Höhere Landbauschule). Die fachbezogenen Grundlagen der Tier- und Pflanzenproduktion, Technik und Betriebswirtschaftslehre aus dem ersten Jahr werden im zweiten Jahr vertieft und ergänzt um Rechtsfragen des Agrar- und Umweltrechts, Marketing und Management. Seit einigen Jahren gibt es am Berufsbildungszentrum am Nord-Ostsee-Kanal in der Fachschule auch die Möglichkeit, den Schwerpunkt „Ökologischer Landbau“ zu wählen.

Mit dem Berufsabschluss der/des Wirtschaftler\*in kann ein Sprachzertifikat für gastgewerbliche Berufe in Englisch nach den Richtlinien der Kultusministerkonferenz erworben werden. Agrarbetriebswirt\*innen oder Betriebsleiter\*innen erhalten mit dem Berufsabschluss das Sprachzertifikat und den Ausbildungseignungsschein.

Die Fachschule für Agrarwirtschaft des Berufsbildungszentrums am Nord-Ostsee-Kanal bildet am Standort Hanerau-Hademarschen zur/zum **Staatlich geprüften ländlich-hauswirtschaftlichen Betriebsleiter\*in aus**. Auch hier besteht die Möglichkeit, den Ausbildungseignungsschein, die allgemeine Fachhochschulreife sowie das Sprachzertifikat nach KMK zu erhalten. Die Ausbildung erfolgt mit Blick auf die Leitung hauswirtschaftlicher Betriebe und die Ausbildung neuer Fachkräfte in ländlichen Unternehmerhaushalten, die eine Direktvermarktung, Gästebeherbergung oder ein Café betreiben. Weitere Tätigkeitsfelder der/des hauswirtschaftlichen Betriebsleiter\*in sind Alten- und Pflegeeinrichtungen, Tagesstätten sowie Reha-Einrichtungen.



Das Beispiel: Fachschule für BWL - RBZ Wirtschaft Kiel



Das Beispiel: Fachschule für Landwirtschaft - BBZ am NOK Rendsburg



Die optimale Versorgung der Menschen steht im Mittelpunkt der hauswirtschaftlichen Dienstleistungen und Produkte, wobei diese gemäß den Anforderungen an eine nachhaltige Wirtschaftsführung zu erstellen sind.

Die Fachschule für Gartenbau in Elmshorn qualifiziert für Führungsaufgaben in Betrieben des Gartenbaus und führt zum Abschluss **Staatlich geprüfte\*r Wirtschaftler\*in des Gartenbaus**. Die einjährige Weiterbildung befähigt auch für die Tätigkeit als Ausbilder\*in.

#### E 4.4 Fachschule für Gestaltung

Die Fachschule für Gestaltung des Regionalen Berufsbildungszentrums „Eckener-Schule“ in Flensburg bietet landesweit die einzige Ausbildung an einer „Werkkunstschule“ an. In der Fachrichtung Raumgestaltung und Innenausbau beschäftigen sich die Schüler\*innen mit dem Entwerfen, der technischen Planung sowie der Ausführungsvorbereitung von Innenausbauten und Einrichtungen, besonders von gewerblichen Verkaufs- und Arbeitsräumen. Die angehenden Fachkräfte arbeiten weitgehend mit externen Partnern an realen Aufgabenstellungen. In Projekten erlernen die Schüler\*innen Kompetenzen für die Zusammenarbeit mit Kunden - vom ersten Initiativgespräch bis hin zur Abschlusspräsentation. Im Rahmen des Unterrichts und in Projekten wird skizziert, entworfen, verworfen, Modell gebaut, 3-D-animiert, mittels VR-Brillen visualisiert und konstruiert. Um den Abschluss zur/zum **Staatlich geprüften Gestalter\*in** zu erreichen, müssen die Schüler\*innen achttägige praktische sowie schriftliche Prüfungen bestehen.

#### E 5 Berufsbildende Ersatzschulen

In Schleswig-Holstein ergänzen berufsbildende Ersatzschulen von elf unterschiedlichen Trägern das öffentliche System. Die Zugangsvoraussetzungen entsprechen denjenigen der öffentlichen berufsbildenden Schulen. Die Mehrzahl der berufsbildenden Ersatzschulen verfügt über die staatliche Anerkennung gemäß § 116 Schulgesetz und kann somit selbstständig Abschlussprüfungen erstellen und abnehmen. An genehmigten berufsbildenden Ersatzschulen erwerben die Schüler\*innen ihren Abschluss über eine Externenprüfung, die unter staatlicher Aufsicht durchgeführt wird. Alle Schulen sind unter anderem an die Rahmenlehrpläne der Kultusministerkonferenz, die Lehrpläne des Landes und die Landesverordnung über die Abschlussprüfung an berufsbildenden Schulen gebunden. Berufsbildende Schulen in privater Trägerschaft gibt es für die Schularten Berufsfachschule, Berufsoberschule, Berufliches Gymnasium und die Fachschule. Die staatliche Schulaufsicht überprüft die Qualifikation der Lehrkräfte. Sie wirkt auch bei den Genehmigungsverfahren für die Schule mit. Standorte der berufsbildenden Ersatzschulen finden sich vor allem in den kreisfreien Städten:



Das Beispiel: Fachschule für Technik und Gestaltung - RBZ Eckener Schule Flensburg

Schulart/Fachrichtung	Standorte
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	Lübeck (Otto-Mortzfeld-Schule)
Berufsfachschulen (BFS)	
Pharmazeutisch-technische Assistentinnen/Assistenten	Schwentinental (Bernd-Blindow-Schule)
Wirtschaft	Wedel (Berufsfachschule Wedel gGmbH) Kiel (Kleemannschulen) Lübeck (Otto-Mortzfeld-Schule)
Technik (Informationstechnik/Informatik und Wirtschaftsinformatik sowie Physikalisch-technische Assistent*innen)	Wedel (Berufsfachschule Wedel gGmbH)
Sport, Rhythmische Gymnastik und Tanz	Kiel (Institut für Gymnastik und Tanz gGmbH)
Sozialpädagogik	mehrere Standorte (Ludwig-Fresenius-Schule)
Fachschulen (FS)	
Heilerziehungspflege	Kiel (Fachschule Nord) Lübeck (Gisa-Feuerberg-Schule)
Sozialpädagogik für Gehörlose	mehrere Standorte (Institut für berufliche Aus- und Fortbildung gGmbH)
Lebensmitteltechnik	Neumünster (KIN-Fachschule)
Wirtschaft	Kiel (Kleemannschulen)
Gesundheitsberufe	mehrere Standorte (Ludwig-Fresenius-Schule)
Technik	Kiel (Techniker Fachschulen gGmbH)
Berufsoberschule	
Wirtschaft	Kiel (Kleemannschulen) Lübeck (Otto-Mortzfeld-Schule)
Berufliches Gymnasium	
Wirtschaft	Kiel (Kleemannschulen) Lübeck (Otto-Mortzfeld-Schule)

Tab. 27: Berufsbildende Ersatzschulen nach Schularten, Fachrichtungen und Standorten im Schuljahr 2019/20

# Herausforderungen in der beruflichen Bildung

F





## F – Herausforderungen in der beruflichen Bildung

Die duale Berufsausbildung in Deutschland erfährt international nach wie vor eine hohe Anerkennung. Das gemeinsam von der Wirtschaft und dem Staat getragene Modell der dualen Ausbildung hat große positive Effekte auf die Entwicklung von Jugendlichen, deren Übergang in das sowie die Ankunft im Berufsleben. Deutschland hat aufgrund des dualen Berufsausbildungssystems deutlich weniger arbeitslose Jugendliche als Staaten, die auf rein schulische oder hochschulische Ausbildungswege setzen. Die positiven Effekte greifen aber auch in Zukunft nur dann, wenn die vielen Akteure an der Entwicklung und Steuerung des Systems weiterhin aktiv mitwirken. Zu den an der dualen Ausbildung beteiligten Akteuren zählen Betriebe, berufsbildende Schulen, Wirtschaft und Politik, Kammern, Innungen und die Sozialpartner. Insoweit ist das berufliche Ausbildungssystem komplex. Sein Erfolg ist in hohem Maße abhängig davon, mit welchen Verbindungen und in welchen Strukturen die Akteure zugunsten der Jugendlichen beziehungsweise der Auszubildenden zusammenarbeiten. Das können auch neue Formen der Zusammenarbeit sein, die eine Kommunikation zwischen den Ebenen ermöglicht und auf Augenhöhe stattfindet. Aufgrund der wirtschaftlichen Strukturen hat jedes Land eigene Herausforderungen in der beruflichen Bildung. In Schleswig-Holstein wird es vor allem darauf ankommen,

- den künftigen Bedarf an Fachkräften auf allen Qualifikationsebenen besser zu decken – auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels,
- die Attraktivität des dualen und vollschulischen Angebotes in der Fläche zu steigern,
- die Qualität der beruflichen Bildung zu sichern durch den Ausbau der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung zu einem innovativen, durchlässigen und qualitativ hochwertigen System,
- Innovationen in der beruflichen Bildung zu fördern,
- die durch Digitalisierung begründeten Veränderungen der Lehr- und Lernprozesse an den Schulen zu unterstützen und zu begleiten,
- eine ausreichend große Zahl qualifizierter Lehrkräfte für die Berufsbildung zur Verfügung zu stellen,

- die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte in pädagogischen, fachlichen und informationstechnischen Fragen zu gestalten,
- den Anteil der Jugendlichen zu steigern, die direkt nach dem Verlassen einer allgemeinbildenden Schule ein Ausbildungsverhältnis aufnehmen, sowie
- die Durchlässigkeit von den allgemeinbildenden Schulen in die berufliche Bildung weiter zu erhöhen und zu fördern.

Im Folgenden wird auf die wichtigsten Herausforderungen in der beruflichen Bildung in Schleswig-Holstein näher eingegangen.

### F 1 Attraktivität der dualen Ausbildung

Die Angebotspalette und die Verzahnung verschiedener Bildungsgänge an den berufsbildenden Schulen ist in allen Ländern abhängig von den und letztlich auch begrenzt durch die zur Verfügung stehenden Ressourcen. Anders als im allgemeinbildenden Schulsystem, in dem die Ressourcen sehr stark von der Schulpflicht aller Schüler\*innen bestimmt werden und sich in der Umsetzung vor allem die Qualitätsfrage stellt, kommen im berufsbildenden Bereich deutlich komplexere Fragen zum Tragen. Die Notwendigkeit von bereitzustellenden Ressourcen bemisst sich daran,

- welche demografischen und wirtschaftlichen Entwicklungen im Land zu beobachten sind,
- welche Bedeutung Wirtschaft, Politik, nachfragende Jugendliche und deren Eltern den Berufsgruppen, den Berufen und den Bildungsgängen zuschreiben,
- in welchem Umfang Menschen im Land mobil und flexibel sind,
- wie viele Schüler\*innen die Bildungsgänge vor Ort wählen, sowie
- inwieweit eine sinnvolle Verzahnung personeller und sächlicher Ressourcen gelingt.

Da viele Akteure mit unterschiedlichen Haltungen und Interessen die Struktur der beruflichen Bildung bestimmen, wird die Diskussion über Prioritäten bei berufsbildenden Angeboten zudem mit normativen Aussagen geführt. Fragen danach, was „angemessene“ Angebote sein können, was an den Standorten als „attraktiv“

gelten kann oder ab wann das grundgesetzlich verbrieftete Recht der „freien Berufswahl“ eingeschränkt erscheint, benötigen einen Konsens. Dahinter stehen Fragen danach, ab wann Standorte aufgrund der geringen Zahl der Schüler\*innen nicht mehr tragfähig sind, in welchen Regionen es Doppelstrukturen gibt oder ob Ressourcen an anderen Stellen wirksamer eingesetzt werden können.

Eine besondere Herausforderung im berufsbildenden System liegt somit in der engen Verzahnung von Schularten und Bildungsgängen in Bezug auf deren Durchlässigkeit sowie ihrer Verknüpfung von vorbereitenden und sich anschließenden Bildungsgängen, die allgemeinbildende und berufsqualifizierende Abschlüsse vermitteln. So stellen sich zum Beispiel Fragen danach, ob manche Bildungsgänge noch zeitökonomischer angelegt werden könnten. Abschlüsse an den Berufsfachschulen führen derzeit beispielsweise nicht zur Anrechnung von Ausbildungszeiten bei sich anschließenden Bildungsgängen. Ebenso könnte Auszubildenden im dualen System die Ausweitung des Berufsschulunterrichts zugestanden werden, um beispielsweise die Fachhochschulreife zusätzlich erwerben zu können.

Schon heute bestehen auch bilaterale Vereinbarungen zwischen einzelnen berufsbildenden Schulen und Fachhochschulen sowie Hochschulen, die Anrechnungsmodalitäten von Inhalten der dualen Ausbildung im Rahmen der akademischen Qualifizierung beschreiben. Diese Ansätze gilt es weiter auszubauen und flächendeckend zu etablieren. Verschiedene Berufe könnten zudem bei Aufnahme eines ein-

schlägigen Studiums zu Anrechnungen führen. Gleichzeitig muss auch mehr über die Gründe des Abbruchs eines Studiums in Erfahrung gebracht werden. Das Scheitern von Studierenden könnte durch eine Anrechnung der akademischen Inhalte in der dualen Ausbildung ebenfalls aufgefangen werden. Hierzu bedarf es mehr Beratung an den Studienstandorten, um Möglichkeiten der beruflichen Bildung und Anschlussperspektiven in Bezug auf eine berufliche Weiterqualifizierung (Meister\*in, Fachwirt\*in, Techniker\*in et cetera) aufzeigen. Um bei der zukünftigen Entwicklung die Besonderheiten im Flächenland Schleswig-Holstein angemessen zu berücksichtigen, müssen regionale Strukturen beachtet und alle Beteiligten eingebunden werden.

## **F 2 Bildungsmonitoring und Berichterlegung zur beruflichen Bildung**

Mit der Einführung von Schulleistungsstudien wie PISA haben sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten im Bildungssystem neuere Steuerungsvorstellungen etabliert, die mit dem Begriff einer „datenunterstützten“ Entscheidungsgrundlage beschrieben werden können. „Datengestützt“ bedeutet dabei, dass Daten die Entscheidungsvariablen des Systems anreichern sollen, auch wenn weitere Prämissen abgewogen werden müssen. Auf Bundesebene veröffentlicht das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) regelmäßig Daten im Rahmen einer „integrierten Ausbildungsberichterstattung“ (iABE). Dabei werden nach einem festen Indikatorenmodell Informationen zu vier Sektoren des Ausbildungsgeschehens veröffentlicht:



Kernbereich der iABE			
Sektor I „Berufsausbildung“	Sektor II „Übergangsbereich“	Sektor III „Erwerb einer HZB“	Sektor IV „Erwerb einer HZB“
Konto I 01: Duale Berufsausbildung	Konto II 01: Allgemeinbildende Programme an Berufsschulen	Konto III 01: Bildungsgänge an Fachober- schulen, die keine abge- schlossene Berufsausbildung voraussetzen	Konto IV 01: Allgemeine Hochschul- ausbildung (ohne duale Studiengänge)
Konto I 02: Schulische Berufsausbildung nach BBiG oder HwO	Konto II 02: Berufsgrundbildende Programme mit Anrechenbarkeit	Konto III 02: Bildungsgänge an Fachgym- nasien/Beruflichen Gymnasien	Konto IV 02: Studium an Verwaltungsfachhochschulen
Konto I 03: Schulische Berufsausbildung außerhalb BBiG oder HwO	Konto II 03: Berufsvorbereitende Programme an beruflichen Schulen	Konto III 03: Bildungsgänge an Berufsfach- schulen, die eine Fachhoch- schulreife vermitteln	Konto IV 03: Duales Studium an Hochschulen
Konto I 04: Schulische Berufsausbildung mit HZB	Konto II 04: Praktika vor der Erzieherausbil- dung an beruflichen Schulen	Konto III 04: Sekundarstufe II an allgemeinbildenden Schulen	Konto IV 04: Studium an Uniferialiasien ohne Hochschulstatus
Konto I 05: Schulische Berufsausbildung im Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesen	Konto II 05: Berufsvorbereitende Programme der BA		
Konto I 06: Beamtenbildung im mittleren Dienst	Konto II 06: Einstiegsqualifizierung (BA)		
	Konto II 0N: Maßnahmen der BA an beruf- lichen Schulen		

Abb. 12: Kernbereich der integrierten Ausbildungsberichterstattung (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Indikatoren der integrierten Ausbildungsberichterstattung, Ausgabe 2012)

Mit der Veröffentlichung dieses Berichts legt das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur auch erstmals eine integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE) auf Landesebene vor (siehe Abschnitt G), mit deren Hilfe eine regionale und branchenspezifische Analyse der dualen Ausbildungssituation, der Übergänge, der Mobilität der Schüler\*innen und des Verbleibs von Jugendlichen erfolgen soll. Sie unterstützt die Festlegung und Priorisierung der Ziele und Arbeitsfelder in der Berufsbildung. Die Auswertung von vorhandenen statistischen Daten unter konkreten Fragestellungen und unter Einbeziehung zusätzlicher Datenbanken und Studien bleibt ein vorrangiges Arbeitsfeld des Bildungsmonitorings. Die Auswertung der regionalen Daten der Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit und des Landesamtes für Statistik ist ein Schritt hin zur Verzahnung der Daten. Diese erweiterte Datenbasis ermöglicht eine differenziertere Betrachtung der beruflichen Bildung nach Regionen/Kreisen und kreisfreien Städten sowie nach Branchen in Schleswig-Holstein. In Zusammenarbeit mit den weiteren Akteuren der beruflichen Bildung sollte die integrierte Ausbildungsberichterstattung in Schleswig-Holstein thematisch weiter ausgebaut und somit stärker als Steuerungsinstrument für die berufliche Bildung genutzt werden.

Bildungsberichte werden jedoch nur dann einen Mehrwert erzeugen, wenn sie mit einer systematischen Qualitätsentwicklung an den Schulen selbst einhergehen, die von den zuständigen Ministerien unterstützt wird. Hierfür bildet der

landesweit für alle Schulen gültige „Orientierungsrahmen Schulqualität“ die Grundlage. Er beschreibt in fünf Dimensionen, was in Schleswig-Holstein unter einer guten Schule verstanden wird, und bildet den Referenzrahmen für das in Schleswig-Holstein eingeführte Evaluationsverfahren an Schulen, das „Schulfeedback-SH“. Aufgrund der beschriebenen Komplexität des berufsbildenden Systems stellt diese Aufgabe ebenfalls eine besondere Herausforderung dar.

### F 3 Digitalisierung

Die Veränderung der Lebens- und Arbeitswelt durch den Einzug neuer Technologien und technischer Innovationen mit immer kürzer werdenden Zyklen beeinflusst in hohem Maße die Entwicklung des Bildungssystems und dabei besonders den Bereich der beruflichen Bildung. Neue Anforderungen an zukünftige Fachkräfte, neue Berufsbilder und der verstärkte Einzug digitaler Medien und Techniken in die Lebens- und Arbeitswelt (Industrie 4.0, Handwerk 4.0) erfordern neben zunehmenden Informationstechnik-Kompetenzen auch eine kritische Auseinandersetzung mit den Chancen und Risiken einer digitalen Welt. Der fachkundige und verantwortungsvolle Umgang mit Medien setzt somit ein hohes Maß an Medienkompetenz voraus.

Dieser Veränderungsprozess birgt für die berufliche Bildung Chancen und stellt gleichzeitig eine große Herausforderung dar. Medienkompetenz ist ein Teil der Handlungskompetenz.

Sie übernimmt damit eine Schlüsselrolle für das dauerhafte, selbstständige Lernen in einer digitalen Welt und ist daher sowohl für die Schüler\*innen als auch für die Lehrenden von Bedeutung. Nur wer medienkompetent ist, kann Medienkompetenz vermitteln. Der Erwerb dieser Kompetenzen setzt organisatorische und infrastrukturelle Maßnahmen in den Schulen voraus, die schon an den allgemeinbildenden Schulen etabliert werden müssen. An der Antwort auf die Frage, welche informationstechnischen Kompetenzen Schüler\*innen erwerben müssen, um eine berufliche oder hochschulische Ausbildung zu beginnen, muss weitergearbeitet werden. Das wiederum hat Einfluss auf die Kompetenzen der Lehrkräfte und den Einsatz passender digitaler Medien. An dieser Stelle bedarf es zielgerichteter Fortbildungen zum lernförderlichen Einsatz digitaler Medien im Unterricht sowie dem individualisierten bzw. personalisierten Lernen in Abhängigkeit vom Bildungsgang. Die Integration „digitaler“ Kompetenzen sollte landesweit koordiniert werden, um Schulen zu entlasten und teilweise bereits vorhandene Parallelstrukturen aufzulösen beziehungsweise zu vermeiden. Gleichwohl fehlt es derzeit auch noch an lernförderlichen digitalen Materialien, die ihre Entstehung fachdidaktischer und methodischer Vorarbeit verdanken und nicht allein von Schulbuchverlagen bereitgestellt werden. Berufsbildende Schulen haben hier aufgrund der hohen Fächervielfalt insbesondere bei spezialisierten Berufsbildern deutlich höhere Ansprüche als allgemeinbildende Schulen.

Mit Blick auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen standen Schulen schon immer vor der Aufgabe, infrastrukturelle Voraussetzungen für einen zeitgemäßen Unterricht zu schaffen. Hier unterscheiden sich berufsbildende Schulen schon allein wegen ihrer Größe nicht von anderen Betrieben derselben Größenordnung, die ebenfalls vor der Herausforderung stehen, Hard- und Softwarelösungen zu erarbeiten. Dabei folgt die Beschaffung von Technik im Idealfall den Vorstellungen von nachhaltigen und didaktisch sinnvollen Nutzungskonzepten. Schließlich muss auch berücksichtigt werden, dass die erstellte Infrastruktur (Netzwerke, Endgeräte und die verwendete

Software) professionell gewartet und gepflegt werden muss, was zusätzliche Kosten und personellen Ressourcenbedarf nach sich zieht und in Deutschland Aufgabe der Schulträger ist, im Falle der berufsbildenden Schulen sind dies in erster Linie die Kreise.

#### F 4 Integration junger Asylsuchender

Seit dem Jahr 2015 sind mehr als 61.000 Asylsuchende beziehungsweise Geflüchtete nach Schleswig-Holstein gekommen, mehr als die Hälfte von ihnen allein im Jahr 2015 (Stand September 2020). Knapp die Hälfte aller bis heute in Schleswig-Holstein ankommenden Asylsuchenden und Geflüchteten waren oder sind minderjährig. Dies stellte für alle Schulen eine besondere Herausforderung dar. Denn zunächst musste die Sprachförderung in den DaZ-Zentren („Deutsch als Zweitsprache“) ausgedehnt werden. Im weiteren Verlauf mussten die berufsbildenden Schulen die Verantwortung für einen Arbeitsmarktzugang „als wichtigen Hebel gesellschaftlicher Integration“<sup>1</sup> übernehmen. Dabei hat sich die Struktur der Einführung von Berufsintegrationsklassen mit „Deutsch als Zweitsprache“ (BIK-DaZ-Klassen) in Verbindung mit der Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein (AV-SH) bewährt (vgl. Abschnitt C). Im Verlauf der vergangenen Jahre konnten viele Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund erfolgreich in eine schulische oder duale Ausbildung geführt werden, teilweise auch in Bildungsgänge, die eine Hochschulzugangsberechtigung zum Ziel haben.

Aus der Sicht vieler Asylsuchenden und Geflüchteten ist dabei die Ausbildungsstellensuche „nicht die dringlichste Sorge, sondern der Erhalt von Informationen, Hilfe und Unterstützung in anderen Lebensbereichen“.<sup>2</sup> Das erweitert den Auftrag der Schulen, auch den der berufsbildenden Schulen, deutlich. Multiprofessionelle Teams in den Schulen bilden dabei die Voraussetzung, um den Bedürfnissen gerecht werden zu können (siehe Interview S. 41). Deren Ausweitung und deren Formen der Zusammenarbeit werden in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen.

<sup>1</sup> S. auch Bericht der Landesregierung, Drs. 19/473 vom 22.01.2018

<sup>2</sup> Vgl. Christ, Alexander/Niemann, Moritz: Welche Unterstützungsbedarfe haben geflüchtete Bewerberinnen und Bewerber? Bundesinstitut für Berufsbildung, 2020

## F 5 Fachkräftesicherung

Wenn in der Wirtschaft vom „Fachkräftemangel“ gesprochen wird, dann ist damit gemeint, dass eine bedeutende Anzahl von Arbeitsplätzen, auf denen Mitarbeiter\*innen mit bestimmten Fähigkeiten benötigt werden, nicht besetzt werden können. Den Unternehmen zufolge ist der Grund dafür, dass auf dem Arbeitsmarkt keine oder zu wenige entsprechend qualifizierte Bewerber\*innen zur Verfügung stehen. Arbeitnehmer\*innen argumentieren dagegen meist mit einer geringen Attraktivität von Berufsausübung und Bezahlung. Die am häufigsten betroffenen Branchen und Bereiche sind auch in Schleswig-Holstein das Handwerk, technisch anspruchsvolle Berufe, die Gastronomie und der Tourismus. Der Blick in die Zukunft über die Studie „Fachkräfteprojektion 2035 für Schleswig-Holstein“<sup>3</sup> weist eine demografiebedingte Fachkräftelücke im Jahre 2035 in Höhe von mindestens 180.000 Arbeitskräften aus. Dies würde bedeuten, dass knapp 13 Prozent der Stellen im Jahr 2035 nicht mehr besetzt werden können. Da Vorhersagen der demografischen Entwicklung relativ stabil sind, stellen diese Zahlen tatsächlich nur das Minimum dar. Bleibt das Wachstum konstant, wird sich die Lücke deutlich erhöhen und kann auf bis zu 310.000 fehlende Personen in den kommenden 15 Jahren anwachsen. Diese Situation ist in Schleswig-Holstein trotz der Zuwanderung in den vergangenen Jahren unverändert geblieben.

In der Fachkräfteprojektion wird der Bedarf an Arbeitskräften auf vier Qualifikationsniveaus bestimmt:<sup>4</sup>

1. „Helfer\*innen“ verrichten Anlern Tätigkeiten und wenig komplexe Routinetätigkeiten, die keinen formalen Bildungsabschluss benötigen.
2. „Fachkräfte“ verrichten fachlich ausgerichtete Tätigkeiten, die aus einer zwei- bis dreijährigen Berufsausbildung hervorgehende Fachkenntnisse und Fertigkeiten voraussetzen.

3. „Spezialist\*innen“ verrichten komplexe Tätigkeiten, die aus einer Meister- oder Techniker-ausbildung oder einer Hochschulausbildung mit Berufserfahrungen hervorgehen und Spezialkenntnisse und -fertigkeiten sowie Fach- und Führungskompetenzen erfordern.
4. „Expert\*innen“ verrichten hochkomplexe Tätigkeiten im Entwicklungs-, Forschungs- oder Diagnosebereich, die aus einer mindestens vierjährigen Hochschulausbildung oder einer entsprechenden Berufserfahrung hervorgehen und Leitungs- und Führungsaufgaben beinhalten.

In Schleswig-Holstein liegt die mit deutlichem Abstand größte Fachkräftelücke bei den Arbeitskräften mit dem Qualifikationsniveau „Fachkraft“ nach Nummer 2 vor. Nur für diese Gruppe ist zu erwarten, dass allein bedingt durch die demografische Entwicklung bis 2035 etwa 115.000 Fachkräfte fehlen werden. In der Annahme eines konstanten Wachstums wird diese Lücke auf bis zu 190.000 Fachkräfte wachsen.

Die Zahlen sind für Expert\*innen sowie Spezialist\*innen in etwa gleich. Sie durchlaufen eine deutlich umfassendere berufliche Ausbildung. Bedingt durch die demografische Entwicklung werden bis 2035 jeweils etwa 20.000, in der Annahme eines konstanten Wachstums rund 32.000 Expert\*innen und in etwa die gleiche Zahl an Spezialist\*innen fehlen. Die berufliche Qualifizierung einerseits, aber auch die Verbesserung von beruflichen Arbeitsbedingungen und Löhnen andererseits wird daher für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen immer wichtiger. Konkret wird der Bedarf an Fachschulen und beruflicher Weiterbildung zunehmen. Über alle Qualifikationsniveaus hinweg zeigt die „Gesamtfachkräftelücke“ ein unterschiedliches Bild in den Wirtschaftszweigen:

<sup>3</sup> analytix (Institut für quantitative Marktforschung & statistische Datenanalyse): Fachkräfteprojektion 2035 für Schleswig-Holstein

<sup>4</sup> Vgl. auch Bundesagentur für Arbeit: Fachkräfteengpassanalyse Dezember 2019

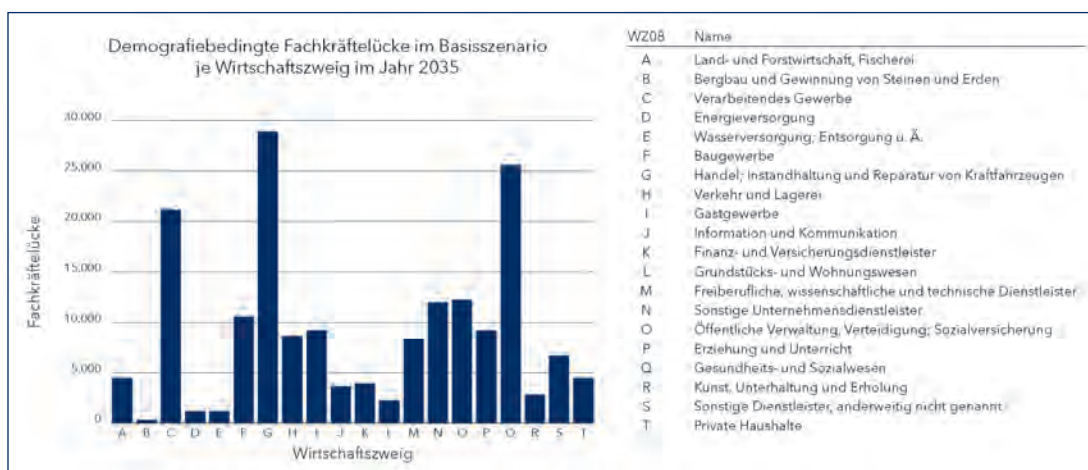


Abb. 13: Gesamtfachkräftelücke in Schleswig-Holstein nach Wirtschaftszweigen – Arbeitskräfteprojektion 2035 Basisszenario<sup>5</sup>

Um der Fachkräftelücke entgegenzuwirken, muss seitens der Betriebe ein angemessenes Angebot dualer Berufsausbildung im gesamten Land Schleswig-Holstein sichergestellt werden. Die hieran geknüpfte Bedingung, die Berufsausbildung entsprechend der Wirtschaftsstruktur in der Region zu sichern und in strukturschwachen Regionen besonders zu unterstützen (Daseinsvorsorge im ländlichen Raum), richtet sich an Betriebe und berufsbildende Schulen gleichermaßen.

Es wird zu diskutieren sein, ob über eine verbesserte institutionalisierte Zusammenarbeit der Sozialpartner auf eine nachfrageorientierte Bereitstellung von Ausbildungsplätzen und eine Ausweitung von Praktikumsstellen hingewirkt werden kann. Dazu gehört auch die Frage, ob die Dualisierung der AV-SH im Sinne der individuellen Ausbildungsplanung der jungen Menschen diesen Prozess unterstützt und die Passung für eine duale Ausbildung erhöht. Ob die Attraktivität der dualen Berufsausbildung zudem dadurch erhöht werden kann, dass der Erwerb zusätzlicher schulischer Abschlüsse durch vermehrte und umfassendere Angebote der berufsbildenden Schulen und der Ausbildungsbetriebe erleichtert wird, wird ebenfalls Gegenstand der kommenden Diskussionen sein. Der Erwerb der Fachhochschulreife in der dualen Berufsausbildung, gegebenenfalls durch eine Kombination von digitalen Angeboten und garantierten Präsenzangeboten, könnte hierfür ein Beispiel sein.

Dem berufsbildenden Schulsystem kommt eine erhebliche Bedeutung zu, wenn es darum

geht, qualifizierte Fachkräfte in ausreichender Zahl zu gewinnen. Zahlreiche Assistentenberufe werden ausschließlich vollschulisch ausgebildet, zum Beispiel pharmazeutisch-technische Assistent\*innen, medizinisch-technische Laborassistent\*innen oder sozialpädagogische Assistent\*innen. Die jungen Menschen, die mit einem Mittleren Schulabschluss die vollschulische Berufsausbildung absolvieren, können in zwei Jahren neben dem Berufsabschluss auch die Fachhochschulreife erwerben. Welche Rolle dabei die Quote junger Menschen im Übergangsbereich und das „Mismatching“ bei der Besetzung der Ausbildungsplätze spielen, muss untersucht und diskutiert werden.

Besonders leistungsstarken Schüler\*innen wird über die Anerkennung von Ausbildungs-, Fachschul- und Studienleistungen schon heute ein Weg zu Hochschulabschlüssen geebnet. Die jeweiligen Standorte entwickeln die Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung, zum Beispiel zur staatlich geprüften Technikerin und zum staatlich geprüften Techniker, zur Betriebswirtin und zum Betriebswirt oder zur staatlich anerkannten Erzieherin und zum staatlich anerkannten Erzieher kontinuierlich weiter.

Insgesamt werden durch die laufende Anpassung von Bildungsgängen die Durchlässigkeit des Systems weiter ausgebaut, die Berufswegeplanung für junge Menschen erleichtert und Ausbildungszeiten bis zu höheren allgemeinbildenden Schulabschlüssen verkürzt. Es muss allerdings auch weiterhin diskutiert werden, ob die Stärkung der Allgemeinbildung im Rahmen

<sup>5</sup> Abb. aus analytix: Fachkräfteprojektion 2035 für Schleswig-Holstein

der beruflichen Bildung der richtige Weg ist und welche Schlussfolgerungen aus dem Wunsch nach allgemeinbildenden Abschlüssen gezogen werden müssen, um der beruflichen Bildung mehr Anerkennung zu verschaffen.

## F 6 Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen

Die quantitative und qualitative Sicherung des Lehrkräftenachwuchses, insbesondere in Fachrichtungen mit besonderem Bedarf, sind für die zukünftige Arbeit an den berufsbildenden Schulen unabdingbar und gleichzeitig eine große Herausforderung. Denn wie im allgemeinbildenden Bereich gibt es auch an den berufsbildenden Schulen einen hohen Lehrkräftebedarf. In bestimmten Fachrichtungen ist der Bedarf analog dem angesprochenen Fachkräftemangel sichtbar.

Zurzeit werden in jedem Schulhalbjahr rund 75 bis 90 Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiV) sowie Fachlehreranwärter\*innen ausgebildet (siehe Abschnitt A). Außerdem werden am Landesseminar für berufliche Bildung Quer-, Seiten- und Direkteinsteiger\*innen qualifiziert und für ihre Aufgaben in der beruflichen Bildung vorbereitet.

Kooperationen des Bildungsministeriums mit den Universitäten tragen dazu bei, die Lehrkräfteausbildung für berufsbildende Schulen zukunftssicher zu gestalten. Neben den grundständigen Studiengängen an den Universitäten in Kiel und Flensburg sind bereits weitere Wege gegangen worden; so zum Beispiel das neu ins Leben gerufene „duale Masterstudium für das Lehramt an berufsbildenden Schulen“ als eine Besonderheit im Bereich der Weiterbildung:

Zum Herbstsemester 2019/20 begannen erstmals sieben zukünftige Berufsschullehrer\*innen den dualen Masterstudiengang der Europa-Universität Flensburg (EUF). Ziel des bisher einmaligen dualen Studienmodells ist es, Lehrkräfte für berufsbildende Schulen in bestimmten Regionen Schleswig-Holsteins und in Fachrichtungen mit besonderen Bedarfen zu gewinnen. Neben dem Masterstudium in einer der technischen Fachrichtungen Elektrotechnik, Fahrzeugtechnik, Informationstechnik oder Metalltechnik und in dem Unterrichtsfach Wirtschaft/Politik können Studierende mit dem eingebrachten Bachelorabschluss auch den Vorbereitungsdienst für das

Lehramt an berufsbildenden Schulen durchlaufen. Innerhalb von sechs Semestern absolvieren sie das komplette Masterstudium (Master of Education) und den Vorbereitungsdienst (Abschluss mit Staatsprüfung). Zum Herbstsemester 2020/21 haben neun weitere Studierende ein Studium aufgenommen.

Grundlage dieser Kombination von Studium und Vorbereitungsdienst ist das gemeinsam ausgearbeitete Konzept zwischen dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, dem Berufsbildungsinstitut Arbeit und Technik (biat) der Europa-Universität Flensburg und dem Landesseminar für Berufliche Bildung am IQSH. Das Studium wird durch den neuen dualen Masterstudiengang „Master of Vocational Education/Lehramt an berufsbildenden Schulen (gewerblich-technische Wissenschaften)“ am biat ermöglicht. Es sieht unter anderem vor, dass den Studierenden bereits ab dem ersten Studientag als Beschäftigten des Landes Anwärterbezüge gezahlt werden und ihnen nach der Ausbildung ein Übernahmeangebot in Aussicht gestellt wird. Im Gegenzug verpflichten sie sich, anschließend drei Jahre lang im Schuldienst des Landes tätig zu sein.

Voraussetzungen für diesen Studiengang sind unter anderem ein einschlägiger Bachelorabschluss (180 Leistungspunkte) oder Gleichwertiges in einem Teilstudiengang, ein förderliches einjähriges Berufs- oder Betriebspraktikum sowie eine entsprechende Berufsausbildung. Dieser Weg zur Sicherung des Fachkräftebedarfs an berufsbildenden Schulen wird so bisher nur in Schleswig-Holstein und in unterschiedlicher Ausgestaltung auch in Bayern ermöglicht.

Die Veränderungen der Berufs- und Arbeitswelt, vor allem durch die fortschreitende Digitalisierung und die damit verbundenen neuen Berufsbilder und Qualifikationsanforderungen, beeinflussen auch die Inhalte und Methoden der schulischen Ausbildung. Daher bedarf es einer Fort- und Weiterbildung, die sich laufend den neuen Anforderungen anpasst. Es wird darauf ankommen, nicht nur ein breites Angebot an fachrichtungs- und fachspezifischen Fortbildungen vorzuhalten, sondern diese auf unterrichtliche Nutzung digitaler Medien auszurichten und Schulentwicklungsthemen einzubinden. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Entwicklung unterrichtlicher Konzepte, die die Heterogenität der Schüler\*innen, beispielsweise derjenigen



mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder besonderen Begabungen, berücksichtigen.

Die besonderen Chancen liegen dabei darin, Fortbildungsangebote für Führungskräfte, Ausbilder\*innen, auch gemeinsam mit Lehrkräften der Berufsschule, in Zusammenarbeit mit den Dualpartnern zu entwerfen und umzusetzen, um eine engere Verzahnung von Schule und Betrieb zu erreichen. Hierfür können berufsbildende Schulen, Hochschulen, Kammern, Unternehmensverbände und Gewerkschaften eng zusammenarbeiten, um aktuelle Erkenntnisse und Entwicklungen in den Berufsschul- und Fachschulunterricht zu transferieren und die hohe Qualität in der Aus- und Weiterbildung zu sichern.

## F 7 Übergang Schule und Beruf

Die in Abschnitt B vorgestellte Berufsorientierung in Schleswig-Holstein markiert den Übergang von der Schule in den Beruf. Unabhängig von den dort angesprochenen Entwicklungsvorhaben in der Berufsorientierung benötigen die berufsbildenden Schulen umfassendere Informationen über die ankommenden Schüler\*innen, um deren individuelle schulische Entwicklung und Kompetenzen besser einschätzen zu können. Systematische Übergabebrücken zwischen den allgemeinbildenden und den berufsbildenden Schulen sollen dazu beitragen. Ein wichtiges Instrument ist hier die gemeinsame Schulverwaltungssoftware des Landes, die zukünftig die Datenübergabe von den allgemeinbildenden an die berufsbildenden Schulen deutlich vereinfacht. Dabei soll kein Jugendlicher verloren gehen; die Jugendberufsagenturen als rechtskreisübergreifend arbeitende Institutionen informieren, beraten und unterstützen die jungen Menschen (siehe Abschnitt A).

Junge Menschen, die beim Übergang von der Schule in den Beruf von einer Behinderung betroffen oder bedroht sind, bedürfen der besonderen Unterstützung. Ziel der berufsbildenden Schulen ist es, die Ausbildungs- und

Beschäftigungsfähigkeit sowie die Teilhabe der Menschen mit Behinderung auf dem ersten Arbeitsmarkt zu steigern. In vielen Regionen Schleswig-Holsteins konnten erste Modellprojekte die bisherige Praxis, dass Schüler\*innen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (GE) ihre Berufsschulpflicht in der Werkstufe der Förderzentren absolvieren, um dann direkt in die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) einzumünden, verändern. Erfahrungen aus solchen Modellprojekten wurden bereits auf andere Schulstandorte übertragen. Sie zeigen jedoch auch, dass bundesweit an der Arbeitsmarktintegration der Schüler\*innen mit Förderschwerpunkt GE weitergearbeitet werden muss. Zertifizierte Coaching-Fachkräfte und Mitarbeiter\*innen der Integrationsfachdienste unterstützen die Jugendlichen beim erfolgreichen Ankommen in der Arbeitswelt.

Um der zunehmenden Heterogenität an Schulen und den damit verbundenen Herausforderungen gerecht zu werden, brauchen Lehrkräfte Unterstützung von ausgebildeten Fachkräften anderer Professionen. Sogenannte multiprofessionelle Teams bestehen aus Lehrkräften, Sozialpädagog\*innen, Sozialarbeiter\*innen, Psycholog\*innen, Integrationshelfer\*innen, Lerntherapeut\*innen und – in Abhängigkeit von den Anforderungen an das Lernen – weiteren Professionen. Sie arbeiten gemeinsam daran, Schüler\*innen bestmöglich und individuell zu fördern. Die angesprochenen Veränderungen in der Berufs- und Arbeitswelt tragen dazu bei, dass das Bewusstsein für die Notwendigkeit dieser multiprofessionellen Teams wächst. Neben Lehrkräften sind 2019 bereits 16 Psychologinnen und Psychologen an berufsbildenden Schulen eingestellt worden. Weitere 33 sogenannte Bildungsbegleiter\*innen mit breiter Erfahrung im Bereich der Beratung von Jugendlichen, der Berufsvorbereitung und der Berufsorientierung werden die multiprofessionellen Teams ergänzen.

# Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Berufliche Bildung in Schleswig-Holstein auf einen Blick - 11
- Abb. 2: Bevölkerungsprognose - Entwicklung der Zahl der Einwohner\*innen in Schleswig-Holstein im Alter von 15 bis 25 Jahren bis 2050 (Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein) - 14
- Abb. 3: Ersatzbedarfsrelation im Ländervergleich (Bezugsjahr 2017, Quelle: Ländermonitor berufliche Bildung 2019) - 15
- Abb. 4: Verfügbares Einkommen der Haushalte je Einwohner\*in nach Kreisen (Bezugsjahr 2017, Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein) - 17
- Abb. 5: Breitbandverfügbarkeit in Schleswig-Holstein und Hamburg  $\geq 30$  Mbit/s (alle Technologien), Stand 08/2019, Quelle: Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur - 18
- Abb. 6: Ausgaben in Euro für öffentliche berufliche Schulen je Schüler\*in nach Ländern 2017, Quelle: Bildungsfinanzbericht 2020 - 21
- Abb. 7: Schüler\*innen mit DaZ-Bedarf an den berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein nach Status (begleitet oder unbegleitet, Oktober 2014 bis März 2020), Quelle: Schulstatistik SH - 47
- Abb. 8: Bewerber\*innen auf Berufsausbildungsstellen im Berichtsjahr 2019/20 nach Alter, Stand 09/2020, Quelle: Bundesagentur für Arbeit - 56
- Abb. 9: Beispiel eines Lernfeldes im Ausbildungsberuf, Quelle: Lehrplan für die Berufsschule - Kauffrau/-mann für Büromanagement - 64
- Abb. 10: Mögliche Bildungswege bis zum Abitur am Beruflichen Gymnasium - 74
- Abb. 11: Fachgebundene und Allgemeine Hochschulreife durch die Berufsoberschule - 80
- Abb. 12: Kernbereich der integrierten Ausbildungsberichterstattung (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Indikatoren der integrierten Ausbildungsberichterstattung, Ausgabe 2012) - 94
- Abb. 13: Gesamtfachkräftelücke in Schleswig-Holstein nach Wirtschaftszweigen - Arbeitskräfteprojektion 2035 Basisszenario - 97

# Tabellenverzeichnis

- Tab. 1: Schüler\*innen an öffentlichen berufsbildenden Schulen nach Schularten im Schuljahr 2019/20, Quelle: Schulstatistik SH - 24
- Tab. 2: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen in der Ausbildungsvorbereitung, Quelle: Schulstatistik SH - 43
- Tab. 3: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen im Bildungsgang BIK-DaZ, Quelle: Schulstatistik SH - 45
- Tab. 4: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen in der Berufsfachschule I, Quelle: Schulstatistik SH - 48
- Tab. 5: Fachrichtungen der Berufsfachschule I nach Standorten im Schuljahr 2019/20 - 48
- Tab. 6: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen, Quelle: Schulstatistik SH - 49
- Tab. 7: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen in der Betrieblichen Einstiegsqualifizierung, Quelle: Schulstatistik SH - 50
- Tab. 8: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen im Berufsprüfungsjahr, Quelle: Schulstatistik SH - 51
- Tab. 9: Berufsfelder und Standorte des Berufsprüfungsjahres im Schuljahr 2019/20 - 51
- Tab. 10: Top 10 der gemeldeten Berufsausbildungsstellen Schleswig-Holstein nach Berufen (Bezugsgröße 18.712 gesamt), Bundesagentur für Arbeit, Der Ausbildungsmarkt im September 2020 - 55
- Tab. 11: Entwicklung der Bewerber\*innenzahlen 2015 bis 2020 auf Berufsausbildungsstellen in Schleswig-Holstein, Quelle: Bundesagentur für Arbeit - 57
- Tab. 12: Berufe mit den meisten unbesetzten Ausbildungsstellen in Schleswig-Holstein im Jahr 2020 - Stand 09/2020, Quelle: Bundesagentur für Arbeit - 58
- Tab. 13: Berufsfelder mit den jeweils stärksten Ausbildungsberufen und Standorten im Schuljahr 2019/20, Quelle: Schulstatistik SH - 62
- Tab. 14: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen in der Berufsfachschule III, Quelle: Schulstatistik SH - 66
- Tab. 15: Fachrichtungen und Standorte der Berufsfachschule III im Schuljahr 2019/20 - 67
- Tab. 16: Entwicklung der Zahl der Teilnehmer\*innen im Trialen Modell nach Standorten - 69
- Tab. 17: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen am öffentlichen Beruflichen Gymnasium, Schulstatistik SH - 73
- Tab. 18: Fachrichtungen und Standorte von Beruflichen Gymnasien in Schleswig-Holstein, Schuljahr 2019/20 - 75
- Tab. 19: Stundentafel am Beruflichen Gymnasium, Fachrichtung Berufliche Informatik (eA: erhöhte Anforderungen) - 76
- Tab. 20: Stundentafel am Beruflichen Gymnasium, Fachrichtung Gesundheit und Soziales (eA: erhöhte Anforderungen) - 76
- Tab. 21: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen in der Fachoberschule, Schulstatistik SH - 79
- Tab. 22: Fachrichtungen und Standorte der Fachoberschulen in Schleswig-Holstein, Schuljahr 2019/20 - 79
- Tab. 23: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen an Berufsoberschulen, Schulstatistik SH - 80
- Tab. 24: Fachrichtungen und Standorte der Berufsoberschulen in Schleswig-Holstein im Schuljahr 2019/20 - 81
- Tab. 25: Entwicklung der Zahl der Schüler\*innen an Fachschulen, Schulstatistik SH - 81
- Tab. 26: Fachschulen nach Fachbereichen und Schwerpunkten sowie Standorte im Schuljahr 2019/20 - 83
- Tab. 27: Berufsbildende Ersatzschulen nach Schularten, Fachrichtungen und Standorten im Schuljahr 2019/20 - 90



# Integrierte Ausbildungs- berichterstattung (iABE)

G

Zahlen-Daten-Fakten

2

3



# G – Integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE)

## Einleitung

Für die Planung und Steuerung des Ausbildungswesens ist es unabdingbar, auf eine detaillierte Datenbasis zurückgreifen zu können. Dazu dient ein Berichtssystem wie die integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE), die es in Deutschland bisher auf Bundesebene und im Bundesland Hessen gibt. In Anlehnung an diese bereits bestehenden Berichte wurde eine iABE auf Basis der verfügbaren Datenlage für Schleswig-Holstein entwickelt. Dies ist eine erste Version einer integrierten Ausbildungsberichterstattung für Schleswig-Holstein. Es handelt sich um eine deskriptive Bestandsaufnahme des Ausbildungsgeschehens im Land zwischen 2014 und 2018. Diese vorliegende Version soll einen Überblick geben und eine Ausgangslage für eine Weiterentwicklung dieser Form der Berichterstattung darstellen. So bedarf es beispielsweise einer ergänzenden Personen-ID auf Basis der Individualdaten, die es ermöglichen würde, einzelne Teilnehmende über Jahre und Ausbildungswege hinweg zu verfolgen, um Ausbildungswege über die Grenzen einzelner Bereiche hinweg abbilden zu können (IW Köln, 2007, S. 25). Eine derartig detailreiche Erfassung von Individualdaten im Ausbildungssystem wird für die Zukunft angedacht.

## G 1 Beschreibung des Vorgehens und der verwendeten Daten

Das vorliegende Konzept für eine iABE in Schleswig-Holstein orientiert sich eng an den Konzepten, die bereits in Hessen und auf Bundesebene umgesetzt werden. Es werden die vier Zielbereiche Übergangsbereich, Berufsabschluss, Hochschulreife und Hochschulabschluss unterschieden. Jedem Sektor sind unterschiedliche Konten zugeordnet, die die gleiche Zielausrichtung haben. Ein Konto bildet Bildungsprogramme ab, die über vergleichbare Zugangsvoraussetzungen und Bildungsziele verfügen (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2012, S. 71). Beispielsweise wird dem Zielbereich Berufsabschlüsse das Konto duale Berufsausbildung zugeordnet. Innerhalb des Kontos duale Berufsausbildung werden alle formalisierten Bildungsgänge aufgeführt, die zu einem Berufsabschluss führen.

## Zielbereich I: Übergangsbereich

Im Zielbereich I Übergangsbereich werden Ausbildungswege erfasst, die auf den Übergang in das Ausbildungssystem vorbereiten (Hessisches Statistisches Landesamt, 2016b, S. 11). Diesem Bereich werden sechs Konten zugeordnet: die Berufsfachschulen Typ I, die Ausbildungsvorbereitung (AV-SH), die Einstiegsqualifizierung der BA (EQ) und das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) sowie die Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der BA (BvB) und die Berufsintegrationsklassen. Der Bildungsgang Berufsintegrationsklasse DaZ (BiK-DaZ) ermöglicht es berufsschulpflichtigen Jugendlichen mit Migrationshintergrund, deutsche Sprachkompetenzen bis zum Niveau A2 zu erreichen (Statistikamt Nord, 2017b, S. 2). Für alle berufsschulpflichtigen Schüler\*innen, die noch berufsschulpflichtig sind und keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, besteht die Möglichkeit, die Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein zu besuchen und den Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA) zu erreichen. Ziel ist der Übergang in eine duale Ausbildung oder einen weiteren vollzeitschulischen Bildungsgang (Statistikamt Nord, 2017b, S. 2).

## Zielbereich II: Berufsabschluss

Der Zielbereich II Berufsabschluss enthält die Bildungsgänge, die auf einen anerkannten Berufsabschluss abzielen. Darunter werden sowohl die betrieblichen als auch die schulischen Ausbildungswege gefasst (Hessisches Statistisches Landesamt, 2016b, S. 5). Diesem Zielbereich werden sechs Konten zugeordnet: Unter der betrieblichen Ausbildung werden die klassische duale Ausbildung und die Beamtenausbildung gefasst. Um den Bereich der betrieblichen Ausbildung abzubilden, werden sowohl Angaben zu Ausbildungsverträgen als auch Berufsschulen (ohne die Bildungsgänge, die nicht direkt zu einem Berufsabschluss führen und im Übergangsbereich geführt werden) ausgewiesen. Zur schulischen Ausbildung zählen die Berufsfachschulen (ohne Typ I), die Schulen des Gesundheitswesens und die Fachschulen.

### Zielbereich III: Hochschulreife

Der Zielbereich III Hochschulreife beinhaltet alle Bildungsgänge, die die Teilnehmenden auf einen studienqualifizierenden Abschluss vorbereiten (Hessisches Statistisches Landesamt, 2016b, S. 10). Dazu zählen die Einzelkonten Berufliche Gymnasien, Gymnasiale Oberstufen an allgemeinbildenden Schulen, Fach- und Berufsoberschulen.

### Zielbereich IV: Hochschulabschluss

Im Zielbereich IV Hochschulabschluss werden die Bildungsgänge zusammengefasst, die mit einem

(Fach-)Hochschulabschluss abgeschlossen werden (Hessisches Statistisches Landesamt, 2016b, S. 11). Zu diesem Zielbereich werden die Hochschulen und Verwaltungshochschulen gezählt.

In Abbildung 1 sind die Zielbereiche und Konten für Schleswig-Holstein dargestellt. Für jeden Ziel- und Einzelbereich sowie für die entsprechenden Einzelkonten können Aussagen über individuelle Charakteristika wie Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Alter und Vorbildung ausgewiesen werden. Diese Angaben können außerdem nach Kreisen differenziert ausgewertet werden. Eine detaillierte Darstellung der aktuellen Situation im Land erfolgt im nächsten Kapitel.

Abbildung 1: Übersicht über die Zielbereiche der iABE

<p><b>Ausbildungs- und Berufsvorbereitung</b> (Zielbereich I: Übergangsbereich)</p> <p><b>Schulabschluss</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zweijährige Berufsfachschulen (Typ I)</li> <li>• Ausbildungsvorbereitung (AV-SH)</li> </ul> <p><b>Anrechenbarkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einstiegsqualifizierung (EQ) der BA</li> <li>• Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)</li> </ul> <p><b>Keine Anrechenbarkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) der BA</li> <li>• BIK-DaZ (Berufsintegrationsklasse)</li> </ul>	<p><b>Anerkannte Berufsabschlüsse</b> (Zielbereich II: Berufsabschluss)</p> <p><b>Betriebliche Ausbildung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Duales System (Ausbildungsverträge)</li> <li>• Duales System (Berufsschulen, ohne EQ, BvB, BGJ, AV-SH, BIK-DaZ)</li> <li>• Beamtenausbildung (mittlerer Dienst)</li> </ul> <p><b>Schulische Ausbildung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufsfachschulen (ohne Typ I)</li> <li>• Schulen des Gesundheitswesens</li> <li>• Fachschulen</li> </ul>	<p><b>Studienqualifizierende Schulen</b> (Zielbereich III: Hochschulreife)</p> <p><b>Allgemeine Hochschulreife</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufliche Gymnasien</li> <li>• Gymnasiale Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien und Gemeinschaftsschulen)</li> </ul> <p><b>Fachhochschulreife/ Fachgebundene Hochschulreife</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachoberschulen</li> <li>• Berufsoberschulen</li> </ul> <p><b>Erststudium</b> (Zielbereich IV: Hochschulabschluss)</p> <p><b>Hochschulausbildung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Studiengänge an Hochschulen</li> <li>• Verwaltungsfachhochschulen</li> </ul>
---	--	---

Quelle: in Anlehnung an Christensen (2017, S. 15)

### Daten

Für diese erste Version einer iABE für Schleswig-Holstein wird auf die amtlichen Statistiken der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, die der Bundesagentur für Arbeit sowie auf Daten des Bundesinstituts für Berufliche Bildung (BiBB) zurückgegriffen. Es werden für die Einzelkonten jeweils Einmünder-, Bestands- und Absolvent\*innenzahlen unterschieden und Merkmale wie Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit<sup>1</sup> ausgewiesen.

### Schulstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder: allgemeinbildende und berufliche Schulen

Die Schulstatistik der allgemeinbildenden Schulen wird jährlich im September, die der berufsbildenden Schulen im November erhoben. Die Meldung der Schulstatistik erfolgt elektronisch direkt an das Statistische Landesamt für Hamburg und Schleswig-Holstein.<sup>2</sup> Die Schulstatistik erfasst unter anderem Angaben zu den Schüler\*innen, der Schulform, Wohnort und Ort der Schule.

<sup>1</sup> Hierbei wird in deutsch und ausländisch unterteilt, wobei ausländisch alle Nichtdeutschen sind.

<sup>2</sup> Vgl. <https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/S/schulverwaltung/schulstatistik.html>, zuletzt abgerufen am 12.10.2020

### Hochschulstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder: Studierendenstatistik, Prüfungsstatistik und Personalstatistik

In Form elektronischer Datenmeldung werden die Hochschulstatistiken einmal im Jahr an das Statistische Landesamt für Hamburg und Schleswig-Holstein geliefert. Erfasst werden unter anderem Angaben zu den Studierenden, Studienfächern, Hochschulart/-ort und Abschlüssen.<sup>3</sup> Beamtenanwärter\*innen für den gehobenen Dienst können über die Hochschulstatistik erfasst werden, da Studierende an den Verwaltungshochschulen dort dokumentiert werden. Anwärter\*innen für den mittleren Dienst studieren nicht an Verwaltungshochschulen und werden daher nicht in der Hochschulstatistik erfasst. Informationen zu Beschäftigten im mittleren Dienst, die sich in Ausbildung befinden, können daher der Personalstatistik entnommen werden.<sup>4</sup>

Der Zugriff auf die Daten des Statistischen Landesamtes und die Auswertungen für den vorliegenden Bericht erfolgten im Februar/März 2020 im Forschungsdatenzentrum (FDZ) in Kiel. Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Alle Angaben für die allgemeinbildenden und die berufsbildenden Schulen liegen für die Schuljahre 2014/15 bis 2018/19 vor. Die Auswertungen basierend auf der Studierenden- und Prüfungsstatistik liegen für die Jahre 2014 bis 2017 vor. Für die Auswertungen der Absolvent\*innen

an Hochschulen werden bestandene Prüfungen pro Prüfungsjahr ausgewiesen, wobei das Prüfungsjahr jeweils aus dem Wintersemester und dem nachfolgenden Sommersemester besteht.

### Förderstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA)

Im Rahmen der Förderstatistik der BA werden Angaben zu den Teilnehmenden an Programmen der aktiven Arbeitsförderung veröffentlicht.<sup>5</sup> Diese Angaben werden für die Einzelkonten Einstiegsqualifizierung und Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen benötigt. Die hier ausgewiesenen Zahlen basieren auf einer Sonderauswertung der BA, die im Februar 2020 durchgeführt wurde. Die Angaben beruhen auf dem Datenstand von Januar 2020 und bilden die Jahre 2014 bis 2018 ab. Die regionale Zuordnung der Teilnehmenden erfolgt nach dem Wohnortprinzip.

### Datenbank Auszubildende des Bundesinstituts für Berufsbildung

Diese Datenbank erfasst Ausbildungsverträge, Vertragslösungsquoten in der dualen Ausbildung und neu abgeschlossene Ausbildungsverträge basierend auf Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Die Erhebung erfolgt jeweils zum 31. Dezember. Die Angaben wurden im März/April 2020 abgerufen und beziehen sich auf das Berichtsjahr 2017.<sup>6</sup>

<sup>3</sup> Vgl. <https://www.statistik-nord.de/zahlen-fakten/bildung-rechtspflege/erhebungsinformationen-hochschulstatistiken/>, zuletzt abgerufen am 12.10.2020

<sup>4</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2017a): Schlüsselverzeichnisse für die Personalstatistik, Stand 2017

<sup>5</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit, 2017: Statistik zu Maßnahmen und Teilnehmenden an Maßnahmen der Arbeitsförderung (Förderstatistik)

<sup>6</sup> <https://www.bibb.de/datenreport/de/2019/101208.php>, zuletzt abgerufen am 28.08.2020

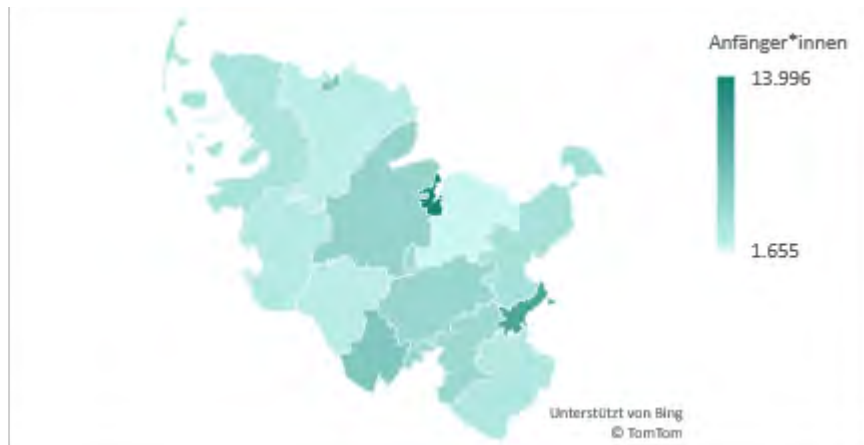
## G 2 Ergebnisse der iABE für Schleswig-Holstein für das Jahr 2018<sup>7</sup>

### G 2.1 Übersicht

Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die Bestände, Anfänger\*innen und Absolvent\*innen nach Zielbereichen und Einzelkonten für das Jahr 2018.<sup>8</sup> 275.367 Personen in Schleswig-Holstein befanden sich 2018 im Ausbildungsgeschehen. 27,4 Prozent davon sind dem Zielbereich Berufsabschluss und 45,0 Prozent dem Zielbereich Hochschulreife zugeordnet und sind somit am stärksten vertreten. Ein Großteil der 77.656 Anfänger\*innen im Bildungsgeschehen

2018 hat in Kiel und Lübeck begonnen (vgl. Abbildung 2). 36,9 Prozent der Anfänger\*innen im Jahr 2018 wurden im Zielbereich Berufsabschluss erfasst und 17,0 Prozent der Anfänger\*innen befanden sich im Übergangsbereich. Von den 76.796 Absolvent\*innen verließen 19,6 Prozent den Übergangsbereich, 39,4 Prozent den Zielbereich Berufsabschluss, 27,0 Prozent den Zielbereich Hochschulreife und 14,0 Prozent den Zielbereich Hochschulabschluss.

**Abbildung 2: Anfänger\*innen insgesamt (ohne betriebliche Ausbildung) nach Kreisen**



Quelle: Statistikamt Nord: BbS, AbS, Studierenden- und Prüfungsstatistik, 2018; Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Hinweis: Alle Angaben zu den berufsbildenden und allgemeinbildenden Schulen sind aus Datenschutzgründen gerundet. Die Karte weist Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

<sup>7</sup> Soweit Angaben für 2018 vorliegen

<sup>8</sup> Die Angaben aus der Hochschulstatistik liegen nur für das Jahr 2017 vor.

Tabelle 1: Übersicht - Zielbereiche, Teilbereiche und Einzelkonten 2018

Teilbereich	Einzelkonto	Absolvent*innen und Abgehende		Anfänger*innen		Bestände	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<b>Zielbereich I: Übergangsbereich*</b>							
Schulabschluss	Berufsfachschulen Typ I	3.582	4,7	3.150	4,1	5.286	1,9
	Ausbildungsvorbereitung (AV-SH)	5.538	7,2	4.878	6,3	4.899	1,8
Anrechenbarkeit	Einstiegsqualifizierung der BA (EQ)	1.161	1,5	1.021	1,3	677	0,2
	Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	213	0,3	276	0,4	276	0,1
Keine Anrechenbarkeit	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der BA (BvB)	2.659	3,5	2.533	3,3	1.683	0,6
	Berufsintegrationsklasse (BIK-DaZ)	1.893	2,5	1.374	1,8	1.374	0,5
<b>Zielbereich I: Übergangsbereich zusammen</b>		<b>15.046</b>	<b>19,6</b>	<b>13.232</b>	<b>17,0</b>	<b>14.195</b>	<b>5,2</b>
<b>Zielbereich II: Berufsabschluss*</b>							
Betriebliche Ausbildung	Berufsschulen	21.234	27,6	18.972	24,4	54.546	19,8
	Auszubildende im mittleren und einfachen Dienst an Hochschulen <sup>1</sup>	–	–	–	–	96	0,0
Schulische Ausbildung	Berufsfachschulen (ohne Typ I)	3.963	5,2	4.110	5,3	7.758	2,8
	Fachschulen	2.487	3,2	2.454	3,2	5.991	2,2
	Schulen des Gesundheitswesens	2.559	3,3	3.117	4,0	7.065	2,6
<b>Zielbereich II: Berufsabschluss zusammen</b>		<b>30.243</b>	<b>39,4</b>	<b>28.653</b>	<b>36,9</b>	<b>75.456</b>	<b>27,4</b>
<b>Zielbereich III: Hochschulreife*</b>							
Allgemeine Hochschulreife	Berufliche Gymnasien	3.795	4,9	3.204	4,1	8.778	3,2
	Gymnasiale Oberstufe (Gymnasien und Gemeinschaftsschulen)	15.366	20,0	19.302	24,9	113.484	41,2
Fachgebundene Hochschulreife	Fachoberschulen	822	1,1	747	1,0	747	0,3
	Berufsoberschulen	786	1,0	870	1,1	870	0,3
<b>Zielbereich III: Hochschulreife zusammen</b>		<b>20.769</b>	<b>27,0</b>	<b>24.123</b>	<b>31,1</b>	<b>123.879</b>	<b>45,0</b>
<b>Zielbereich IV: Hochschulabschluss**</b>							
Hochschulausbildung	Hochschulen	10.238	13,3	11.247	14,5	59.731	21,7
	Verwaltungsfachhochschulen	500	0,7	401	0,5	2.106	0,8
<b>Zielbereich IV: Hochschulabschluss zusammen</b>		<b>10.738</b>	<b>14,0</b>	<b>11.648</b>	<b>15,0</b>	<b>61.837</b>	<b>22,5</b>
<b>Insgesamt</b>		<b>76.796</b>	<b>100,0</b>	<b>77.656</b>	<b>100,0</b>	<b>275.367</b>	<b>100,0</b>

Hinweis: Alle Angaben zu den berufsbildenden und allgemeinbildenden Schulen sind aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

\* bezieht sich auf das Jahr 2018/19, \*\* bezieht sich auf das Jahr 2017

<sup>1</sup> Es liegen nur Angaben zu Beständen vor.



## G 2.2 Zielbereich I - Übergangsbereich

### G 2.2.1 Übersicht

In Tabelle 2 sind die Anfänger\*innen, Bestände und Absolvent\*innen im Zielbereich Übergangsbereich für das Jahr 2018 dargestellt. Es befanden sich insgesamt 14.195 Personen im Übergangsbereich des Ausbildungssystems. Ein Großteil davon war an Berufsfachschulen Typ I (5.286) und in Ausbildungsvorbereitung (4.899). 677 Personen absolvierten Einstiegsqualifizierungen (EQ) und 1.683 Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) der Bundesagentur

für Arbeit (BA). Durchschnittlich befinden sich die Teilnehmenden zwischen 6 und 12 Monaten in diesen Maßnahmen. Im Jahr 2017 gab es in beiden Maßnahmen 3.964 Anfänger\*innen.<sup>9</sup> 3.820 Personen beendeten 2018 eine der beiden Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik und 3.554 Personen fingen an.<sup>10</sup> Im Folgenden werden ausgewählte Merkmale jeweils für die Anfänger\*innen, Bestände und Absolvent\*innen ausgewiesen.

**Tabelle 2: Übersicht - Zielbereich I: Übergangsbereich 2018**

Teilbereich	Einzelkonto	Absolvent*innen und Abgehende		Anfänger*innen		Bestände	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<b>Zielbereich I: Übergangsbereich</b>							
Schulabschluss	Berufsfachschulen Typ I	3.582	4,7	3.150	4,1	5.286	1,9
	Ausbildungsvorbereitung (AV-SH)	5.538	7,2	4.878	6,3	4.899	1,8
Anrechenbarkeit	Einstiegsqualifizierung der BA (EQ)	1.161	1,5	1.021	1,3	677	0,2
	Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	213	0,3	276	0,4	276	0,1
Keine Anrechenbarkeit	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der BA (BvB)	2.659	3,5	2.533	3,3	1.683	0,6
	Berufsintegrationsklasse (BIK-DaZ)	1.893	2,5	1.374	1,8	1.374	0,5
<b>Zielbereich I: Übergangsbereich zusammen</b>		<b>15.046</b>	<b>19,6</b>	<b>13.232</b>	<b>17,0</b>	<b>14.195</b>	<b>5,2</b>
<b>Insgesamt</b>		<b>76.796</b>	<b>100,0</b>	<b>77.656</b>	<b>100,0</b>	<b>275.367</b>	<b>100,0</b>

Hinweis: Alle Angaben zu den berufsbildenden und allgemeinbildenden Schulen sind aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

<sup>9</sup> Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein (2020). Schulstatistik - Berufsbildende Schulen, Schuljahr 2017/18

<sup>10</sup> Da eine Teilnahme unter einem Jahr möglich ist, können die Bestände kleiner als die Anfänger\*innen-/ Absolvent\*innenzahlen ausfallen.

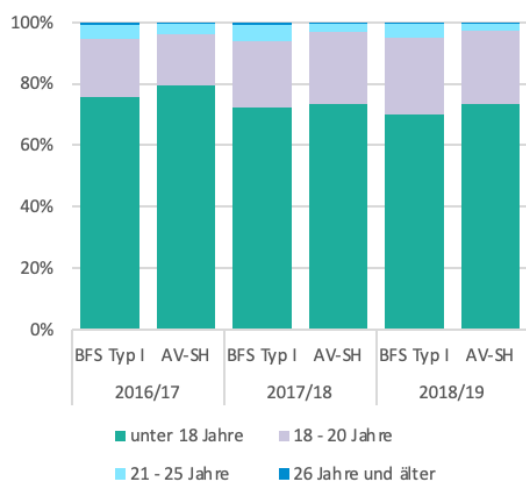
### G 2.2.2 Schulabschluss

#### Anfänger\*innen

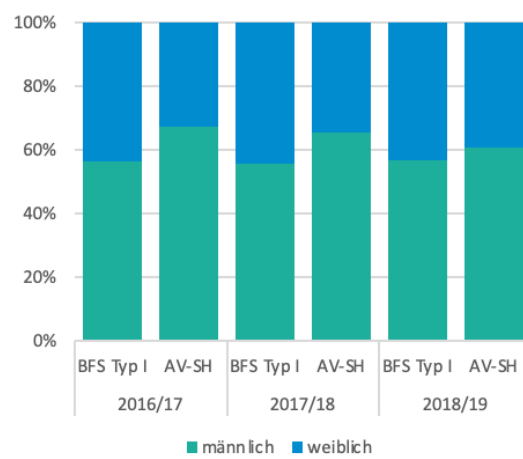
2018 haben insgesamt 8.028 Personen im Übergangsbereich mit Ziel Schulabschluss angefangen, 3.150 an Berufsfachschulen Typ I und 4.878 in Ausbildungsvorbereitung. Die Zahl der Anfänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I ist

seit 2014 relativ konstant geblieben. Fast alle Anfänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I sowie 25,8 Prozent der Anfänger\*innen in Ausbildungsvorbereitung haben einen Hauptschulabschluss (vgl. Abbildung 3 bis Abbildung 8).

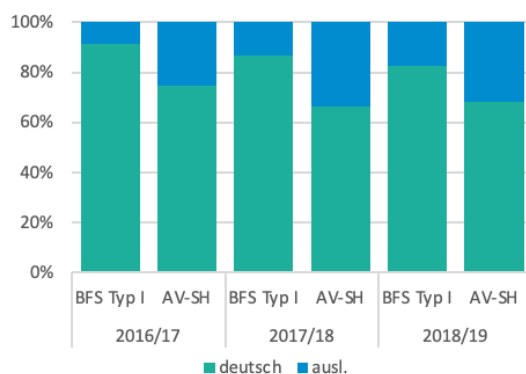
**Abbildung 3: Anfänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung nach Altersgruppen, 2016-2018**



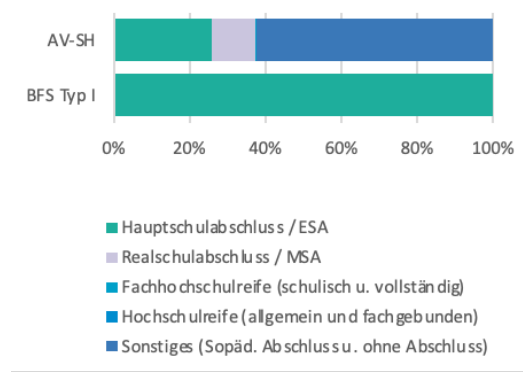
**Abbildung 4: Anfänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung nach Geschlecht, 2016-2018**



**Abbildung 5: Anfänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung nach Staatsangehörigkeit, 2016-2018**



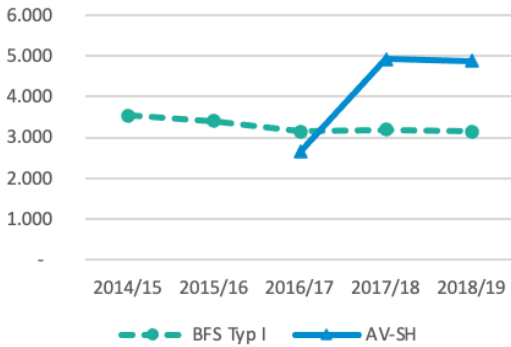
**Abbildung 6: Anfänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung nach schulischer Vorbildung, 2018**



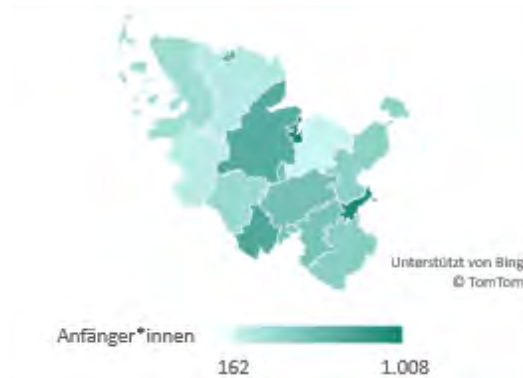
Quelle: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Schulstatistik – Berufsbildende Schulen; die Zusammenstellung der Angaben erfolgte im Februar/März 2020.

Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) gerundet.

**Abbildung 7: Entwicklung der Anfänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung, 2014-2018**



**Abbildung 8: Anfänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung nach Kreisen, 2018**



Quelle: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Schulstatistik - Berufsbildende Schulen; die Zusammenstellung der Angaben erfolgte im Februar/März 2020.

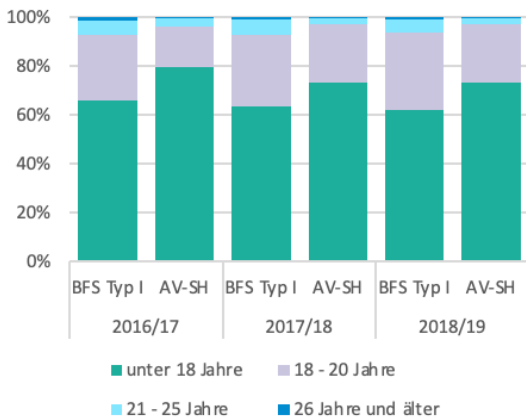
Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

**Bestände**

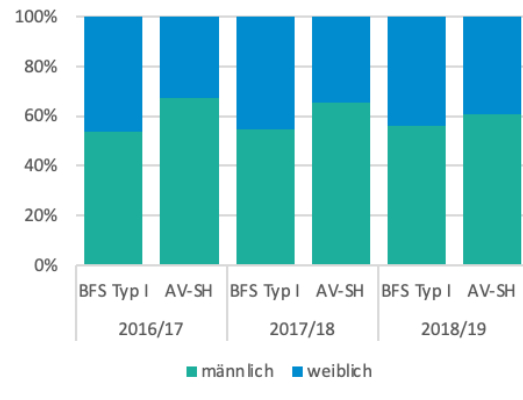
Von den 10.185 Schüler\*innen im Teilbereich Schulabschluss waren 5.286 Schüler\*innen an Berufsfachschulen Typ I und 4.899 in Ausbildungsvorbereitung. Der Anteil an Schüler\*innen unter 18 Jahren in Ausbildungsvorbereitung

lag 2018 bei 73,2 Prozent und war damit etwas höher als an Berufsfachschulen Typ I (62,1%). Der Anteil an Frauen in diesem Teilbereich liegt seit 2014 konstant zwischen 55 Prozent und 60 Prozent (vgl. Abbildung 9 bis Abbildung 14).

**Abbildung 9: Schüler\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung nach Altersgruppen, 2016-2018**



**Abbildung 10: Schüler\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung nach Geschlecht, 2016-2018**



Quelle: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Schulstatistik - Berufsbildende Schulen; die Zusammenstellung der Angaben erfolgte im Februar/März 2020.

Abbildung 11: Schüler\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung nach Staatsangehörigkeit, 2016-2018

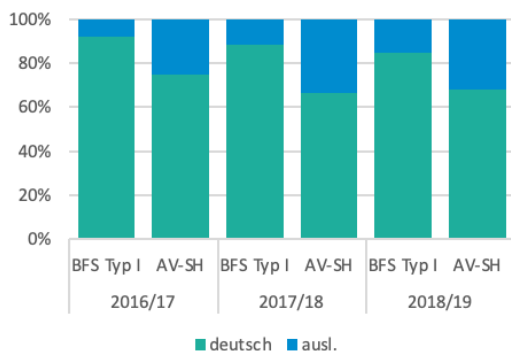


Abbildung 13: Entwicklung der Schüler\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung, 2014-2018

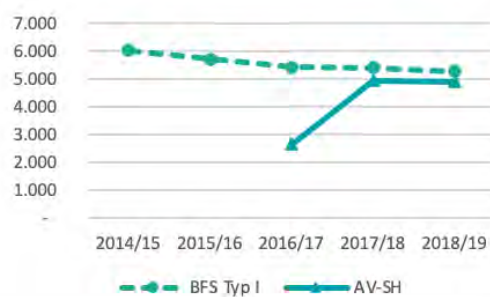
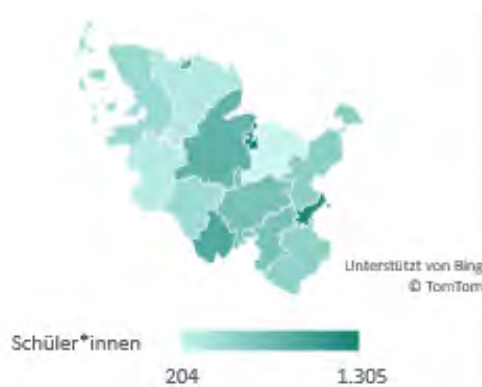


Abbildung 14: Schüler\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung nach Kreisen, 2018



Quelle: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Schulstatistik – Berufsbildende Schulen; die Zusammenstellung der Angaben erfolgte im Februar/März 2020.

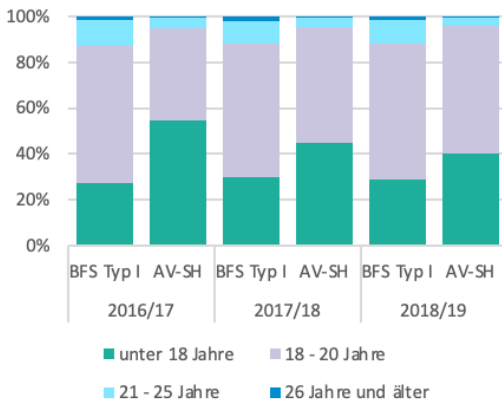
Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

## Abgänger\*innen

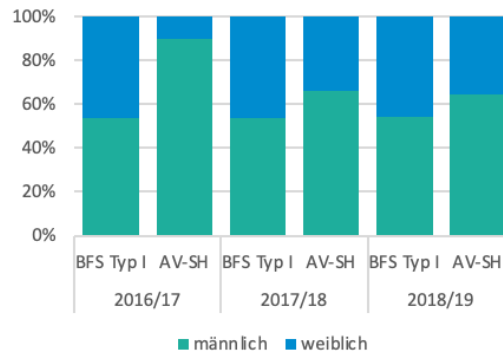
2018 haben 3.582 Schüler\*innen eine Berufsfachschule Typ I und 5.538 Personen eine Ausbildungsvorbereitung verlassen. 2018 waren insgesamt 39,6 Prozent der Personen im Über-

gangsbereich mit dem Ziel Schulabschluss Frauen (AV-SH: 35,6%, BFS Typ I: 45,6%) (vgl. Abbildung 15 bis Abbildung 20).

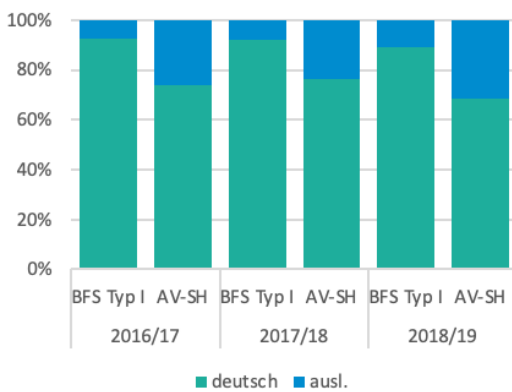
**Abbildung 15: Abgänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung nach Altersgruppen, 2016-2018**



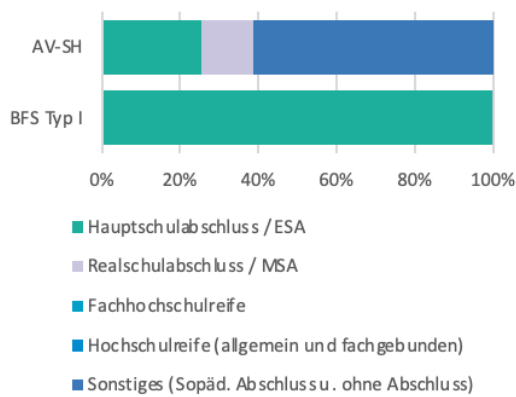
**Abbildung 16: Abgänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung nach Geschlecht, 2016-2018**



**Abbildung 17: Abgänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung nach Staatsangehörigkeit, 2016-2018**

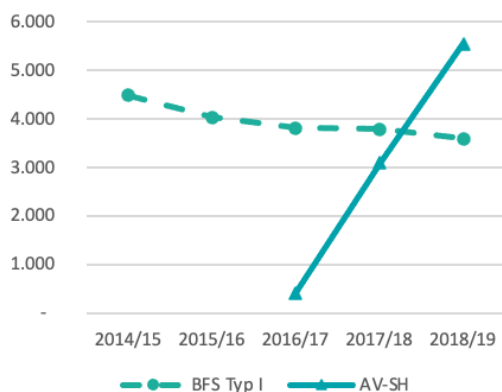


**Abbildung 18: Abgänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung nach schulischer Vorbildung, 2018**

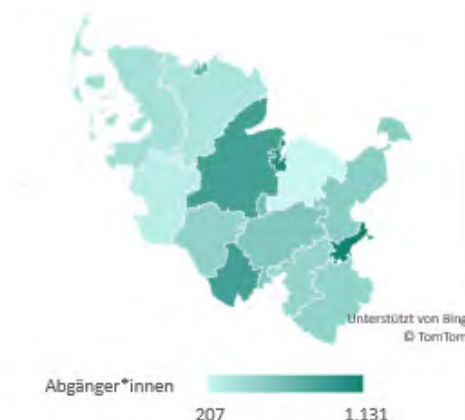




**Abbildung 19: Entwicklung der Abgänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung, 2014-2018**



**Abbildung 20: Abgänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvorbereitung nach Kreisen, 2018**



Quelle: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Schulstatistik – Berufsbildende Schulen; die Zusammenstellung der Angaben erfolgte im Februar/März 2020.

Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

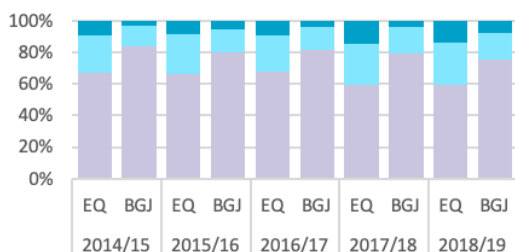
### G 2.2.3 Anrechenbarkeit

#### Anfänger\*innen

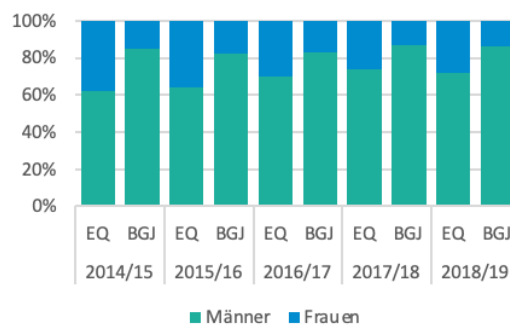
Im Zielbereich Übergangsbereich – Anrechenbarkeit fingen 2018 insgesamt 1.297 Personen an. 59,5 Prozent der 1.021 Anfänger\*innen in Einstiegsqualifikations(EQ-)maßnahmen 2018 waren jünger als 20 Jahre. Der Anteil von Anfängerinnen in EQ-Maßnahmen sank von 37,9 Prozent im Jahr 2014 auf 27,8 Prozent im Jahr 2018. Der Anteil von ausländischen Anfänger\*innen stieg massiv von 6,9 Prozent im Jahr 2014 auf

36,9 Prozent im Jahr 2018. Dieser Anstieg könnte mit dem Zuzug an Geflüchteten seit 2015 zusammenhängen. 76,1 Prozent der 276 Anfänger\*innen im Berufsgrundbildungsjahr waren jünger als 20 Jahre. Der Anteil an ausländischen Anfänger\*innen ist auch im Berufsgrundbildungsjahr über die letzten Jahre gestiegen und lag 2018 bei 16,3 Prozent (vgl. Abbildung 21 bis Abbildung 25).

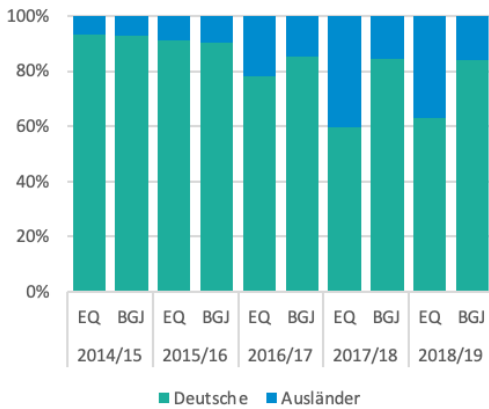
**Abbildung 21: Anfänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufsgrundbildungsjahr nach Altersgruppen, 2014-2018**



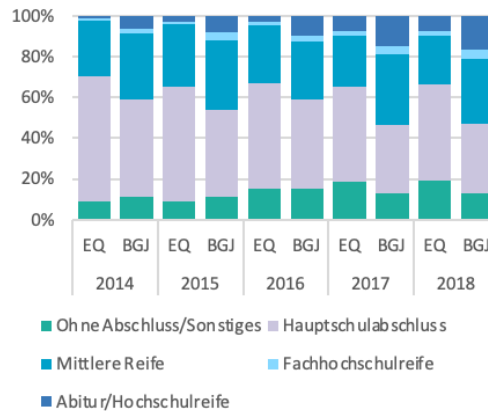
**Abbildung 22: Anfänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufsgrundbildungsjahr nach Geschlecht, 2014-2018**



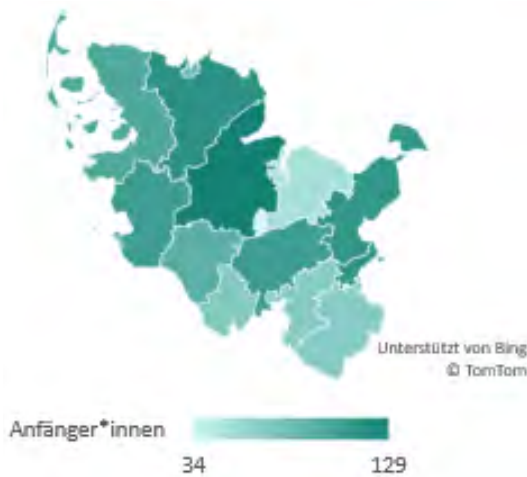
**Abbildung 23: Anfänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufgrundbildungsjahr nach Staatsangehörigkeit, 2014-2018**



**Abbildung 24: Anfänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufgrundbildungsjahr nach Schulabschluss, 2014-2018**



**Abbildung 25: Anfänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufgrundbildungsjahr nach Kreisen, 2018/19**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2020): Teilnehmende in BvB und EQ nach ausgewählten Merkmalen, Erstellungsdatum: 05.02.2020, Statistik-Service Nordost, Auftragsnummer 298196

Hinweis: Aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte von 1 oder 2 und Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, anonymisiert.

0 bzw. 0,0: mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der Tabelle zur Darstellung gebracht werden kann (weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle)

Die regionale Zuordnung des Teilnehmenden erfolgt nach dem Wohnortprinzip. Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

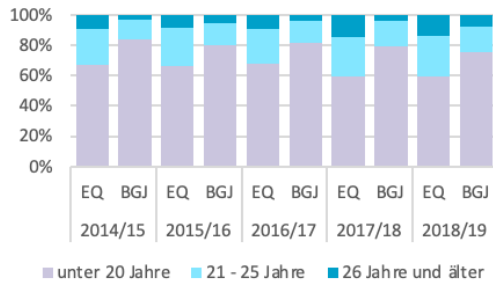
## Bestände

2018 waren 953 Personen im Übergangsbereich - Anrechenbarkeit. Von den 677 Teilnehmenden in EQ-Maßnahmen 2018 haben 45,4 Prozent einen Hauptschulabschluss. Dieser Anteil lag 2014 noch bei 61,2 Prozent. Dagegen ist der Anteil an Teilnehmenden, die Abitur haben, von 0,7 Prozent im Jahr 2014 auf 7,3 Prozent im Jahr 2018 gestiegen. 2014 waren 35,7 Prozent der Teilnehmenden in EQ-Maßnahmen weiblich.

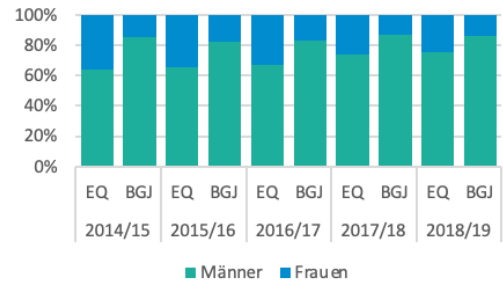
Dieser Anteil lag 2018 nur noch bei 24,4 Prozent. Wird die regionale Verteilung betrachtet, waren im Jahr 2018 am meisten Teilnehmende in Dithmarschen in EQ-Maßnahmen und am wenigsten im Kreis Plön.<sup>11</sup> Von den 276 Personen im Berufgrundbildungsjahr waren 14,1 Prozent Frauen. Der größte Anteil (76,1 %) der Teilnehmenden war unter 20 Jahre alt (vgl. Abbildung 26 bis Abbildung 31).

<sup>11</sup> Die regionale Zuordnung einer Förderung erfolgt nach dem Wohnort der teilnehmenden Person (vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2020)).

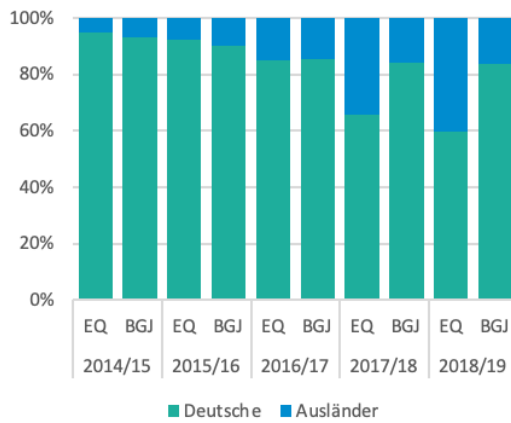
**Abbildung 26: Teilnehmende in Einstiegsqualifizierung und Berufsbildungsjahr nach Alter, 2014-2018**



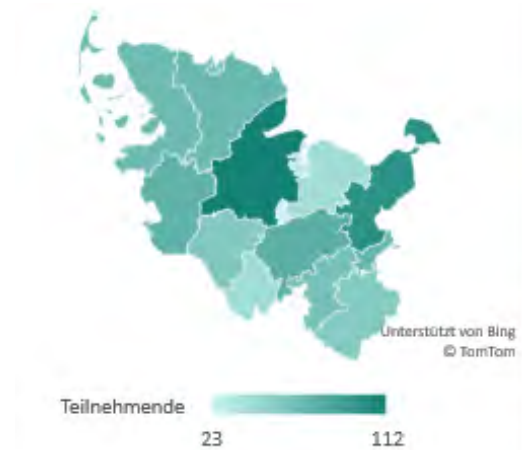
**Abbildung 27: Teilnehmende in Einstiegsqualifizierung und Berufsbildungsjahr nach Geschlecht, 2014-2018**



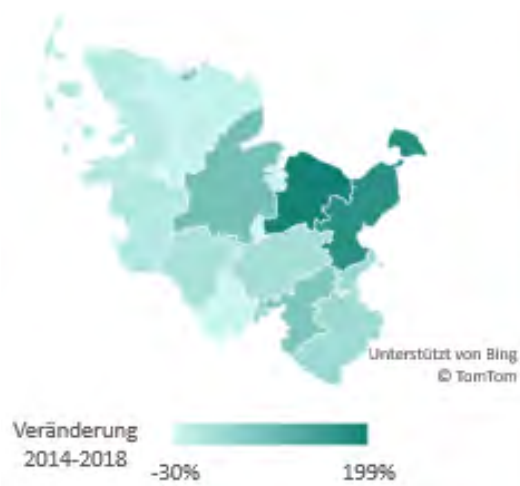
**Abbildung 28: Teilnehmende in Einstiegsqualifizierung und Berufsbildungsjahr nach Staatsangehörigkeit, 2014-2018**



**Abbildung 30: Teilnehmende in Einstiegsqualifizierung und Berufsbildungsjahr nach Kreisen, 2018/19**



**Abbildung 31: Entwicklung der Teilnehmenden in Einstiegsqualifizierung und Berufsbildungsjahr nach Kreisen, 2014/15 - 2018/19**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2020): Teilnehmende in BvB und EQ nach ausgewählten Merkmalen, Erstellungsdatum: 05.02.2020, Statistik-Service Nordost, Auftragsnummer 298196

Hinweis: Aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte von 1 oder 2 und Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, anonymisiert.

0 bzw. 0,0 mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der Tabelle zur Darstellung gebracht werden kann (weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle)

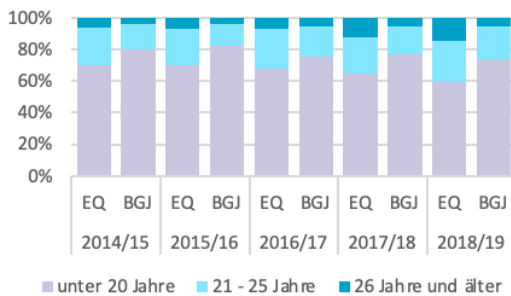
Die regionale Zuordnung des Teilnehmenden erfolgt nach dem Wohnortprinzip. Die Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

## Abgänger\*innen

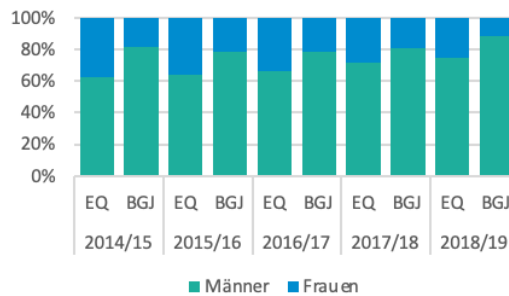
Von den 1.374 Absolvent\*innen im Übergangsbereich – Anrechenbarkeit verließen 84,5 Prozent eine Einstiegsqualifizierung der BA und 15,5 Prozent das Berufsgrundbildungsjahr. Im Jahr 2018 waren 59,2 Prozent der 1.161 Absolvent\*innen von EQ-Maßnahmen jünger als 20 Jahre. Im Jahr 2014 hatten 60,6 Prozent der Abgänger\*innen von EQ-Maßnahmen einen Hauptschulabschluss. Dieser Anteil ist über die letzten Jahre gesunken und lag 2018 bei 43,6 Prozent. Dagegen

ist der Anteil von Abgänger\*innen ohne Hauptschulabschluss von 7,8 Prozent im Jahr 2014 auf 18,9 Prozent im Jahr 2018 gestiegen. Der Anteil an BGJ-Abgänger\*innen ohne Hauptschulabschluss ist zwischen 2014 und 2018 von 6,6 Prozent auf 15,5 Prozent gestiegen. Die meisten Abgänger\*innen wurden 2018 im Kreis Flensburg gemeldet und die wenigsten im Kreis Plön<sup>12</sup> (vgl. Abbildung 32 bis Abbildung 36).

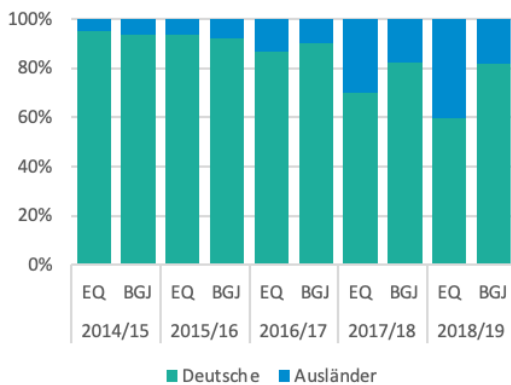
**Abbildung 32: Abgänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufsgrundbildungsjahr nach Alter, 2014-2018**



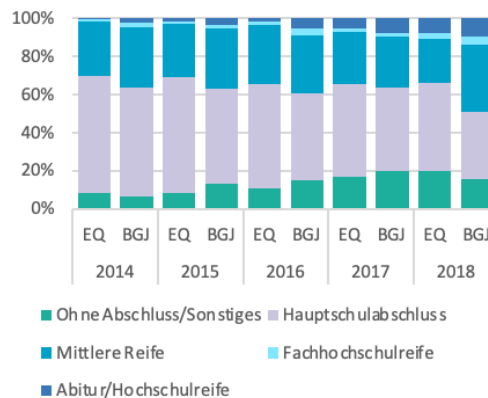
**Abbildung 33: Abgänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufsgrundbildungsjahr nach Geschlecht, 2014-2018**



**Abbildung 34: Abgänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufsgrundbildungsjahr nach Staatsangehörigkeit, 2014-2018**

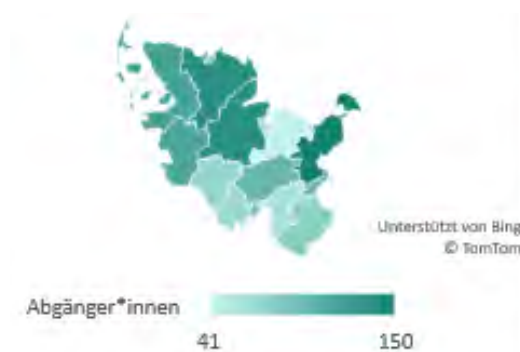


**Abbildung 35: Abgänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufsgrundbildungsjahr nach Schulabschluss, 2014-2018**



<sup>12</sup> Die regionale Zuordnung einer Förderung erfolgt nach dem Wohnort der teilnehmenden Person (vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2020)).

**Abbildung 36: Abgänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufsgrundbildungsjahr nach Kreisen, 2018/19**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2020): Teilnehmende in BvB und EQ nach ausgewählten Merkmalen, Erstellungsdatum: 05.02.2020, Statistik-Service Nordost, Auftragsnummer 298196

Hinweis: Aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte von 1 oder 2 und Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, anonymisiert.

0 bzw. 0,0: mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der Tabelle zur Darstellung gebracht werden kann (weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle)

Die regionale Zuordnung des Teilnehmenden erfolgt nach dem Wohnortprinzip. Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

## G 2.2.4 Nicht-Anrechenbarkeit

### Anfänger\*innen

Im Zielbereich Übergangsbereich – Nicht-Anrechenbarkeit gab es 2018 insgesamt 3.907 Anfänger\*innen. 2018 gab es 2.659 Anfänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) der BA. Der Anteil an ausländischen Anfänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen ist über die Jahre relativ konstant geblieben und lag 2018 bei 6 Prozent. Gleiches gilt für den Anteil an Frauen, der über die Jahre jeweils bei ca. 60 Prozent lag. Dagegen

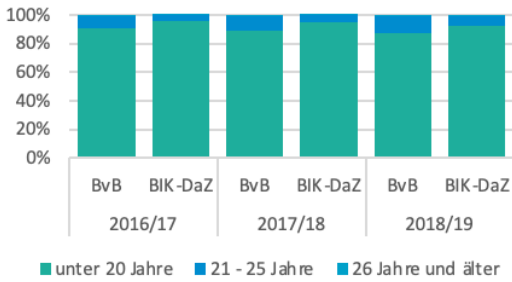
haben erwartbar fast alle Anfänger\*innen in Integrationsklassen nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Die meisten Eintritte in diese Arbeitsmarktförderung erfolgten 2018 im Kreis Schleswig-Flensburg mit 267 Anfänger\*innen und die wenigsten im Kreis Neumünster mit 70 Anfänger\*innen.<sup>13,14</sup> Insgesamt haben die Kreise Schleswig-Flensburg und Segeberg die meisten Anfänger\*innen aufgenommen (vgl. Abbildung 37 bis Abbildung 41).

<sup>13</sup> Die regionale Zuordnung einer Förderung erfolgt nach dem Wohnort der teilnehmenden Person (vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2020)).

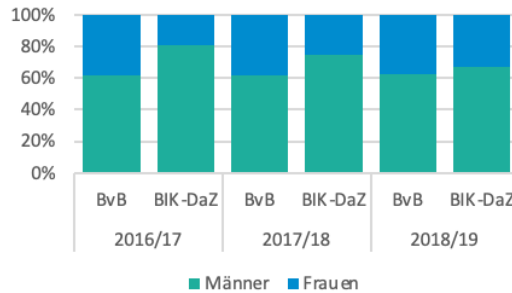
<sup>14</sup> Bei der Interpretation der Karten ist zu beachten, dass hier nur Absolutwerte ausgewiesen und die Größe der einzelnen Kreise berücksichtigt werden muss.



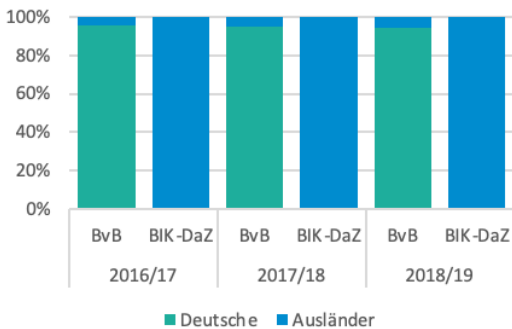
**Abbildung 37: Anfänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Altersgruppen, 2016-2018**



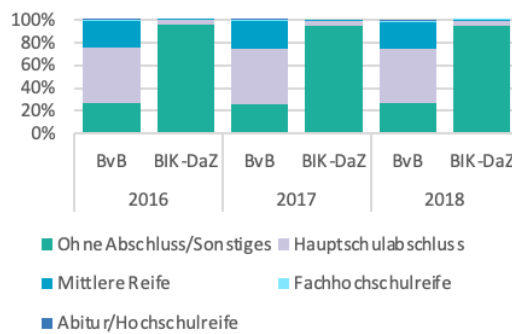
**Abbildung 38: Anfänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Geschlecht, 2016-2018**



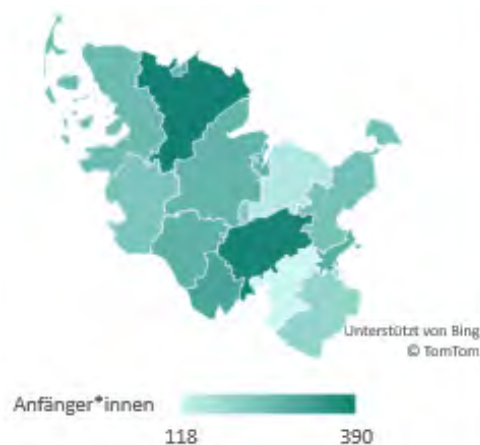
**Abbildung 39: Anfänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Staatsangehörigkeit, 2016-2018**



**Abbildung 40: Anfänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Schulabschluss, 2016-2018**



**Abbildung 41: Anfänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Kreisen, 2018/19**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2020): Teilnehmende in BvB und EQ nach ausgewählten Merkmalen, Erstellungsdatum: 05.02.2020, Statistik-Service Nordost, Auftragsnummer 298196

Hinweis: Aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte von 1 oder 2 und Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, anonymisiert.

0 bzw. 0,0: mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der Tabelle zur Darstellung gebracht werden kann (weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle)

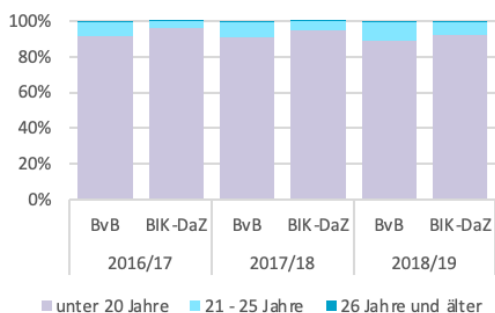
Die regionale Zuordnung des Teilnehmenden erfolgt nach dem Wohnortprinzip. Die Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

### Bestände

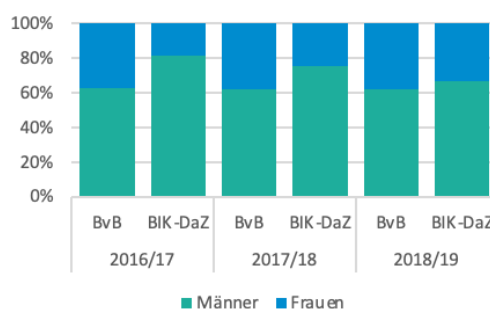
2018 waren 3.057 Personen im Übergangsbereich - Nicht-Anrechenbarkeit. Davon waren 1.683 Personen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen. Im Gegensatz zu den Teilnehmenden in EQ-Maßnahmen sind unter den Teilnehmenden von BvB kaum Personen über 25 Jahre. Der Anteil an Frauen lag über die Jahre relativ konstant bei ca. 60 Prozent. Die größten Rückgänge in Teilnehmenden in BvB-

Maßnahmen zwischen 2014 und 2018 gab es in den Kreisen Plön und Stormarn.<sup>15</sup> Von den 1.374 Personen in Berufsintegrationsklassen waren 33,2 Prozent Frauen. Zwischen 2016 und 2018 gab es die stärkste Zunahme an Teilnehmenden in diesem Teilbereich des Übergangsbereichs im Kreis Neumünster und einen Rückgang in der kreisfreien Stadt Flensburg (vgl. Abbildung 42 bis Abbildung 47).

**Abbildung 42: Teilnehmende in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Alter, 2016-2018**



**Abbildung 43: Teilnehmende in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Geschlecht, 2016-2018**

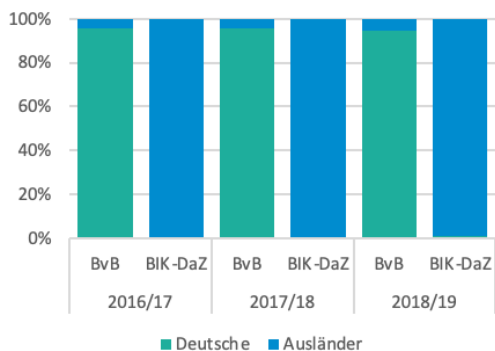


Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2020): Teilnehmende in BvB und EQ nach ausgewählten Merkmalen, Erstellungsdatum: 05.02.2020, Statistik-Service Nordost, Auftragsnummer 298196

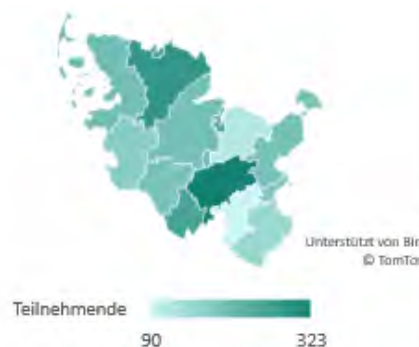
Hinweis: Aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte von 1 oder 2 und Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, anonymisiert. 0 bzw. 0,0: mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der Tabelle zur Darstellung gebracht werden kann (weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle)

Die regionale Zuordnung des Teilnehmenden erfolgt nach dem Wohnortprinzip.

**Abbildung 44: Teilnehmende in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Staatsangehörigkeit, 2016-2018**

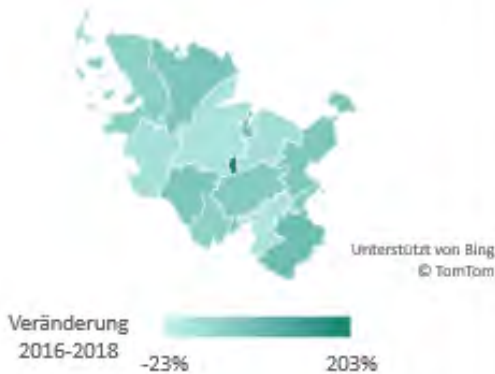


**Abbildung 46: Teilnehmende in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Kreisen, 2018/19**



<sup>15</sup> Die regionale Zuordnung einer Förderung erfolgt nach dem Wohnort der teilnehmenden Person (vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2020)).

**Abbildung 47: Entwicklung der Teilnehmenden in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Kreisen, 2016/17 - 2018/19**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2020): Teilnehmende in BvB und EQ nach ausgewählten Merkmalen, Erstellungsdatum: 05.02.2020, Statistik-Service Nordost, Auftragsnummer 298196

Hinweis: Aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte von 1 oder 2 und Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, anonymisiert.

0 bzw. 0,0: mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der Tabelle zur Darstellung gebracht werden kann (weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle)

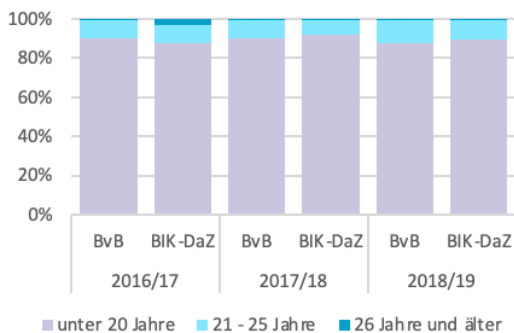
Die regionale Zuordnung des Teilnehmenden erfolgt nach dem Wohnortprinzip. Die Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

**Abgänger\*innen**

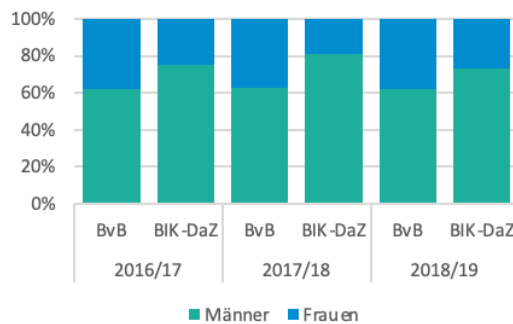
2018 verließen 4.552 Personen Maßnahmen im Übergangsbereich, die nicht anrechenbar sind. Von den 2.659 Absolvent\*innen von BvB hatten 2018 50,4 Prozent einen Hauptschulabschluss. Dieser Anteil lag w2014 relativ ähnlich bei 54,5 Prozent. Im Jahr 2014 hatten 54,5 Prozent der Abgänger\*innen von BvB-Maßnahmen

einen Hauptschulabschluss. Dieser Anteil ist ebenfalls über die letzten Jahre leicht gesunken und lag 2018 bei 50,4 Prozent. Von den 1.893 Absolvent\*innen von Berufsintegrationsklassen waren 26,6 Prozent Frauen (vgl. Abbildung 48 bis Abbildung 52).

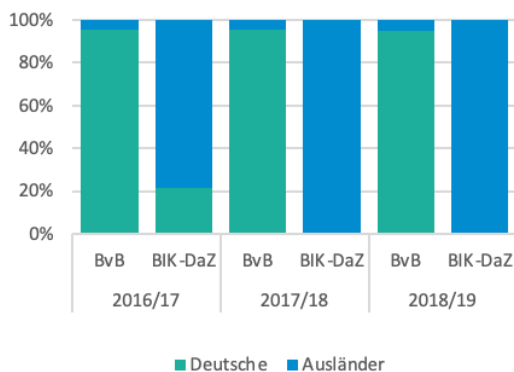
**Abbildung 48: Abgänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Alter, 2016-2018**



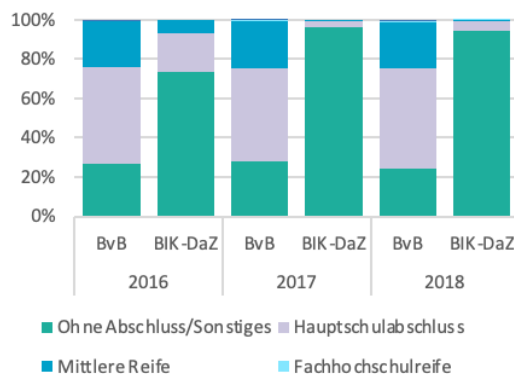
**Abbildung 49: Abgänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Geschlecht, 2016-2018**



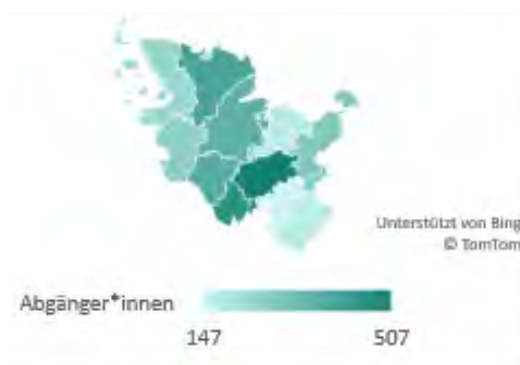
**Abbildung 50: Abgänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Staatsangehörigkeit, 2016-2018**



**Abbildung 51: Abgänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Schulabschluss, 2016-2018**



**Abbildung 52: Abgänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Kreisen, 2018/19**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2020): Teilnehmende in BvB und EQ nach ausgewählten Merkmalen, Erstellungsdatum: 05.02.2020, Statistik-Service Nordost, Auftragsnummer 298196

Hinweis: Aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte von 1 oder 2 und Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, anonymisiert.

0 bzw. 0,0: mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der Tabelle zur Darstellung gebracht werden kann (weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle)

Die regionale Zuordnung des Teilnehmenden erfolgt nach dem Wohnortprinzip. Die Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

## G 2.3 Zielbereich II - Berufsabschluss

### G 2.3.1 Übersicht

Tabelle 3 gibt eine Übersicht über die Anfänger\*innen, Bestände und Absolvent\*innen im Zielbereich Berufsabschluss im Jahr 2018. Insgesamt wurden 75.456 Personen in diesem Bereich

erfasst. Mit 54.546 Schüler\*innen an Berufsschulen ist der Teilbereich Betriebliche Ausbildung am stärksten vertreten. 2018 gab es 28.653 Anfänger\*innen und 30.243 Absolvent\*innen.

Tabelle 3: Übersicht - Zielbereich II: Berufsabschluss 2018

Teilbereich	Einzelkonto	Absolvent*innen und Abgehende		Anfänger*innen		Bestände	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<b>Zielbereich II: Berufsabschluss</b>							
Betriebliche Ausbildung	Berufsschulen	21.234	27,6	18.972	24,4	54.546	19,8
	Auszubildende im mittleren und einfachen Dienst an Hochschulen <sup>1</sup>	–	–	–	–	96	0,0
Schulische Ausbildung	Berufsfachschulen (ohne Typ I)	3.963	5,2	4.110	5,3	7.758	2,8
	Fachschulen	2.487	3,2	2.454	3,2	5.991	2,2
	Schulen des Gesundheitswesens	2.559	3,3	3.117	4,0	7.065	2,6
<b>Zielbereich II: Berufsabschluss zusammen</b>		<b>30.243</b>	<b>39,4</b>	<b>28.653</b>	<b>36,9</b>	<b>75.456</b>	<b>27,4</b>
<b>Insgesamt</b>		<b>76.796</b>	<b>100,0</b>	<b>77.656</b>	<b>100,0</b>	<b>275.367</b>	<b>100,0</b>

Hinweis: Alle Angaben zu den berufsbildenden und allgemeinbildenden Schulen sind aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

<sup>1</sup> Es liegen nur Angaben zu Beständen vor.

### G 2.3.2 Schulen, Klassen und Lehrer\*innen an berufsbildenden Schulen

Die Anzahl an berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein ist zwischen 2014 und 2018 relativ konstant geblieben. Die Anzahl an Schulen des Gesundheitswesens dagegen ist von 76 im Jahr 2014 auf 61 im Jahr 2018 gesunken. Ein

Großteil der Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen ist in Vollzeit beschäftigt. Zwischen 50 Prozent und 55 Prozent der Lehrer\*innen sind im Jahr 2018 über 50 Jahre alt (vgl. Abbildung 53 bis Abbildung 56).

Abbildung 53: Schulische Ausbildung - Entwicklung der Anzahl an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens nach Schularten, 2014/15 - 2018/19

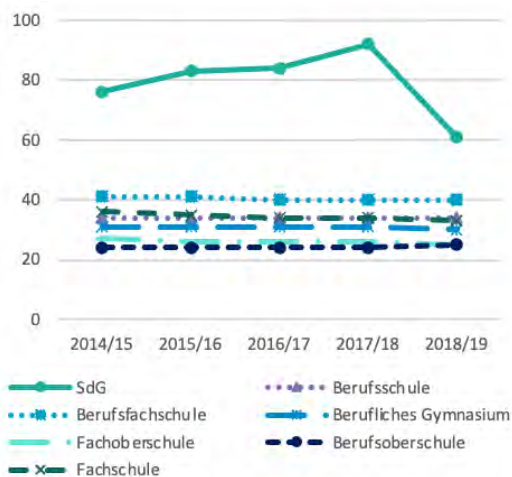
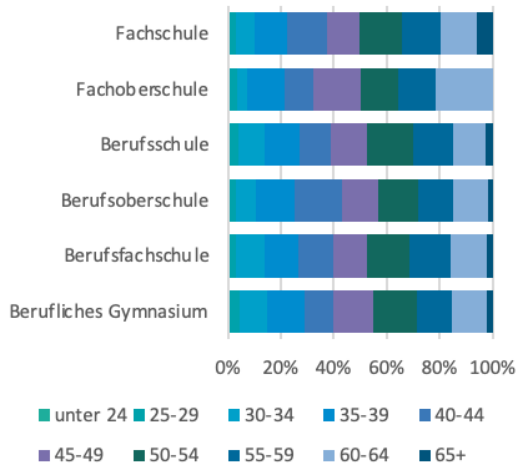
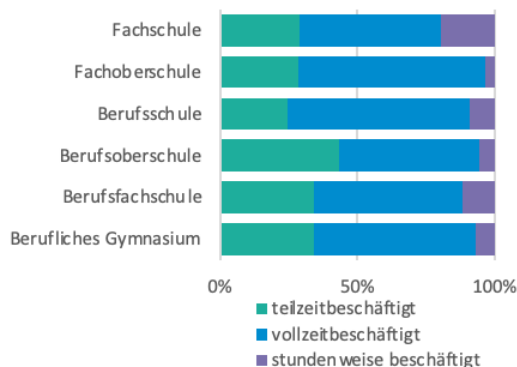


Abbildung 54: Schulische Ausbildung - Lehrer\*innen an berufsbildenden Schulen nach Schulart und Altersklasse, 2018/19

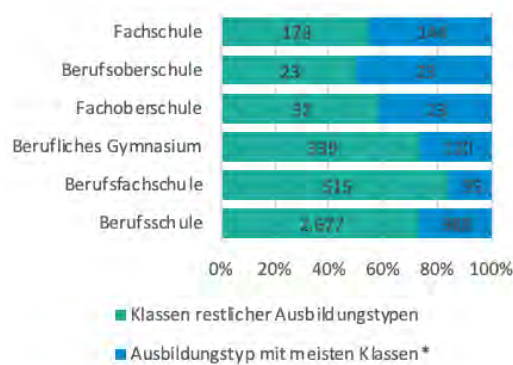




**Abbildung 55: Schulische Ausbildung - Lehrer\*innen an berufsbildenden Schulen nach Schulart und Beschäftigungsumfang, 2018/19**



**Abbildung 56: Schulische Ausbildung - Anzahl an Klassen an berufsbildenden Schulen nach Schulart, 2018/19**



\* Ausbildungstypen mit den meisten Klassen sind: Fachschule: Sozialpädagogik, Berufsoberschule: Wirtschaft und Verwaltung, Fachoberschule: Technik, Berufliche Gymnasien: Wirtschaft-SP-Fach Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen und Controlling, Berufsfachschule: Sozialpädagogik, Berufsschule: Wirtschaft und Verwaltung

Quelle: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Schulstatistik - Berufsbildende Schulen

Die Zusammenstellung der Angaben erfolgte im Februar/März 2020.

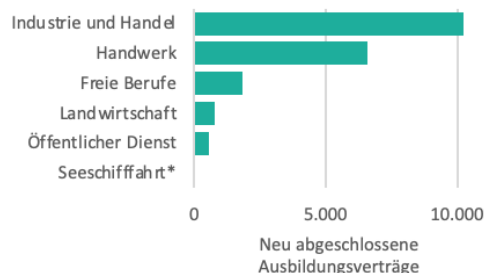
Hinweis: Die Anzahl berufsbildender Schulen ergibt sich aus der Anzahl der Kombinationen von unterschiedlichen Schularten und Dienstnummern. Das heißt, wenn eine Dienststelle eine Berufsschule und eine Berufsfachschule hat, werden sie als zwei Schulen gezählt. Die Anzahl der Klassen gibt an, wie viele unterschiedliche Klassen in jeder Schulart vorliegen. Das heißt, wenn eine Klasse sowohl von Berufs- als auch von Berufsfachschüler\*innen besucht wird, wird die Klasse doppelt gezählt.

### G 2.3.3 Betriebliche Ausbildung

In Schleswig-Holstein wurden 2019 die meisten neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in den Zuständigkeitsbereichen Industrie und Handel (10.248) sowie Handwerk (6.594) gemeldet. Ausgewiesen nach Arbeits-

agenturbezirken weisen Flensburg, Elmshorn und Lübeck die meisten neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge aus. 2017 wurden 92,1 Prozent der Abschlussprüfungen im ersten Versuch bestanden (vgl. Abbildung 57 bis Abbildung 61).

**Abbildung 57: Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung nach Zuständigkeitsbereichen, 2019**

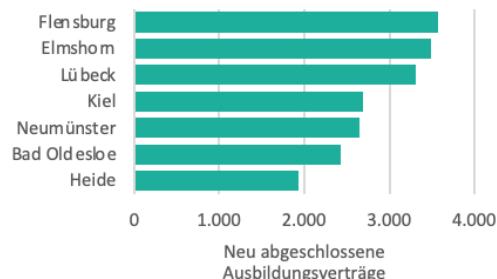


Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2019

Hinweis: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge vom 1. Oktober 2018 bis zum 30. September 2019

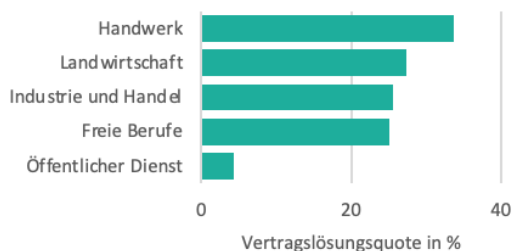
\* Seeschifffahrt: 15, Hauswirtschaft: 0

**Abbildung 58: Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung nach Arbeitsagenturbezirken, 2019**



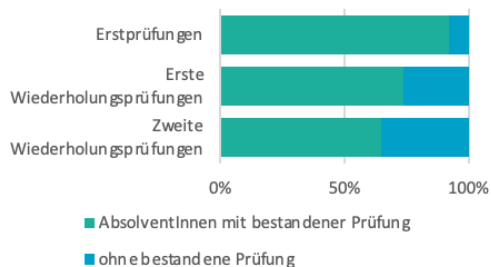
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse der Ausbildungsmarktstatistik zum 30. September (ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen), Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2019

**Abbildung 59: Vertragslösungsquoten in % der begonnenen Ausbildungsverträge nach Zuständigkeitsbereichen, 2017**



Quelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahre 2014 bis 2017

**Abbildung 60: Abschlussprüfungen in der dualen Berufsausbildung und Prüfungsresultat nach Prüfungsversuch, 2017**



Quelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahre 2014 bis 2017

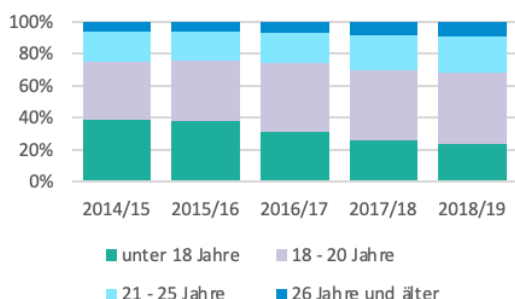
Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Bei den Daten der Bundesagentur für Arbeit liegen Werte kleiner 3 nicht vor. Zu Berechnungszwecken werden diese durch Schätzwerte ersetzt. Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge vom 1. Oktober 2018 bis zum 30. September 2019

**Anfänger\*innen**

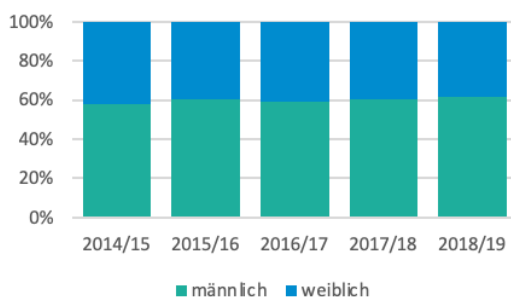
2018 waren im Zielbereich Berufsabschluss 28.653 Anfänger\*innen. Ein Großteil davon, nämlich 18.972 Schüler\*innen, haben im Teilbereich Betriebliche Ausbildung bzw. an Berufsschulen angefangen.<sup>16</sup> Unter den Anfänger\*innen an Berufsschulen ist der Anteil an unter 18-Jährigen seit 2014/15 von 38,9 Prozent auf 23,9 Prozent im Jahr 2018/19 gesunken. Im betrachteten Zeitraum sind immer gut 60 Prozent der Anfänger\*innen weiblich. Der Anteil an ausländischen

Anfänger\*innen ist von 2014/15 auf 2015/16 deutlich gestiegen, nämlich von 5,9 Prozent auf 12,3 Prozent, und im Jahr 2016/17 wieder auf 7,4 Prozent gesunken. Der Anteil an ausländischen Anfänger\*innen ist danach kontinuierlich gestiegen und lag 2018/19 bei 10,2 Prozent. Die Mehrheit derjenigen, die an einer Berufsschule anfangen, hat einen Haupt- oder Realschulabschluss (vgl. Abbildung 62 bis Abbildung 67).

**Abbildung 62: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Altersgruppen**



**Abbildung 63: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Geschlecht**

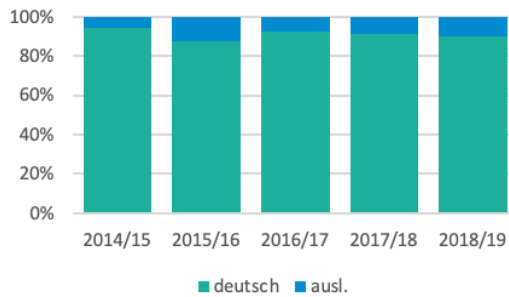


Quelle: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Schulstatistik - Berufsbildende Schulen; die Zusammenstellung der Angaben erfolgte im Februar/März 2020.

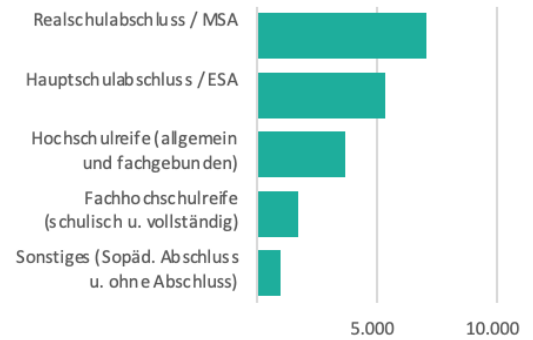
Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

<sup>16</sup> Für die Auszubildenden im mittleren und einfachen Dienst lagen zum Zeitpunkt der Erstellung nur Angaben zu den Beständen vor. Die Angaben sind auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

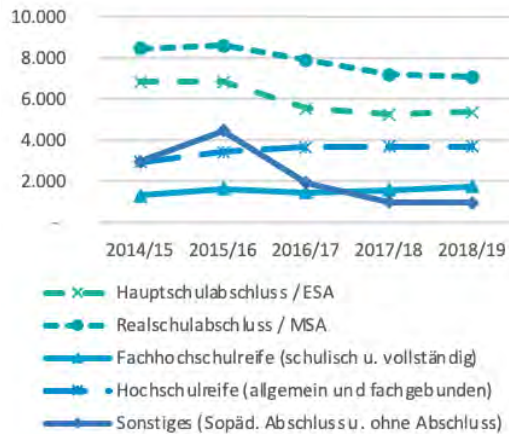
**Abbildung 64: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Staatsangehörigkeit**



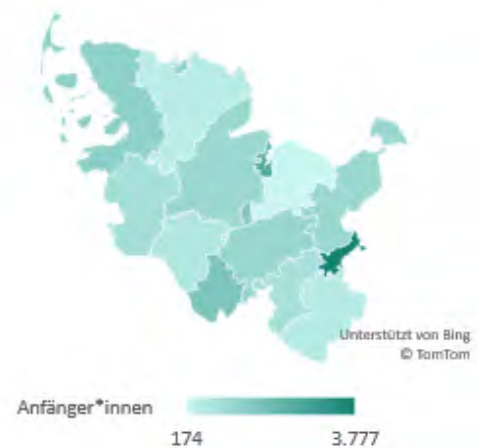
**Abbildung 65: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an Berufsschulen, 2018/19 nach Vorbildung**



**Abbildung 66: Zielbereich Berufsabschluss - Entwicklung der Anfänger\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Vorbildung**



**Abbildung 67: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an Berufsschulen, 2018/19 nach Kreisen**



Quelle: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Schulstatistik - Berufsbildende Schulen; die Zusammenstellung der Angaben erfolgte im Februar/März 2020.

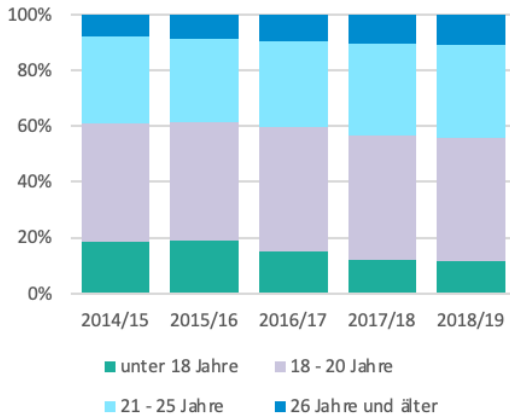
Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

**Bestände**

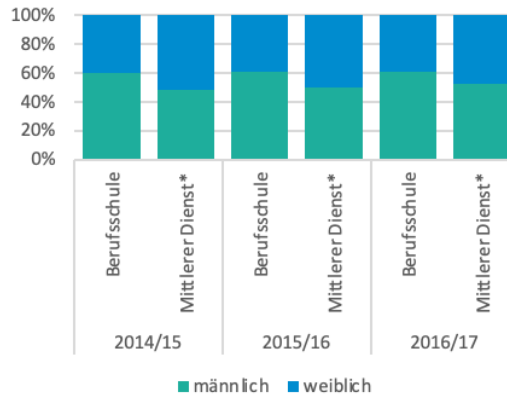
2018 waren 54.546 Schüler\*innen an Berufsschulen gemeldet. Die meisten Schüler\*innen waren an Berufsschulen in der kreisfreien Stadt Lübeck und die wenigsten im Kreis Plön registriert.

Der Anteil an Schülerinnen an Berufsschulen lag über die Jahre bei ca. 40 Prozent (vgl. Abbildung 68 bis Abbildung 73).

**Abbildung 68: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Altersgruppen**

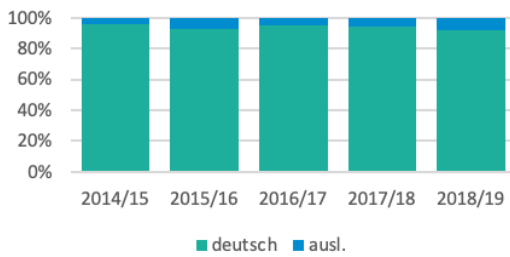


**Abbildung 69: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an Berufsschulen und Auszubildende im mittleren Dienst, 2014/15 bis 2016/17 nach Geschlecht**

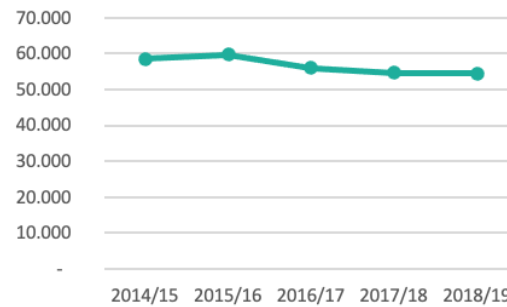


\* Angaben liegen nur bis 2016 vor.

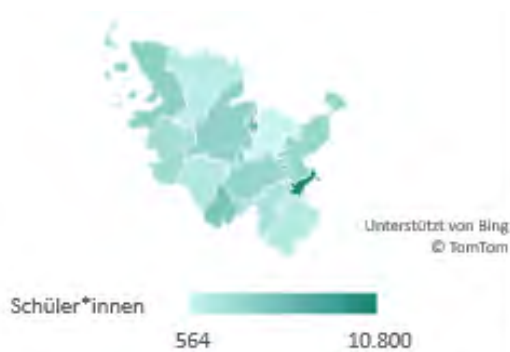
**Abbildung 70: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Staatsangehörigkeit**



**Abbildung 72: Zielbereich Berufsabschluss - Entwicklung der Schüler\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19**



**Abbildung 73: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an Berufsschulen, 2018/19 nach Kreisen**



Quelle: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Schulstatistik - Berufsbildende Schulen; die Zusammenstellung der Angaben erfolgte im Februar/März 2020.

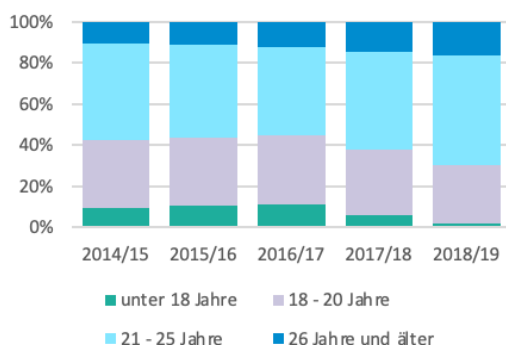
Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

### Abgänger\*innen

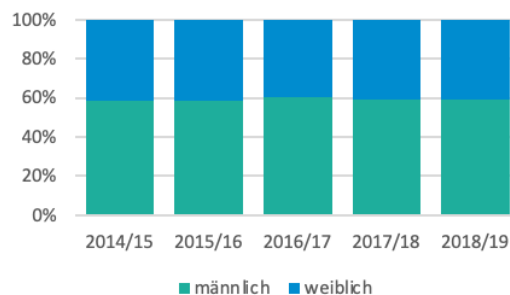
2018 verließen 21.234 Schüler\*innen eine Berufsschule in Schleswig-Holstein. Unter den Absolvent\*innen haben 2018 17,5 Prozent einen ESA-Abschluss erreicht. Der Anteil an Absolvent\*innen mit MSA-Abschluss ist von 2014/15 auf 2017/18 von 56,6 Prozent auf 49,8 Pro-

zent gesunken und im Schuljahr 2018/19 auf 72,6 Prozent stark angestiegen. Der Anteil an ausländischen Absolvent\*innen lag 2018/19 bei 5,3 Prozent. Im Schuljahr 2016/17 waren 12,7 Prozent der Absolvent\*innen Ausländer\*innen (vgl. Abbildung 74 bis Abbildung 79).

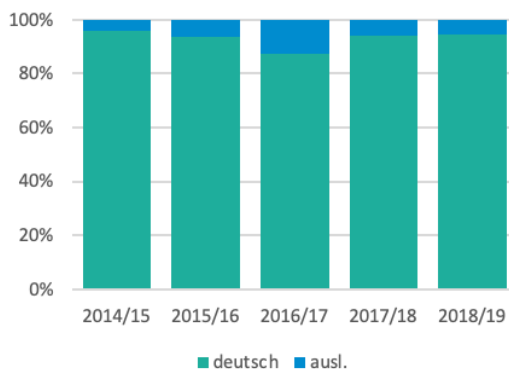
**Abbildung 74: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Altersgruppen**



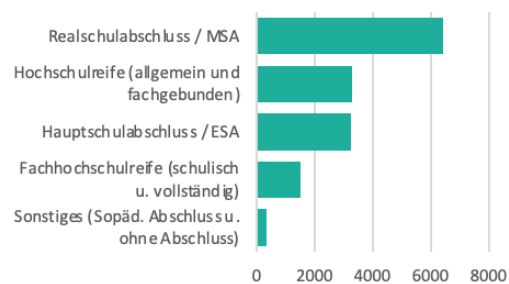
**Abbildung 75: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Geschlecht**



**Abbildung 76: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Staatsangehörigkeit**

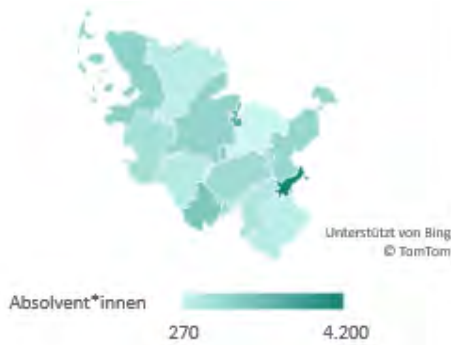


**Abbildung 77: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an Berufsschulen, 2018/19 nach Vorbildung**

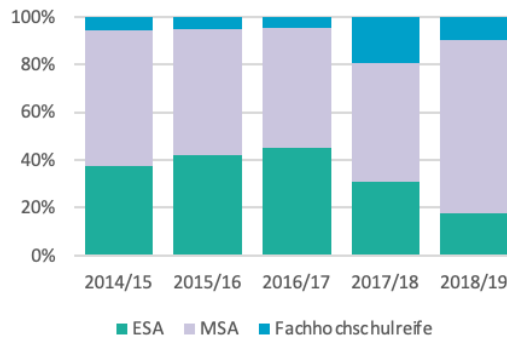




**Abbildung 78: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an Berufsschulen, 2018/19 nach Kreisen**



**Abbildung 79: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach schulischem Abschluss\***



Quelle: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Schulstatistik - Berufsbildende Schulen; die Zusammenstellung der Angaben erfolgte im Februar/März 2020.

Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

\* Ohne Angabe wurde hier nicht berücksichtigt.

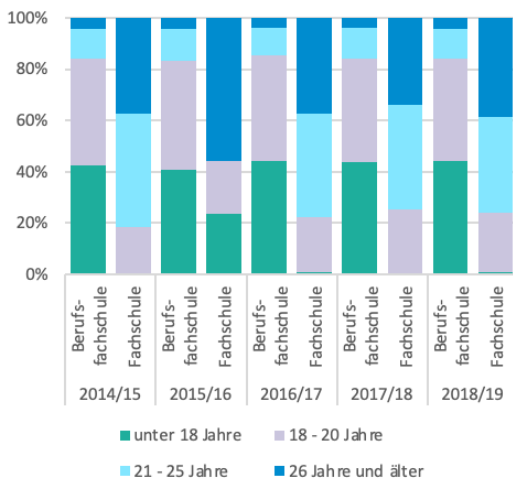
### G 2.3.4 Schulische Ausbildung

#### Anfänger\*innen

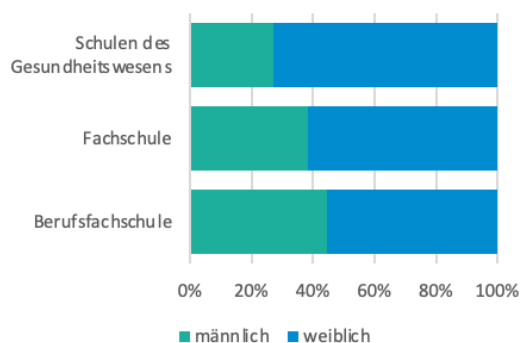
Von den gut 9.681 Anfänger\*innen in der schulischen Ausbildung waren 62,6 Prozent Frauen. Der Anteil an Frauen lag mit 72,8 Prozent bei

den Schulen des Gesundheitswesens am höchsten und bei Berufsfachschulen mit 55,4 Prozent am geringsten (vgl. Abbildung 80 bis 85).

**Abbildung 80: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen, 2015/16 bis 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen**



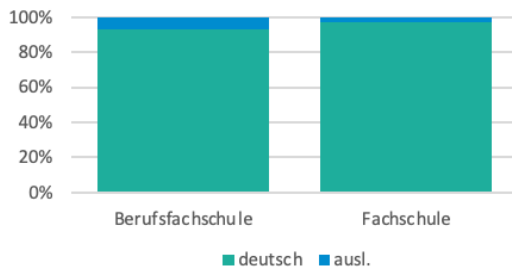
**Abbildung 81: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Geschlecht**



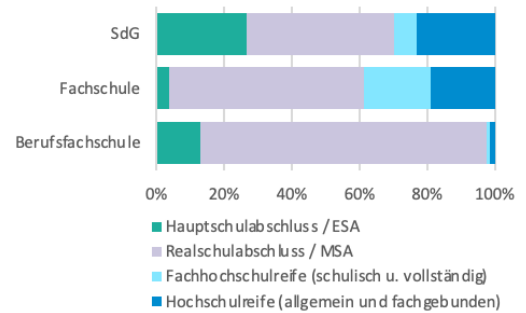
Quelle: Schulstatistik - BbS & Statistik der SdG, 14/15 - 18/19

Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Anfänger\*innen an Schulen des Gesundheitswesens beziehen sich auf das 1. Schuljahr.

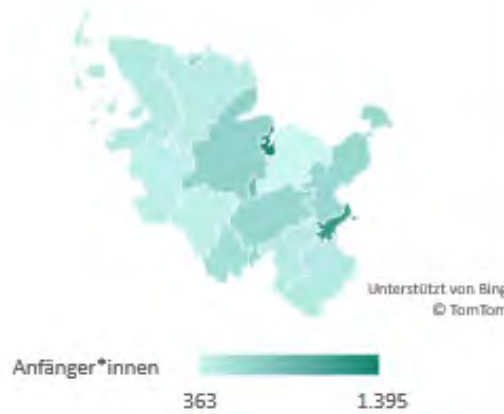
**Abbildung 82: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit**



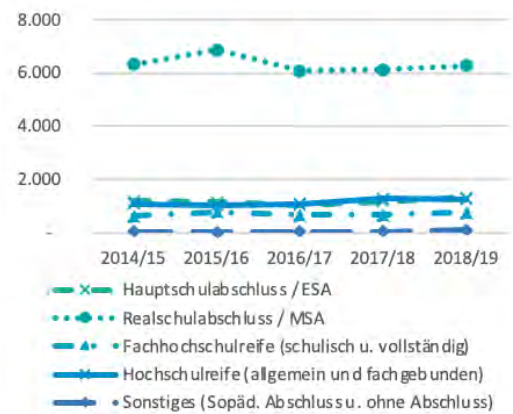
**Abbildung 83: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Vorbildung**



**Abbildung 84: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens in Schleswig-Holstein nach Kreisen im Schuljahr 2018/19**



**Abbildung 85: Zielbereich Berufsschulabschluss - Entwicklung der schulischen Vorbildung von Anfänger\*innen an beruflichen Schulen und Schulen des Gesundheitswesens, 2014/15 - 2018/19**



Quelle: Schulstatistik - BbS & Statistik der SdG, 14/15 - 18/19

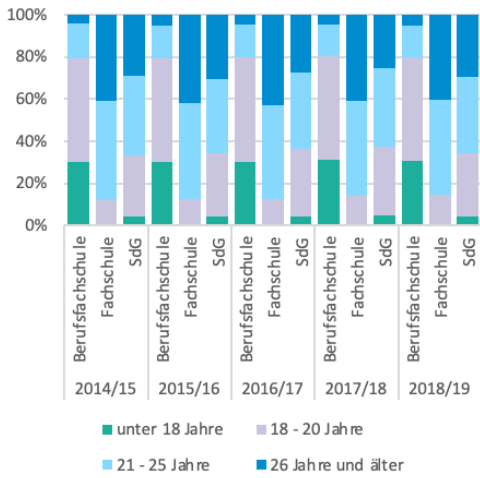
Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Anfänger\*innen an Schulen des Gesundheitswesens beziehen sich auf das 1. Schuljahr. Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

**Bestände**

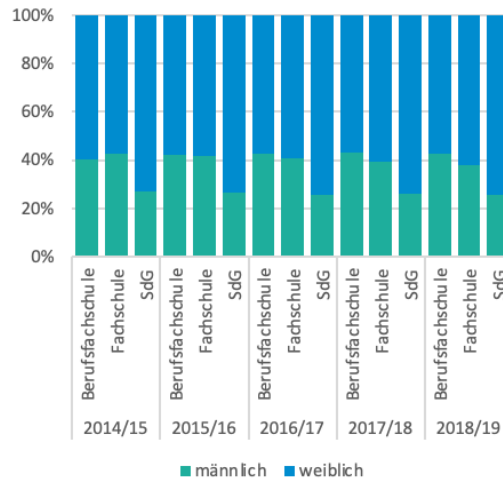
2018 waren insgesamt 75.456 Schüler\*innen im Zielbereich Berufsabschluss erfasst. Im Bereich Schulische Ausbildung waren es 20.814. Davon waren 7.758 Schüler\*innen in Berufsfachschulen. Unter den Schüler\*innen an Schulen des Gesundheitswesens (SdG), die einen Haupt-

schulabschluss vorweisen, lag der Anteil an Frauen bei 72,6 Prozent. Unter den Schüler\*innen mit Hauptschulabschluss an Fachschulen waren 31,7 Prozent Frauen (vgl. Abbildung 86 bis Abbildung 91).

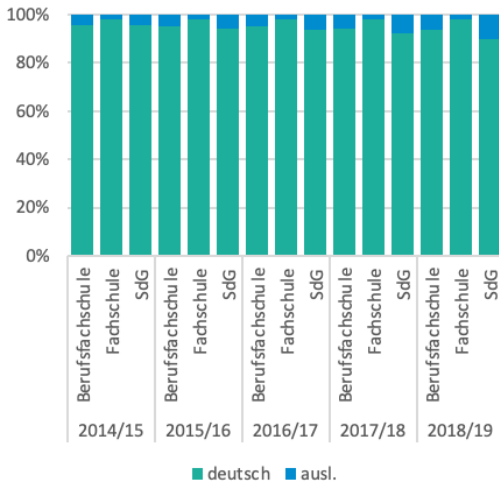
**Abbildung 86: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen**



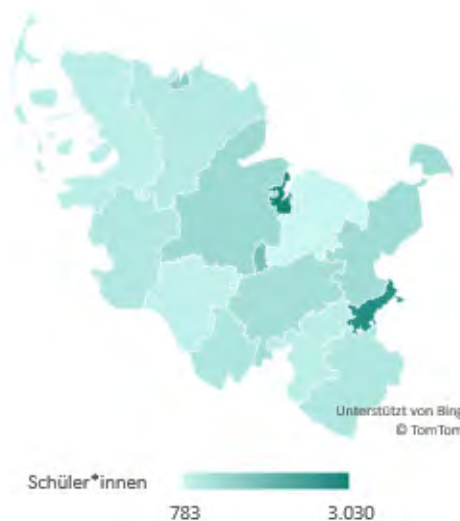
**Abbildung 87: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Geschlecht**



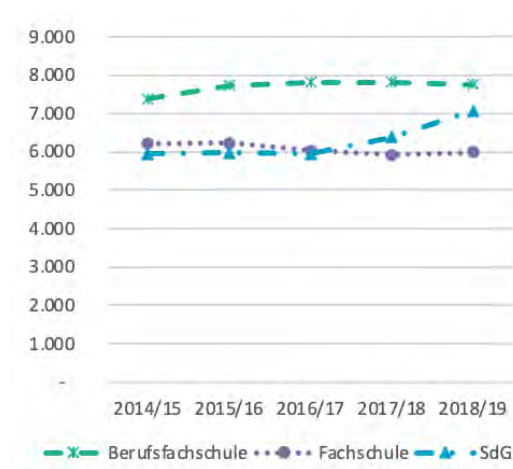
**Abbildung 88: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit**



**Abbildung 90: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens nach Kreisen, 2018/19**



**Abbildung 91: Zielbereich Berufsausbildung - Entwicklung der Schüler\*innen an beruflichen Schulen und Schulen des Gesundheitswesens, 2014/15 - 2018/19**



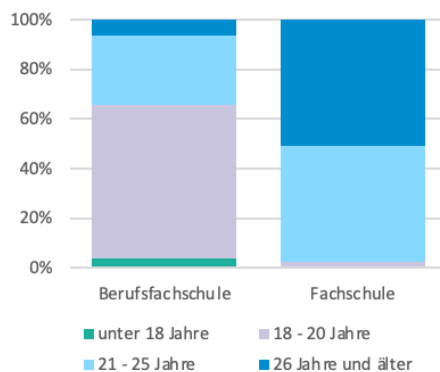
Quelle: Schulstatistik - BbS & Statistik der SdG, 18/19  
Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

**Abgänger\*innen**

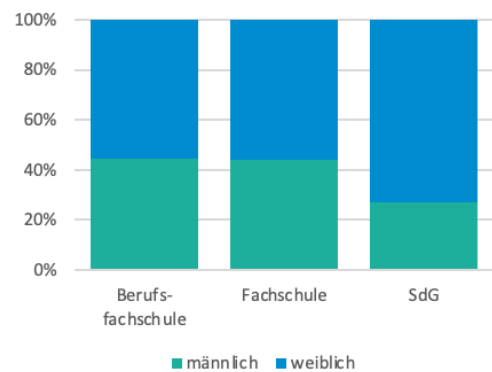
2018 verließen 9.009 Schüler\*innen eine Berufsfachschule (ohne Typ I), Fachschule oder eine Schule des Gesundheitswesens. Berücksichtigt man nur die bekannten Abschlüsse, haben 90,2 Prozent der Absolvent\*innen von Berufsfachschulen und 98,4 Prozent der Absolvent\*in-

nen an Fachschulen die Fachhochschulreife erworben. An Fachschulen sind die Absolvent\*innen älter als die von Berufsfachschulen. Der Anteil an über 26-Jährigen unter den Absolvent\*innen an Fachschulen lag 2018 bei ca. 50 Prozent (vgl. Abbildung 92 bis Abbildung 99).

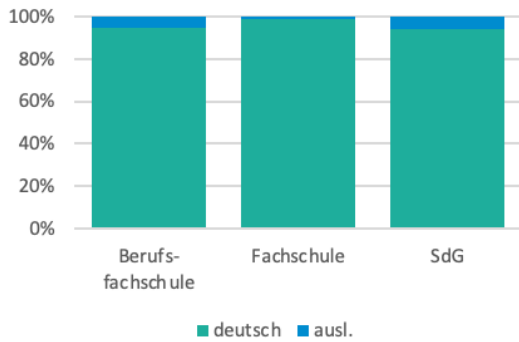
**Abbildung 92: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen**



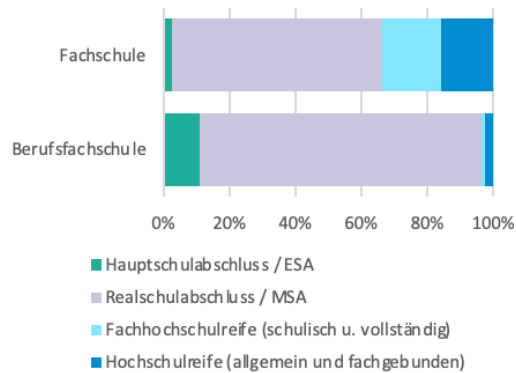
**Abbildung 93: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Geschlecht**



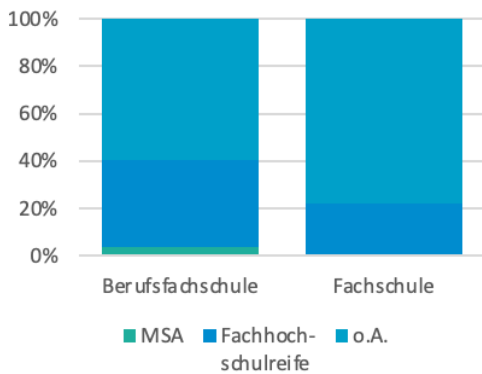
**Abbildung 94: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit**



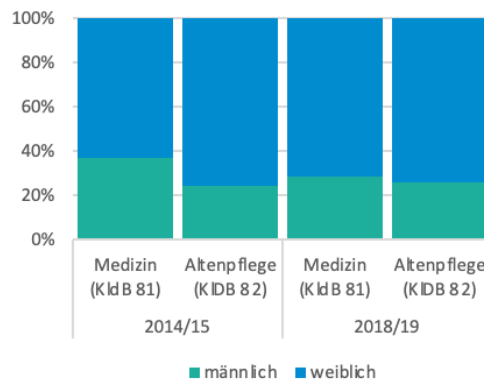
**Abbildung 95: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Vorbildung**



**Abbildung 96: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und schulischem Abschluss**



**Abbildung 97: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Geschlecht und Berufsabschluss**



Quelle: Schulstatistik - BbS & Statistik der SdG, 18/19

Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet.



Tabelle 4: Zielbereich Berufsabschluss – Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Beruf, Vorbildung und Geschlecht

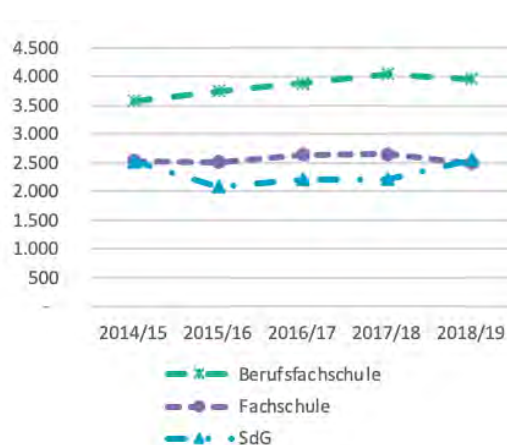
Schulische Vorbildung	Sonderpäd. Abschluss		ESA		MSA		Fachhochschulreife (schulisch)		Fachhochschulreife (vollständig)		Abitur		Fach- gebundene Hochschulreife		o. A. bzw. unbekannt		Gesamt		
	w	insg.	w	insg.	w	insg.	w	insg.	w	insg.	w	insg.	w	insg.	w	insg.	w	insg.	
<b>Berufshauptgruppen</b>																			
Land-, Tier-, Forstwirtschaft	9	36	42	183	81	273	12	48	3	6	63	153	3	3	24	216	726		
Gartenbau, Floristik	–	12	39	135	48	105	3	9	–	–	12	30	–	–	9	102	300		
Kunststoff- und Holzherst., -verarbeitung	–	6	21	231	21	183	3	15	–	–	12	72	–	–	15	63	525		
Papier, Druck, tech. Mediengestalt.	–	–	3	24	30	90	6	24	–	–	45	63	–	–	3	87	207		
Metallerzeugung, -bearbeitung, Metallbau	–	18	6	222	12	339	–	27	–	3	6	57	–	–	15	24	678		
Maschinen- und Fahrzeugtechnik	–	6	18	459	36	714	–	60	–	6	9	108	–	–	3	24	1.380		
Mechatronik, Energie- und Elektroberufe	–	–	6	222	24	651	6	72	–	9	6	141	–	–	27	42	1.125		
Techn. Entwickl. Konstr.Produktionssteuer.	–	–	3	12	33	78	12	24	3	3	36	63	–	–	–	87	180		
Textil- und Lederberufe	–	–	15	27	30	66	6	9	–	–	21	30	3	3	3	78	141		
Lebensmittelherstellung und -verarbeitung	9	33	108	447	72	261	6	15	3	3	36	69	–	–	9	63	249	897	
Bauplanung, Architektur, Vermessung	–	–	–	–	–	6	–	3	–	–	3	6	–	–	–	3	18		
Hoch- und Tiefbauberufe	–	9	3	393	3	147	3	18	–	3	–	27	–	–	24	9	624		
(Innen-)Ausbau	3	27	45	453	24	258	3	42	–	3	9	126	–	–	3	39	87	948	
Gebäude- und versorgungstechnische Berufe	–	3	6	282	3	195	–	15	–	3	3	30	–	–	12	15	543		
Mathematik, Biologie, Chemie, Physik	–	–	–	3	27	63	3	6	–	3	48	66	–	–	–	78	144		
Geologie-, Geografie-, Umweltschutzberufe	–	–	–	3	3	12	–	3	–	–	–	–	–	–	–	3	18		
Informatik- und andere IKT-Berufe	–	–	–	15	9	144	6	75	–	6	12	126	–	–	6	27	375		

Schulische Vorbildung	Sonderpäd. Abschluss		ESA		MSA		Fachhochschulreife (schulisch)		Fachhochschulreife (vollständig)		Abitur		Fach- gebundene Hochschulreife		o. A. bzw. unbekannt		Gesamt		
	w	insg.	w	insg.	w	insg.	w	insg.	w	insg.	w	insg.	w	insg.	w	insg.	w	insg.	
<b>Berufshauptgruppen</b>																			
Verkehr, Logistik	3	18	18	372	45	300	18	45	–	–	30	69	–	–	–	–	30	114	840
Führer von Fahrzeug- und Transportgeräten	–	3	3	81	–	24	–	–	–	–	–	3	–	–	–	–	3	3	117
Schutz, Sicherheit, Überwachung	–	3	6	18	15	36	–	3	–	–	–	3	–	–	–	–	–	24	63
Reinigungsberufe	3	6	9	36	9	15	–	–	–	–	–	3	–	–	–	–	6	21	66
Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe	–	–	6	24	120	336	63	189	6	15	162	333	–	3	–	–	3	360	903
Verkaufsberufe	12	30	663	1.224	699	1.188	66	129	6	9	99	198	3	3	30	60	1.578	2.841	
Tourismus, Hotel, Gaststätten	3	3	159	288	228	378	36	60	6	6	114	168	3	3	12	45	561	954	
Unternehmensführung/-organisation	–	–	63	114	462	630	129	237	9	15	303	465	3	6	6	9	975	1.476	
Finanzdienstl. Rechnungsw., Steuerberatung	–	–	3	6	132	210	90	144	6	9	285	504	3	3	–	–	–	519	879
Berufe in Recht und Verwaltung	–	–	15	15	258	318	75	99	12	15	165	201	–	–	–	–	–	531	654
Medizinische Gesundheitsberufe	–	–	249	255	744	765	69	69	3	3	150	162	–	–	–	–	–	1.218	1.257
Nichtmed. Gesundheit, Körperpf., Medizint.	–	–	225	273	480	765	102	171	–	3	258	450	27	48	12	36	1.107	1.749	
Erziehung, soz., hauswirt. Berufe, Theologie	45	57	138	147	30	33	–	–	–	–	3	6	–	–	15	24	231	267	
Werbung, Marketing, kaufm., red. Medienberufe	–	–	3	6	6	15	6	9	–	–	21	27	–	–	–	–	–	36	60
Produktdesign, Kunsthandwerk	–	–	15	21	15	27	9	12	–	–	15	15	–	–	–	–	–	54	78
Darstellende, unterhaltende Berufe	–	–	–	3	–	6	–	–	–	–	3	9	–	–	–	–	–	3	18
<b>Berufsschulen insgesamt</b>	<b>87</b>	<b>273</b>	<b>1.887</b>	<b>6.003</b>	<b>3.705</b>	<b>8.637</b>	<b>741</b>	<b>1.638</b>	<b>66</b>	<b>138</b>	<b>1.929</b>	<b>3.783</b>	<b>45</b>	<b>90</b>	<b>108</b>	<b>480</b>	<b>8.568</b>	<b>21.045</b>	

Abbildung 98: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens nach Kreisen, 2018/19



Abbildung 99: Zielbereich Berufsabschluss - Entwicklung der Absolvent\*innen an beruflichen Schulen und Schulen des Gesundheitswesens, 2014/15 - 2018/19



Quelle: Schulstatistik - BbS & Statistik der SdG, 18/19

Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

## G 2.4 Zielbereich III - Hochschulreife

### G 2.4.1 Übersicht

Die Anfänger\*innen, Bestände und Absolvent\*innen im Zielbereich Hochschulreife für das Jahr 2018 sind in Tabelle 5 dargestellt.

Insgesamt waren 123.879 Schüler\*innen an Schulen, die zur allgemeinbildenden oder fachgebundenen Hochschulreife führen.

Tabelle 5: Übersicht - Zielbereich III: Hochschulreife 2018

Teilbereich	Einzelkonto	Absolvent*innen und Abgehende		Anfänger*innen		Bestände	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<b>Zielbereich III: Hochschulreife</b>							
Allgemeine Hochschulreife	Berufliche Gymnasien	3.795	4,9	3.204	4,1	8.778	3,2
	Gymnasiale Oberstufe (Gymnasien und Gemeinschaftsschulen)	15.366	20,0	19.302	24,9	113.484	41,2
Fachgebundene Hochschulreife	Fachoberschulen	822	1,1	747	1,0	747	0,3
	Berufsoberschulen	786	1,0	870	1,1	870	0,3
<b>Zielbereich III: Hochschulreife zusammen</b>		<b>20.769</b>	<b>27,0</b>	<b>24.123</b>	<b>31,1</b>	<b>123.879</b>	<b>45,0</b>
<b>Insgesamt</b>		<b>76.796</b>	<b>100,0</b>	<b>77.656</b>	<b>100,0</b>	<b>275.367</b>	<b>100,0</b>

Hinweis: Alle Angaben zu den berufsbildenden und allgemeinbildenden Schulen sind aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

Davon waren 122.262 Schüler\*innen an Schulen, die auf die Allgemeine Hochschulreife, und 1.617 Schüler\*innen an Schulen, die auf

die fachgebundene Hochschulreife abzielen. 2018 gab es 20.769 Absolvent\*innen und 24.123 Anfänger\*innen in diesem Zielbereich.

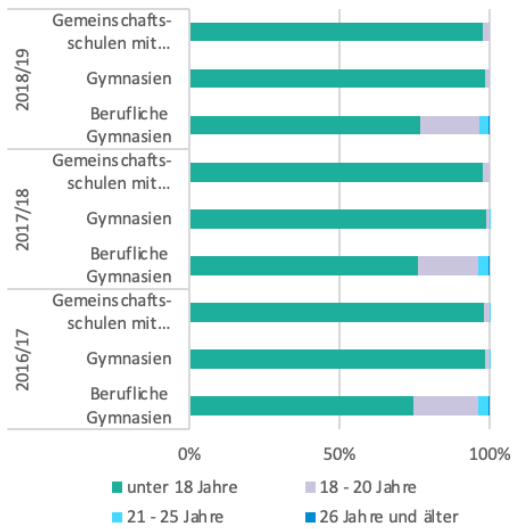
## G 2.4.2 Allgemeine Hochschulreife

### Anfänger\*innen

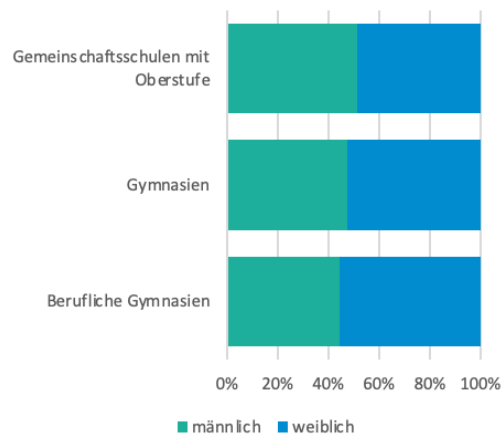
An den Schulen, die zur Allgemeinen Hochschulreife führen, nämlich Berufliche Gymnasien, Gymnasien und Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe, gab es im Jahr 2018 22.506 Anfänger\*innen. Davon waren 51,8 Prozent weiblich.

Zwischen dem Schuljahr 2014/15 und 2018/19 sind die Anfänger\*innen an Beruflichen Gymnasien von 4.269 auf 3.204 gesunken (vgl. Abbildung 100 bis Abbildung 104).

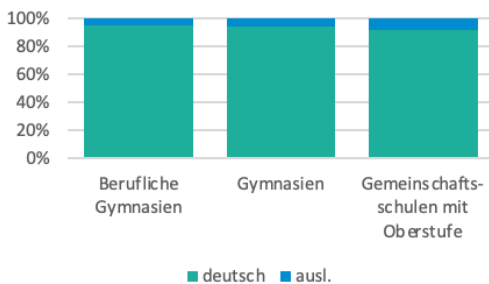
**Abbildung 100: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an Schulen 2015/16 - 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen**



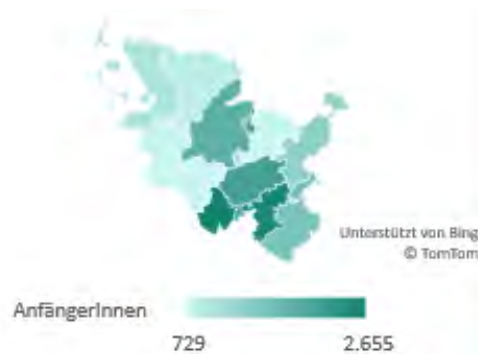
**Abbildung 101: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Geschlecht**



**Abbildung 102: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit**



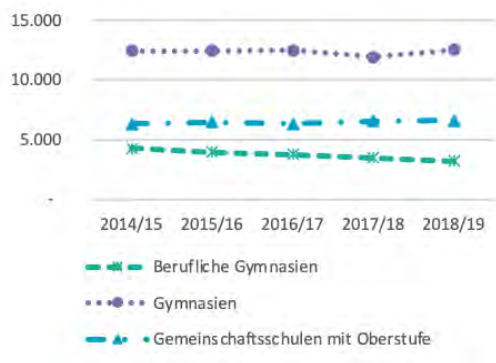
**Abbildung 103: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an Schulen nach Kreisen, 2018/19**



Quelle: Schulstatistik - BbS & AbS, 14/15 - 18/19

Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

**Abbildung 104: Zielbereich Hochschulreife - Entwicklung der Anfänger\*innen an Schulen 2014/15 - 2018/19 nach Schulart**



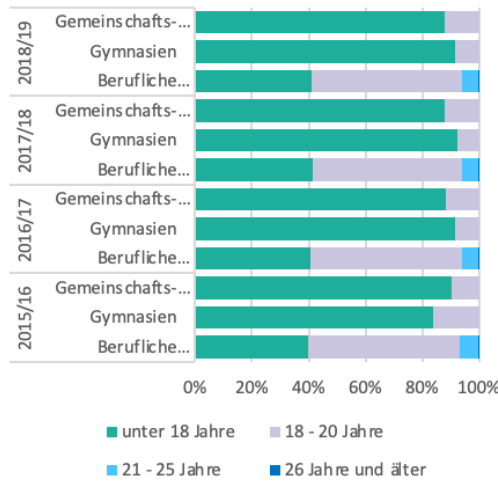
Quelle: Schulstatistik - BbS & AbS, 14/15 - 18/19  
Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

**Bestände**

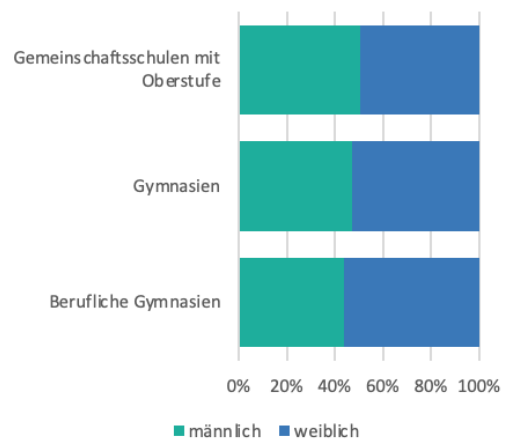
2018 wurden im Zielbereich Hochschulreife insgesamt 123.879 Schüler\*innen erfasst. Davon waren 122.262 Schüler\*innen an Schulen, die auf die Allgemeine Hochschulreife abzielen. Erwartungsgemäß sind Schüler\*innen an Beruf-

lichen Gymnasien etwas älter als an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe. Der Anteil an Schülerinnen an Beruflichen Gymnasien liegt etwas über 50 Prozent (vgl. Abbildung 105 bis Abbildung 109).

**Abbildung 105: Zielbereich Hochschulreife - Schüler\*innen an Schulen nach Schulart und Altersgruppen, 2015/15 - 2018/19**



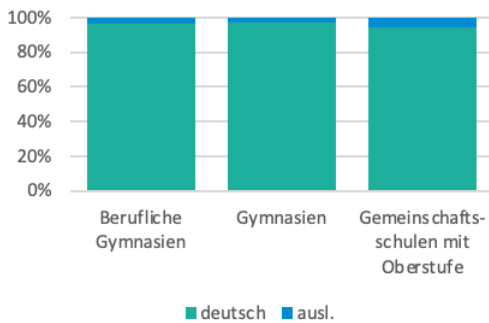
**Abbildung 106: Zielbereich Hochschulreife - Schüler\*innen an Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Geschlecht**



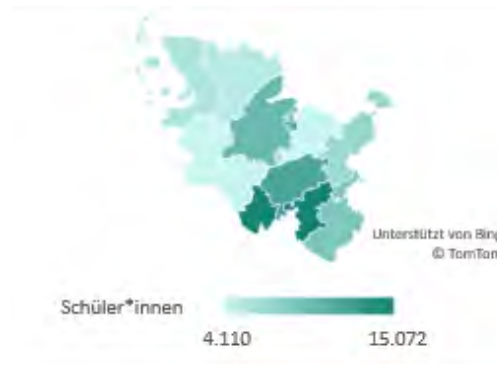
Quelle: Schulstatistik - BbS & AbS, 14/15 - 18/19  
Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet.



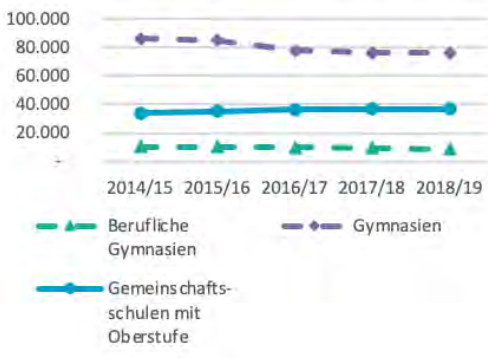
**Abbildung 107: Zielbereich Hochschulreife  
- Schüler\*innen an Schulen im Schuljahr  
2018/19 nach Schulart und Staats-  
angehörigkeit**



**Abbildung 108: Zielbereich Hochschulreife  
- Schüler \*innen an Schulen nach Kreisen,  
2018/19**



**Abbildung 109: Zielbereich Hochschulreife  
- Entwicklung der Schüler\*innen an Schu-  
len, 2014/15 - 2018/19**



Quelle: Schulstatistik - BbS & AbS, 14/15 - 18/19

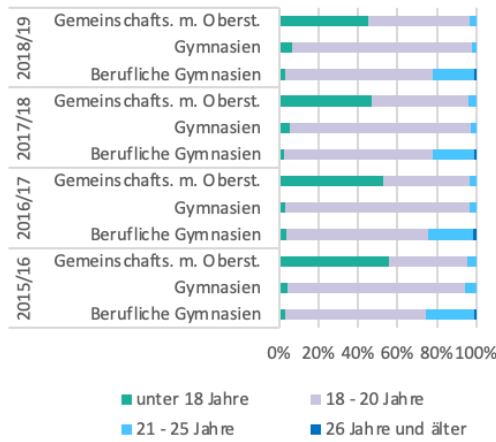
Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

**Abgänger\*innen**

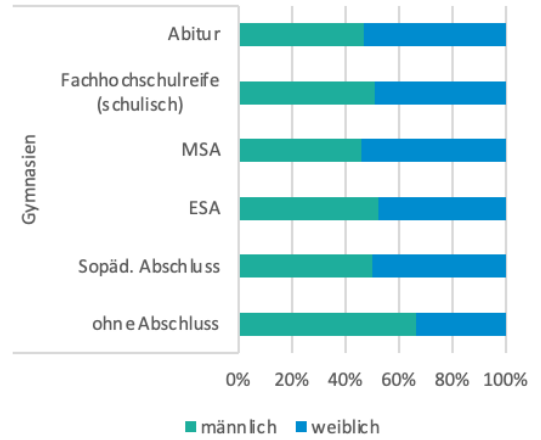
Von den Abgänger\*innen an Schulen, die zur Allgemeinen Hochschulreife führen, verlassen weniger als 5 Prozent Gymnasien oder Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe ohne Abschluss. Von den 3.795 Abgänger\*innen an Beruflichen

Gymnasien im Jahr 2018 haben 21,7 Prozent keinen Abschluss erworben. Dieser Anteil lag 2016 noch bei 40,8 Prozent und ist damit deutlich gesunken (vgl. Abbildung 110 bis Abbildung 115).

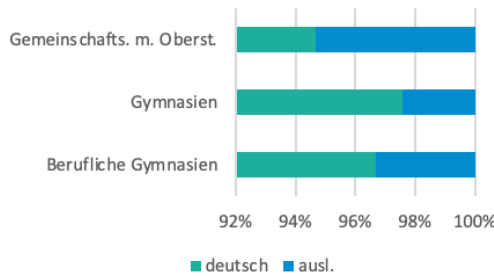
**Abbildung 110: Zielbereich Hochschulreife - Absolvent\*innen an Schulen in den Schuljahren 2015/16 - 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen**



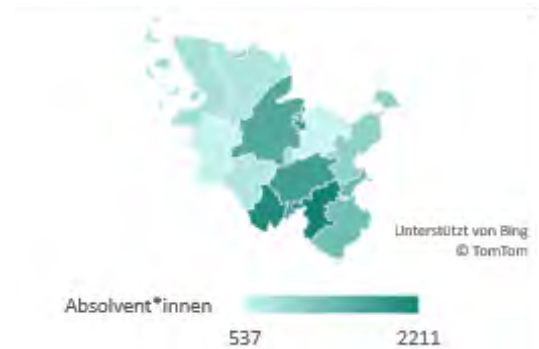
**Abbildung 111: Zielbereich Hochschulreife - Absolvent\*innen an Gymnasien im Schuljahr 2018/19 nach Geschlecht**



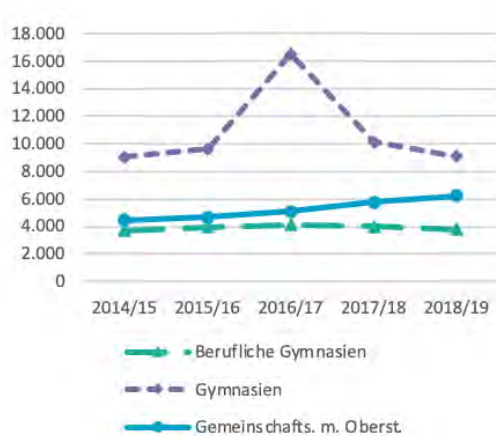
**Abbildung 112: Zielbereich Hochschulreife - Absolvent\*innen an Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit**



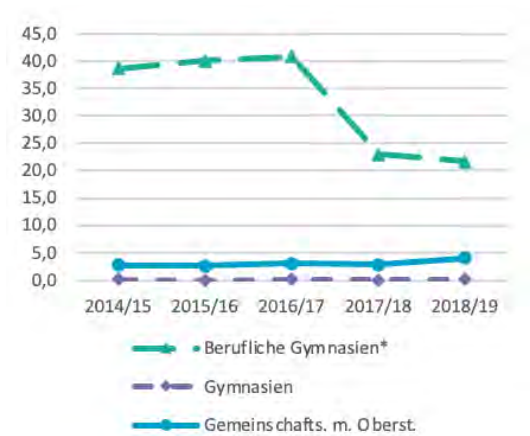
**Abbildung 113: Zielbereich Hochschulreife - Absolvent\*innen nach Kreisen, 2018/19**



**Abbildung 114: Zielbereich Hochschulreife - Entwicklung der Absolvent\*innen, 2014/15 - 2018/19**



**Abbildung 115: Zielbereich Hochschulreife - Entwicklung des Anteils an Absolvent\*innen ohne Abschluss, 2014/15 - 2018/19**



\* kein beruflicher Abschluss (ein schulischer Abschluss kann vorliegen)

Quelle: Schulstatistik - BbS & AbS, 14/15 - 18/19

Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

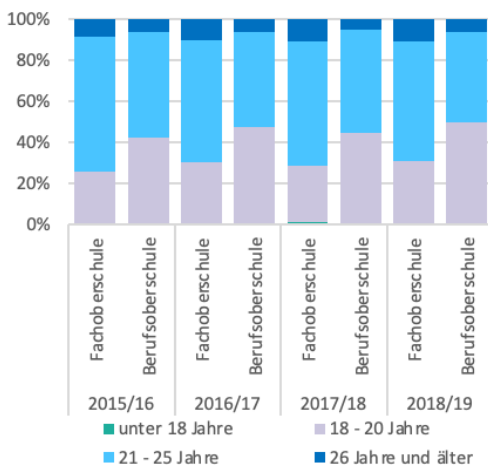
### G 2.4.3 Fachgebundene Hochschulreife

#### Anfänger\*innen

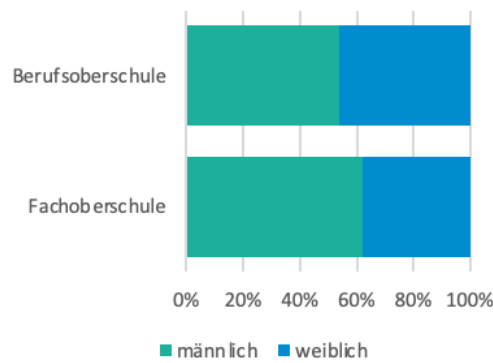
An den Schulen, die zur fachgebundenen Hochschulreife führen, nämlich Fachoberschulen und Berufsoberschulen, gab es im Jahr 2018 1.608 Anfänger\*innen. Im Schuljahr 2018/19 war die

Zahl der Anfänger\*innen an Fachoberschulen erstmals höher als die an Berufsoberschulen (vgl. Abbildung 116 bis Abbildung 120).

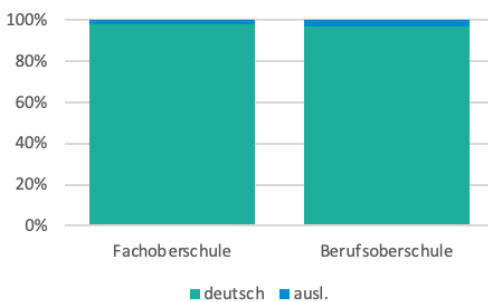
**Abbildung 116: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) 2015/16 - 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen**



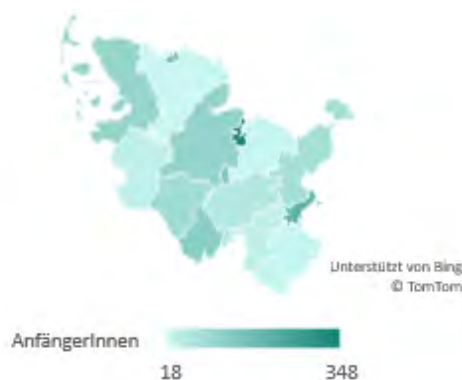
**Abbildung 117: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an Schulen im Schuljahr 2018/19 an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) nach Geschlecht**



**Abbildung 118: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit**



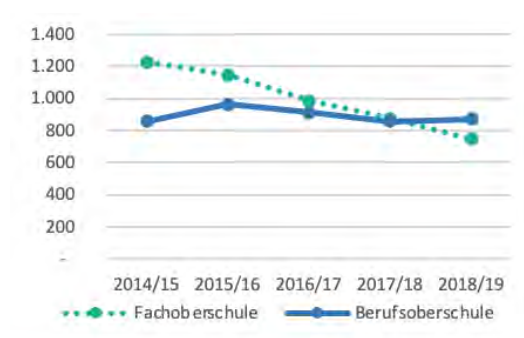
**Abbildung 119: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) nach Kreisen, 2018/19**



Quelle: Schulstatistik - BbS 14/15 - 18/19

Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

**Abbildung 120: Zielbereich Hochschulreife - Entwicklung der Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) 2014/15 - 2018/19**



Quelle: Schulstatistik - BbS 14/15 - 18/19

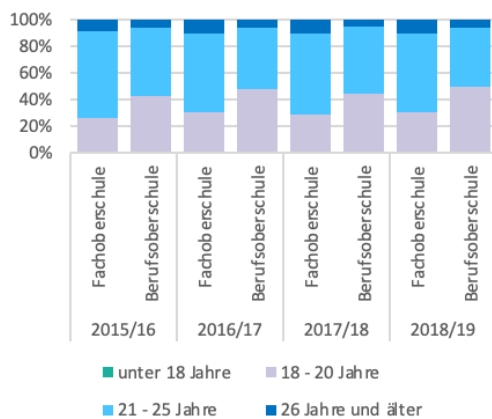
Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

**Bestände**

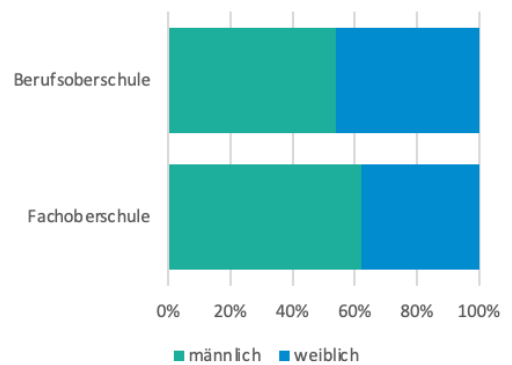
2018 wurden im Zielbereich Hochschulreife insgesamt 123.879 Schüler\*innen erfasst. Davon waren 1.617 Schüler\*innen an Schulen, die auf die fachgebundene Hochschulreife abzielen. Der Anteil der 21- 25-Jährigen ist sowohl bei Fachober- als auch bei Berufs-

oberschulen am größten. Nur ein geringer Anteil der Schüler\*innen ist über 26 Jahre alt. Die meisten Schüler\*innen in diesem Teilbereich gab es 2018 in Kiel und die wenigsten im Kreis Schleswig-Flensburg (vgl. Abbildung 121 bis Abbildung 125).

**Abbildung 121: Zielbereich Hochschulreife - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) 2015/16 - 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen**



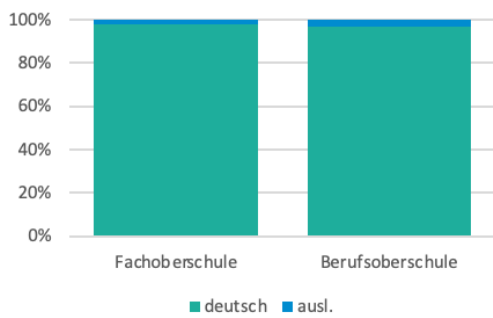
**Abbildung 122: Zielbereich Hochschulreife - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Geschlecht**



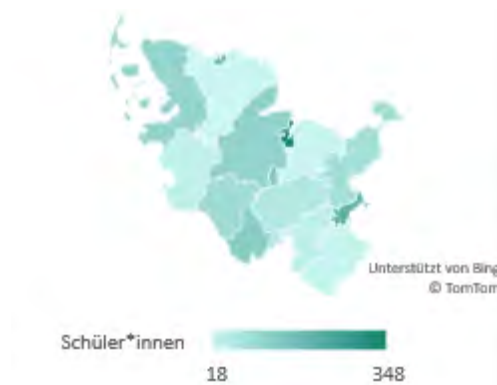
Quelle: Schulstatistik - BbS 14/15 - 18/19

Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet

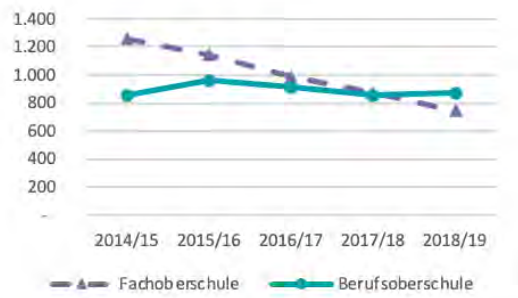
**Abbildung 123: Zielbereich Hochschulreife - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit**



**Abbildung 124: Zielbereich Hochschulreife - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) nach Kreisen, 2018/19**



**Abbildung 125: Zielbereich Hochschulreife - Entwicklung der Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen), 2014/15 - 2018/19**



Quelle: Schulstatistik - BbS 14/15 - 18/19

Hinweis: Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

**Abgänger\*innen**

Von den 822 Absolvent\*innen an Fachoberschulen im Jahr 2018 haben 28,1 Prozent die Schule ohne Abschluss verlassen. Der Anteil an Absolvent\*innen ohne Abschluss lag bei Berufsober-

schulen mit 23,7 Prozent etwas niedriger. Insgesamt ist der Anteil an Absolvent\*innen ohne Abschluss seit 2014 gestiegen (vgl. Abbildung 126 bis Abbildung 131).



Abbildung 126: Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen

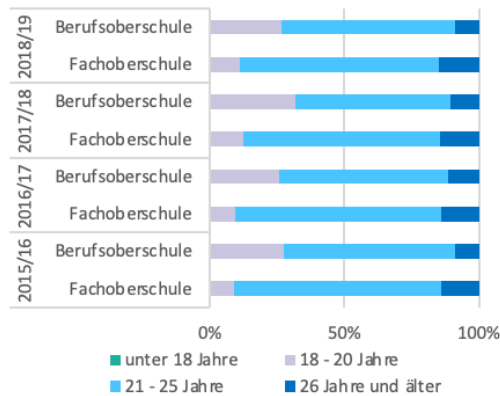


Abbildung 127: Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Geschlecht

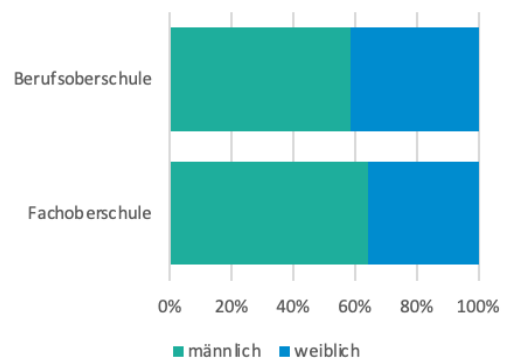


Abbildung 128: Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit

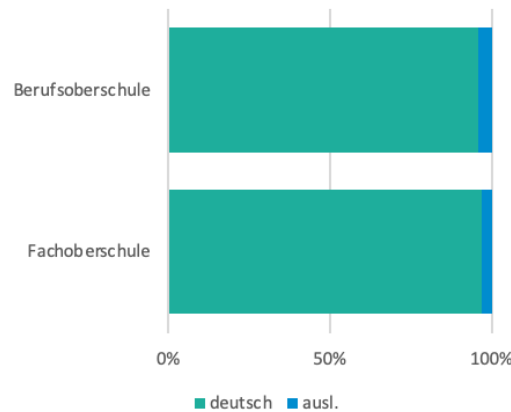


Abbildung 129: Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) nach Kreisen, 2018/19

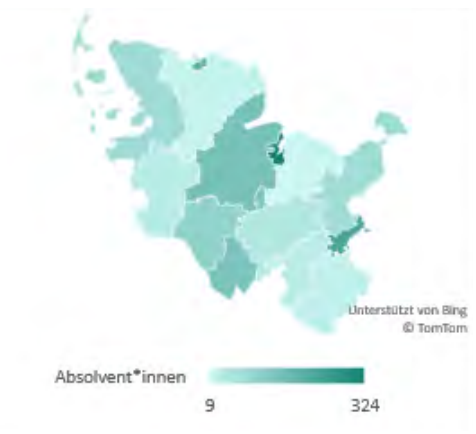


Abbildung 130: Entwicklung der Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen), 2014/15 - 2018/19

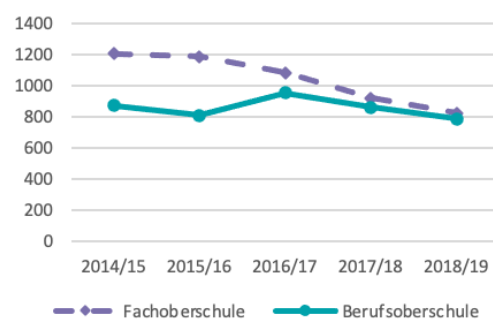
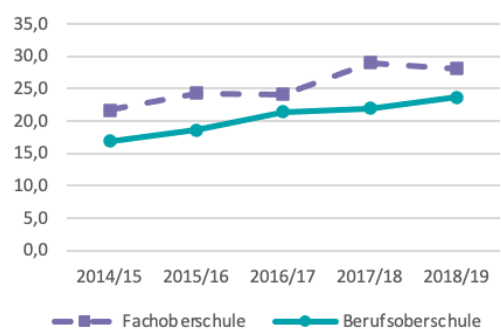


Abbildung 131: Entwicklung des Anteils an Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen ohne Abschluss, 2014/15 - 2018/19



Quelle: Schulstatistik - BbS 14/15 - 18/19

Hinweis: Abgänger\*innen ohne Abschluss beinhaltet diejenigen, die keinen beruflichen Abschluss erworben haben (ein schulischer Abschluss kann vorliegen). Karten weisen Absolutwerte aus; die Größe der einzelnen Kreise muss bei der Interpretation berücksichtigt werden.

## G 2.5 Zielbereich IV - Hochschulabschluss

### G 2.5.1 Übersicht

In Tabelle 6 werden die Bestände, Anfänger\*innen und Absolvent\*innen im Zielbereich Hochschulabschluss im Jahr 2017 dargestellt. 2017 gab es an den Hochschulen in Schleswig-Holstein 61.837 Studierende. 60,8 Prozent

davon waren an den Universitäten des Landes und 34,1 Prozent an den Fachhochschulen eingeschrieben. 10.738 Personen sind 2017 von Hochschulen abgegangen, 11.648 haben ein Studium begonnen.

**Tabelle 6: Übersicht - Zielbereich IV: Hochschulabschluss 2017**

Teilbereich	Einzelkonto	Absolvent*innen und Abgehende		Anfänger*innen		Bestände	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<b>Zielbereich IV: Hochschulabschluss**</b>							
Hochschulausbildung	Hochschulen	10.238	13,3	11.247	14,5	59.731	21,7
	Verwaltungsfachhochschulen	500	0,7	401	0,5	2.106	0,8
<b>Zielbereich IV: Hochschulabschluss zusammen</b>		<b>10.738</b>	<b>14,0</b>	<b>11.648</b>	<b>15,0</b>	<b>61.837</b>	<b>22,5</b>
<b>Insgesamt</b>		<b>76.796</b>	<b>100,0</b>	<b>77.656</b>	<b>100,0</b>	<b>275.367</b>	<b>100,0</b>

Hinweis: Alle Angaben zu den berufsbildenden und allgemeinbildenden Schulen sind aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

\*\* bezieht sich auf das Jahr 2017

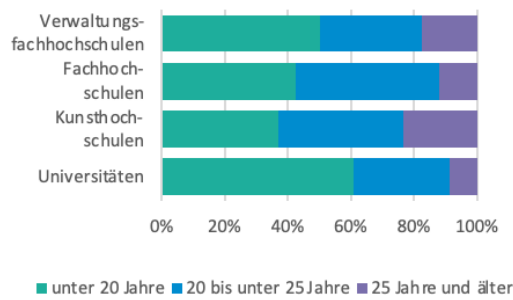
### G 2.5.2 Hochschulausbildung

#### Anfänger\*innen

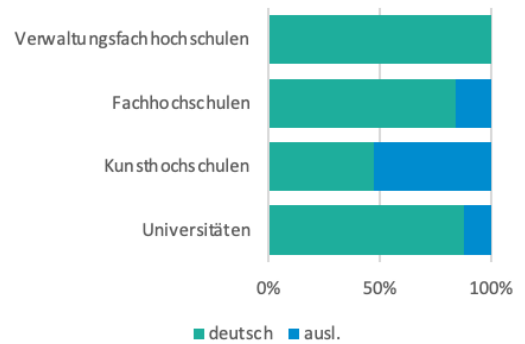
Im Jahr 2016 haben 401 Studierende an einer Verwaltungsfachhochschule angefangen zu studieren und 11.247 Studierende an einer Universität, Fachhochschule oder Kunsthochschule. Der Anteil an Studienanfänger\*innen mit Fachhochschulreife als Hochschulzugangsb-

rechtigung ist von 14,7 Prozent im Jahr 2014 auf 9,5 Prozent im Jahr 2016 gesunken. Der Anteil von Anfänger\*innen mit Allgemeiner Hochschulreife ist im selben Zeitraum von 83,1 Prozent auf 88,4 Prozent gestiegen (vgl. Abbildung 132 bis Abbildung 137).

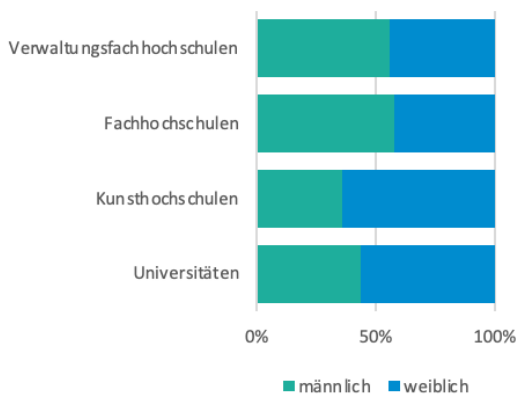
**Abbildung 132: Zielbereich Hochschulabschluss - Studienanfänger\*innen im Jahr 2017 nach Hochschulen und Altersgruppen**



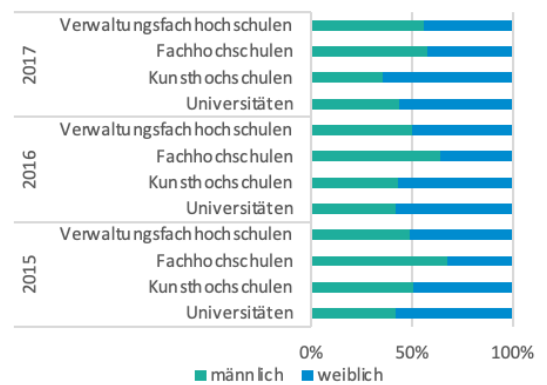
**Abbildung 133: Zielbereich Hochschulabschluss - Studienanfänger\*innen im Jahr 2017 nach Hochschulen und Staatsangehörigkeit**



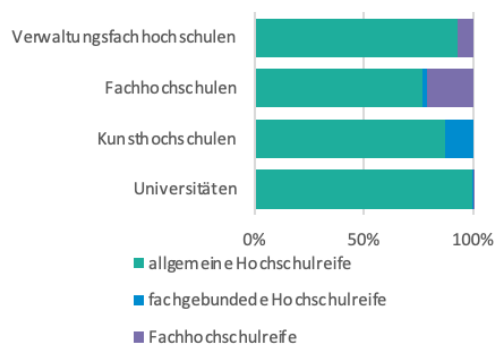
**Abbildung 134: Zielbereich Hochschulabschluss - Studienanfänger\*innen im Jahr 2017 nach Hochschulen und Geschlecht**



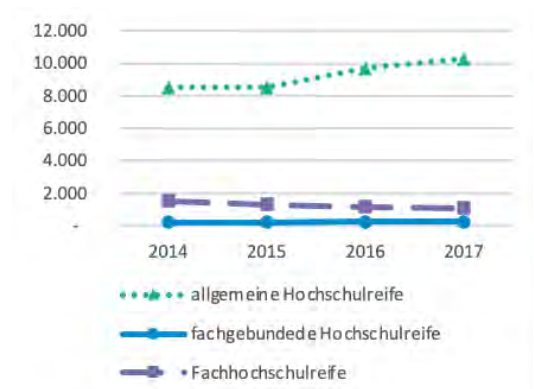
**Abbildung 135: Entwicklung der Studienanfänger\*innen nach Hochschulen und Geschlecht, 2015-2017**



**Abbildung 136: Zielbereich Hochschulabschluss - Studienanfänger\*innen im Jahr 2017 nach Hochschulen und Hochschulzugangsberechtigung**



**Abbildung 137: Zielbereich Hochschulabschluss - Entwicklung der Studienanfänger\*innen 2014-2017 nach Hochschulzugangsberechtigung**



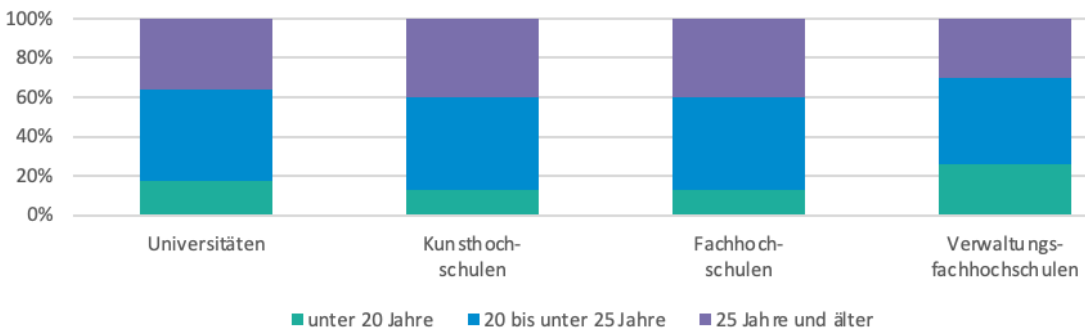
Quelle: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein (2020). Hochschul-/Studierenden- und Prüfungsstatistik, Prüfungsjahre 2013 bis 2017

**Bestände**

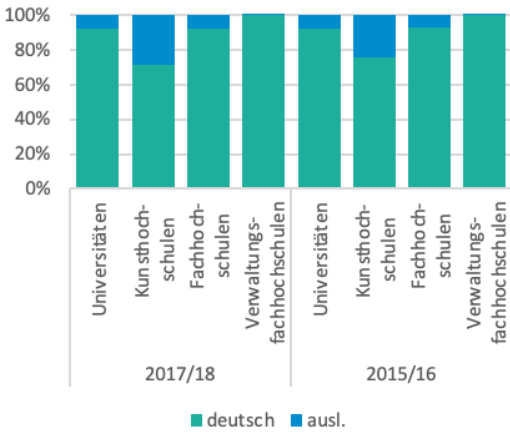
2017 gab es an den Hochschulen in Schleswig-Holstein 61.837 Studierende. 60,8 Prozent davon waren an den Universitäten des Landes und 34,1 Prozent an den Fachhochschulen eingeschrieben. Der Anteil an Frauen war 2016 an Kunsthochschulen mit 63,0 Prozent am höchsten und

mit 36,8 Prozent an Fachhochschulen am niedrigsten. Die Anzahl an Studierenden an Universitäten ist in den letzten Jahren leicht gestiegen, wobei die Anzahl an Studierenden an den restlichen Hochschularten relativ konstant geblieben ist (vgl. Abbildung 138 bis Abbildung 141).

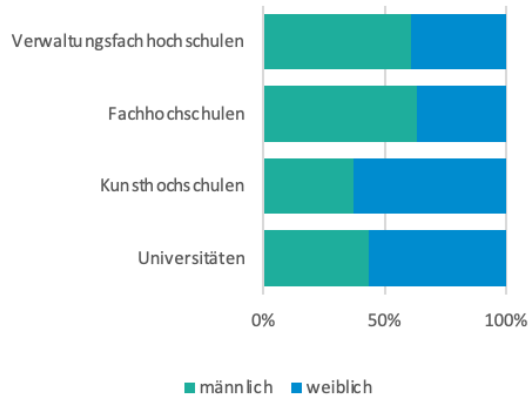
**Abbildung 138: Zielbereich Hochschulabschluss - Studierende im Jahr 2017 nach Hochschulen und Altersgruppen**



**Abbildung 139: Zielbereich Hochschulabschluss - Studierende 2015/16 und 2017/18 nach Hochschulen und Staatsangehörigkeit**

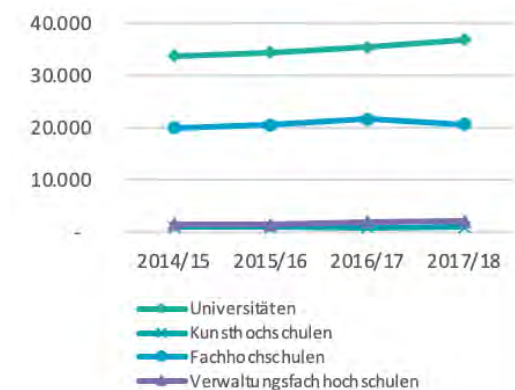


**Abbildung 140: Zielbereich Hochschulabschluss - Studierende 2017/18 nach Hochschulen und Geschlecht**



Quelle: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein (2020). Hochschul-/Studierenden- und Prüfungsstatistik, Prüfungsjahre 2013 bis 2017

**Abbildung 141: Zielbereich Hochschulabschluss - Entwicklung Studierende von 2014/15 bis 2017/18 nach Hochschulen**



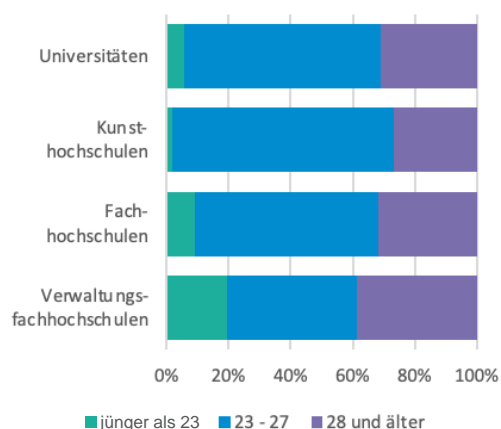
Quelle: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein (2020). Hochschul-/Studierenden- und Prüfungsstatistik, Prüfungsjahre 2013 bis 2017

**Abgänger\*innen**

Ein Studium abgeschlossen haben im Jahr 2016 11.648 Personen. Dabei hat die Mehrheit von Absolvent\*innen an Kunst- und Fachhochschulen mit einem Bachelor abgeschlossen. Die Absolvent\*innen an Verwaltungsfachhochschu-

len sind etwas älter als an den anderen Hochschulformen. Der Anteil an über 28-Jährigen lag dort 2016 bei fast 40 Prozent (vgl. Abbildung 142 bis Abbildung 146).

**Abbildung 142: Zielbereich Hochschulabschluss - Studienabgänger\*innen im Jahr 2016 nach Hochschulen und Altersgruppen**



**Abbildung 143: Zielbereich Hochschulabschluss - Studienabgänger\*innen im Jahr 2016 nach Hochschulen und Geschlecht**

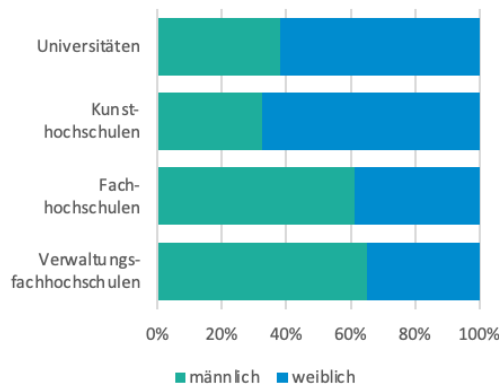




Abbildung 144: Zielbereich Hochschulabschluss - Studienabgänger\*innen im Jahr 2016 nach Hochschulen und Staatsangehörigkeit

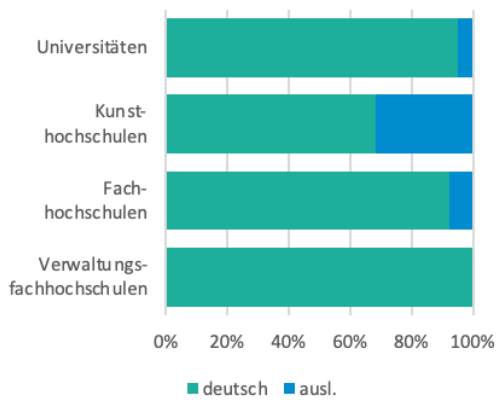


Abbildung 145: Zielbereich Hochschulabschluss - Studienabgänger\*innen im Jahr 2016 nach Hochschulen und Abschluss

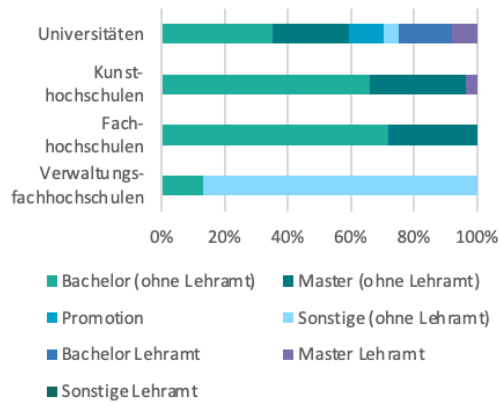
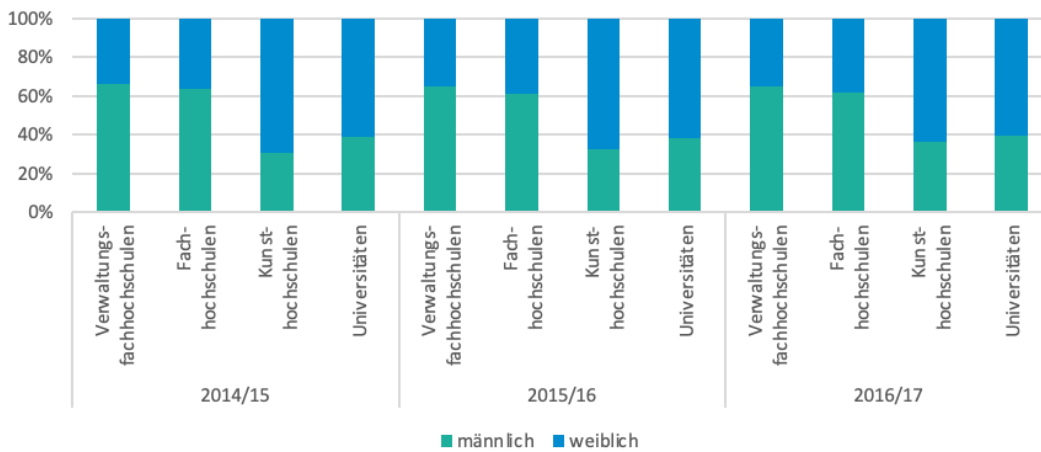


Abbildung 146: Zielbereich Hochschulabschluss - Entwicklung der Studienabgänger\*innen nach Hochschulen und Geschlecht, 2014/15 - 2016/17



Quelle: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein (2020). Hochschul-/Studierenden- und Prüfungsstatistik, Prüfungsjahre 2013 bis 2017

# Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Übersicht über die Zielbereiche der iABE - 105
- Abbildung 2: Anfänger\*innen insgesamt (ohne betriebliche Ausbildung) nach Kreisen - 107
- Abbildung 3: Anfänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in  
Ausbildungsvorbereitung nach Altersgruppen, 2016-2018 - 110
- Abbildung 4: Anfänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in  
Ausbildungsvorbereitung nach Geschlecht, 2016-2018 - 110
- Abbildung 5: Anfänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in  
Ausbildungsvorbereitung nach Staatsangehörigkeit, 2016-2018 - 110
- Abbildung 6: Anfänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in  
Ausbildungsvorbereitung nach schulischer Vorbildung, 2018 - 110
- Abbildung 7: Entwicklung der Anfänger\*innen an Berufsfachschulen  
Typ I und in Ausbildungsvorbereitung, 2014-2018 - 111
- Abbildung 8: Anfänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in  
Ausbildungsvorbereitung nach Kreisen, 2018 - 111
- Abbildung 9: Schüler\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in  
Ausbildungsvorbereitung nach Altersgruppen, 2016-2018 - 111
- Abbildung 10: Schüler\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in  
Ausbildungsvorbereitung nach Geschlecht, 2016-2018 - 111
- Abbildung 11: Schüler\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in  
Ausbildungsvorbereitung nach Staatsangehörigkeit, 2016-2018 - 112
- Abbildung 13: Entwicklung der Schüler\*innen an Berufsfachschulen  
Typ I und in Ausbildungsvorbereitung, 2014-2018 - 112
- Abbildung 14: Schüler\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in  
Ausbildungsvorbereitung nach Kreisen, 2018 - 112
- Abbildung 15: Abgänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in  
Ausbildungsvorbereitung nach Altersgruppen, 2016-2018 - 113
- Abbildung 16: Abgänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in  
Ausbildungsvorbereitung nach Geschlecht, 2016-2018 - 113
- Abbildung 17: Abgänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in Ausbildungsvor-  
bereitung nach Staatsangehörigkeit, 2016-2018 - 113
- Abbildung 18: Abgänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in  
Ausbildungsvorbereitung nach schulischer Vorbildung, 2018 - 113
- Abbildung 19: Entwicklung der Abgänger\*innen an Berufsfachschulen  
Typ I und in Ausbildungsvorbereitung, 2014-2018 - 114
- Abbildung 20: Abgänger\*innen an Berufsfachschulen Typ I und in  
Ausbildungsvorbereitung nach Kreisen, 2018 - 114
- Abbildung 21: Anfänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und  
Berufsgrundbildungsjahr nach Altersgruppen, 2014-2018 - 114
- Abbildung 22: Anfänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und  
Berufsgrundbildungsjahr nach Geschlecht, 2014-2018 - 114
- Abbildung 23: Anfänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und  
Berufsgrundbildungsjahr nach Staatsangehörigkeit, 2014-2018 - 115
- Abbildung 24: Anfänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufsgrund-  
bildungsjahr nach Schulabschluss, 2014-2018 - 115
- Abbildung 25: Anfänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und  
Berufsgrundbildungsjahr nach Kreisen, 2018/19 - 115
- Abbildung 26: Teilnehmende in Einstiegsqualifizierung und  
Berufsgrundbildungsjahr nach Alter, 2014-2018 - 116
- Abbildung 27: Teilnehmende in Einstiegsqualifizierung und  
Berufsgrundbildungsjahr nach Geschlecht, 2014-2018 - 116
- Abbildung 28: Teilnehmende in Einstiegsqualifizierung und  
Berufsgrundbildungsjahr nach Staatsangehörigkeit, 2014-2018 - 116

- Abbildung 30: Teilnehmende in Einstiegsqualifizierung und Berufsprüfungsjahr nach Kreisen, 2018/19 - 116
- Abbildung 31: Entwicklung der Teilnehmenden in Einstiegsqualifizierung und Berufsprüfungsjahr nach Kreisen, 2014/15 - 2018/19 - 116
- Abbildung 32: Abgänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufsprüfungsjahr nach Alter, 2014-2018 - 117
- Abbildung 33: Abgänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufsprüfungsjahr nach Geschlecht, 2014-2018 - 117
- Abbildung 34: Abgänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufsprüfungsjahr nach Staatsangehörigkeit, 2014-2018 - 117
- Abbildung 35: Abgänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufsprüfungsjahr nach Schulabschluss, 2014-2018 - 117
- Abbildung 36: Abgänger\*innen in Einstiegsqualifizierung und Berufsprüfungsjahr nach Kreisen, 2018/19 - 118
- Abbildung 37: Anfänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Altersgruppen, 2016-2018 - 119
- Abbildung 38: Anfänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Geschlecht, 2016-2018 - 119
- Abbildung 39: Anfänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Staatsangehörigkeit, 2016-2018 - 119
- Abbildung 40: Anfänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Schulabschluss, 2016-2018 - 119
- Abbildung 41: Anfänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Kreisen, 2018/19 - 119
- Abbildung 42: Teilnehmende in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Alter, 2016-2018 - 120
- Abbildung 43: Teilnehmende in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Geschlecht, 2016-2018 - 120
- Abbildung 44: Teilnehmende in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Staatsangehörigkeit, 2016-2018 - 120
- Abbildung 46: Teilnehmende in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Kreisen, 2018/19 - 120
- Abbildung 47: Entwicklung der Teilnehmenden in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Kreisen, 2016/17 - 2018/19 - 121
- Abbildung 48: Abgänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Alter, 2016-2018 - 121
- Abbildung 49: Abgänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Geschlecht, 2016-2018 - 121
- Abbildung 50: Abgänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Staatsangehörigkeit, 2016-2018 - 122
- Abbildung 51: Abgänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Schulabschluss, 2016-2018 - 122
- Abbildung 52: Abgänger\*innen in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und BIK-DaZ nach Kreisen, 2018/19 - 122
- Abbildung 53: Schulische Ausbildung - Entwicklung der Anzahl an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens nach Schularten, 2014/15 - 2018/19 - 123
- Abbildung 54: Schulische Ausbildung - Lehrer\*innen an berufsbildenden Schulen nach Schulart und Altersklasse, 2018/19 - 123
- Abbildung 55: Schulische Ausbildung - Lehrer\*innen an berufsbildenden Schulen nach Schulart und Beschäftigungsumfang, 2018/19 - 124
- Abbildung 56: Schulische Ausbildung - Anzahl an Klassen an berufsbildenden Schulen nach Schulart, 2018/19 - 124
- Abbildung 57: Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung nach Zuständigkeitsbereichen, 2019 - 124

- Abbildung 58: Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung nach Arbeitsagenturbezirken, 2019 - 124
- Abbildung 59: Vertragslösungsquoten in % der begonnenen Ausbildungsverträge nach Zuständigkeitsbereichen, 2017 - 125
- Abbildung 60: Abschlussprüfungen in der dualen Berufsausbildung und Prüfungserfolg nach Prüfungsversuch, 2017 - 125
- Abbildung 62: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Altersgruppen - 125
- Abbildung 63: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Geschlecht - 125
- Abbildung 64: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Staatsangehörigkeit - 126
- Abbildung 65: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an Berufsschulen, 2018/19 nach Vorbildung - 126
- Abbildung 66: Zielbereich Berufsabschluss - Entwicklung der Anfänger\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Vorbildung - 126
- Abbildung 67: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an Berufsschulen, 2018/19 nach Kreisen - 126
- Abbildung 68: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Altersgruppen - 127
- Abbildung 69: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an Berufsschulen und Auszubildende im mittleren Dienst, 2014/15 bis 2016/17 nach Geschlecht - 127
- Abbildung 70: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Staatsangehörigkeit - 127
- Abbildung 72: Zielbereich Berufsabschluss - Entwicklung der Schüler\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 - 127
- Abbildung 73: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an Berufsschulen, 2018/19 nach Kreisen - 127
- Abbildung 74: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Altersgruppen - 128
- Abbildung 75: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Geschlecht - 128
- Abbildung 76: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach Staatsangehörigkeit - 128
- Abbildung 77: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an Berufsschulen, 2018/19 nach Vorbildung - 128
- Abbildung 78: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an Berufsschulen, 2018/19 nach Kreisen - 129
- Abbildung 79: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an Berufsschulen, 2014/15 bis 2018/19 nach schulischem Abschluss\* - 129
- Abbildung 80: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen, 2015/16 bis 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen - 129
- Abbildung 81: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Geschlecht - 129
- Abbildung 82: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit - 130
- Abbildung 83: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Vorbildung - 130
- Abbildung 84: Zielbereich Berufsabschluss - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens in Schleswig-Holstein nach Kreisen im Schuljahr 2018/19 - 130
- Abbildung 85: Zielbereich Berufsschulabschluss - Entwicklung der schulischen Vorbildung von Anfänger\*innen an beruflichen Schulen und Schulen des Gesundheitswesens, 2014/15 - 2018/19 - 130
- Abbildung 86: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen - 131

- Abbildung 87: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Geschlecht - 131
- Abbildung 88: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit - 131
- Abbildung 90: Zielbereich Berufsabschluss - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens nach Kreisen, 2018/19 - 131
- Abbildung 91: Zielbereich Berufsausbildung - Entwicklung der Schüler\*innen an beruflichen Schulen und Schulen des Gesundheitswesens, 2014/15 - 2018/19 - 132
- Abbildung 92: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen - 132
- Abbildung 93: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Geschlecht - 132
- Abbildung 94: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit - 133
- Abbildung 95: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Vorbildung - 133
- Abbildung 96: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und schulischem Abschluss - 133
- Abbildung 97: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an Schulen des Gesundheitswesens im Schuljahr 2018/19 nach Geschlecht und Berufsabschluss - 133
- Abbildung 98: Zielbereich Berufsabschluss - Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen und Schulen des Gesundheitswesens nach Kreisen, 2018/19 - 136
- Abbildung 99: Zielbereich Berufsabschluss - Entwicklung der Absolvent\*innen an beruflichen Schulen und Schulen des Gesundheitswesens, 2014/15 - 2018/19 - 136
- Abbildung 100: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an Schulen 2015/16 - 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen - 137
- Abbildung 101: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Geschlecht - 137
- Abbildung 102: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit - 137
- Abbildung 103: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an Schulen nach Kreisen, 2018/19 - 137
- Abbildung 104: Zielbereich Hochschulreife - Entwicklung der Anfänger\*innen an Schulen 2014/15 - 2018/19 nach Schulart - 138
- Abbildung 105: Zielbereich Hochschulreife - Schüler\*innen an Schulen nach Schulart und Altersgruppen, 2015/15 - 2018/19 - 138
- Abbildung 106: Zielbereich Hochschulreife - Schüler\*innen an Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Geschlecht - 138
- Abbildung 107: Zielbereich Hochschulreife - Schüler\*innen an Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit - 139
- Abbildung 108: Zielbereich Hochschulreife - Schüler \*innen an Schulen nach Kreisen, 2018/19 - 139
- Abbildung 109: Zielbereich Hochschulreife - Entwicklung der Schüler\*innen an Schulen, 2014/15 - 2018/19 - 139
- Abbildung 110: Zielbereich Hochschulreife - Absolvent\*innen an Schulen in den Schuljahren 2015/16 - 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen - 140
- Abbildung 111: Zielbereich Hochschulreife - Absolvent\*innen an Gymnasien im Schuljahr 2018/19 nach Geschlecht - 140
- Abbildung 112: Zielbereich Hochschulreife - Absolvent\*innen an Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit - 140
- Abbildung 113: Zielbereich Hochschulreife - Absolvent\*innen nach Kreisen, 2018/19 - 140
- Abbildung 114: Zielbereich Hochschulreife - Entwicklung der Absolvent\*innen, 2014/15 - 2018/19 - 140
- Abbildung 115: Zielbereich Hochschulreife - Entwicklung des Anteils an Absolvent\*innen ohne Abschluss, 2014/15 - 2018/19 - 140



- Abbildung 116: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) 2015/16 - 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen - 141
- Abbildung 117: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an Schulen im Schuljahr 2018/19 an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) nach Geschlecht - 141
- Abbildung 118: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit - 141
- Abbildung 119: Zielbereich Hochschulreife - Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) nach Kreisen, 2018/19 - 141
- Abbildung 120: Zielbereich Hochschulreife - Entwicklung der Anfänger\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) 2014/15 - 2018/19 - 142
- Abbildung 121: Zielbereich Hochschulreife - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) 2015/16 - 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen - 142
- Abbildung 122: Zielbereich Hochschulreife - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Geschlecht - 142
- Abbildung 123: Zielbereich Hochschulreife - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit - 143
- Abbildung 124: Zielbereich Hochschulreife - Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) nach Kreisen, 2018/19 - 143
- Abbildung 125: Zielbereich Hochschulreife - Entwicklung der Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen), 2014/15 - 2018/19 - 143
- Abbildung 126: Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Altersgruppen - 144
- Abbildung 127: Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Geschlecht - 144
- Abbildung 128: Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) im Schuljahr 2018/19 nach Schulart und Staatsangehörigkeit - 144
- Abbildung 129: Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen) nach Kreisen, 2018/19 - 144
- Abbildung 130: Entwicklung der Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen (Fachoberschulen, Berufsoberschulen), 2014/15 - 2018/19 - 144
- Abbildung 131: Entwicklung des Anteils an Absolvent\*innen an berufsbildenden Schulen ohne Abschluss, 2014/15 - 2018/19 - 144
- Abbildung 132: Zielbereich Hochschulabschluss - Studienanfänger\*innen im Jahr 2017 nach Hochschulen und Altersgruppen - 146
- Abbildung 133: Zielbereich Hochschulabschluss - Studienanfänger\*innen im Jahr 2017 nach Hochschulen und Staatsangehörigkeit - 146
- Abbildung 134: Zielbereich Hochschulabschluss - Studienanfänger\*innen im Jahr 2017 nach Hochschulen und Geschlecht - 146
- Abbildung 135: Entwicklung der Studienanfänger\*innen nach Hochschulen und Geschlecht, 2015-2017 - 146
- Abbildung 136: Zielbereich Hochschulabschluss - Studienanfänger\*innen im Jahr 2017 nach Hochschulen und Hochschulzugangsberechtigung - 146
- Abbildung 137: Zielbereich Hochschulabschluss - Entwicklung der Studienanfänger\*innen 2014-2017 nach Hochschulzugangsberechtigung - 146
- Abbildung 138: Zielbereich Hochschulabschluss - Studierende im Jahr 2017 nach Hochschulen und Altersgruppen - 147
- Abbildung 139: Zielbereich Hochschulabschluss - Studierende 2015/16 und 2017/18 nach Hochschulen und Staatsangehörigkeit - 147
- Abbildung 140: Zielbereich Hochschulabschluss - Studierende 2017/18 nach Hochschulen und Geschlecht - 147
- Abbildung 141: Zielbereich Hochschulabschluss - Entwicklung Studierende von 2014/15 bis 2017/18 nach Hochschulen - 148
- Abbildung 142: Zielbereich Hochschulabschluss - Studienabgänger\*innen im Jahr 2016 nach Hochschulen und Altersgruppen - 148

- Abbildung 143: Zielbereich Hochschulabschluss – Studienabgänger\*innen  
im Jahr 2016 nach Hochschulen und Geschlecht – 148
- Abbildung 144: Zielbereich Hochschulabschluss – Studienabgänger\*innen  
im Jahr 2016 nach Hochschulen und Staatsangehörigkeit – 149
- Abbildung 145: Zielbereich Hochschulabschluss – Studienabgänger\*innen  
im Jahr 2016 nach Hochschulen und Abschluss – 149
- Abbildung 146: Zielbereich Hochschulabschluss – Entwicklung der Studienabgänger\*innen  
nach Hochschulen und Geschlecht, 2014/15 – 2016/17 – 149

## Tabellenverzeichnis

- Tabelle 1: Übersicht – Zielbereiche, Teilbereiche und Einzelkonten 2018 – 108
- Tabelle 2: Übersicht – Zielbereich I: Übergangsbereich 2018 – 109
- Tabelle 3: Übersicht – Zielbereich II: Berufsabschluss 2018 – 123
- Tabelle 4: Zielbereich Berufsabschluss – Absolvent\*innen an berufsbildenden  
Schulen im Schuljahr 2018/19 nach Beruf, Vorbildung und Geschlecht – 134
- Tabelle 5: Übersicht – Zielbereich III: Hochschulreife 2018 – 136
- Tabelle 6: Übersicht – Zielbereich IV: Hochschulabschluss 2017 – 145

## Literatur

- Christensen, B. (2017). Machbarkeitsstudie zur Entwicklung einer Integrierten  
Ausbildungsberichterstattung (iABE) für Schleswig-Holstein, Studie im Auftrag des Ministeriums  
für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein, Oktober 2017
- Hessisches Statistisches Landesamt (2019). Integrierte Ausbildungsberichterstattung für  
Hessen – Ergebnisbericht 2019, Wiesbaden: Hessisches Statistisches Landesamt
- Hessisches Statistisches Landesamt (2016a). Integrierte Ausbildungsberichterstattung für  
Hessen – Ergebnisbericht 2016, Wiesbaden: Hessisches Statistisches Landesamt
- Hessisches Statistisches Landesamt (2016b). Integrierte Ausbildungsberichterstattung für  
Hessen – Methodischer Leitfaden 2016, Wiesbaden: Hessisches Statistisches Landesamt

## Datenquellen

- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2020). Teilnehmende in BvB und EQ nach  
ausgewählten Merkmalen, Sonderauswertung der Förderstatistik, Datenstand:  
Januar 2020, Auftragsnummer: 298196, erstellt am 5. Februar 2020
- Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein (2020). Schulstatistik – Allgemeinbildende Schulen,  
Schuljahre 2014/15 bis 2017/18, Zusammenstellung erfolgte im Februar/März 2020
- Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein (2020). Schulstatistik – Berufsbildende Schulen,  
Schuljahre 2014/15 bis 2017/18, Zusammenstellung erfolgte im Februar/März 2020
- Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein (2020). Schulen des Gesundheitswesens,  
Schuljahre 2014/15 bis 2017/18, Zusammenstellung erfolgte im Februar/März 2020
- Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) (2019). Erhebung zum 30. September 2019
- Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein (2020). Hochschul-/Studierenden- und Prüfungs-  
statistik, Prüfungsjahre 2013 bis 2016, Zusammenstellung erfolgte im Februar/März 2020
- Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein (2020). Hochschulpersonal-Statistik,  
Prüfungsjahre 2013 bis 2016, Zusammenstellung erfolgte im Februar/März 2020

# Abkürzungsverzeichnis

AFBG	Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz
ANR	Angebots-Nachfrage-Relation
AVJ	Ausbildungsvorbereitendes Jahr
AV-SH	Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein
AZAV	Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung
BA	Bundesagentur für Arbeit
Bafög	Bundesausbildungsförderungsgesetz
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BBS	Berufsbildende Schulen
BBZ	Berufsbildungszentrum (entspricht RBZ)
BEK	Berufseingangsklassen
BFS	Berufsfachschule
BG	Berufliches Gymnasium
BGJ	Berufsgrundbildungsjahr
BGVO	Landesverordnung über das Berufliche Gymnasiums
biat	Berufsbildungsinstitut Arbeit und Technik
bibb	Bundesinstitut für Berufsbildung
BiK-DaZ	Berufsintegrationsklassen – Deutsch als Zweitsprache
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BO	Berufliche Orientierung
BOP	Berufsorientierungsprogramm des Bundes
BOS	Berufsoberschule
BOSVO	Berufsoberschulverordnung
BS	Berufsschule
BvB	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit
EE	Entrepreneurship Education
ESA	Erster allgemeinbildender Schulabschluss
ESF	Europäischer Sozialfonds
EQ	Betriebliche Einstiegsqualifizierung
EU	Europäische Union
EUF	Europa-Universität Flensburg
FHR	Fachhochschulreife
FS	Fachschule
FOS	Fachoberschule
GemVO	Landesverordnung über Gemeinschaftsschulen
GER	Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen
HWO	Handwerksordnung
iABE	Integrierte Ausbildungsberichterstattung
IPLE	Institut für Produktives Lernen in Europa
ISCED	International Standard Classification of Education
JBA	Jugendberufsagentur
KMK	Kultusministerkonferenz
LdE	Lernen durch Engagement
LiV	Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst
LSBB	Landesseminar Berufliche Bildung
MBWK	Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
MSA	Mittlerer Schulabschluss
NFTE	Network for Teaching Entrepreneurship

PiA	Praxisintegrierte Ausbildung
PISA	Programme for International Student Assessment
PLuS	Handlungskonzept Praxis, Lebensplanung und Schule
RBZ	Regionales Berufsbildungszentrum
SchulG	Schulgesetz Schleswig-Holstein
SEEd	Social Entrepreneurship Education
SGB	Sozialgesetzbuch
SHIBB	Schleswig-Holsteinisches Institut für Berufliche Bildung
STEP	Handlungskonzept Selbsteinschätzung, Training, Entwicklung, Perspektive
UABBi	Unterausschuss für Berufliche Bildung
UNESCO	Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur
ÜSB	Übergang Schule und Beruf
VZÄ	Vollzeitäquivalente
WfbM	Werkstätten für behinderte Menschen

# Notizen







# Impressum

## **Herausgeber und Auftraggeber der iABE**

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur  
des Landes Schleswig-Holstein  
Brunswiker Straße 16-22, 24105 Kiel  
pressestelle@bimi.landsh.de

## **Autorinnen und Autoren**

Bericht:  
Kirk Fänderich

B - Berufliche Orientierung im Überblick:  
Martina Fey, Lorenz Gaede, Christine Klawe

Integrierte Ausbildungsberichterstattung für Schleswig-Holstein:  
Prof. Dr. Björn Christensen, Frauke Steglich  
Fachhochschule Kiel  
Sokratesplatz 1, 24149 Kiel  
Bjoern.christensen@fh-kiel.de

## **Layout**

Stamp Media GmbH, Agentur für Kommunikation & Design  
Medienhaus Kiel, Ringstraße 19, 24114 Kiel  
www.stamp-media.de

## **Druck**

Schmidt & Klaunig GmbH, Druckerei & Verlag seit 1869  
Medienhaus Kiel, Ringstraße 19, 24114 Kiel  
www.schmidt-klaunig.de

## **Beteiligt**

Dr. Ursula Dolinga, Carmen Hockerup, Johannes Kahlke, Andreas Koziel,  
Margit Müller, Jan Nissen, Andree Rossow, Rudolf Wetzel

Agentur wald & thal  
Fechnerstraße 25, 10717 Berlin  
hallo@waldundthal.com, www.waldundthal.com

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

## **Fotos**

© stock.adobe.com/NDABCREATIVITY, © stock.adobe.com/Robert Kneschke, © stock.adobe.com/3D generator,  
© stock.adobe.com/auremar, © stock.adobe.com/Nejron Photo, © stock.adobe.com/westfotos.de,  
© stock.adobe.com/momius

## **Auflage**

1.000

Kiel, März 2021

## **Die Landesregierung im Internet**

[www.landesregierung.schleswig-holstein.de](http://www.landesregierung.schleswig-holstein.de)

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der schleswig-holsteinischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Personen, die Wahlwerbung oder Wahlhilfe betreiben, im Wahlkampf zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

